Ex L
Jos. Ant.
De S
Coll. Ecc. S.
& S. Mau
A.

L. I. R.

5888

6

Kininger del. Weinrauch sc.

Titus Livius
von Patavium
Römische Geschichte
von
Erbauung der Stadt an
Nach Drakenborchscher Ausgabe aus dem Lateinischen
übersetzt
und
mit Anmerkungen versehen
von Gottfried Große

DOMSTIFTUM DER STADT AUGSBURG

Sechster Band

Wien und Prag
bey Franz Haas 1799

Sieben und zwanzigstes Buch.

Inhalt des sieben und zwanzigsten Buchs.

Der Proconsul Cn. Fulvius wird vom Hannibal bey Herdonea geschlagen. Glücklicher liefert ihm der Consul Claudius Marcellus bey Numistro eine Schlacht, wo sich Hannibal in der Nacht zurückzieht. Marcellus verfolgt ihn, und setzt ihm so lange auf dem Rückzuge nach, bis er sich auf eine Schlacht einläßt. Das erstemal siegt Hannibal, und das zweytemal Marcellus. Der Consul Fabius Maximus, der Vater, nimmt Tarent durch Verrätherey wieder ein. In Spanien kommt es bey Bäcula zwischen dem Scipio und Hasdrubal (Hamilcars Sohn) zum Treffen und Scipio siegt. Unter andern schickt er auch einen gefangen genommenen königlichen jungen Prinzen von vorzüglicher Schönheit, beschenkt, zu seinem Oheim, dem Masinissa, zurück. Die Consuln Claudius Marcellus und T. Quinctius Crispinus werden, als sie zum Recognosciren aus dem Lager geritten sind, durch einen vom Hannibal angestellten Hinterhalt umringt, Marcellus fällt und Crispinus entflieht. Uebrigens enthält dieses Buch die Thaten des Prätors P. Sulpicius wider den Philippus und die Achäer. Die Censoren halten eine Volksschätzung, in welcher hundert und sieben und dreyßigtausend hundert und acht Köpfe gezählt wer-

den, und aus dieser Anzahl erhellet, wie viel Menschen der römische Stadt in so viel unglücklichen Schlachten verlohren habe. Hasdrubal übersteigt mit einer neuen Armee die Alpen, um sich mit dem Hannibal zu vereinigen, wird aber mit sechs und fünfzig tausend Mann vom Consul M. Livius niedergehauen; jedoch hat Consul Claudius Nero eben so viel Theil an diesem Siege; welcher eigentlich dem Hannibal entgegengesetzt ist, abe· sein Lager verläßt, ohne daß es der Feind merkt, mit einer auserlesenen Mannschaft abzieht und den Hasdrubal hintergeht.

§. 1.

So stand es in Spanien. In Italien eroberte Consul Marcellus, nachdem er Salapia durch Verrätherey bekommen hatte, die Samnitischen Städte, Maronea und Meles mit Sturm, und dreytausend Mann von Hannibals Armee, die daselbst zur Besatzung gelassen waren, wurden aufgehoben. Die Beute — und sie war beträchtlich — bekam der Soldat: und überdis fand man zweyhundert und vierzig tausend Modius Weizen und hundert und zehn tausend Modius Gersten.

Indessen hielt die Freude hierüber einer wenig Tage nachher nicht weit von der Stadt Herdonea erlittenen Niederlage lange das Gleichgewicht nicht. Der Proconsul Cn. Fulvius stand hier im Lager und machte sich Hoffnung Herdonea, welche nach dem Unglück bey Cannä den Römern abtrünnig geworden war, wieder einzunehmen; hatte aber dasselbe weder in einer hinlänglich sichern Gegend genommen, noch gehörig besetzt. Die diesem General von Natur eigene Unachtsamkeit wurde durch Hoffnung, da er merkte, daß die Einwohner, auf die Nachricht, Hannibal habe sich nach Verlust von Salapia aus diesen Gegenden weggezogen, in der Treue gegen Carthago wankten, noch vergrößert. Alles dieses wurde, von Herdonea aus, dem Hannibal unter der Hand gemeldet, daher sich dieser angele-

gen seyn ließ, die verbündete Stadt zu behaupten, und zugleich sich schmeichelte den unbehutsamen Feind zu überfallen, wie er denn auch mit einer leichtgerüsteten Armee, so daß er dem Gerüchte fast zuvorkam, in starken Märschen gegen Herdonea aufbrach, und um dem Feinde desto mehr Schreck einzujagen, in völliger Schlachtordnung anmarschirt kam.

Eben so kühn als er, aber nicht so klug und mächtig, lieferte ihm der römische Feldherr mit seinen eiligst ausgerückten Truppen eine Schlacht; und die fünfte Legion, so wie der linke Flügel (von Bundsgenossen), fochten anfänglich sehr tapfer. Allein Hannibal gab seiner Reuterei ein Zeichen, so bald nur in gegenwärtiger Schlacht Augen und Seelen auf das Infanteriegefecht gerichtet seyn würden, einen Umweg zu nehmen, und theils das feindliche Lager, theils den erschrockenen Feind im Rücken anzugreifen, spottete dabey der Namensähnlichkeit wegen dieses Fulvius, weil er den Prätor Cn. Fulvius vor zwey Jahren in eben dieser Gegend geschlagen hatte, und versicherte, daß das Treffen einen ähnlichen Ausgang gewinnen solle. Diese Hoffnung schlug auch nicht fehl. Denn als im Nahgefecht und dem Infanterietreffen bereits viele Römer gefallen waren, doch aber Fahnen und Glieder noch Stand hielten, hörte man hinten den Lerm der Cavalerie, und vom Lager her feindliches Geschrey, und die Legion, welche im zweyten Treffen vor der sechsten stand, wurde zuerst von den Numidiern in Unordnung gebracht, welche alsdann die fünfte, und die, welche zunächst um den vordersten Fahnen

waren, mit fortnahm. Ein Theil nahm völlig die Flucht, der andere wurde umzingelt und niedergehauen, und selbst Cn. Fulvius blieb hier nebst eilf Kriegstribunen auf dem Platze.

Wer kann es mit Gewißheit bestimmen, wie viel Tausende an Römern und Bundsgenossen in dieser Schlacht umgekommen sind; da ich bey einigen dreyzehn, und bey andern nur sieben tausend angegeben finde? Lager und Beute waren des Siegers. Die Stadt Herdonea, von der er erfuhr, sie hätte die Partey der Römer nehmen wollen, und würde, wenn er von hier abgezogen wäre, nicht treu geblieben seyn, ließ er, nachdem das gesammte Volk nach Metapont und Thurii abgeführt war, anzünden und verbrennen: die Vornehmen aber, von denen er hörte, sie hätten mit dem Fulvius geheime Unterredungen gehabt, hinrichten. Die aus dieser so großen Niederlage entkommenen Römer flohen auf verschiedenen Wegen und halb bewaffnet ins Sammnitische zum Consul Marcellus.

§. 2.

Nicht sonderlich geschreckt durch dis große Unglück, schrieb Marcellus nach Rom an den Senat, meldete den bey Herdonea vorgefallenen Verlust des Generals und des Heeres, und fügte hinzu: „Er, der er den nach der Cannensischen Schlappe auf seinen Sieg trotzenden Hannibal gedemüthigt hätte, gehe ihm jetzt entgegen und wolle seiner Freude und seinem Frohlocken bald ein Ende machen.“ Zu Rom hingegen war man über das Vergangene äußerst betrübt und für die Zukunft sehr bekümmert.

Der Consul zog sich aus dem Samnitischen ins Lucanische, und schlug bey Numistro im Angesicht Hannibals, ob dieser gleich auf einer Höhe stand, sein Lager auf. Ja, er zeigte noch mehr Zuversicht zu sich selbst, indem er zuerst zur Schlacht ausrückte; die auch Hannibal nicht verweigerte, so bald er nur die Römer ausmarschiren sah. Jedoch wurden die Heere so gestellt, daß jeder Phönicier seinen rechten Flügel auf eine Anhöhe postirte und die Römer ihren linken an die Stadt lehnten. Von der dritten Tagesstunde bis zur Nacht hatte das Treffen schon angehalten und die Vordertreffen hatten sich müde gefochten, als römischer Seits die erste Legion und der rechte Flügel (der Bundsgenossen), und auf Hannibals Seite die spanischen Truppen und balearischen Schleuderer und nach erneuertem Gefecht auch die Elephanten in die Schlacht gehen mußten. Lange blieb dieselbe unentschieden. Die erste Legion wurde von der dritten, und der rechte Flügel vom linken abgelöst, bey den Feinden traten frische Truppen an die Stelle der ermatteten, und ein neues mörderisches Gefecht entbrannte gleichsam plötzlich, bey noch ungeschwächtem Muth und Körper, aus dem so schläfrigen Kampfe; allein die Nacht trennte die Kämpfenden und der Sieg blieb ungewiß.

Am folgenden Tage standen die Römer von Sonnenaufgang bis spät in den Tag hinein in Schlachtordnung, weil sich aber keiner von den Feinden zeigte, so sammleten sie in guter Ruhe die Spolien, trugen ihre Todten zusammen und verbrannten sie. In nächster Nacht brach Hannibal

in der Stille auf und marschirte ab nach Apulien; so bald aber nur der Tag die Flucht des Feindes entdeckte, ging ihm Marcellus, nachdem er die Verwundeten mit einer mäßigen Besatzung unter dem Kriegstribun L. Furius Purpureo zu Numistro zurückgelassen hatte, gleich auf dem Fuße nach. Bey Venusia holte er ihn ein. Hier gab es einige Tage hindurch Attaken zwischen den Vorposten, und die gemischten, mehr tumultuarischen als erheblichen Gefechte der Cavalerie und Infanterie fielen fast alle zum Vortheil der Römer aus. Von hier zogen sich die Armeen durch Apullen, ohne daß ein Treffen von Bedeutung vorgefallen wäre; denn Hannibal brach (jederzeit) des Nachts auf, einen Ort zum Hinterhalt zu suchen, und Marcellus folgte ihm nur am hellen Tage und nach eingezogener Kundschaft.

§. 3.

Unterdessen daß Flaccus zu Capua mit dem Verkauf der Güter der Großen und mit Verpachtung der confiscirten Aecker — welche alle gegen Getreidelieferung verpachtet wurden — die Zeit zubrachte, wurde, damit es ja an Ursach, die Campaner zu züchtigen, nicht fehlen möchte, eine neue im Verborgenen angelegte Frevelthat angezeigt und an den Tag gebracht. Theils um mit den Ländereyen auch die Gebäude der Stadt zur Benutzung zu vermiethen, theils in der Besorgniß, auch seine Armee könnte, wie einst Hannibals, durch die gar zu große Anmuth der Stadt verweichlicht werden, hatte Flaccus die Soldaten aus den Häusern ge-

nommen, und sie angehalten, sich selbst an den Thoren und Mauern, nach Feldmanier, Hütten zu bauen, davon die mehresten aus Flechtwerk oder Brettern gemacht, andere aus Schilf geflochten, alle aber, als wären sie absichtlich schon zum Raub der Flamme bestimmt, mit Stroh gedeckt waren. Diese alle in einer bestimmten Stunde der Nacht anzuzünden, hatten sich hundert und siebzig Campaner, worunter die Gebrüder Blosius die Häupter waren, verschworen; allein einige Sclaven der Blosier verriethen die Sache. Plötzlich wurden auf Befehl des Proconsuls die Thore gesperrt, und nachdem sich die Soldaten auf gegebenes Signal versammlet und zum Gewehr gegriffen hatten, die Schuldigen insgesammt ergriffen und nach scharfer Untersuchung verurtheilt und hingerichtet. Die Angeber wurden jeder mit der Freyheit und zehn Aß belohnt.

Weil sich die Nuceriner und Acerraner beklagten, daß es ihnen an einem Wohnplatz fehle, indem Acerrä zum Theil abgebrannt, Nuceria geschleift wäre, so schickte sie Fulvius an den Senat nach Rom. Die Acerraner erhielten Erlaubniß die abgebrannten Häuser wieder aufzubauen, und die Nuceriner wurden, weil sie es lieber wollten, nachdem die Atellaner nach Calatia hatten abwandern müssen, nach Atella versetzt.

Unter so vielen und großen, bald glücklichen bald unglücklichen Begebenheiten, welche die Gedanken der Leute beschäfftigten, wurde auch nicht einmal die tarentinische Burg vergessen. Die Legaten M. Ogulnius und P. Aquillius reiseten nach Etrurien, Getreide zu kaufen, das nach Tarent ge-

liefert werden sollte, und tausend Mann von der Stadtarmee, halb Römer, halb Bundesgenossen, wurden mit demselben zur Besatzung dahin abgeschickt (1).

§ 4.

So lief der Sommer zu Ende und die Zeit der consularischen Comitien rückte heran. Weil aber Marcellus schrieb, daß es dem Staate nicht vortheilhaft sey, den Hannibal, dem er, eben darum, weil er wiche und ein Treffen vermiede, sehr hart zu Leibe ginge, nur um einen Schritt zu verlassen; so war man zweifelhaft, ob man den Consul im besten Laufe seiner Operationen aus dem Felde abrufen oder die Republik ein Jahr lang ohne Consuln lassen sollte. Man hielt fürs beste, lieber den Consul Valerius, wenn er auch nicht in Italien wäre, aus Sicilien zurückzurufen. Der Stadtprätor L. Manlius mußte ihm daher auf Senatsbefehl schreiben, und den Brief des Consul Marcellus mit einlegen, damit er daraus ersähe, aus was für Gründen der Senat lieber ihn, als seinen Collegen aus der Provinz abriefe.

Fast um eben diese Zeit kamen Gesandte vom König Syphax nach Rom, gaben Nachricht von dessen glücklichen, den Carthaginensern gelieferten Schlachten, und versicherten:

(1) mille milites de exercitu urbano, par numerus Romanorum sociorumque. Ueber die Richtigkeit dieser Lesart wird noch gestritten. Drakenborch Seite 11. Hat Livius, wie Dukerus glaubt, blos geschrieben par numerus sociorum, so gingen 2000 Mann ab, 1000 Römer und 1000 Bundsgenossen.

„Ihr König sey gegen kein Volk feindseliger, als gegen die Carthaginenser, und gegen keines freundschaftlicher als gegen die Römer gesinnt. Erst habe er Abgeordnete an die römischen Feldherrn Cn. und P. Cornelius nach Spanien geschickt; jetzt aber die Freundschaft der Römer gleichsam aus der Quelle schöpfen wollen."

Der Senat gab nicht nur diesen Gesandten eine gütige Antwort, sondern schickte auch selbst den L. Genucius, P. Pötelius und P. Popillius als Gesandte mit Geschenken an den König ab. Sie überbrachten ihm ein purpurfarbenes Ober- und Unterkleid, einen elfenbeinernen Stuhl und eine goldene fünfpfündige Schale. Von ihm sollten sie so gleich zu andern africanischen Fürsten reisen, für welche sie gleichfalls Geschenke bey sich hatten, nehmlich mit Purpur bebrämte Oberkleider und dreypfündige goldene Schalen.

So wurden auch nach Alexandrien an den König Ptolemäus und die Königinn Cleopatra, M. Atilius und M. Acilius, die vorige Freundschaft in Erinnerung zu bringen und zu erneuern, als Gesandte abgeschickt, welche für den König ein purpurfarbenes Ober- und Unterkleid nebst einem elfenbeinernen Stuhl, und für die Königinn einen langen gestickten und einen kurzen purpurfarbenen Mantel, als Geschenke überbrachten.

Den Sommer, in welchen diese Begebenheiten fallen, wurden aus den nahen Städten und Dörfern viele Wunderzeichen gemeldet. Zu Tusculum war, wie es hieß, ein Lamm mit einem milchvollen Euter gebohren worden, und der Jupitertempel oben vom

Blitz getroffen und fast ganz abgedeckt. Fast in denselben Tagen hatte das Gewitter zu Agnania vor dem Thore in die Erde geschlagen, welche Tag und Nacht, ohne den geringsten Feuerstoff, gebrannt haben sollte: und am Agnaniuischen Kreuzwege, im Hain der Diana, waren die Nester auf den Bäumen, der Sage nach, von den Vögeln verlassen worden. Zu Tarracina, nicht weit vom Hafen, sollten auf dem Meere ungeheuer grosse Schlangen nach Art spielender Fische in die Höhe gesprungen seyn. Zu Tarquinii war ein Schwein mit einem menschlichen Gesichte gebohren, und im Capenatischen, beym Hain der Feronia, sollten vier Statüen Tag und Nacht stark Blut geschwitzt haben.

Die Söhnung dieser Wunderzeichen geschah, einem pontificalischen Decret zufolge, mit grossen Opferthieren, auch wurde ein Betfest angesagt, das einen Tag zu Rom in allen Göttertempeln und den andern im Capenatischen im Hain der Feronia gefeyert werden sollte.

§. 5.

Der durch Briefe nach Rom berufene Consul M. Valerius übergab Provinz und Heer dem Prätor Cincius, und nachdem er den Admiral M. Valerius Messala mit einem Theil der Schiffe nach Africa geschickt hatte, daselbst zu plündern, und zu beobachten, was Carthago vorhabe und im Schilde führe, segelte er mit zehn Schiffen nach Rom ab, wo er nach glücklicher Ankunft sogleich eine Senatsversammlung hielt. Nach abgestattetem Bericht von seinen Thaten, fügte er hinzu:

„Fast sechzig Jahre hindurch wären in Sicilien zu Lande und zur See, oft mit grossem Verlust, Kriege geführt worden; er aber habe die Ruhe in dieser Provinz völlig wieder hergestellt. Kein Carthaginenser sey in Sicilien mehr anzutreffen, keiner der Sicilianer, welche sich aus Furcht entfernt hätten, werde mehr vermißt. Alle wären in ihre Städte und Dörfer wieder zurückgekehrt, pflügten und säeten; und das wüste Land würde endlich wieder gebauet, trage Früchte seinen Bewohnern, und sey für Rom im Frieden und im Kriege das sicherste Kornmagazin."

Hierauf wurde Mutines und andere, die sich etwa um den römischen Staat verdient gemacht hatten, dem Senate vorgestellt, und ihnen allen, um des Consuls Versprechen zu erfüllen, mit Achtung begegnet. Mutines erhielt sogar das römische Bürgerrecht, nachdem der Volkstribun auf Befehl des Senats bey dem Volke darauf angetragen hatte.

Während daß dieses zu Rom geschah, landete M. Valerius Messala, nachdem er sich mit fünfzig Schiffen vor Tagesanbruch der Küste von Africa genähert hatte, unvermuthet im Uticensischen Gebiete, plünderte darin weit und breit, nahm viel Menschen nebst allerley Beute mit weg, kehrte hierauf zur Flotte zurück, und stach nach Sicilien über, wo er am dreyzehnten Tage nach seiner Abfahrt zu Lilybäum wieder einlief. Von den Gefangenen erfuhr man, nach scharfer Nachfrage, was dem Consul Lävinus, damit er wüßte, wie die Sachen in Africa stünden, alles und pünctlich geschrieben wurde, nemlich dieses:

„Fünf tausend Numidier stünden unter dem Masinissa, Sohn des Gala, einem sehr tapfern jungen Prinzen zu Carthago; auch würde man durch ganz Africa noch andere Miethstruppen, welche nach Spanien zum Hasdrubal übergesetzt werden sollten, damit dieser mit einer sehr starken Armee nächstens in Italien eindringen und sich mit dem Hannibal vereinigen könne. Hierauf, glaubten die Carthaginenser, beruhe ihr Sieg. Ueberdis würde eine sehr grosse Flotte ausgerüstet, Sicilien wieder zu erobern, und wie sie glaubten, so werde sie bald dahin abgehen."

Der Senat gerieth, als der Consul dieses vorlas, in solche Unruhe, daß man dafür hielt, der Consul müsse die Comitien nicht erst abwarten, sondern zur Haltung derselben einen Dictator ernennen und sogleich in die Provinz wieder abgehen. Nur konnte man erst nicht einig werden, als der Consul sagte, er werde in Sicilien den M. Valerius Messala, der jetzt die Flotte commandire, zum Dictator ernennen, und die Väter dagegen einwandten, daß ausserhalb des römischen Gebiets, welches mit Italien aufhöre, kein Dictator ernannt werden könne. Der Volkstribun M. Lucretius gab hierüber sein Gutachten, und der Senat beschloß folgendes:

„Der Consul solle, ehe er die Stadt verliesse, bey dem Volke anfragen, wen es zum Dictator ernannt haben wolle, und dann denjenigen, den das Volk vorschlagen würde, auch zum Dictator ernennen. Wollte der Consul nicht, so sollte der Prätor das Volk befragen, und wenn sich auch sogar dieser

weigerte, so müßten die Tribunen den Vortrag thun."

Weil sich der Consul weigerte, das Volk zu befragen, indem es von ihm abhinge, und auch dem Prätor diese Anfrage verbot, so geschah dieselbe durch die Tribunen, und das Volk beschloß; daß Q. Fulvius, der jetzt zu Capua war, zum Dictator ernannt werden solle. Aber gerade in der Nacht zuvor, als die Volksversammlung gehalten werden sollte, war der Consul heimlich nach Sicilien abgegangen, und der in Verlegenheit gesetzte Senat fand für gut, dem M. Claudius Marcellus schreiben zu lassen: „er möchte der von seinem Collegen verlassenen Republik zu statten kommen, und denjenigen, welchen das Volk dazu bestimmt hätte, zum Dictator ernennen." Und also wurde Q. Fulvius vom Consul M. Claudius zum Dictator ernannt, wie denn auch, kraft eben dieses Volksschlusses, der Pontifex Maximus, P. Licinius Crassus, durch diesen Dictator Q. Fulvius, zum Magister Equitum erwählt wurde.

§. 6.

Nachdem der Dictator zu Rom angekommen war, schickte er den Legaten Cn. Sempronius Blässus, den er bey Capua gehabt hatte, nach Etrurien zur Armee, in die Stelle des Prätors C. Calpurnius, dem er das Commando über sein bey Capua stehendes Heer schriftlich aufgetragen hatte. Die Comitien setzte er auf den nächsten dazu schicklichen Tag an, sie konnten aber eines zwischen den Tribu-

nen

nen und dem Dictator vorgefallenen Streits wegen nicht beendigt werden.

Die Galerische Centurie jüngerer Bürger (2), welche vermöge der Loosung die erste Stimme hatte, wählte den Q. Fulvius und Q. Fabius zu Consuln, und die übrigen nach der Ordnung aufgerufenen Centurien würden dieser Wahl beygetreten seyn, wenn sich nicht die Volkstribunen C. und L. Arennius dawider gesetzt und gesagt hätten:

„Es sey nicht recht Staatsmanier, Amtsführungen zu verlängern, und noch weit übler sey das Beyspiel, wenn ein Mann, der Comitien hielte, selbst gewählt würde. Daher müßten sie, wenn der Dictator seinen eigenen Namen gelten ließe, gegen die Comitien protestiren; wenn aber auf andere, nur auf ihn selbst nicht, Rücksicht genommen würde, so wollten sie dieselben weiter nicht verzögern."

Der Dictator vertheidigte die Gültigkeit der Comitien mit einem Senatsbefehl, mit einem Volksschluß und durch Beyspiele.

„Zur Zeit des Consuls Cn. Servilius (sagte er), als der andere Consul am Trasimen geblieben wäre, sey auf Befehl des Senats bey den Plebejern darauf angetragen worden, und die Plebejer hätten es so beliebt, daß die Nation, so lange der Krieg in Italien geführt würde, berechtigt seyn solle, die gewesenen Consuln, welche es wolle, und so oft es wolle, abermals zu Consuln zu ernennen. Er könne sich zu dem Ende auch auf das alte Beyspiel des

(2) Das Scheidejahr zwischen jüngern und ältern Bürgern war das fünf und vierzigste.

L. Postumius Regillus berufen, der als Interrex auf denselben Comitien, die er selbst gehalten, mit dem Junius Bubulcus zum Consul ernannt worden wäre; wie auch auf das neuere des Q. Fabius, der sich das Consulat gewiß nicht hätte verlängern lassen, wenn es dem Staate nicht zuträglich gewesen wäre."

Als man lange dergleichen Reden gehalten und sich gestritten hatte, wurden Dictator und Tribunen endlich darin einig, daß es bey dem, was der Senat beschlösse, verbleiben sollte. Den Vätern schienen die Zeitläufte des Staats so beschaffen zu seyn, daß man alte versuchte und kriegeserfahrne Feldherrn ans Ruder stellen müsse, und daher hielten sie nicht für gut, die Comitien länger aufschieben zu lassen. Mit Einwilligung der Tribunen wurden sie gehalten, und die erklärten Consuln waren Q. Fabius Maximus zum fünften, und Q. Fulvius Flaccus zum vierten male.

Nachher wurden L. Veturius Philo, T. Quinctius Crispinus, C. Hostilius Tubulus und C. Aurunculejus zu Prätoren erwählt; und Q. Fulvius legte, da die Staatsämter für dieses Jahr besetzt waren, die Dictatur wieder nieder.

Mit Ausgang dieses Sommers segelte eine Punische Flotte von vierzig Schiffen unter dem Commando des Hamilcar nach Sardinien, verwüstete erst das Olbiensische, und als sich hier der Prätor P. Manlius Vulso mit einem Heere zeigte, nach einem Umweg zur andern Seite der Insel, das Caralitanische Gebiet, und ging hierauf mit allerley Beute nach Africa zurück.

Da in diesem Jahre einige römische Priester gestorben waren, so wurden ihre Stellen wieder besetzt. C. Servilius trat als Pontifex in den Platz des C. Otacilius Crassus. T. Sempronius Longus, Sohn des Tiberius, ward Augur statt des T. Otacilius Crassus. Für den T. Sempronius Longus, Sohn des Cajus, wurde T. Sempronius Longus, Sohn des Tiberius, zum Decemvir heiliger Geschäffte ernannt. Der Opferkönig M. Marcius, und der Groß-Curio (3) M. Aemilius Papus waren zwar gestorben, doch wurden dieses Jahr statt ihrer keine Geistliche wieder gewählt. L. Veturius Philo und P. Licinius Crassus, der Groß-Pontifex, waren in diesem Jahre zugleich Censoren. Crassus Licinius war, ehe er Censor wurde, weder Consul noch Prätor gewesen, sondern schritt vom Aedilitat gleich zur Censur. Indessen haben diese Censoren weder eine Senatsmusterung noch sonst ein öffentliches Geschäfft vorgenommen; denn der Tod des L. Veturius kam dazwischen, und Licinius legte nachher die Censur nieder (4).

Die Curul-Aedilen L. Veturius und P. Licinius Varus hielten einen Tag lang römische Spiele: und die Volks-Aedilen Q. Catius und L. Porcius ließen für die Strafgelder eherne Statüen verfertigen und im Tempel der Ceres aufstellen; auch gaben sie nach

(3) Curio maximus. Jede Curie hatte ihren Geistlichen oder Priester, welcher Curio hieß. Der Vorgesetzte aller dreyßig Curionen hieß Curio maximus.

(4) Bekanntlich durfte der eine Censor nicht im Amte bleiben, wenn sein College starb.

Verhältniß der damaligen Vermögensumstände sehr prächtige Spiele.

§. 7.

Am Schluß dieses Jahres traf des Scipio Legat C. Lälius, am vier und dreyßigsten Tage nach seiner Abreise von Tarraco zu Rom ein, und verursachte, da er mit einem Haufen Gefangener zur Stadt einzog, einen großen Zusammenfluß des Volks. Den Tag nachher hatte er Audienz im Senat, wo er berichtete: daß die Hauptstadt Spaniens, Neu-Carthago, in Einem Tage erobert, einige abgefallene Städte wieder eingenommen und neue in den römischen Bund aufgenommen worden. Was man von den Gefangenen erfuhr, traf ziemlich mit dem überein, was M. Valerius Messala geschrieben hatte (5). Der Marsch des Asdrubals nach Italien beunruhigte den Senat am meisten, weil dieses Land kaum dem Hannibal und dessen Heeresmacht widerstehen konnte. Lälius wurde auch der Volksversammlung vorgestellt, wo er dasselbe berichtete.

Wegen der glücklichen Thaten des P. Scipio beschloß der Senat die Feyer eines eintägigen Dankfestes, und befahl, daß C. Lälius, so bald als möglich, mit den mitgebrachten Schiffen wieder nach Spanien zurückkehren sollte.

Die Eroberung von Neu-Carthago habe ich mit vielen Geschichtschreibern in dieses Jahr gesetzt, wiewol ich weiß, daß einige dasselbe erst im folgenden erobern lassen; denn es ist mir nicht recht

(5) §. 5. dieses Buchs.

wahrscheinlich, daß Scipio ein volles Jahr ohne Unternehmung in Spanien zugebracht haben sollte.

Beyden Consuln, dem Q. Fabius Maximus (zum fünften) und dem Q. Fulvius Flaccus (zum vierten male) wurde am funfzehnten März, als am Antrittstage ihres Amtes, Italien zur Provinz bestimmt; doch sollten sie in verschiedenen Gegenden commandiren, Fabius bey Tarent, und Fulvius im Lucanischen und Bruttischen. Dem. M. Claudius wurde die Befehlshaberschaft auf ein Jahr verlängert. Als die Prätoren über die Provinzen looseten, erhielt C. Hostilius die Rechtspflege zu Rom, L. Veturius Philo die auswärtige nebst Gallien, T. Quinctius Crispinus Capua, und C. Aruntulejus Sardinien.

Die Vertheilung der Truppen in die Provinzen war diese. Fulvius sollte die beyden Legionen erhalten, die in Sicilien unter dem M. Valerius Lävinus stünden; Q. Fabius die, welche C. Calpurnius in Etrurien commandirt hätte; die Stadtarmee sollte dagegen nach Etrurien verlegt, und so wie diese Provinz dem C. Calpurnius anvertraut werden; Capua und das Heer, welches C. Fulvius befehligt hatte, wurde dem T. Quinctius bestimmt; C. Hostilius sollte vom Proprätor die Provinz übernehmen, nebst der Armee, welche damahls schon bey Ariminum stand. Dem M. Marcellus wurden die Legionen angewiesen, mit welchen er als Consul so grosse Thaten gethan hatte. M. Valerius und M. Cincius, denen gleichfalls die Befehlshaberschaft in Sicilien verlängert wurde, bekamen die Cannensischen Truppen, welche sie mit den von den Legionen des Cn.

Fulvius noch übrigen Soldaten ergänzen sollten. Nachdem diese aufgesucht waren, schickten sie die Consuln nach Sicilien, wo sie überdis mit gleicher Schande dienen sollten, wie die Cannensischen und diejenigen, welche aus des Prätor Cn. Fulvius Armee, um sie für eine ähnliche Flucht zu bestrafen, vom Senat dahin verwiesen waren. Dem C. Arunculejus in Sardinien wurden dieselben Legionen bestimmt, mit welchen P. Manlius Vulso diese Provinz behauptet hatte. P. Sulpicius sollte mit seiner bisherigen Legion und Flotte Macedonien behalten, und das Commando wurde ihm auf ein Jahr verlängert. Aus Sicilien sollten dreyßig fünfrudrige Schiffe nach Tarent zum Consul Fabius geschickt werden, und mit dem Rest der Flotte M. Valerius Lävinus entweder selbst, um zu plündern, nach Africa segeln, oder den L. Cincins, und wo nicht diesen, den M. Valerius Messala dahin abgehen lassen. Auch bey Spanien wurde keine Aenderung getroffen, ausser daß dem Scipio und Silanus das Commando nicht auf ein Jahr, sondern bis sie der Senat abrufen würde, verlängert wurde.

So wurden für dieses Jahr die Befehlshaberschaften in den Provinzen und über die Heere vertheilt.

§. 8.

Mitten im Laufe wichtigerer Geschäffte machte die Wahl eines Groß-Curio, als die Stelle des M. Aemilius wieder mit einem Geistlichen besetzt werden sollte (6), einen alten Streit wieder rege; in-

(6) Weil ich vor der Hand kein schicklicheres Wort statt Sacerdos weiß, so bin ich so frey gewesen, einmal

dem die Patricier auf den C. Mamilius Vitulus, den einzigen Plebejer, der sich darum bewarb, nicht geachtet wissen wollten, weil vor ihm blos Patricier dieses Priesterthum verwaltet hätten. Die Tribunen, an welche appellirt wurde, verwiesen die Sache an den Senat, der Senat aber überließ sie dem Volke; daher dann auch C. Mamilius Vitulus der erste Plebejer war, der zum Groß-Curio erwählt wurde. C. Valerius Flaccus wurde vom Groß-Pontifex P. Licinius so gar gezwungen, sich zum Jupitersprieſter (Flamen Dialis) einweihen zu lassen; und in die Stelle des verstorbenen Q. Mucius Scävola erwählte man den C. Lätorius zum Decemvir heiliger Geschäffte.

Die Ursach, warum jener gezwungen wurde, sich zum Flamen einweihen zu lassen, hätte ich gern übergangen, wenn sich nicht dabey sein übler Ruf in einen guten verwandelt hätte. Eben darum, weil C. Flaccus seine Jugend in Nachläßigkeit und Ausschweifungen zubrachte, wurde er vom Groß-Pontifex P. Licinius zum Flamen genommen, wie er denn auch durch solche Laster seinem leiblichen Bruder und andern Verwandten verhaßt war. Sobald sich seine Seele mit Besorgung der Opfer und der Ceremonien beschäfftigte, gab er die vorige Lebensart so schleunig auf, daß er unter allen jungen Männern den Vorzug bekam, und keiner bey den vornehmsten Vätern und bey Verwandten, so wie

Geistlicher zu sagen. Welche Personen zu den Sacerdoten gehörten oder so genannt wurden, erhellet aus §. 6.

bey Fremden, mehr Beyfall hatte, als er. Dieses allgemein gute Gerücht erhob ihn zu einem gegründeten Zutrauen zu sich selbst, und es gelang ihm, eine viele Jahre hindurch wegen Unwürdigkeit seiner Vorgänger unterlassene Gewohnheit wieder einzuführen, nemlich im Senat zu erscheinen. Als er in die Curie trat, und ihn der Prätor L. Licinius wieder herausführte; appellirte er an die Volkstribunen: suchte die alten Gerechtsame seines Priesterthums wieder auf, die ihm, nach seiner Behauptung, mit der verbrämten Toga, den curulischen Stuhl und der flaminischen Würde zugleich verliehen wären. Der Prätor wandte zwar dagegen ein, daß diese Gerechtsame nicht auf alten, verjährten, in den Jahrbüchern befindlichen Beyspielen, sondern auf der jedesmaligen neuesten Observanz beruheten, und daß sich weder zu der Väter noch Großväter Zeiten irgend ein Flamen Dialis derselben bedient habe; allein die Tribunen urtheilten, „wenn die Priester aus Nachläßigkeit eine Sache hätten eingehen lassen, so hätten sie sich selbst, nicht aber dem Priesterthum dadurch etwas vergeben," und ohne daß selbst der Prätor sich widersetzte, führten sie mit großem Beyfall der Väter und Plebejer den Flamen in den Senat ein. Alle glaubten, daß er es mehr seiner unbescholtenen Aufführung, als den Gerechtsamen des Priesterthums zu verdanken habe, daß er hierin durchgedrungen sey.

Ehe die Consuln in die Provinzen abgingen, warben sie erst zwey Stadtlegionen, und so viel Recruten, als zur Ergänzung der übrigen Heere nöthig waren. Die vorige Besatzung der Stadt ließ Con-

sul Fulvius durch den Legaten C. Fulvius Flaccus, einen Bruder dieses Consuls, nach Etrurien, und die daselbst stehenden Legionen dagegen nach Rom führen. So befahl auch Consul Fabius seinem Sohn Q. Maximus Fabius, die aufgesuchten Ueberbleibsel des Fulvianischen Heeres nach Sicilien dem Proconsul M. Valerius zu überliefern, und von demselben zwey Legionen und dreyßig fünfrudrige Schiffe in Empfang zu nehmen. Es wurde aber die Besatzung dieser Provinz dadurch, daß zwey Legionen aus dieser Insel weggezogen wurden, weder der Stärke noch dem Ansehen nach geschwächt; denn außer zwey vortrefflich recrutirten alten Legionen hatte der Proconsul eine große Menge Ueberläufer von Numidischen Reutern und Fußgängern bey sich, und ließ auch die Sicilianer, welche im Heere des Epicydes oder der Carthaginenser gedient hatten, — lauter kriegeserfahrne Leute — zu Soldaten anwerben. Da er mit diesen fremden Hülfsvölkern jede römische Legion verstärkt hatte, so formirte er noch zwey Heere: mit dem einen sollte L. Cincius den einen Theil der Insel schützen, die des Königs Hiero Reich ausgemacht hatte, und mit dem zweyten deckte er selbst den andern, auf welchem einst die römischen und punischen Staaten mit einander gegränzt hatten. Die Flotte von siebzig Schiffen wurde so vertheilt, daß die Seeküste in ihrem ganzen Umfange und überall besetzt werden konnte. Mit der Reuterey des Mutines durchstrich er die Provinz, in der Absicht, die Ländereyen zu besichtigen, und zu bemerken, welche angebauet wären

und welche nicht, und die Besitzer darnach zu loben oder zu bestrafen.

Diese Vorsorge hatte eine so reichliche Erndte zur Folge, daß er Getreide nach Rom zu schicken und zu Catana ein Magazin anzulegen im Stande war, aus welchem die Armee, welche den Sommer hindurch bey Tarent stehen sollte, versorgt werden konnte.

§. 9.

Bald aber hätte die Ueberschiffung der Soldaten nach Sicilien, davon die mehresten Latiner und Bundsgenossen waren, große Unruhen veranlaßt; denn Kleinigkeiten haben oft sehr große Folgen. Murrend ließen sich Latiner und Bundsgenossen in den Versammlungen verlauten:

„Bis ins zehnte Jahr wären sie durch Werbungen und Soldzahlungen erschöpft worden. Fast jährlich erlitte man große Niederlagen in Schlachten. Manche würden durch das Schwerdt, manche durch Krankheiten weggerafft, und sie verlöhren mehr Bürger in römischen Kriegesdiensten als in der Carthaginensischen Gefangenschaft: denn der Feind lasse sie unentgeldlich wieder nach Hause gehen, die Römer aber entfernten sie aus Italien, und schickten sie mehr ins Elend, als zu Felde. Schon bis ins achte Jahr müßten dort die Cannensischen Truppen ihr Leben verkümmern, und würden sterben, ehe noch der Feind, zumal er jetzt am mächtigsten wäre, aus Italien wiche. Kämen die alten Soldaten ins Vaterland nicht zurück, und würden (immer) neue geworben, so würde bald kein Mann mehr

übrig seyn. Man müsse daher, ehe es noch zur äussersten Entvölkerung und Armuth käme, dem römischen Volke abschlagen, was sich nächstens von selbst verbieten würde. Sähen die Römer, daß die Bundsgenossen hierin einig wären, so würden sie gewiß darauf bedacht seyn, mit Carthago Frieden zu schließen; und anders werde Italien, so lange Hannibal lebe, vom Kriege nicht befreyet werden." So wurde in den Versammlungen gesprochen.

Der römische Staat hatte damals dreyßig Colonien (7). Alle hatten Abgeordnete zu Rom, und zwölfe von ihnen ließen den Consuln erklären, daß sie nicht vermögend wären, Mannschaft und Gelder zu liefern. Sie hießen Ardea, Nepete, Sutrium, Alba, Carseoli, Cora, Sueſſa, Circeji, Setia, Cales, Narnia und Interamna.

Erstaunt über diese Neuigkeit wollten sie die Consuln von einem so abscheulichen Vorsatz abschrecken, und da sie durch Verweise und Drohungen mehr auszurichten glaubten, als durch Gelindigkeit, so gaben sie ihnen zur Antwort:

„Sie hätten sich erdreistet, den Consuln zu sagen, was Consuln, im Senate vorzutragen, nicht einfallen könnte. Dis sey nemlich keine Verweigerung der Kriegeslieferungen, sondern offenbarer Abfall vom römischen Staate. Ungesäumt möchten sie daher in ihre Colonien wieder zurückgehen, und als

(7) Wenn man die Colonien oder Pflanzörter nachzählt, die in den vorigen Büchern namhaft gemacht werden, so kommen 53 heraus. Wenn Livius keinen Gedächtnißfehler begeht, so sind 23 eingegangen.

hätten sie, bey noch auf dem alten Fuß stehender Sache, über einen Frevel mehr gesprochen, als denselben wirklich gewagt, sich mit ihren Landsleuten berathschlagen, und ihnen zu Gemüthe führen, daß sie weder Campaner noch Tarentiner, sondern Römer wären. Daß sie von Rom abstammten, von Rom aus in die Pflanzstädte und in die durch Krieg eroberten Ländereyen, sich zu vermehren, abgeschickt worden, und was Kindern gegen ihre Eltern oblåge, den Römern zu leisten hätten; wenn sie irgend noch Gewissenhaftigkeit und Andenken an das alte Vaterland besäßen. Sie möchten daher nochmals die Sache überlegen; denn was sie vorhin aus Unbesonnenheit sich vorgenommen hätten, ziele dahin, den römischen Staat zu verrathen, und dem Hannibal den Sieg in die Hände zu geben."

Die Consuln wiederholten zwar diese Vorstellung einmal nach dem andern, allein die Abgeordneten blieben dabey ganz ungerührt, und gaben ihnen zur Antwort:

„Sie wüßten eben so wenig, was sie zu Hause berichten sollten, als ihr Senat wisse, was er anders beschließen könnte, weil weder Leute zur Werbung, noch Gelder zur Besoldung vorhanden wären."

Da also die Consuln ihre Entschlossenheit sahen, so brachten sie die Sache vor den Senat, wo die Bestürzung darüber so groß und allgemein war, daß viele sagten, „es sey vorbey mit dem römischen Reiche. Dasselbe würden nun auch andere Colonien thun. Alle Bundesgenossen hätten sich dahin vereinigt, die Stadt Rom an den Hannibal zu verrathen."

§. 10.

Die Consuln hingegen sprachen dem Senate Muth und Trost ein, und versicherten:

„daß andere Colonien in Treue und alter Pflicht „beharren, und selbst die, welche ihre Schuldig„keit unterlassen hätten, wenn man Abgeordnete „an sie schickte, welche ihnen Verweise und keine „gute Worte gäben, die Regierung wieder re„spectiren würden."

Der Senat überließ es ihnen, zu verfahren und zu handeln, wie sie es dem Staate für zuträglich hielten; sie prüften daher erst die Gesinnung anderer Colonien, ließen darauf die Abgeordneten fordern, und fragten sie: „ob sie auch wol die vertragsmäßige Mannschaft in Bereitschaft hätten?" Im Namen von achtzehn Pflanzstädten antwortete M. Sextilius Fregellanus:

„Die vertragsmäßigen Soldaten stünden bereit, und wenn mehrere nöthig wären, wolle man sie stellen. Ja was das römische Volk noch beföhle oder verlangte, würden sie sehr gern thun; es fehle ihnen dazu nicht an Vermögen, und noch viel weniger am Willen."

Die Consuln gaben vorläufig zur Antwort: „Das Lob aus ihrem eigenen Munde schiene ihnen in Betracht solcher ihrer Verdienste noch zu gering, wenn ihnen nicht auch der gesammte Senat in der Curie seinen Dank abstattete," und sie mußten ihnen in die Senatsversammlung folgen.

Der Senat ließ sie in den ehrenvollsten Ausdrücken anreden, und gab den Consuln auf, sie auch

dem Volke vorzustellen, und unter vielen rühmlichen Gefälligkeiten, welche diese Colonien den Römern und deren Vorfahren erwiesen hätten, auch dieses ihr neueres Verdienst um den Staat mit in Erwähnung zu bringen. Auch ich will jetzt nach so vielen Menschenaltern ihre Namen nicht verschweigen, oder ihnen das verdiente Lob entziehen. Es waren nemlich die Signiner, Norbaner, Saticulaner, Brundisiner, Fregellaner, Lucriner, Venusiner, Hadrianer, Firmianer und Ariminenser; von der andern Seeküste die Pontianer, Pästaner und Cosaner; aus der Mitte des Landes die Beneventaner, Aesernier, Spoletiner, Placentiner und Cremonenser.

Durch Unterstützung dieser Colonien hielt sich damals der römische Staat, und sowol im Senate als vom Volke wurde ihnen dafür gedankt.

Die zwölf übrigen, welche Gehorsam verweigert hatten, befahl der Senat nicht zu erwähnen, sie weder abzufertigen noch aufzuhalten, auch sollten sie von den Consuln nicht angesprochen werden: eine Züchtigung, die der Hoheit des römischen Volkes die angemessenste zu seyn schien.

Indem die Consuln die übrigen nöthigen Anstalten zum Feldzuge trafen, so wurde auch beliebt, das Gold, den sogenannten zwanzigsten (8), aus der geheimern (heiligeren) Schatzkammer, wo es auf den äußersten Nothfall aufbewahrt lag, hervorzuholen. Es waren viertausend Pfund, davon die

(8) aurum vicesimarium. Jeder Freygelassene mußte von seinem Eigenthum oder Peculium den zwanzigsten Theil entrichten; welcher durch die sogenannten Vicesimarios gehoben wurde.

Consuln, die Proconsuln M. Marcellus und P. Sulpicius, und der Prätor L. Beturius, der Gallien zur Provinz erhalten hatte, jeder fünfhundert bekamen, und der Consul Fabius noch besonders hundert Pfund, welche in die Tarentinische Burg geschafft werden sollten. Das übrige wurde angewandt, die Lieferung der Kleidungsstücke für die Armee, welche in Spanien sich und dem General durch ihre Feldzüge Ehre machte, für baares Geld zu verdingen.

§. 11.

Es wurde auch für gut befunden, wegen der Wunderzeichen, ehe noch die Consuln die Stadt verließen, die Söhnung vorzunehmen.

Vom Blitz waren getroffen: auf dem Albanischen Berge die Statüe Jupiters, und ein Baum nahe am Tempel; zu Ostia der See; zu Capua die Mauer und der Tempel der Fortuna, und zu Sinuessa Mauer und Thor. Dis waren die Wetterschläge. Einige meldeten, das Albanische Wasser sey blutig gewesen, und zu Rom in der Zelle des Tempels der Fors Fortuna wäre dieser Göttin ein Bildniß, aus der Krone, von selbst in die Hände gefallen; zu Privernum hatte, wie es allgemein bekandt war, ein Ochse geredet, und ein Raubvogel auf dem Markte, als er voll Menschen war, sich auf eine Bude niedergelassen; zu Sinuessa war ein Kind gebohren, das weder männlichen noch weiblichen Geschlechts war, dergleichen der gemeine Mann in der griechischen, zur Zusammensetzung der meisten Wörter etwas geschicktern Sprache, Androgynen

(Zwitter) zu nennen pflegt. Auch sollte ein Milchregen gefallen und ein Knabe mit einem Elephantenkopfe gebohren seyn.

Die Söhnung dieser Wunderzeichen geschah mit großen Opferthieren, auch wurde eine in allen Göttertempeln zu haltende Supplication nebst einem eintägigen Bußfeste angesetzt, und zugleich beschlossen, daß der Prätor C. Hostilius die Apollinarischen Spiele, so wie sie in diesen Jahren gelobt und gehalten worden, geloben und veranstalten sollte.

In diesen Tagen hielt auch Consul Q. Fulvius Comitien zur Censorwahl, und es wurden zwey Censoren gewählt, die das Consulat noch nicht geführt hatten, nemlich M. Cornelius Cethegus und P. Sempronius Tuditanus.

Auf Befehl des Senats geschah dem Volke der Vorschlag, durch diese Censoren die Campanischen Ländereyen verpachten zu lassen, und das Volk genehmigte denselben. Die Ablesung und Musterung der Senatoren wurde durch einen Streit der Censoren, welche nicht darüber einig waren, wer obenan stehen sollte, verzögert (9). Sempronius hatte hierin die Wahl, allein Cornelius behauptete, daß man die von den Vorfahren überlieferte Gewohnheit beobachten und demjenigen die Oberstelle geben müsse, der unter den noch lebenden Senatoren zuerst Censor gewesen wäre, und das war T. Manlius Torquatus. Sempronius wandte dagegen ein:

(9) Wer in der Liste der Senatoren obenan stand, und zuerst genannt oder abgelesen wurde, hieß princeps senatus.

ein: wem die Götter vermittelst des Looses das Recht vorzulesen ertheilt hätten, dem hätten eben diese Götter auch freye Wahl gelassen, er werde hierin nach eigenem Gutbefinden handeln, und den Q. Fabius, den man, selbst Hannibals Urtheil, für den größten Mann in dem römischen Staate ausgeben könne, zuerst ablesen. Nach langem Wortwechsel wurde auch der Consul Q. Fabius Maximus durch den Sempronius, mit Einwilligung seines Amtsgenossen, als erster Senator vorgelesen, und bey Ablesung der übrigen Senatsglieder wurden achte ausgelassen (10), und unter diesen L. Cäcilius Metellus, der berüchtigte Urheber jenes Anschlages, Italien nach der Cannensischen Schlacht zu verlassen. Bey Bestrafung der Ritter nahm man dis gleichfalls als Ursach an, doch waren es nur wenige, welche diese Schande traf. Allen denen aber, und ihrer waren viele, welche als Ritter bey den Cannensischen Legionen in Sicilien standen, wurden die Pferde genommen (11), und man vergrößerte diese empfindliche Strafe noch durch die Länge der Zeit, indem ihre verflossenen Dienstjahre, da sie Pferde vom Staate gehabt hatten, nicht fortgezählt werden, sondern sie auf eigenen Pferden noch zehn Jahre dienen sollten. Auch brachten die Censoren noch eine große Anzahl solcher zusammen, welche hätten zu Pferde dienen müssen, und

(10) Wer bey solcher Senats-Musterung nicht mit vorgelesen wurde, war eben hiedurch aus dem Senat verstoßen, und hinfort kein Mitglied desselben.

(11) welche ihnen der Staat bisher gehalten hatte. Eine gewöhnliche Strafe der Ritter.

von diesen wurden alle, welche zu Anfange des Krieges siebzehn Jahr alt gewesen waren und noch nicht gedient hatten, für stimmenlos erklärt, und in die unterste Bürgerclasse versetzt. Hierauf verdungen sie die Wiederaufbauung der am Forum abgebrannten Gebäude, nemlich der sieben Buden, der Fleischbank und des königlichen Atriums (12).

§. 12.

Nachdem zu Rom alle nöthigen Geschäffte vollbracht waren, zogen die Consuln zu Felde: zuerst ging Fulvius nach Capua ab, und nach wenig Tagen folgte ihm Fabius. Inständigst hatte dieser mündlich seinen Collegen, und schriftlich den Marcellus gebeten, dem Hannibal, unterdessen daß er (Fabius) Tarent belagern würde, alle Hände voll zu thun zu geben; denn wenn man diese Stadt dem Feinde entrissen hätte, so würde derselbe überall vertrieben seyn, nirgends mehr sich halten, noch auf einigen Beystand rechnen können, und nicht einmal Ursach haben, länger in Italien zu verweilen. Auch nach Rhegium schickte er Botschaft an den Befehlshaber der dortigen Besatzung, welche Consul Lävinus gegen die Bruttier hieher gelegt hatte, und aus achttausend Mann bestand, die größtentheils, wie vorhin gesagt, von Agathyrna aus Sicilien dahin abgeführt, und gewohnt waren vom Raube zu leben; wozu noch Bruttische Ueberläufer kamen, welche die Noth eben so beherzt und wagehälsig gemacht hatte. Diese Mannschaft sollte, seinem Be-

(12) Buch 26. §. 27.

fehl nach, erst zur Plünderung des Bruttischen Gebiets, und dann zur Belagerung der Stadt Caulonia angeführt werden. Dieser Befehl wurde nicht nur unverdrossen, sondern auch mit größter Begierde vollzogen, und nachdem die Bewohner Bruttiens ausgeplündert und verjagt waren, bestürmte man diese Stadt mit größter Hitze.

Theils durch die Briefe des Consuls aufgefordert, theils in der Einbildung, kein römischer General könne dem Hannibal, so wie er, die Spitze bieten, brach Marcellus, sobald nur Fütterung genug auf dem Felde vorhanden war, aus den Winterquartieren auf, und zog dem Hannibal bey Canusium entgegen. Dieser ging eben damit um, die Canusiner zum Abfall zu bewegen, brach aber, auf die Nachricht von der Annäherung des Marcellus, mit dem Lager auf.

Weil die Gegend frey und ohne alle Schlupfwinkel zu einem Hinterhalte war, so zog er sich von hier in waldigte Gegenden. Marcellus ging ihm auf der Spur nach, schlug ihm gegenüber sein Lager auf, und ließ die Legionen, sobald dasselbe bevestigt war, in Schlachtordnung ausrücken. Hannibal aber ließ seine Reuter (nur) schwadronenweise und vom Fußvolke die Pfeilschützen scharmuziren, weil er es nicht für nöthig hielt, eine Hauptschlacht zu wagen; wurde jedoch zu dem Treffen, das er vermeiden wollte, gezwungen. Da er des Nachts aufgebrochen und abmarschirt war, holte ihn Marcellus im offenen freyen Felde wieder ein, und ließ überall seine Schanzarbeiter angreifen, als er im Begriff war, ein Lager aufzuschlagen, so daß die

Verschanzung verhindert wurde. Es kam also zu einer Schlacht, wo sämmtliche Truppen fochten: allein die Nacht war nahe, unentschiedener Sache ging man auseinander, und die nahe bey einander stehenden Lager wurden in aller Eil, noch vor der Nacht, bevestigt.

Mit Tagesanbruch rückte Marcellus wieder in Schlachtordnung aus, und auch Hannibal war zum Schlagen bereit. Mit vielen Worten ermunterte der letztere die Seinigen, und setzte hinzu:

„Eingedenk des Trasimens und der Schlacht bey Cannä, möchten sie den frechen Feind zermalmen. Er presse und verfolge sie. Keinen ruhigen Marsch, kein Lager aufzuschlagen, nicht sich zu erholen oder umzusehen, erlaube er ihnen. Täglich müsse man mit aufgehender Sonne auch das römische Heer im Felde erblicken. Käme der Feind nur aus Einem Treffen nicht ungeschlagen davon, so würde er hernach schon ruhiger und gelassener zu Werke gehn."

Theils durch diese Aufmunterung gereizt, theils aus Verdruß über die Kühnheit des Feindes, der sie täglich verfolgte und beunruhigte, fingen sie das Treffen mit großer Hitze an. Ueber zwey Stunden hatte dasselbe angehalten, als auf römischer Seite der rechte Flügel und die Extraordinarii (13) zu weichen anfingen. Kaum sah es Mar-

(13) Der fünfte Theil der bey einem consularischen Heere stehenden Bundsgenossen wurde gewöhnlich ausgehoben, und diente unter dem Namen der ablectorum oder extraordinariorum zum besondern Gebrauch des Consuls.

cellus, als er die achtzehnte Legion ins Vordertreffen führte: allein unterdessen, daß einige furchtsam wichen, und andere langsam in ihre Stelle traten, gerieth das ganze Heer in Verwirrung und wurde gänzlich geschlagen; Furcht besiegte das Ehrgefühl, und die Römer nahmen die Flucht. In der Schlacht und auf der Flucht fielen zweytausend und siebenhundert Römer und Bundsgenossen, und unter diesen vier römische Centurionen und zwey Kriegstribunen, M. Licinius und M. Fulvius. Auf dem Flügel, welcher zuerst wich, gingen vier, und bey der Legion, die in die Stelle der weichenden Bundsgenossen trat, zwey Fahnen verlohren.

§. 13.

Nach der Ankunft im Lager sprach Marcellus zu den versammleten Soldaten so hart und so bitter, daß die Rede des erzürnten Feldherrn sie noch betrübter machte, als die unglückliche, einen ganzen Tag ausgehaltene Schlacht.

„Den unsterblichen Göttern (hob er an) sage ich unter solchen Umständen noch Lob und Dank, daß der siegende Feind, da ihr in so großer Angst auf Wall und Eingänge zulieft, nicht auch das Lager angegriffen hat; denn ihr würdet wahrlich dasselbe eben so erschrocken verlassen haben, als ihr aus der Schlacht gewichen seyd. Welche Furcht, welche Angst hat sich eurer so plötzlich bemächtigt, und wie habt ihr so schleunig vergessen können, wer ihr seyd und mit wem ihr streitet? Es sind ja die dieselben Feinde, die ihr den vorigen Sommer hindurch immer geschlagen und als Geschlagene ver-

folgt habt; denen ihr in diesen Tagen, als sie Tag und Nacht flohen, nachgesetzt seyd; die ihr in kleinen Gefechten ermüdet, und ihnen gestern weder zu marschiren, noch ein Lager aufzuschlagen erlaubt habt. Doch nichts von dem, womit ihr euch rühmen könnet, aber das, worüber ihr eben so gut Schaam als Reue empfinden müßt, will ich anführen. Noch gestern gingt ihr unbesiegt aus der Schlacht. Was hat diese Nacht und dieser Tag geändert? Ist etwa in dieser Zeit eure Armee geschwächt und jener ihre verstärkt worden? O! mich dünkt, ich rede weder zu meinem Heere, noch zu römischen Soldaten; bloß Körper und Waffen sind noch dieselben. Würde euch wol, wenn ihr noch denselben Muth gehabt hättet, der Feind vor sich hergetrieben, würde er wol irgend eines Manipels oder einer Cohorte Fahnen erbeutet haben? Bisher konnte er sich nur der Niederlage römischer Legionen rühmen, ihr aber habt ihm am heutigen Tage das erstemal die Ehre verschafft, ein (ganzes) Heer in die Flucht geschlagen zu haben."

Hierauf ertönte ein Geschrey: „er möchte den Vorgang dieses Tages verzeihen, und die Tapferkeit seiner Soldaten von nun an prüfen, wo er wolle."

„Ja, ich will sie prüfen, Soldaten!" sagte Marcellus", „und euch morgen zur Schlacht führen, damit ihr lieber als Sieger, nicht als Besiegte, die gebetene Verzeihung erlangt."

Den Cohorten, welche die Fahnen verlohren hatten, ließ er (nur) Gerste reichen, den Centurionen der Manipel, welche dieselben gleichfalls eingebüßt hatten, Degen und Gürtel nehmen, und

hierauf befahl er, daß sich morgen Fußvolk und Reuterey in voller Rüstung stellen sollte. So gingen die Soldaten auseinander, und gestanden es selbst: daß sie den empfangenen Verweis völlig verdient hätten, und daß am Tage der Schlacht kein einziger Held im römischen Heere gewesen wäre, als bloß der Feldherr, dem man entweder durch den Tod, oder durch einen herrlichen Sieg, Genugthuung leisten müsse."

Am folgenden Tage stunden sie befohlenermassen in völliger Rüstung da. Der Feldherr lobte sie, und machte bekandt:

„Er werde diejenigen, welche gestern zuerst die Flucht genommen, und die Cohorten, welche die Fahnen verlohren hätten, ins erste Treffen stellen. Jetzt aber befehle er allen, zu streiten und zu siegen, und sich einzeln und im Ganzen zu bestreben, daß die Zeitung von der gestrigen Flucht zu Rom nicht früher einliefe, als die vom heutigen Siege."

Hierauf mußten sie essen und ihren Körper pflegen, um Kräfte genug zu haben, wenn die Schlacht lange anhalten sollte; und nachdem alles gesagt und geschehen war, was den Soldaten Muth machen konnte, rückte man zum Treffen aus.

§. 14.

Kaum war dis dem Hannibal gemeldet, als er ausrief:

„So haben wir dann mit einem Feinde zu thun, der weder Glück noch Unglück vertragen kann. Siegt er, so verfolgt er stolz den Besiegten: wird

er besiegt, so greift er seinen Sieger immer von neuem an.“

Hierauf ließ er zum Aufbruch blasen und ausmarschiren.

Weit hitziger, als gestern, wurde auf beiden Seiten gefochten; die Carthaginenser wollten den gestrigen Ruhm behaupten, und die Römer die Schande wieder löschen. Auf römischer Seite fochten der linke Flügel, und die Cohorten, welche die Fahnen verlohren hatten, im Vordertreffen, und die zwanzigste Legion stand auf dem rechten Flügel. Die Legaten L. Cornelius Lentulus und C. Claudius Nero commandirten die Flügel, und Marcellus befand sich im Centrum, wo er die Soldaten durch Aufmunterung und Gegenwart bey Muth zu erhalten suchte.

Auf Seiten Hannibals standen die Spanier, der Kern seiner ganzen Armee, im Vordertreffen.

Lange blieb der Sieg unentschieden, und Hannibal ließ daher die Elephanten ins Vordertreffen bringen, ob er vielleicht dadurch einige Verwirrung und Furcht verursachen könnte. Sie brachte auch anfänglich Fahnen und Glieder in Unordnung; was in der Nähe war, wurde entweder niedergetreten oder durch die Furcht zerstreut, und es entstand hierdurch an einer Stelle eine Lücke im Heere, so daß die Flucht noch weiter eingerissen haben würde, wenn nicht der Kriegstribun C. Decimius Flavus die Fahne des ersten Hastaten ergriffen und dem dazu gehörigen Manipel, ihm zu folgen, befohlen hätte. Dieser marschirte hin, wo die Ungeheuer, dicht aneinander gedrängt, gerade den größten Tumult ver-

ursachten, und ließ mit Wurfspießen auf sie werfen. Weil es leicht war, so große und dazu dicht in einem Haufen stehende Thiere in der Nähe zu treffen, so trafen und hafteten alle Pfeile: und, wurden auch nicht alle Elephanten verwundet, so rissen doch die, in deren Rücken das Geschoß stecken blieb, auf der Flucht — wie denn diese Thiere falsch sind — auch die gesunden mit fort. Nun aber warf nicht mehr der Eine Manipel, sondern jeder Soldat, wenn er nur den Haufen der fliehenden Elephanten einholen konnte, Wurfspieße auf dieselben ab; und weil diese Thiere in der Bestürzung durch die Furcht weit heftiger angetrieben werden, als durch den Befehl des aufsitzenden Führers, so stürzten sie desto gewaltiger auf ihr eigenes Heer ein, und verursachten darin eine noch größere Niederlage, als unter den Feinden. Die römische Infanterie griff hierauf die durch den Durchbruch der Elephanten zerrütete feindliche Linie an, und nach einem unbeträchtlichen Widerstande wurde sie zerstreut und völlig geschlagen. Marcellus ließ den Flüchtenden durch die Cavallerie nachsetzen, welche im Verfolgen nicht eher nachließ, als bis die Erschrockenen ins Lager zurückgetrieben waren. Zu andern Umständen, welche Furcht und Schrecken verursachten, kam noch dieser, daß zwey Elephanten gerade am Lagereingange niedergestürzt, und die Soldaten also genöthigt waren über Graben und Wall ins Lager zu eilen. Hier wurden die meisten Feinde niedergehauen, und achttausend Mann nebst fünf Elephanten blieben auf dem Platze.

Aber auch die Römer mußten ihren Sieg mit vielem Blute erkaufen. Von zwey Legionen wurden etwa siebzehn-, und von den Bundsgenossen dreyzehnhundert getödtet, und dabey von Römern und Verbündeten sehr viele verwundet. In nächster Nacht brach Hannibal auf, und gern hätte ihn Marcellus verfolgt, wenn er nicht durch die Menge der Bleßirten davon abgehalten wäre.

§. 15.

Dem abziehenden Feinde nachgeschickte Spione brachten am folgenden Tage die Nachricht, Hannibal marschire nach Bruttien.

Fast in eben diesen Tagen ergaben sich die Herpiner, Lucaner und Volcenter, nachdem sie des Hannibals in ihren Städten liegende Garnisonen ausgeliefert hatten, an den Consul Fulvius, der sie auch günstig annahm, und ihren begangenen Fehler bloß mit Worten bestrafte. Den Bruttiern wurde zu einer ähnlichen Verzeihung Hoffnung gemacht, als von ihrer Seite zwey der vornehmsten Männer ihrer Nation, die Gebrüdere Vibius und Pactius, erschienen, mit dem Gesuch, sich unter eben den Bedingungen, wie die Lucaner, ergeben zu dürfen.

Die Stadt Manduria im Sallentinischen eroberte Consul Fabius mit Sturm, nahm daselbst an viertausend Mann gefangen, und machte übrigens noch beträchtliche Beute.

Von hier ging er nach Tarent, schlug sein Lager dicht am Eingange des Hafens auf, und belud die vom Livius zur Deckung der Zufuhre gebrauchten Schiffe theils mit Maschinen und Sturm-

geräthschaften, theils versah er sie mit Geschütz, Steinen und allerley Geschoß; so auch die Frachtschiffe, und nicht bloß die, welche durch Ruder bewegt wurden, aus denen einige Maschinen und Leitern an die Mauern bringen, andere aber aus der Ferne die Vertheidiger der Mauer beschießen und verwunden sollten. Diese Schiffe wurden ausgerüstet und in Bereitschaft gesetzt, um von dem offenen Meere her einen Angriff auf die Stadt zu thun. Das Meer war frey, denn die punische Flotte war, weil König Philipp Anstalt machte, die Aetoler zu bekriegen, nach Corcyra übergesegelt.

In Bruttien hatten sich unterdessen die Belagerer von Caulonia, bey Annäherung Hannibals, um nicht überwältigt zu werden, auf eine Höhe zurückgezogen, die zwar vor den ersten Angriff sicher war, ihnen übrigens aber keine Vortheile gewährte.

Dem Fabius kam bey Belagerung Tarents ein unbedeutender Umstand zur Erreichung seines wichtigen Zwecks zu statten. Hannibal hatte den Tarentinern eine Bruttische Besatzung gegeben, deren Befehlshaber sterblich in ein Frauenzimmer verliebt war, dessen Bruder bey dem Heere des Consuls Fabius stand. Dem letzteren hatte seine Schwester schriftlich von der neuen Bekandtschaft, die sie mit einem reichen und unter seinen Landsleuten so sehr geehrten Ausländer gemacht hätte, unterrichtet; er faßte daher Hoffnung, den Liebhaber durch seine Schwester zu allem bewegen zu können, und eröffnete dem Consul seine Erwartungen. Da sein Gedanke nicht ungegründet zu seyn schien, so mußte er, als Ueberläufer, nach Tarent gehen, wo er

durch seine Schwester mit dem Commandeur in Bekandtschaft gerieth, erst unvermerkt die Gesinnung desselben prüfte, und nachdem er sich von seiner Leichtsinnigkeit überzeugt hatte, ihn vermittelst weiblicher Liebkosungen so weit brachte, daß er sich entschloß, die ihm anvertraute Besatzung der Stadt zu verrathen. Nachdem man miteinander ausgemacht hatte, wie und wann die Sache ausgeführt werden sollte, wurde dieser Soldat in der Nacht heimlich durch die Zwischenräume der Wachen aus der Stadt gelassen, und brachte dem Consul von dem, was geschehen war, und nach der Verabredung noch geschehen sollte, Nachricht. Fabius ließ in der ersten Nachtwache der (römischen) Garnison in der Burg und der Wache am Hafen ein Zeichen geben, er selbst aber umging den Hafen, und nahm an der östlichen Seite der Stadt eine verborgene Stellung. Hierauf wurde auf einmal, sowol in der Burg als am Hafen und auf den aus der offenen See herangerückten Schiffen, in die Trompete gestoßen, und da, wo die Gefahr die kleinste war, überall und mit Fleiß Geschrey mit großem Lerm erhoben. Der Consul hielt unterdessen in der Stille die Seinigen beysammen. Der ehemalige Admiral der (punischen) Flotte, Democrates, der gerade hier commandirte, befürchtete daher, weil alles um ihn ruhig war, anderer Orten dagegen ein solcher Lerm ertönte, als erhebe sich in einer eroberten Stadt dann und wann ein Geschrey, der Consul könnte, während daß er hier zögerte, irgendwo einen Sturm vornehmen und die Stadt erobern, und rückte also mit seiner Mannschaft gegen die Burg,

wo das fürchterliche Geschrey am stärksten hertönte. Als Fabius hingegen aus der Zwischenzeit und aus der Stille selbst — denn wo man kurz zuvor lermte, und sich einander zurief: „zum Gewehr!“ wurde kein Wort mehr gehört — den Abzug der Wache schließen konnte, so ließ er Leitern an denjenigen Theil der Mauer legen, wo die Bruttische Cohorte, wie ihm der zur Verrätherey gebrauchte Unterhändler gemeldet, die Wache hatte. Hier also kam man zuerst in die Stadt, nachdem die Mauer unter Beystand der Bruttier, welche die Soldaten hinaufhalfen, erstiegen war. Hierauf wurde das nächste Thor gesprengt, um mehrere Truppen einrücken zu lassen. Etwa mit Anbruch des Tages kamen die Römer unter erhobenen Geschrey, ohne daß ihnen ein Soldat begegnete, auf dem Forum an, wo sie den Angriff aller, die nur bey der Burg und am Hafen fochten, auf sich zogen.

§. 16.

Am Eingange des Forums entstand ein mehr hitziges als anhaltendes Gefecht; denn weder an Muth noch an Waffen, weder an Kriegserfahrenheit noch an körperlicher Regsamkeit und Kraft, waren die Tarentiner den Römern gleich. Nachdem sie ihre Spieße abgeworfen hatten, und fast noch eher als sie zum Handgemenge kamen, ergriffen sie die Flucht, und verliefen sich durch ihnen bekandte Gassen in ihre und ihrer Freunde Häuser. Zwey von ihren Generalen, Nico und Democrates, stritten tapfer, und blieben auf der Stelle. Philomenus, der die verrätherische Uebergabe der Stadt

an den Hannibal veranstaltet hatte, war in vollem Galopp aus dem Treffen weggeritten, man erkannte sein Pferd, das nachher irrend in der Stadt herumlief; da aber sein Körper nirgends gefunden wurde, so glaubte man durchgängig, er sey vom Pferde in einen offenen Brunnen gestürzt. Carthalo dagegen, der Commandeur der punischen Besatzung, wurde von einem Soldaten, der ihm entgegen kam, niedergestoßen, eben als er, nach abgelegten Waffen, mit Erwähnung der väterlichen Gastfreundschaft auf den Consul zugehen wollte. Andere wurden von andern ohne Unterschied, sie mochten bewaffnet oder unbewaffnet, Carthaginenser oder Tarentiner seyn, hin und wieder niedergehauen. Sogar viele Bruttier wurden mitunter getödtet, entweder aus Irrthum, oder aus einem alten gegen sie eingepflanzten Groll, oder in der Absicht, dem Gerüchte von einer Verrätherey — damit Tarent mehr durch Gewalt der Waffen erobert zu seyn schiene — vorzubeugen. Vom Gemetzel zerstreuten sich die Römer zur Plünderung der Stadt. Dreyßigtausend Leibeigene geriethen, der Erzählung nach, in die Gefangenschaft; man erbeutete eine große Menge an verarbeitetem und geprägtem Silber, achtzigtausend Pfund Gold, und so viel Statüen und Gemälde, daß sie fast den Kostbarkeiten von Syracus gleichkamen. Doch enthielt sich Fabius großmüthiger von dieser Art Beute, als einst Marcellus; denn als ihn der Schreiber fragte, was man mit den Statüen machen sollte — es waren Götterbildnisse von ausserordentlicher Größe, alle in eigener Tracht und als Kämpfende vorgestellt — gab er zur Antwort: „man lasse den

Tarentinern ihre erzürnten Götter.“ Zuletzt wurde noch die Mauer, welche Stadt und Burg von einander trennte, niedergerissen und abgetragen.

Während dieser Begebenheiten zu Tarent ergaben sich die Belagerer von Caulonia an den Hannibal, und als dieser von dem Angriff auf Tarent hörte, machte er Tag und Nacht die eilfertigsten Märsche, um zu Hülfe zu kommen, bis er von der Eroberung der Stadt Nachricht bekam, da er dann sagte:

„Auch die Römer haben ihren Hannibal, durch List haben wir Tarent bekommen, und durch dieselbe List auch wieder verlohren.„

Damit aber sein Rückzug nicht einer Flucht ähnlich seyn möchte, so schlug er da, wo er sichs vorgenommen hatte, etwa fünftausend Schritt von der Stadt, ein Lager auf, verweilte einige Tage, und zog sich alsdann nach Metapont zurück. Von hier schickte er zwey Metapontiner mit Briefen von den Vornehmsten dieser Stadt an den Fabius nach Tarent, welche sich vom Consul die Versicherung geben lassen sollten, daß er ihnen das Vergangene verzeihen wolle, wenn sie ihm die Stadt mit der punischen Besatzung verrathen haben würden. Weil Fabius ihren Antrag für gegründet hielt, so bestimmte er den Tag, wenn er sich Metapont nähern wollte, und gab ihnen Briefe an die Häupter der Stadt mit, die aber dem Hannibal eingehändigt wurden. Aeusserst vergnügt über den guten Fortgang seiner List, und daß auch nicht einmahl ein Fabius unüberlistet davonkommen sollte, stellte er nahe bey Metapont einen Hinterhalt an. Allein als Fabius vor

seinem Ausmarsch aus Tarent auspicirte, gaben ihm die Vögel (Hühner) einmahl nach dem andern nicht die gewünschte Vorbedeutung, und auch da er vermittelst eines geschlachteten Opferthiers die Götter befragte, sagte es ihm der Aruspex (Opferdeuter) vorher, daß er sich vor Ueberlistung des Feindes und vor einem Hinterhalt hüten müsse. Da er also an dem bestimmten Tage nicht kam, so wurden die Metapontiner abermahls an ihn abgeschickt, um ihn zur Beschleunigung seines Marsches zu bereden; allein Fabius ließ sie in Verhaft nehmen, und aus Furcht vor scharfer Untersuchung entdeckten sie den hinterlistigen Anschlag.

§. 17.

Im Anfange des Sommers, da dieses geschah, kam zum Scipio, der sich in Spanien den ganzen Winter hindurch beschäftigt hatte, die Gemüther der Barbaren theils durch Geschenke, theils durch Zurücksendung der Geisel und Gefangenen zu gewinnen, ein berühmter spanischer General, Edesco genannt. Seine Gemahlinn und Kinder waren in römischen Händen, und überdis wurde er durch eine gleichsam zufällige Neigung, welche bereits ganz Spanien von der punischen unter die römische Oberherrschaft gebracht hatte, herbeygeführt. Aus eben diesem Grunde verliessen auch Indibilis und Mandonius, unstreitig die Hauptpersonen in ganz Spanien, mit allen ihren Nationaltruppen den Hasdrubal; und zogen sich auf einige das Lager desselben beherrschende (daranstossende) Höhen, von denen

sie

sie auf aneinander hangenden Bergen sicher zu den Römern übergehen konnten.

Da Hasdrubal merkte, daß sich die Umstände der Römer so sehr verbesserten, die seinigen aber verschlimmerten, und es damit, wenn er nicht etwas wagte und unternähme, dem Anfang gemäß auch fortgehen würde; so beschloß er, so bald als möglich, ein Treffen zu liefern. Auch Scipio wünschte eine Schlacht, und das noch sehnlicher, theils weil der glückliche Fortgang der Unternehmungen seine Hoffnung verstärkte, theils weil er vor Vereinigung der feindlichen Heere lieber mit Einem Feldherrn und einer Armee, als mit allen zugleich fechten wollte. Wenn er aber auch indessen mit mehrern auf einmahl hätte schlagen müssen, so hatte er (auf diesen Fall) seine Truppen schon künstlich vermehrt. Da er nähmlich sah, daß die Schiffe nicht gebraucht werden konnten, weil sich an der ganzen Küste Spaniens keine punische Flotte blicken ließ, so ließ er die Schiffe bey Tarraco ans Land ziehen, und vereinigte die Seetruppen mit der Landarmee: Gewehr (dazu) hatte er hinlänglich zu Neu-Carthago erbeutet, und überdis nach Eroberung dieser Stadt durch so viele in die Werkstätten eingesperrte Handwerker verfertigen lassen.

Mit einer solchen Armee brach Scipio mit Frühlingsanfang, weil auch Lälius, ohne den er nichts wichtiges unternehmen wollte, schon von Rom zurückgekommen war, von Tarraco eiligst gegen den Feind auf. Auf diesem Marsch, welcher durch lauter friedliche Länder ging, und wo ihn im Gebiete jedes Volkes, wo er durchzog, Bundsgenossen beglei-

teten und empfingen, kamen ihm auch Indibilis und Mandonius mit ihren Truppen entgegen. Im Nahmen beyder führte Indibilis das Wort, nicht aber nach Art der Barbaren, albern unbesonnen, sondern mit ehrerbiethiger Ernsthaftigkeit, indem er den Uebertritt (zu den Römern) mehr mit der Nothwendigkeit entschuldigte, als daß er sich, die erste Gelegenheit dazu ergriffen zu haben, gerühmt hätte.

„Er wisse (sagte er), daß das Wort Ueberläufer alten Verbündeten abscheulich und neuen verdächtig lautete; und er tadle auch diese Denkungsart der Menschen nicht, in so fern dieser gedoppelte Haß durch die Sache, nicht aber durch das Wort, veranlaßt würde."

Dann erzählte er seine Verdienste um die Carthaginensischen Generale, und wie habsüchtig, stolz und durchgängig ungerecht sich dieselben gegen ihn und seine Landsleute betragen hätten, mit dem Zusatz:

„Er wäre auch deshalb bisher nur dem Leibe nach bey ihnen gewesen, sein Geist aber hielte sich schon längst da auf, wo Recht und Gerechtigkeit, wie sie glaubten, beobachtet würde. Auch zu den Göttern nähmen sie demüthig ihre Zuflucht, welche unter den Menschen Gewaltthätigkeit und Beleidigung nicht dulden könnten. Nur dis eine bäten sie den Scipio, daß er ihnen ihren Uebertritt weder zum Verbrechen, noch zur Ehre anrechnen, und, je nachdem er sie von heute an durch Erfahrung kennen lernen würde, ihre Dienste auch schätzen möchte."

„Gerade so, antwortetr der Römer, werde er auch handeln, und nicht diejenigen als Ueberläufer ansehen, welche ein Bündniß da, wo weder göttliche noch menschliche Rechte heilig wären, für ungültig geachtet hätten.“

Nun wurden ihnen ihre Gemahlinnen und Kinder vor Augen gestellt, unter Freudenthränen wiedergegeben, und sie für heute freundschaftlich bewirthet. Am folgenden Tage schloß man ein ordentliches Bündniß, und entließ sie, ihre Trnppen herbeyzuführen. Hernach standen sie so lange (mit den Römern) in einerley Lager, bis man unter ihrer Führung zum Feinde gelangte.

§. 18.

Die nächste Carthaginensische Armee stand unter Hasdrubal nahe bey der Stadt Bäcula, und hatte Reuterpostirung vor ihrem Lager. Diese wurden von den leichten Truppen (Veliten), Antesignanern, und was sonst zum Vortrab gehörte, so wie man nur anmarschirt kam, und noch ehe ein Lagerplatz gewählt wurde, mit solcher Verachtung angegriffen, daß man leicht sah, wie der Muth beyder Parteyen beschaffen war: denn die Reuter wurden bestürzt ins Lager zurückgejagt, fast drangen die römischen Fahnen in die Thore desselben ein, und noch an diesem Tage, da die Feinde so sehr zum Treffen gereizt worden waren, schlugen die Römer ihr Lager auf. Hasdrubal dagegen zog seine Truppen in der Nacht auf eine oben ganz ebene und freye Höhe zurück, die im Rücken einen Fluß hatte, und vorn, so wie in ihrem Umfange, mit einem steilen Ufer-

artigen Rande umgeben war. Darunter lag noch eine zweyte nicht so hohe Fläche; die gleichfalls von einem eben so schwer zu ersteigenden Rande eingefaßt war. Auf diese niedrigere Ebene schickte Hasdrubal am folgenden Tage, als er die feindliche Armee vor dem Lager aufmarschirt sah, die Numidischen Reuter, leichtbewaffnete Balearen und Africaner herab. Scipio ritt um die Streithaufen (Glieder) und Fahnen herum, und zeigte den Soldaten:

„Wie der Feind, nach aufgegebener Hoffnung im freyen Felde (glücklich) zu schlagen, die Höhen besetze, sich auf seinen Posten, nicht aber auf Tapferkeit und Waffen verlasse, und ihnen vor Augen dastehe. Aber höher, sagte er, wären Carthagos Mauern gewesen, die der römische Soldat überstiegen hätte. Weder Berg noch Burg, nicht einmahl das Meer, habe seinen Waffen widerstanden, und die Höhen, welche die Feinde besetzt hätten, würden nur dazu dienen, daß sie auf der Flucht von steilen und jähen Absätzen herabspringen müßten. Und sogar auch diese Flucht hofte er ihnen zu benehmen.“

Er beorderte zwey Cohorten, eine sollte den Zugang des Thales, durch welches der Fluß strömte, und die andere die Strasse besetzen, welche von der Stadt aus über die schräge Seite der Höhe auf die Dörfer ging, und er selbst führte die leichten Truppen, welche gestern die feindlichen Vorposten geschlagen hatten, gegen die leichtbewaffneten feindlichen, die rund umher auf der untern Anhohe postirt standen. Erst ging der Marsch durch eine rauhe Gegend, und nur der Weg war ihnen hinderlich; so-

bald sie aber nur mit dem Wurfgewehr zu erreichen waren, flog ein Hagel von allerley Geschoß auf sie ein; den sie aber, und nicht bloß sie, die Soldaten, sondern auch ein Schwarm von Knechten, der sich unter den Bewaffneten befand, mit Steinen welche in der Gegend zerstreut da lagen, und fast alle zum Wurf taugten, beantworteten. Obgleich übrigens die Höhe schwer zu ersteigen war, und sie fast mit Geschoß und Steinen überschüttet worden, so klimmten die ersten, Mauern zu ersteigen gewohnt, und unerschütterlichen Muthes, dennoch hinan, und verjagten, sobald sie nur auf der Ebene festen Fuß fassen konnten, die leichten herumschwärmenden feindlichen Truppen, die sich durch Entfernung sicherten, wo sie mit dem Wurfgewehr nicht erreicht werden konnten, und im Nahgefecht nicht Stand hielten, aus ihrem Posten, so daß dieselben unter vielem Blutvergiessen gegen die auf der obern Höhe stehende Armee zurückgeworfen wurden. Hierauf gab Scipio den Siegern Befehl, auf die Mitte des feindlichen Heeres einzudringen, theilte die übrigen Truppen mit dem Lälius, und beorderte denselben, rechter Hand die Höhe zu umgehen, bis er einen schrägern Aufweg fände; er selbst aber fiel linker Hand, nach einem kleinen Umwege, den Feinden in die Seite. Hiedurch gerieth zuerst ihr Treffen in Unordnung, indem sie bey dem überall ertönenden Schlachtgeschrey ihre Flügel schwenken und mit der Linie Front machen wollten. Gerade in diesem Getümmel rückte auch Lälius an, und da sie umkehrten, um nicht im Rücken verwundet zu werden, so trennte sich das Vordertreffen, wodurch die in der Mitte

Platz zu entweichen bekamen, welche sonst auf so unbequemen Boden, wenn die Glieder noch geschlossen und die Elephanten vor der Front gestanden hätten, nie davon gekommen wären. Indem nun das Blutbad allgemein ward, setzte Scipio, der mit seinem linken den feindlichen rechten Flügel angegriffen hatte, vorzüglich der entblößten Flanke zu. Und nicht einmahl zur Flucht war nunmehr Raum da. Denn auf beyden Seiten, zur rechten und zur linken, hatten römische Postirungen die Wege besetzt, der Lagereingang war durch die Flucht des Generals und der Vornehmsten gesperrt, und die Elephanten vor welchen sie sich, wenn dieselben aufstützig wurden, so gut wie vor dem Feinde fürchteten, waren scheu, und liefen hin und her. Daher wurden auch an achttausend Mann niedergehauen.

§. 19.

Hasdrubal, welcher schon vor der Schlacht das zusammengeraffte Geld mit einigen Elephanten vorangeschickt hatte, zog so viel Flüchtlinge an sich, als er nur konnte, und wandte sich an dem (Fluß) Tagus hinauf gegen das Pyrenäische Gebirge.

Scipio bemächtigte sich des feindlichen Lagers, überließ die sämmtliche Beute, freye Köpfe ausgenommen, den Soldaten; und fand bey Durchmusterung der Gefangenen zehntausend Fußgänger und zweytausend Reuter, davon er die Spanier sämmtlich ohne Lösegeld nach Hause gehen, die Africaner aber durch den Quästor verkaufen ließ.

Die ganze Menge der Spanier, sowohl die, welche sich vorher ergeben hatten, als die gestern

gefangen genommen waren, umströmte ihn, und alle nannten ihn einstimmig König. Er aber ließ durch einen Herold Stille gebieten, und erklärte:

„Ihm sey der Nahme Feldherr (Imperator), den ihm seine Soldaten gegeben hätten, der erhabenste. Der königliche Titel wäre anderer Orten was Grosses, zu Rom aber unleidlich. Königlicher Geist wohne zwar in ihm, und wenn sie dieses im menschlichen Character für die größte Vollkommenheit hielten, so möchten sie in der Stille darüber urtheilen, sich aber des Titels enthalten."

Auch Barbaren fühlten hier gleichsam die Grösse einer Seele, welche von einer solchen Höhe mit Verachtung auf etwas herabblickte, bey dessen Zaubernahmen andere Sterbliche staunen würden.

Hierauf wurden die spanischen Fürsten und Großen beschenkt, und Indibilis mußte sich aus der großen Menge erbeuteter Pferde nach Belieben welche aussuchen. Als der Quästor auf Befehl des Feldherrn die Africaner verkaufte, fand er unter ihnen einen sehr schön gebildeten Jüngling, und da ihm gesagt wurde, daß derselbe von königlicher Abkunft sey, so schickte er ihn zum Scipio. Auf die Fragen: wer? und woher er sey? und warum er in einem so zarten Alter schon zu Felde gegangen wäre?" gab er zur Antwort:

„Er wäre ein Numidier, und hiesse bey seinen Landsleuten Maßiva. Als eine vaterlose Waise hätte ihn sein Großvater mütterlicher Seite, der König der Numidier, Gala, erzogen, und hernach sein Oheim Masiniffa, welcher neuerlich mit der Reuterey den Spaniern zu Hülfe gekommen wäre, mit

nach Spanien genommen. Weil es ihm, seines Alters wegen, vom Masiniſſa verboten worden, ſo hätte er zuvor nie ein Treffen mitgemacht. Am Tage der Schlacht mit den Römern aber habe er, ohne Vorwiſſen ſeines Oheims, heimlich Waffen und Pferd ergriffen, und ſey ins Treffen gegangen, wo ſein Pferd gefallen, er geſtürzt und in römiſche Gefangenſchaft gerathen wäre."

Scipio gab dieſen Numidier in Verwahrung, und nachdem er die nöthigen Geſchäfte auf dem Tribunal verrichtet und ſich wieder ins Hauptquartier begeben hatte, ließ er ihn wieder zu ſich rufen, und fragt ihn, „ob er wohl Luſt hätte, wieder zum Maſiniſſa zu reiſen?" und da er unter Freudenthränen ausbrach: „o! ſehr groſſe!" ſo beſchenkte er den Jüngling mit einem goldenen Ringe, mit einem breit bebrämten Oberkleide, einem ſpaniſchen Kriegesmantel, einer goldenen Schnalle und einem geſattelten Pferde, gab hierauf einigen Reutern Befehl, ihn, ſo weit er es verlangte, zu begleiten, und entließ ihn.

§. 20.

In einem hierauf gehaltenen Kriegsrathe riethen einige, den Asdrubal ungeſäumt zu verfolgen: da dis aber dem Scipio gefährlich ſchien, weil ſich Mago und (der andere) Asdrubal mit demſelben vereinigen könnten, ſo ließ er blos ein Corps abgehen, die Pyrenäen zu beſetzen, und wandte den Reſt des Sommers dazu an, Bündniſſe mit ſpaniſchen Völkern zu ſchlieſſen.

Wenig Tage nach der Schlacht bey Bäcula, als Scipio auf dem Rückmarsch bereits den Castulonensischen Wald hinter sich hatte, trafen die Generale Asdrubal (Sohn des Gisgo) und Mago aus dem jenseitigen Spanien bey dem (geschlagenen) Asdrubal ein; nach verlohrner Schlacht zur Hülfe freylich zu spät, sich aber wegen Fortsetzung des Krieges zu berathschlagen, immer noch früh genug. Als sie mit einander erwogen, wie wohl jede Provinz Spaniens gesinnt seyn möchte, war Hasdrubal (G. S.) der einzige, der dafür hielt, daß die äusserste am Ocean und gegen Gades liegende Küste Spaniens bis jetzt noch nichts von den Römern wisse, und daher den Carthaginensern noch völlig getreu seyn werde. Der andere Asdrubal und Mago aber waren darin einig: „Daß durch Gunstbezeugungen des Scipio die Gemüther aller, sowohl im Ganzen als insbesondere, gewonnen wären, und das Ueberlaufen nicht eher ein Ende haben würde, als bis man sämmtliche spanische Truppen entweder in die äussersten Gegenden Spaniens entfernt, oder nach Gallien abgeführt haben würde. — Daß Hasdrubal, wenn es auch der Senat zu Carthago nicht für gut befinden sollte, dennoch nach Italien marschiren müsse, wo der eigentliche Sitz des Krieges und die Hauptmacht wäre, um hiedurch zugleich alle Spanier weit vom Rufe des Scipio und aus Spanien zu entfernen. — Daß des Asdrubals, theils durch Desertion, theils durch die unglückliche Schlacht geschwächtes Heer mit spanischen Truppen zu ergänzen sey. — Daß Mago dem Asdrubal (G. S.) das Heer übergeben, und mit einer grossen Summe Geldes, Hülfs-

truppen in Sold zu nehmen, nach den Balearischen Inseln übersetzen solle. — Daß sich Asdrubal (S. S.) mit der Armee in das Innere Lusitaniens ziehen und mit den Römern nicht einlassen müsse. — Daß für den Masinissa aus der ganzen Cavallerie so viele der besten Leute auszuheben wären, bis derselbe volle, dreytausend Mann bekäme, um damit durch das disseitige Spanien zu streifen, die Verbündeten zu unterstützen, und die feindlichen Städte und Dörfer zu plündern." Nach diesem gefaßten Plan schieden diese Generale aus einander, um auszuführen, was sie beschlossen hatten. Dis war es, was in diesem Jahre in Spanien vorfiel.

Zu Rom stieg des Scipio Ruhm mit jedem Tage. Dem Fabius machte die Eroberung Tarents, wenn sie auch mehr durch List als durch Tapferkeit geschah, dennoch Ehre. Des Fulvius Ruf nahm ab. Vom Marcellus sprach man sogar übel, weil er, seine unglückliche Schlacht nicht gerechnet, während daß Hannibal Züge durch Italien that, und mitten im Sommer, das Heer nach Venusia geführt und daselbst einquartiert hatte. Sein Feind war der Volkstribun C. Publicius Bibulus. Dieser hatte den Claudius Marcellus schon seit der ersten unglücklich ausgefallenen Schlacht in häufigen Reden an das Volk bey den Plebejern angeschwärzt und verhaßt gemacht, und jetzt ging er bereits damit um, ihm das Commando nehmen zu lassen; als es jedoch Marcells Verwandten dahin brachten, daß er einen Legaten zu Venusia lassen, und nach Rom kommen durfte, sich gegen die Absichten seiner Feinde zu vertheidigen, und daß wegen der Entsetzung vom Commando

in seiner Abwesenheit nichts vorgenommen werden durfte. Zufälligerweise trafen Marcellus und Fulvius zugleich zu Rom ein; jener die Beschimpfung von sich abzulehnen, dieser Comitien zu halten.

§. 21.

Die Sache wegen des Marcellus Commando wurde unter großem Zulauf des Volks und aller Stände im flaminischen Circus vorgenommen (14). Der Volkstribun verklagte nicht nur den Marcellus, sondern den gesamten Adel, indem er sagte:

„Ihre Ränke und ihr Zaudern sey schuld daran, daß Hannibal Italien nun bis ins zehnte Jahr gleichsam als Provinz besitze, und darin länger als selbst zu Carthago gelebt habe. Da sehe nun das römische Volk die Früchte vom verlängerten Commando Marcells — zweymal sey seine Armee geschlagen, und jetzt stehe sie zu Venusia unter Dach und Fach im Sommerquartier."

Allein durch eine Darstellung seiner Thaten entkräftete Marcellus diese Beschuldigung des Tribuns auf eine solche Art, daß nicht nur der Antrag, ihm das Commando zu nehmen, zurückgenommen, sondern er auch den Tag nachher mit größter Einigkeit von sämmtlichen Centurien zum Consul

(14) Eine vor der Stadt belegene Rennbahn, welche bey mancherley Gelegenheiten gebraucht wurde. Es wurden darin dem Apoll Spiele, und bey Regenwetter auch wol Märkte gehalten. Aus dieser Stelle erhellet, daß sie auch zu Volksversammlungen diente. Cicero post redit. Cap. 6. und pro Sextio Cap. 14.

gewählt wurde. Der College, den er bekam, war T. Quintius Crispinus, ein damaliger Prätor.

Am folgenden Tage wurden folgende zu Prätoren gewählt: P. Licinius Crassus Dives (der Reiche), damaliger Pontifex Maximus, P. Licinius Varus, Sex. Julius Cäsar, und Q. Claudius Flamen.

Selbst in den Comitialtagen schwebte der Staat wegen eines Abfalls Etruriens in Sorgen. C. Calpurnius, welcher dieser Provinz als Prätor vorstand, hatte geschrieben, daß die Arretiner dazu den Anfang machten. Daher wurde sogleich der erklärte (designirte) Consul Marcellus dahin abgeschickt, die Sache zu untersuchen, und wenn sie ihm wichtig genug schiene, das Heer an sich zu ziehen, und den Kriegsschauplatz aus Apulien nach Etrurien zu verlegen. Die Furcht davor hielt die Etrusker in Ruhe.

Tarentinische Bevollmächtigte, welche um einen Frieden mit Beybehaltung der Freyheit und ihrer Gesetze baten, bekamen vom Senat zum Bescheide: sich wieder zu melden, wenn Consul Fabius zu Rom angekommen seyn würde.

Römische und plebejische Spiele wurden dieses Jahr jede einen Tag gefeyert. Curul-Aedilen waren L. Cornelius Caudinus und Servius Sulpicius Galba; plebejische C. Servilius und Q. Cäcilius Metellus. Vom Servilius wurde gesagt, er wäre weder ein rechtmäßiger Volkstribun gewesen, noch jetzt rechtmäßiger Aedil, weil man mit Gewißheit wußte, daß sein Vater, von dem man zehn Jahre hindurch geglaubt hatte, die Bojer hätten ihn,

als einen Ackercommissarius, bey Mutina erschlagen, noch am Leben und in feindlicher Gewalt war.

§. 22.

Im elften Jahre dieses punischen Krieges traten M. Marcellus und T. Quintius Crispinus das Consulat an, ersterer zum fünftenmale, wenn jenes Consulat, das er wegen fehlerhafter Wahl nicht führte, mitgerechnet wird (15). Beiden Consuln wurde Italien als Provinz mit den Heeren beider vorjährigen Consuln angewiesen; das dritte vom Marcellus bisher commandirte stand damals zu Venusia. Unter diesen dreyen sollten sie sich beliebig zwey aussuchen, das dritte aber dem überlassen, welchem Tarent und das Sallentinische Gebiet als Provinz zufallen würde. Die Vertheilung der übrigen Provinzen unter die Prätoren war folgende: P. Licinius Varus erhielt die einheimische, und P. Licinius Crassus, auch Pontifex Maximus, die auswärtige Gerichtspflege, und zwar wo es der Senat für gut befinden würde. Sex. Julius Cäsar bekam Sicilien und Q. Claudius Flamen Tarent. Das Commando wurde auf ein Jahr verlängert: dem Q. Fulvius Flaccus, welcher die bisherige Provinz des Prätor T. Quinctius, nemlich Capua, nebst einer Legion bekommen sollte; dem C. Hostilius Tubulus, der als Proprätor in Etrurien bey den zwey Legionen zum Nachfolger des C. Calpurnius bestimmt war; ferner dem L. Veturius Philo, um als Proprätor seine bisherige Provinz, Gallien,

(15) Buch 23. §. 31.

mit denselben beiden Legionen, die er als Prätor gehabt hatte, beyzubehalten. Was der Senat dem Veturius bewilligt hatte, beschloß er auch in Ansehung des C. Arunculejus, und bey dem Volke wurde darauf angetragen, ihm das Commando zu verlängern, da er als Prätor Sardinien zur Provinz gehabt und zwey Legionen commandirt hatte: zur Deckung der Provinz wurden ihm noch fünfzig Kriegesschiffe bestimmt; welche Scipio aus Spanien schicken würde. So sollten auch P. Scipio und M. Silanus ihr Spanien und ihre Heere noch auf ein Jahr behalten; und Scipio bekam Befehl, von den achtzig theils aus Italien mitgenommenen, theils zu Neu-Carthago eroberten Schiffen, fünfzig nach Sardinien zu schicken, weil das Gerücht ging, man rüste sich zu Carthago sehr stark zur See, und wolle mit zweyhundert Schiffen an allen Küsten Italiens, Siciliens und Sardiniens kreuzen.

Für Sicilien wurde folgende Einrichtung getroffen. Sex. Cäsar erhielt die Cannensische Armee. M. Valerius Lävinus, dem gleichfalls das Commando verlängert worden war, solle die bey Sicilien befindliche Flotte von siebzig Schiffen bekommen, dieselbe mit den dreyßig, welche voriges Jahr bey Tarent gelegen, verstärken, und alsdann mit dieser hundert Segel starken Flotte, wenn er es für gut fände, zur Plünderung von Africa schiffen. Auch dem P. Sulpicius wurde, so daß er mit seiner bisherigen Flotte Macedonien und Griechenland als Provinz behielte, die Befehlshaberschaft auf ein Jahr verlängert. In Ansehung der Legionen, die zu Rom gestanden hatten, wurde nichts geän-

dert. Die etwan nöthigen Recruten anzuwerben wurde den Consuln verstattet. Mit ein und zwanzig Legionen wurde das römische Reich in diesem Jahre vertheidigt.

Der Stadtprätor P. Licinius Varus bekam den Auftrag, „dreyßig alte bey Ostia liegende Kriegesschiffe ausbessern zu lassen, und zwanzig neue mit Seetruppen zu bemannen, damit er mit einer Flotte von fünfzig Schiffen die Seeküste nahe um Rom schützen könne.“

C. Calpurnius wurde beordert, nicht eher von Arretium mit dem Heere aufzubrechen, als bis sein Nachfolger angekommen wäre; eben dasselbe wurde auch dem Tubulus anbefohlen, damit er vorzüglich auf der Hut seyn möchte, daß man in Etrurien nicht auf neue Anschläge geriethe.

§. 23.

Nun gingen die Prätoren in ihre Provinzen ab; die Consuln aber wurden durch gewisse Bedenklichkeiten noch aufgehalten, indem ihnen nach Meldung einiger Wunderzeichen die Opfer nicht erst nach Wunsch ausfallen wollten.

Aus Campanien war berichtet, daß zu Capua die beiden Tempel der Fortuna und des Mars, wie auch einige Gräber, vom Blitz getroffen wären. Zu Cumä hätten die Mäuse — wie leicht doch der Aberglaube auch den unbedeutendsten Kleinigkeiten die Götter mit einmischt — das Gold benagt. Zu Casinum habe sich ein sehr starker Bienenschwarm auf den Markt niedergelassen. Zu Ostia ein Gewitter in die Mauer und ins Thor einge-

schlagen. Zu Cäre sich ein Geyer auf den Tempel Jupiters gesetzt, und zu Vulsinii ein See blutiges Wasser gehabt.

Dieser Zeichen wegen wurde eine eintägige Supplication gehalten. Einige Tage hindurch schlachtete man große Opferthiere, ohne die Opferung nach Wunsch vollbringen zu können, und lange konnte man die Begnadigung der Götter nicht erhalten; die Consuln selbst aber waren es, welche von den verderblichen Folgen dieser Wunderzeichen, ohne daß der Staat dabey litt, getroffen wurden.

Die Apollinarischen Spiele waren unter dem Consulat des Q. Fulvius und Appius Claudius vom Stadtprätor P. Cornellius Sulla zum erstenmale gehalten, und nach der Zeit von allen folgenden Stadtprätoren gefeyert worden; so daß sie dieselben in Jahresfrist zu veranstalten gelobten, und an einem nicht vorher bestimmten Tage vollzogen hatten. Stadt und Land wurden in diesem Jahre von einer schweren Seuche heimgesucht, die aber doch in eine mehr langwierige als tödtliche Krankheit ausartete. Dieser Pest wegen wurden in der ganzen Stadt auf allen Kreuzwegen Gebete gehalten, und der Stadtprätor P. Licinius Varus mußte dem Volke den Vorschlag thun, daß diese Spiele künftig immer auf einen gewissen Tag gelobt werden sollten. Er selbst war daher der erste, welcher sie auf diese Art gelobte, und am fünften Julius wirklich vollzog. Dieser blieb in der Folge der dazu bestimmte feyerliche Tag.

§. 24.

§. 24.

Wegen der Arretiner wurde von Tag zu Tag das Gerücht bedenklicher, und die Besorgniß des Senats größer. Man schrieb daher dem C. Hostilius, er solle sich unverzüglich von den Arretinern Geisel geben lassen, und schickte den T. Terentius Varro als Befehlsbaber ab, dieselben von ihm in Empfang zu nehmen und nach Rom zu bringen. Kaum war dieser angekommen, als Hostilius sogleich die eine vor der Stadt campirende Legion in die Stadt einrücken, und nachdem er an bequemen Oertern Postirungen ausgestellt hatte, die Senatoren auf das Forum fordern ließ, und ihnen anbefahl, Geisel zu stellen. Da sich der Senat zwey Tage Bedenkzeit bat, so erklärte er ihnen, „sie sollten entweder selbst die Geisel geben, oder er werde morgen alle Kinder der Senatoren nehmen;“ und gab hierauf den Kriegstribunen, den Befehlshabern der Bundesgenossen und den Centurionen Befehl, die Thore zu bewachen, damit niemand in der Nacht aus der Stadt gehe. Allein zu sorglos und nachläßig wurde dieser Befehl befolgt, und noch ehe die Thore mit Wachen besetzt wurden, entwischten schon sieben der vornehmsten Senatoren nebst ihren Kindern noch vor der Nacht. Frühe am folgenden Morgen, als der Senat auf das Forum gefordert werden sollte, wurden sie vermißt und ihre Güter verkauft: von den übrigen Senatoren aber nahm man hundert und zwanzig Geisel, und zwar ihre eigene Kinder, und übergab sie dem C. Terentius zur Abführung nach Rom.

Terentius stellte aber im Senate alles noch verdächtiger vor, als es gewesen war. Daher bekam er, gleich als drohete Etrurien einen Aufstand, Befehl, mit einer der Stadtlegionen nach Arretium zu marschiren und den Ort damit zu besetzen. Auch wurde beliebt, daß C. Hostilius mit den übrigen Truppen die ganze Provinz durchstreifen, und dahin sehen solle, daß den nach einer Revolution begierigen Gemüthern nicht irgend Gelegenheit gegeben würde. Als C. Terentius mit der Legion ankam, und vom Magistrat die Thorschlüssel forderte, aber zur Antwort erhielt, „sie wären nicht zu finden;“ glaubte er, daß dieselben mehr aus Betrug versteckt, als aus Nachläßigkeit verlohren gegangen seyn möchten, ließ daher zu allen Thoren neue Schlüssel machen, und sichs äußerst angelegen seyn, alles in seiner Gewalt zu haben. Dem Hostilius stellte er nachdrücklich vor, nur in sofern zu hoffen, daß die Etrusker nichts unternehmen würden, wenn er dahin gesehen hätte, daß sie nichts unternehmen könnten.

§. 25.

Nun wurde die Sache der Tarentiner im Senate, unter großem Streite, in Gegenwart des Fabius vorgenommen, welcher für seine Ueberwundenen sprach; da andere aufgebracht waren, und die mehresten sie mit den Campanern zu gleicher Schuld und Strafe verdammen wollten. Einem Gutachten des Manius Acilius gemäß wurde der Senatsschluß gemacht: „die Stadt solle eine Besatzung bekommen, alle Tarentiner in derselben beysammen gehalten, und die Sache, wenn man erst in Italien

mehr Ruhe haben würde, einst von neuem zum Vortrag gebracht werden.“ Auch in Ansehung des Commendanten der Tarentinischen Burg, des M. Livius, erhob sich ein nicht geringerer Streit; einige wollten ihn, weil durch seine Nachläßigkeit Tarent dem Feinde verrathen wäre, vermittelst eines Senatsschlusses bestraft wissen; andere bestimmten ihm Belohnungen, weil er fünf Jahre lang die Burg vertheidigt, und man die Wiedereroberung Tarents hauptsächlich den geleisteten Diensten dieses Einen Mannes zu verdanken hätte; und Unparteyische sagten, die Untersuchung in Ansehung seiner komme den Censoren und nicht dem Senate zu. Dieser Meinung war auch Fabius, der aber doch hinzusetzte: „er gestehe, daß Tarent durch des Livius Dienste — wie auch dessen Freunde laut im Senat gerühmt hätten — wieder erobert worden sey; denn wenn es nicht verlohren gegangen wäre, so würde es der Wiedereroberung nicht bedurft haben.“

Der eine der Consuln, T. Quintius Crispinus, ging mit den Recruten zu dem Heere, welches Q. Fulvius Flaccus commandirt hatte, ins Lucanische ab. Marcellus aber wurde immer noch aufgehalten, weil sich seinem Gemüthe eine Bedenklichkeit nach der andern zeigte, und unter andern auch diese, daß er an der Weihung eines Tempels, den er im Gallischen Kriege bey Clastidium der Honos und Virtus gelobt hatte, durch die Pontifexe verhindert wurde. Diese behaupteten, es könne eine und eben dieselbe Zelle (Tempel), dem Gebrauch nach, nicht zweyen Göttern geweihet werden; denn wenn sie etwa vom Blitz getroffen würde, oder sich

in ihr irgend ein Wunderzeichen zutrüge, so fiele die Söhnung schwer, weil man nicht wisse, welchem Gott von beiden man zu opfern habe, nur gewissen zwey Göttern dürfe man füglich ein und eben dasselbe Opferthier schlachten. Daher wurde eiligst der Göttin Virtus noch ein besonderer Tempel gebaut; dennoch aber nicht vom Marcellus eingeweiht.

Endlich ging derselbe mit den Ergänzungstruppen zu dem Heere ab, das er im vorigen Jahre zu Venusia verlassen hatte. In Bruttien unternahm Crispinus einen Angriff auf Locri, weil sich Fabius, seiner Meinung nach, durch Tarents Eroberung sehr berühmt gemacht hatte; daher dann alle Arten von Geschütz und Maschinen aus Sicilien herbeygeschafft, und Schiffe von dort her beordert waren, welche die am Meere liegende Seite der Stadt bestürmen sollten. Allein diese Belagerung unterblieb, weil Hannibal gegen Lacinium vorgerückt war, und dabey die Sage ging, daß der College (Marcellus), mit dem sich Crispinus vereinigen wollte, bereits von Venusia mit dem Heere aufgebrochen sey. Man zog sich also aus Bruttien wieder nach Apulien zurück, wo beide Consuln zwischen Venusia und Bantia, fast dreytausend Schritt von einander, ihre Lager aufschlugen. Auch Hannibal wandte sich, weil die Belagerung von Locri aufgegeben war, wieder in diese Gegend. Hier ließen beide von Natur hitzige Consuln die Heere fast täglich in Schlachtordnung ausrücken, in unbezweifelter Hoffnung, dem Kriege, wenn sich der Feind mit zwey vereinigten consularischen Heeren einlassen würde, gänzlich ein Ende zu machen.

§. 26.

Obgleich Hannibal, da er im vorigen Jahre dem Marcellus zwey Schlachten geliefert, eine gewonnen und eine verlohren hatte, im Fall eines abermaligen Treffens mit demselben, eben sowol mit Grunde einen guten Ausgang hoffen, als einen bösen befürchten konnte; so glaubte er doch beiden Consuln durchaus nicht gewachsen zu seyn, legte sich daher wieder ganz auf die ihm eigenen Künste, und suchte einen Ort zum Hinterhalt. Indessen fielen doch zwischen beiden Lagern mit abwechselndem Glücke kleine Gefechte vor, und weil die Consuln glaubten, den Sommer damit hinbringen zu können, so hielten sie die Belagerung von Locri noch für möglich, und schrieben dem L. Cincius, daß er mit der Flotte aus Sicilien nach Locri übersegeln möchte. Um die Vestung auch von der Landseite anzugreifen, gaben sie Ordre, einen Theil der zu Tarent in Besatzung stehenden Truppen dahin abzuführen. Hannibal aber, der von diesem Plan durch einige Thuriner unterrichtet wurde, ließ sogleich die Tarentinische Straße besetzen, und versteckte hier, bey Petelia, hinter einem Berge dreytausend Reuter und zweytausend Infanteristen; auf welche die Römer, da sie marschirten, ohne Kundschaft eingezogen zu haben, stießen, und an zweytausend Mann auf dem Platze und etwa zwölfhundert Gefangene zurücklassen mußten. Die übrigen zerstreuten sich, und flohen durch Felder und Wälder wieder nach Tarent.

Zwischen dem punischen und römischen Lager lag eine waldigte Höhe, die anfänglich keine beider

Parteyen besetzt hatte, indem die Römer die nach dem feindlichen Lager zu belegene Seite derselben nicht kannten, und Hannibal dieselbe mehr zu einem Hinterhalt, als zu einem Lager bequem hielt. Zu dem Ende schickte er in der Nacht einige Schwadronen Numidier ab, und versteckte sie in der Mitte des Gehölzes, von denen niemand den Tag über seinen Posten verließ, um nicht Gewehr oder sich selbst in der Ferne erblicken zu lassen.

Im römischen Lager ließ man sich murrend verlauten, man müsse sich dieser Höhe bemächtigen, und dieselbe mit einer Schanze versehen, um nicht den Feind, wenn sie Hannibal besetzen sollte, gleichsam auf dem Halse zu haben. Dis machte Eindruck auf den Marcellus, und er sagte zum Collegen:

„Wollen wir nicht mit wenigen Reutern selbst recognoscirен? Haben wir die Gegend vor Augen, so wird sich ein etwas sicherer Entschluß fassen lassen."

Crispinus willigte, und mit zweyhundert und zwanzig Reutern, davon vierzig Fregellaner und die übrigen Etrusker waren, gingen sie ab. In ihrem Gefolge befanden sich M. Marcellus, der Sohn des Consuls, und A. Manlius, beide Kriegstribunen, und von den Bundestruppen die Befehlshaber L. Arennius und M. Aulius.

Einige schreiben, als Consul Marcellus an diesem Tage geopfert habe, sey im ersten Opferthiere die Leber ohne Kopf, im zweyten aber alles wie gewöhnlich befunden worden: ja es sey am Leberkopfe eine Vergrößerung bemerkt worden, und

habe es dem Aruspex gar nicht gefallen, daß nach verstümmelten und schlechten Eingeweiden gar zu gute gefunden würden.

§. 27.

Indessen hatte Consul Marcellus eine so große Begierde, mit Hannibal zu schlagen, daß ihm die Lager nie nahe genug gegen einander zu stehen schienen: und auch jetzt, da er aus dem Lager ritt, gab er Befehl, daß die Truppen sich sogleich bereit halten, und wenn ihm die Höhe, welche man jetzt recognosciren wollte, gefallen würde, aufbrechen und folgen sollten.

Vor dem Lager befand sich eine kleine Ebene, von der ein ganz freyer und sichtbarer Weg zu der Höhe hinanlief. Ein Laurer, der aber gar nicht in der Hoffnung so was wichtiges zu entdecken, sondern darum angestellt war, ob man nicht einige zum Fouragiren oder Holzholen herumstreifende und vom Lager zu weit entfernte Römer aufheben könnte, gab den Numidiern ein Zeichen, daß sie alle zugleich, jeder aus seinem Schlupfwinkel, hervorbrechen sollten. Indessen ließen sich diejenigen von ihnen, welche den Hügel herab auf die Römer losgehen sollten, nicht eher blicken, als bis andere, die ihnen den Rückzug abzuschneiden bestimmt waren, einen Umweg genommen hatten. Nun brachen sie von allen Seiten hervor, erhoben Schlachtgeschrey, und griffen an. Obgleich das Thal, worin sich die Consuln befanden, so beschaffen war, daß sie weder die vom Feinde besetzte Höhe erreichen, noch sich, weil sie hinten abgeschnitten waren, zurückziehen

konnten; so hätte doch das Gefecht noch länger fortgesetzt werden können, wenn nicht die Etrusker zu fliehen angefangen, und dadurch die übrigen in Furcht gesetzt hätten. Dennoch aber gaben die von ihnen verlassenen Fregellaner dieselbe nicht auf, so lange die Consuln, noch unverwundet, ihnen Muth einsprachen, persönlich mitfochten, und so die Sache hinhielten. Sobald sie aber beide Consuln verwundet, und den Marcellus mit einer Lanze durchbohrt sterbend vom Pferde sinken sahen, ergriffen auch sie — und es waren nur noch wenig übrig — mit dem durch zwey Wurfspieße getroffenen Consul Crispinus und dem gleichfalls verwundeten jungen Marcellus die Flucht. Der Kriegestribun M. Manlius blieb, und von beiden Befehlshabern der Bundestruppen wurde M. Aulius getödtet, und L. Arennius gefangen genommen. Auch fünf Lictoren der Consuln geriethen dem Feinde lebendig in die Hände, die übrigen wurden entweder niedergehauen, oder entflohen mit dem Consul Crispinus. Drey und vierzig Reuter verlohren entweder im Gefecht oder auf der Flucht ihr Leben, und achtzehn wurden gefangen genommen.

Im Lager war unterdessen alles in Bewegung gerathen, den Consuln zu Hülfe zu kommen, als man schon den einen Consul und den Sohn des andern, beide verwundet, mit dem kleinen aus der unglücklichen Expedition entronnenen Ueberrest herbeyeilen sah. Der an sich schon traurige Tod des Marcellus war auch in dieser Hinsicht betrübt, daß er, weder seinem Alter — denn er war über sechzig Jahr alt — noch der Klugheit eines alten Gene-

rals gemäß, sich, seinen Collegen, und beynahe den ganzen Staat so unvorsichtig ins Verderben stürzte.

Ich würde bey einer einzelnen Begebenheit sehr weitläuftig werden, wenn ich alle Umstände, worin die Geschichtschreiber in Ansehung des Todes des Marcellus von einander abgehen, hier anführen wollte. Anderer nicht zu gedenken, so erzählt L. Cölius die Sache auf dreyerley Art: einmal nach der überlieferten Sage; zweytens so, wie sie in der Lobrede des Sohnes (des Marcellus), eines Augenzeugen, beschrieben ist; und drittens, wie er sie selbst untersucht und befunden zu haben vorgiebt. Indessen stimmen doch, bey der Verschiedenheit der Erzählungen, die mehresten darin überein, daß Marcellus einen Ort zu recognosciren, aus dem Lager geritten sey; und daß er hinterlistiger Weise umringt worden, melden sie alle.

§. 28.

Hannibal glaubte, der Tod des einen und die Verwundung des andern Consuls müsse die Feinde in große Bestürzung gesetzt haben, und um jede Gelegenheit zu benutzen, verlegte er sogleich sein Lager auf die Höhe, wo das Gefecht vorgefallen war. Hier fand man den Leichnam des Marcellus, den er begraben ließ.

Theils durch den Tod des Collegen, theils durch seine Wunde muthlos gemacht, brach Crispinus in folgender Nacht in aller Stille auf, und schlug auf den Bergen, die er erreichte, in einer hohen, überall sichern Gegend, sein Lager auf.

Hier geriethen beiderseitige Feldherrn auf einen schlauen Einfall; der eine, eine List zu spielen, und der andere, sie zu vereiteln. Hannibal hatte mit dem Leichnam Marcells auch dessen Ring bekommen. In der Besorgniß aber, der Phönicier möchte vermittelst eines durch das Petschaft dieses Ringes veranlaßten Irrthums einen Betrug spielen, schickte Crispinus Boten an die nächsten umliegenden Städte, und ließ ihnen sagen: „sein College sey todt, dessen Siegelring in feindlichen Händen, und sie möchten daher den etwa unter Marcellus Namen geschriebenen Briefen nicht trauen.“ Kaum war diese Nachricht vom Consul zu Salapia angekommen, als daselbst ein im Namen Marcells geschriebener Brief vom Hannibal einlief, des Inhalts: „Er (Marcellus) werde in nächster Nacht zu Salapia eintreffen; die dortigen zur Besatzung stehenden Truppen sollten sich bereit halten, wenn er etwa ihrer Dienste nöthig hätte.“ Die Salapitaner, welche den Betrug merkten, und glaubten, daß Hannibal nicht nur ihres Abfalls, sondern auch der getödteten Reuter wegen (16) aufgebracht sey, und Gelegenheit zur Rache suche, schickten den Boten, einen römischen Ueberläufer, wieder zurück, ließen sagen: „die Soldaten könnten ungehindert machen, was sie wollten;“ stellten aber Bürgerpostirungen auf die Mauern und auf dazu bequeme Plätze der Stadt, und trafen in Ansehung der Posten und Wachen für diese Nacht die beste Verfügung. An dem Thore, wo ihrer Vermuthung nach

(16) Buch 26. §. 38.

der Feind ankommen würde, stellten sie ihm die ganze Besatzung entgegen.

Etwa in der vierten Nachtwache näherte sich Hannibal der Stadt. Sein Vortrab bestand aus römischen Ueberläufern, welche auch römische Waffen führten, und als sie ans Thor kamen, alle in lateinischer Sprache der Wache zuriefen, und forderten, das Thor solle geöffnet werden, der Consul käme. Die Wachen stellten sich, als wären sie durch diesen Zuruf geweckt, machten Getümmel, liefen durch einander her, und waren beschäfftigt, das Thor zu öffnen, welches mit einem herabgelassenen Fallgatter gesperrt war. Theils mit Hebebäumen hoben, theils mit Seilen zogen sie dasselbe so weit in die Höhe, daß man aufrecht darunter weggehen konnte. Kaum war der Durchgang groß genug, als die Ueberläufer wettweise ins Thor hineinstürzten, und da ihrer etwa sechshundert herein waren, das Gatter, nachdem das Seil, woran es hing, nachgelassen war, mit großem Getöse, niederfiel. Von den Salapitanern gingen einige den Ueberläufern zu Leibe, welche nach dem Marsche, wie in Freundes Lande, das Gewehr über die Schultern gehängt hatten, und andere jagten aus dem Thurm dieses Thores und von der Mauer den Feind mit Steinen, spitzen Pfählen und Wurfspießen zurück.

So betrogen durch eigene List, zog Hannibal wieder ab, und setzte sich in Marsch, die Stadt Locri zu entsetzen, welche Cinclus bereits mit aufgeworfenen Werken und allerley aus Sicilien herbeygebrachten Geschütze auf das heftigste bestürmte. Mago glaubte dieselbe kaum noch behaupten und ver-

theidigen zu können, als ihm die Nachricht vom Tode Marcells dazu die erste Hoffnung wieder machte. Hierauf war ihm gemeldet, daß Hannibal die numidische Reuterey vorangeschickt habe, und so eilig als möglich mit der Infanterie folge. Daher that er, sobald er nur durch ein Signal von den Warten den Anmarsch der Numidier vernommen hatte, aus dem plötzlich geöffneten Thore einen wüthenden Ausfall auf den Feind. Mehr weil er diesen so unvermuthet that, als daß er seinem Feinde gewachsen gewesen wäre, bis endlich die Numidier dazukamen, und die Römer in solche Bestürzung setzten, daß sie zerstreut nach dem Meere zu den Schiffen flohen, und Werkzeug und Maschinen, womit sie die Mauer einstoßen wollten, im Stich ließen. So wurde Locri durch Hannibals Ankunft entsetzt.

§. 29.

Als Crispinus erfuhr, daß Hannibal nach Bruttien marschirt war, so gab er dem Kriegstribun M. Marcellus Ordre, das Heer, welches sein College befehligt hatte, nach Venusia zu führen: er aber ging mit seinen Legionen nach Capua, und da er bey seinen schweren Blessuren kaum die Bewegung der Sänfte ertragen konnte, schrieb er nach Rom, meldete den Tod seines Collegen, und die große Gefahr, worin er sich selbst befände.

„Er könne (schrieb er) wegen der Comitien nicht nach Rom kommen, weil er die Beschwerlichkeit der Reise wahrscheinlich nicht aushalten werde, und wegen Tarent befürchte, daß Hannibal aus

Bruttien seinen Marsch dahin richten könnte. Man müsse Abgeordnete (Legaten), und zwar einsichtsvolle Männer, an ihn schicken, mit denen er sich ganz frey über die Umstände des Staats unterreden könnte."

Dieser Brief erweckte, als er vorgelesen wurde, große Trauer über den Tod des einen, und Bekümmerniß wegen des andern Consuls. Man schickte daher den Sohn des Fabius, Q. Fabius, zum Heere nach Venusia, und drey Abgeordnete (Legaten) an den Consul, den Sex. Julius Cäsar, L. Licinius Pollio, und den L. Cincius Alimentus, der wenig Tage zuvor aus Sicilen angekommen war. Diese sollten dem Consul sagen, „daß er zur Haltung der Comitien, wenn er nicht selbst nach Rom kommen könnte, auf römischem Grund und Boden einen Dictator ernennen möchte." Auf den Fall, daß der Consul nach Tarent abgegangen wäre, hielt man fürs beste, daß Prätor Q. Claudius die Legionen in solche Gegenden führe, wo er die meisten verbündeten Städte schützen könne.

In diesem Sommer fuhr M. Valerius mit einer Flotte von hundert Schiffen von Sicilien nach Africa über, landete bey der Stadt Clupea, und verwüstete weit und breit das platte Land, ohne daß ihm ein Soldat begegnet wäre: doch aber wurden die Plünderer eiligst wieder an Bord genommen, weil sich plötzlich ein Gerücht von der Annäherung einer punischen Flotte verbreitete. Sie bestand aus drey und achtzig Schiffen, und nahe bey Clupea lieferte ihr der römische Admiral ein glückliches Treffen, worin er achtzehn Schiffe erbeutete, die übri-

gen zerstreute, und darauf mit reicher, zu Lande und zur See gemachter, Beute zu Lilybäum wieder einlief.

In eben diesem Sommer kam auch der König Philippus den Achäern auf ihre Bitte zu Hülfe, die vom Lacedämonischen Tyrannen Machanidas in einem nahen Kriege sehr mitgenommen wurden, und von den Aetolern, welche mit einem Heere über die Meerenge zwischen Naupactus und Paträ — Rhion (17) heißt sie bey den Einwohnern — gesetzt hatten, ausgeplündert waren. Auch sprach man, der asiatische König Attalus werde, weil ihm die Aetoler in ihrer letztern Versammlung die höchste obrigkeitliche Würde über ihre Nation aufgetragen hätten, nach Europa kommen.

§. 30.

Es zogen daher die Aetoler unter Anführung des Pyrrhia, der nebst dem abwesenden Attalus für dieses Jahr zum Prätor ernannt war, dem Philippus auf dem Marsche nach Griechenland bey der Stadt Lamia entgegen: auch hatten sie Hülfstruppen vom König Attalus bey sich, und etwa tausend Mann von der römischen Flotte, die ihnen durch den P. Sulpicius zugeschickt waren. Zweymal lieferte Philippus diesem General und diesen Truppen ein glückliches Treffen, und in beiden Schlachten

(17) Hier versteht Livius unter Rhion die Meerenge, und §. 30, wie es scheint, eine Stadt. P. Mela sagt Buch II, III. Rhion deinde maris id nomen est. Strabo und Ptolemäus geben Rhion für ein Vorgebirge aus.

erlegte er an tausend der Feinde. Als sich die Aetoler hierauf voll Furcht in die Stadt Lamia warfen, zog sich Philippus mit seiner Armee nach Phalara zurück; einen Ort am Maliakischen Busen, der ehedem wegen seines herrlichen Hafens, wegen der umher befindlichen sichern Ankerplätze, und anderer Bequemlichkeiten zur See und zu Lande, sehr bevölkert war (18).

Hier kamen vom Egyptischen König Ptolemäus, den Rhodiern, Athenienſern und Chiern Gesandte an, um den Krieg zwischen Philippus und den Aetolern beyzulegen: und auch Amynander, König der Athamaner, wurde unter den Nachbarn von den Aetolern zum Friedensunterhändler gebraucht. Allen aber war es nicht so sehr um die Aetoler zu thun, welche unruhiger und roher waren, als die Griechen ihrem Nationalcharakter nach zu seyn pflegen, sondern vielmehr darum, daß sich nicht Philippus und sein Reich, das in der Folge der Freyheit gefährlich werden konnte, in griechische Händel mischen sollte. Das Friedensgeschäfft wurde bis zu einer Nationalversammlung der Achäer ausgesetzt, und dazu Ort und Tag bestimmt: doch aber kam ein Waffenstillstand auf dreyßig Tage zu Stande. Von hier ging der König durch Thessalien und Böotien nach Chalcis auf Euböa (19), um den Ar-

(18) Der Sinus maliacus liegt gegen Norden der Insel Euböa gegenüber, und nahe dabey findet man auf der D'Anvillischen Karte die Städte Lamia und Phalara.

(19) Sie liegt mitten auf Euböa gegen Böotien.

talus, von dem er gehört hatte, daß er mit einer Flotte nach Euböa kommen wolle, die Häfen und die Landung an den Küsten zu verbieten. Von da kam er, nachdem er gegen den Attalus, wenn derselbe unterdessen übersetzen sollte, ein Corps zurückgelassen hatte, mit wenig Reutern und leichten Truppen zu Argos an.

Zu Argos wurde ihm, weil die Macedonischen Könige aus dieser Stadt herzustammen vorgeben, durch die Stimme des Volks die Direction der Heräischen und Nemeischen Spiele aufgetragen (20): und als die Heräischen gefeyert waren, begab er sich noch von den Spielen ungesäumt nach Rhion (21) zu einer lange zuvor ausgeschriebenen Versammlung der Bundesgenossen. In derselben bemühete man sich dem Aetolischen Kriege ein Ende zu machen, damit weder die Römer noch Attalus einen Bewegungsgrund hätten, nach Griechenland zu kommen. Allein alles wurde durch die Aetoler, als die Zeit des Waffenstillstandes kaum verflossen war, wieder umgeworfen, sobald sie nur hörten, König Attalus sey zu Aegina angekommen, und bey Naupactus liege eine römische Flotte vor Anker. Denn, als sie zur Versammlung der Achäer, wo dieselben Gesandtschaften, welche zu Phalara an dem Frieden gear-

(20) Die Heräischen Spiele wurden zur Ehre der Juno gefeyert. Was wir über die Nemeischen wissen, findet man ausführlich in Potters Archäologie, Theil 1. S. 988.

(21) Vielleicht richtiger, nach Aegium. Drakenborch Seite 94.

gearbeitet hatten, beysammen waren, eingeladen wurden, beklagten sie sich erst über einige Kleinigkeiten, welche dem Vergleich zuwider zur Zeit des Waffenstillstandes vorgefallen wären; und endlich erklärten sie gar, es könne der Krieg nicht beygelegt werden, ehe nicht die Achäer den Messeniern Pylas zurückgäben, die Römer Atintania wieder bekämen, und den Königen Scerdiläbus und Pleuratus Ardyäi wieder eingeräumt würde (22). Philippus aber nahm es sehr übel, daß die Besiegten ihm als Sieger nach Gutbefinden Bedingungen vorschrieben, und er erklärte:

„Schon vorher, als er Friedensvorschlägen Gehör gegeben und einen Waffenstillstand geschlossen hätte, habe er nicht die geringste Hoffnung gehegt, daß sich die Aetoler ruhig halten würden; und sey seine Absicht nur gewesen, alle Bundesgenossen zu Zeugen zu haben, daß er Ursache zum Frieden gesucht hätte, jene aber zum Kriege."

So ließ er die Versammlung, ohne daß der Friede zu Stande kam, auseinander gehen. Zum Schutze der Achäer ließ er viertausend Mann zurück, und nahm fünf Kriegesschiffe (dagegen) in Empfang, die er mit der ihm neuerlich von den Carthaginensern zugeschickten Flotte, und den aus Bithynien vom König Prusias kommenden Schiffen, vereinigen wollte, um alsdann den Römern ein Seetreffen anzubieten, welche schon lange in dieser Gegend das Meer beherrschten. Er selbst verfügte

(22) Scerdiläbus war ein Illyrischer, und Pleuratus ein Thracischer König. Buch 26. §. 24.

sich aus der Versammlung wieder nach Argos, weil die Zeit der Nemeischen Spiele, die er durch seine Gegenwart glänzend machen wollte, herannahete.

§. 31.

Indem aber der König mit Veranstaltung der Spiele beschäftigt war, und sich in den Feyertagen mehr Vergnügungen erlaubte, als er in Kriegeszeiten wohl hätte thun sollen, lief Sulpicius von Naupactus aus, landete mit der Flotte zwischen Sicyon und Coirnth, und richtete in dieser, ihrer Fruchtbarkeit wegen, so sehr berühmten Gegend, grosse Verwüstung an. Das Gerücht hievon rief den Philippus von den Spielen ab. Eiligst brach er mit der Reuterey auf, das Fußvolk mußte folgen, und so überfiel er die auf dem platten Lande herumstreifenden, mit Beute beladenen Römer, die dergleichen nicht befürchtet hatten, und trieb sie auf die Schiffe zurück. Ohne sich also einer Beute freuen zu können, segelte die römische Flotte wieder nach Naupactus. Durch den Ruf von diesem, er mochte groß oder klein seyn, doch aber über Römer erhaltenen Siege, vermehrte Philippus die Feyerlichkeit der noch übrigen Spiele, und mit größter Fröhlichkeit wurden die Festtage begangen; und das um so mehr, weil er sich herabließ, das Diadem, den Purpur und die übrigen königlichen Insignien ablegte, und, was man in Freystaaten sehr gern sieht, sich andern gleichstellte. Er würde auch unstreitig durch dieses Betragen Hoffnung zur Freyheit erweckt haben, wenn er nicht durch eine unleidliche Ausgelassenheit und Wohllust alles besudelt und wieder verdorben

hätte. Er schwärmte nehmlich Tag und Nacht mit einem oder dem andern seines Gefolges in den Häusern verheyratheter Personen herum, war, indem er sich von der Königswürde zum Character einer Privatperson herabließ (23), desto ausgelassener, je weniger er beobachtet wurde, und bediente sich der Freyheit, die er andern vorgespiegelt hatte, ganz zum Behuf seiner Ausschweifungen. Er erkaufte und erschmeichelte auch nicht alles, sondern ging auch bey seinen Schandthaten auf Gewalt; so daß es für Ehemänner und Väter gefährlich war, sich den Lüsten des Königs durch unzeitigen Ernst zu widersetzen: wie denn einem vornehmen Achäer, Aratus, seine Frau, Polycratia, weggenommen, und mit der Versprechung, der König wolle sich mit ihr vermählen, nach Macedonien geschickt wurde. Nachdem er unter solchen Greueln die Nemeischen Spiele gefeyert und sich noch einige Tage aufgehalten hatte, ging er nach Dymä, um die Aetolische Besatzung daraus zu vertreiben, welche von den Eleern herbeygerufen und eingenommen war. Cycliadas, der damahls die höchste Gewalt hatte, und die Achäer kamen dem Könige bey Dymä entgegen: theils aufgebracht gegen die Eleer, weil sich diese von den übrigen Achäern getrennt hatten, theils erbittert gegen die Aetoler, die, wie sie glaubten, den rö-

(23) Man ist nicht einig, ob man in dieser Stelle lesen solle: submittendo se in privatum fastigium, oder submittendo in privatum fastigium. Drakenborch gibt der letztern Leseart den Vorzug, und dieser bin ich auch gefolgt. Fastigium erkläre ich hier durch Hoheit, Königswürde ꝛc.

mischen Krieg auch gegen sie angesponnen hatten. Mit vereinigtem Heere gingen sie über den Fluß Larissus, welcher das Eleische Gebiet vom Dymäischen scheidet (24).

§. 32.

Der erste Tag nach dem Einmarsch ins feindliche Land wurde mit Plündern zugebracht. Am zweyten marschirte man in Schlachtordnung gegen die Stadt (25), und es waren Reuter vorangeschickt, gegen die Thore anzusprengen, und die zu Ausfällen gewöhnlich gleich fertigen Aetoler zu reizen. Man wußte aber nicht, daß Sulpicius mit fünfzehn Schiffen von Naupactus nach Cyllene gesegelt (26), und nachdem er viertausend Mann ans Land gesetzt hatte, um nicht entdeckt zu werden, in stiller Nacht zu Elis einmarschirt war. Dieser unvermuthete Streich setzte sie in grosse Bestürzung, sobald sie nur unter den Aetolern und Eleern römische Fahnen und Waffen erblickten.

Anfänglich wollte auch der König seine Truppen zurückziehen, als aber zwischen den Aetolern und Trallern — eine Illyrische Nation — das Treffen schon angegangen war, und er die Seinigen im Gedränge sah, so that er selbst mit der Reuterey ei-

(24) Der Larissus tritt der Insel Cephalonia gegenüber ins Meer. Gegen den Corinthischen Meerbusen zu trift man Dymä, und weiter gegen Süden herab, etwa fünf deutsche Meilen davon, Elis. Nach der D'Anvillischen Karte liegt die erstere Stadt in Achaja, an welche Provinz die Pr. Elis grenzt.

(25) Ich verstehe hier Elis, nicht Dymä.

(26) liegt an der Seeküste nahe bey Elis.

nen Angriff auf eine römische Cohorte. In demselben wurde sein Pferd mit einem Wurfspiesse durchbohrt, er stürzte über den Kopf desselben zur Erde herab, und auf beyden Seiten ward der Kampf sehr wüthend, indem die Römer über den König herfallen, und die Seinigen ihn beschützen wollten. Auch er selbst that sich sehr hervor, als er zu Fuß mitten unter den Reutern zu streiten genöthigt war. Endlich aber, da der Feind schon die Oberhand bekam, und viele um ihn her getödtet und verwundet waren, rissen ihn seine Leute fort, warfen ihn auf ein anderes Pferd, und er entfloh.

Noch an eben diesem Tage schlug er fünftausend Schritt von der Stadt Elis ein Lager auf, und am folgenden führte er alle Truppen gegen ein Castell, Pyrgus genannt, wohin die Menge des Landvolks, wie er gehört hatte, aus Furcht vor Plünderung, mit ihrem Vieh geflohen war. Diesen unordentlichen und wehrlosen Haufen nahm er gleich bey seiner Ankuuft und im ersten Schreck gefangen, und die Beute, die er hier machte, entschädigte ihn für den bey Elis erlittenen schimpflichen Verlust. Indem er aber beschäftigt war, dieselbe und die Gefangenen — es waren viertausend Menschen, und an Vieh tausend und zwanzig Stück — auszutheilen, lief die Nachricht aus Macedonien ein, daß ein gewisser Europus, nachdem er den Commendanten und die Besatzung der Burg bestochen, Lichnidus weggenommen habe, bereits von einigen Dassaretischen Flecken Meister sey, und auch die Dardaner aufwiegele. Er stellte also den Achäischen Krieg ein, ließ aber doch unter den Generalen Menippus und

Polyphantes zweytausend und fünfhundert Mann an Truppen allerley Art zum Schutz der Bundesgenossen zurück, ging von Dymä durch Achaja, Böotien und Euböa, und kam nach zehn Tagen zu Demetrias in Thessalien an (27).

§. 33.

Hier kamen ihm noch andere Boten mit der Nachricht von einer grössern Empörung entgegen. Die Dardaner (hieß es) wären in Macedonien eingefallen, hätten sich bereits in (der Landschaft) Orestis festgesetzt, zögen sich in die Argestäische Ebene, und unter den Ausländern ginge stark die Sage, Philippus sey todt.

In jener Unternehmung, als er bey Sycyon mit den Plünderern zu thun hatte, war sein Pferd mit ihm gegen einen Baum gerannt, und an einem hervorstehenden Aste hatte er das eine Horn seines Helms zerbrochen (28); ein gewisser Aetoler fand dasselbe, brachte es nach Aetolien zum Scerdilädus, der diesen Helmzierath kannte, und daher war das Gerücht entstanden, daß der König getödtet sey.

Nach Philippus Abzuge aus Achaja segelte Sulpicius mit der Flotte nach Aegina (29), wo er sich mit dem Attalus vereinigte. Die Achäer lieferten den Aetolern und Eleern nahe bey Messene ein glück-

(27) am Sinu pelasgico, nordwärts.

(28) Die Helme hatten mancherley Zierathen. Auf einigen befanden sich Federbüsche, auf andern Figuren von fabelhaften Thieren, auf einigen Hörner u. s. w. Potters Archäologie. Band II. Tafel II.

(29) Eine Insel im Saronischen, zwischen Attica und Argolis befindlichen Meerbusen.

liches Treffen. König Attalus und Sulpicius überwinterten auf Aegina.

Zu Ausgange dieses Jahres starb Consul T. Quinctius Crispinus, nachdem er zuvor den T. Manlius Torquatus zur Haltung der Comitien und Spiele zum Dictator ernannt hatte, an seiner Wunde. Nach einigen ist er zu Tarent, nach andern in Campanien gestorben. Zwey Consuln büßten also, ohne daß ein wichtiges Treffen vorgefallen wäre, ihr Leben ein, und liessen die Republik gleichsam als Waise zurück; ein Vorfall, der sich in keinem der vorigen Kriege ereignet hatte. Der Dictator Manlius wählte den damahligen Curul-Aedil Cn. Servius zum Magister Equitum.

Gleich in der ersten Sitzung gab der Senat dem Dictator Befehl, die grossen Spiele zu halten, welche der Stadtprätor M. Aemilius unter dem Consulat des C. Flaminius und Cn. Servilius gefeyert, und nach fünf Jahren wieder anzustellen gelobt hatte. Der Dictator hielt dieselben, mit dem Glübde, daß sie nach fünf Jahren abermahls gehalten werden sollten.

Weil aber zwey consularische Heere, ohne Feldherren, dem Feinde so nahe standen, so wurden alle andere Geschäfte bey Seite gesetzt, und die vornehmste Sorge des Senats, so wie des Volks, war allein diese, so bald als möglich Consuln, und vorzüglich solche Männer zu wählen, die sich bey ihrer Tapferkeit gegen punische Ränke hinlänglich zu sichern wüßten.

„Schon im ganzen Kriege (hieß es) hätten Uebereilung und Hitze der Feldherren Schaden ange-

richtet, und noch in diesem Jahre wären die Consuln, aus übertriebener Begierde mit dem Feinde zu schlagen, das Opfer einer unvermutheten Hinterlist geworden. Doch hätten die unsterblichen Götter sich der römischen Nation noch erbarmt, der unschuldigen Heere geschont, und die Consuln ihre Unbesonnenheit mit ihrem eigenem Leben büssen lassen."

§. 34.

Indem sich die Väter umsahen, welche sie wohl zu Consuln machen könnten, zeichnete sich vorzüglich C. Claudius Nero dazu aus. Zu diesem suchte man einen Collegen. Man hielt ihn zwar für einen vortrefflichen Mann, aber doch für zu hastig und zu rasch, als es die jetzige Zeit des Krieges, und ein Feind, wie Hannibal, erfordere, und glaubte daher sein Feuer durch einen bedächtigen ihm als Collegen zugestellten Mann mässigen zu müssen. Ein solcher war M. Livius, den das Volk vor vielen Jahren nach geführtem Consulate durch einen Spruch verurtheilt hatte: eine Beschimpfung, die ihn so angriff, das er auf das Land gezogen war, und viele Jahre hindurch Stadt und alle menschliche Gesellschaft gemieden hatte. Etwa acht Jahre nach seiner Verurtheilung brachten ihn zwar die Consuln M. Claudius Marcellus und M. Valerius Lävinus wieder zur Stadt; aber er ging in alten Kleidern und mit langem Haar und Bart einher, und Miene und Tracht gaben zu erkennen, daß er den erlittenen Schimpf noch im frischen Andenken habe. Die Censoren L. Veturius und P. Licinius nöthigten ihn zwar, sich scheeren zu lassen, und wieder reinlich

zu halten, auch im Senat zu erscheinen, und sich sonstiger öffentlicher Geschäfte zu unterziehen: allein auch jetzt gab er entweder nur mit einem Wort oder durch Beytritt sein Ja (30), bis ihn endlich der Proceß eines seiner Verwandten, des M. Livius Macatus, dessen Ehre angefochten wurde, bewog, im Senate stehend sein Gutachten (ordentlich) vorzutragen. Da er sich seit so geraumer Zeit jetzt wieder hören ließ, so sah jeder auf ihn, und er gab Gelegenheit zu sagen:

„Das Volk habe sehr unrecht an ihm gehandelt, und es sey ein grosser Verlust gewesen, daß sich der Staat in einem so schweren Kriege weder der Dienste noch des Raths eines solchen Mannes bedient habe. Weder Q. Fabius, noch M. Valerius Lävinus, könne dem C. Nero zum Amtsgenossen gegeben werden, weil nicht zwey Patricier gewählt werden dürften: und so sey es auch mit dem T. Manlius bewandt, der überdis das angetragene Consulat ausgeschlagen hätte und ausschlagen würde. Herrliche zwey Consuln würden es seyn, wenn M. Li-

(30) Nahm an nichts lebhaft Antheil, trat schweigend und aus Verleugnung auf die Seite derer, mit denen er gleiche Meinung hatte. Daß er zu den eigentlichen Pedariis oder niedern Rathsherren gehört habe, welche selbst kein Votum geben, sondern nur den Stimmen anderer beypflichten durften, und aller Wahrscheinlichkeit nach darum Pedarii hiessen, weil sie durch den körperlichen Uebertritt zu einer Partey gleichsam mit den Füssen potirten, ist aus dem Grunde nicht wahrscheinlich, weil er schon Consul gewesen war. Drakenborch S. 106.

vius dem C. Claudius als Amtsgenosse zugesellt würde.“

Auch das Volk war dieser Aeusserung, die vom Senat herkam, nicht zuwider. Einer nur im Staate, und zwar eben derselbe, dem die Ehrenstelle übertragen wurde, war nicht damit zufrieden, beschuldigte die Bürger des Leichtsinns, und sagte:

„Des Beklagten in Trauerkleidern hätten sie sich nicht erbarmt, und nun trügen sie ihm wieder seinen Willen ein Ehrenkleid an — Ehre und Bestrafung komme auf Eine Person. — Hielten sie ihn für einen braven Mann, warum sie ihn dann als einen schlechten und straffälligen verurtheilt hätten? Und wäre er straffällig befunden worden, warum sie ihm nach so schlecht angebrachten ersten Consulate das zweyte anvertrauen wollten?“

Diese und ähnliche Vorwürfe und Beschwerden aber verwies ihm der Senat, und gab ihm zu bedenken:

„Daß einst M. Furius Camillus, aus dem Exil zurückberufen, das in seiner Grundfeste erschütterte Vaterland gerettet habe, und daß die Härte des vaterländischen Staats eben so wie die Härte der Eltern durch Leiden und Dulden zu mildern sey.“

Alle gaben sich Mühe, und M. Livius wurde mit C. Claudius wirklich zum Consul gewählt.

§. 35.

Drey Tage nachher wurden Comitien zur Prätorwahl gehalten. Die gewählten waren C. Porcius Licinius, C. Mamilius, A. und C. Hostilius Cato. Nach gehaltenen Comitien und angestellten Spielen

legte der Dictator mit dem Magister Equitum das Amt wieder nieder.

T. Terentius Varro wurde als Proprätor nach Etrurien geschickt, damit sich C. Hostilius nach Tarent zu dem Heere, welches Consul T. Quintius gehabt hatte, begeben, und der Legat L. Manlius nach Griechenland gehen könne, um zu beobachten, was dort vorfiele. Zugleich sollte er den Olympischen Spielen, welche in diesem Sommer gefeyert, und von den Griechen sehr häufig besucht würden, wenn er mit Sicherheit durch die Feinde kommen könnte, als einer Volksversammlung, mit beywohnen; damit die Sicilianer, welche wegen des Krieges dorthin geflüchtet, auch die vom Hannibal verwiesenen Tarentinischen Bürger wieder nach Hause gingen, und erführen, daß ihnen die Römer alles Ihrige, was sie vor dem Kriege gehabt hätten, wieder zurückgäben.

Da das bevorstehende Jahr ein sehr gefährliches zu seyn schien, und der Staat noch ohne Consuln war, so war Aller Aufmerksamkeit auf die neugewählten (vorherbestimmten) Consuln gerichtet, und ein jeder wünschte, daß sie so bald als möglich über die Provinzen loosen möchten, um vorher zu wissen, welche Provinz jeder von ihnen bekommen, und mit welchem Feinde er zu thun haben würde.

Auch gab sich der Senat Mühe, sie mit einander wieder auszusöhnen, wozu Q. Fabius Maximus den Anfang machte. Es herrschte nämlich zwischen ihnen eine berüchtigte Feindschaft, die den Livius bey seinem Unglück am meisten angriff und niederschlug, weil er sich in seiner Lage für verachtet hielt; daher er denn auch unversöhnlicher war, und zu er-

kennen gab, daß es keiner Aussöhnung bedürfe, weil jeder von ihnen, in der Besorgniß, der feindselig gesinnte College könnte durch ihn groß werden, alles desto sorgfältiger und eifriger betreiben würde. Doch aber siegte das Ansehen des Senats und nach eingestellter Feindschaft dienten sie dem Staate mit Eintracht und nach gemeinschaftlichem Plan.

Die Provinzen wurden ihnen nicht, wie in den vorigen Jahren, in durch einander liegenden, sondern verschiedenenen Gebieten an den äussersten Enden Italiens bestimmt: dem einen Bruttien und Lucanien wider den Hannibal, und dem andern Gallien gegen den Asdrubal, von dem ein Gerücht lief, daß er sich schon den Alpen nähere. Wem Gallien durch das Loos zufiele, der sollte sich von den beiden Armeen, die dort und in Etrurien stünden, beliebig eine wählen, und die Stadtarmee dazu erhalten: und wer Bruttien als Provinz bekäme, neue Stadtlegionen werben, und von den Heeren beider vorjährigen Consuln nach Belieben eins nehmen. Dasjenige, welches der Consul nicht nehmen würde, bestimmte man dem Proconsul Q. Fulvius auf ein Jahr, und C. Hostilius, dem für Etrurien Tarent zur Provinz gegeben war, erhielt nun statt Tarent Capua nebst der einen Legion, die Fulvius im vorigen Jahre commandirt hatte.

§. 36.

Die Besorgniß wegen Asdrubals Marsch nach Italien stieg mit jedem Tage. Abgeordnete von Massilien hatten die erste Nachricht gebracht, daß er in Gallien eingerückt sey, und die Gallier über seine

Ankunft, weil es hieſſe, er habe, um Hülfstruppen in Sold zu nehmen, eine groſſe Summe Geldes mitgebracht, ſehr vergnügt wären. Hierauf waren mit dieſen Maſſilienſern Sex. Antiſtius und M. Retius, als Abgeordnete, von Rom abgegangen, um die Sache zu unterſuchen, und dieſe hatten gemeldet, „ſie hätten unter Führung der Maſſilienſer Leute abgeſchickt, welche durch deren Gaſtfreunde, lauter angeſehene Gallier, alles erkundſchaften und ihnen berichten ſollten; und wüßten ſie nun gewiß, daß Asdrubal bereits eine ſehr ſtarke Armee zuſammengebracht habe, im bevorſtehenden Frühjahr über die Alpen gehen werde, und ihn jetzt nichts weiter aufhalte, als der Winter, der die Alpen geſperrt hätte.“

An die Stelle des M. Marcellus wurde P. Aemilius Pätus zum Augur gewählt und eingeweihet: ſo auch Cn. Cornelius Dolabella als Opferkönig in den Platz des M. Marcius, der vor zwey Jahren geſtorben war.

In eben dieſem Jahre haben die Cenſoren P. Sempronius Tuditanus und M. Cornelius Cethegus eine Volksmuſterung gehalten und feyerlich beſchloſſen. Es wurden hundert und ſieben und dreyßig tauſend hundert und acht Bürger gezählt und geſchätzt, und alſo weit weniger als vor dem Kriege.

Man lieſt, daß der Comitienplatz, ſeit Hannibals Ankunft in Italien, dieſes Jahr zum erſtenmahle bedeckt worden ſey (32); daß die Curul-Aedi-

(32) Die Schwierigkeiten, welche die Erklärung dieſer Stelle: eo anno primum, ex quo Annibal in Ita-

len Q. Metellus und Q. Servius einen Tag römische, und die Volks-Aedilen Q. Mamilius und M. Cäcilius Metellus zwey Tage plebejische Spiele gehalten, und letztere drey Statüen in den Tempel der Ceres geschenkt haben, auch daß der Spiele wegen dem Jupiter ein Götterschmaus gegeben worden.

Hierauf traten C. Claudius Nero und M. Livius (zum zweytenmahle) ihr Consulat an, und weil sie bereits als designirte Consuln über die Provinzen gelooset hatten, so liessen sie nun auch die Prätoren das Loos ziehen. C. Hostilius bekam die einheimische Rechtspflege und zugleich die auswärtige, um drey Prätoren in die Provinzen abgehen zu lassen. A. Hostilius erhielt Sardinien, C. Mamilius Sicilien, und L. Porcius Gallien.

Die Legionen, deren zusammen drey und zwanzig waren, wurden folgendermaßen in die Provinzen vertheilt. Für jeden Consul zwey, für Spanien vier, für jeden der drey Prätoren in Sicilien, Sardinien und Gallien zwey, für den C. Teren-

liam veniſſet, comitium tectum eſſe etc. hat, findet man Seite 111. beym Drakenborch aufgezählt. Vielleicht liesse sich mit Cilano übersetzen: die Ueberdachung des Comitienplatzes, an der, seit Hannibals Ankunft in Italien, gearbeitet worden, ist in diesem Jahre zu Stande gekommen. Daß die Römer die Gewohnheit hatten, wenigstens in spätern Zeiten, öffentliche Plätze zu überdecken oder zu beschatten, erhellt aus Plin. N. G. Buch 19. §. 6. wo es heißt: Caesar totnm forum romanum intexit. Ob hier was ähnliches oder ein förmliches Dach zu verstehen sey, wage ich nicht zu entscheiden.

tius in Etrurien zwey, für den Q. Fulvius in Bruttien zwey, für den Q. Claudius bey Tarent und im Sallentinischen zwey, und eine für den C. Hostilius Tubullus zu Capua. Auch sollten für Rom zwey neue geworben werden. Zu den ersten vier Legionen wählte das Volk die Kriegstribunen, und den übrigen wurden sie von den Consuln zugeschickt.

§. 37.

Ehe die Consuln abgingen, hielt man ein neuntägiges Opferfest, weil zu Veji ein Steinregen gefallen war: und so bald nur erst ein Wunderzeichen in Erwähnung kam, so wurden, wie gewöhnlich, noch andere gemeldet.

Zu Minturnä (hieß es) wäre der Jupitertempel und der Hain der Marica (33), so wie zu Atellä Mauer und Thor, vom Blitz getroffen; und was noch schrecklicher war, so setzten die Minturnenser hinzu, im Thore wäre ein Blutbach geflossen. Zu Capua war des Nachts ein Wolf ins Thor gekommen, und hatte die Wache zerrissen.

Nach Söhnung dieser Zeichen durch große Opferthiere, wurde auf Verordnung der Pontifexe eine eintägige Supplication, und dann noch einmal ein neuntägiges Opferfest gehalten, weil es im Armilustrum Steine geregnet zu haben schien (34).

(33) Dieser Göttin der Minturnenser gedenkt auch Virgil Aen. 7, 47.

(34) Ein Platz auf dem Aventin, wo jährlich ein gewisses Fest, Armilustrium genannt, gefeyert wurde. Die Soldaten brachten unter Trompetenschall gewisse Opfer, ihre Waffen zu reinigen oder zu entsündigen. Der Tag dieses Festes war nach Einigen der 19te October.

Kaum waren die Gemüther von abergläubischen Bedenklichkeiten befreyt, als sie durch die Nachricht, zu Frusino sey ein Kind von der Größe eines vierjährigen gebohren, abermahls beunruhiget wurden: und erregte nicht sowol die Größe desselben Verwunderung, als daß es, wie das vor zwey Jahren zu Sinuessa gebohrne, gleichfalls ein Zwitter war. Ja die Zeichendeuter, die man aus Etrurien kommen ließ, gaben es für ein entsetzliches und abscheuliches Wunderzeichen aus, das aus dem römischen Gebiete verbannt, und ohne die Erde im geringsten berührt zu haben, ins Meer geworfen werden müsse. Dis geschah auch. Man schloß es lebendig in einen Kasten, schaffte es fort, und warf es ins Meer.

So verordneten auch die Pontifexe, es sollten dreymal neun Jungfrauen durch die Stadt ziehen und ein Lied singen. Als sie dieses vom Dichter Livius verfertigte Lied im Tempel des Jupiter Stator auswendig lernten, fuhr der Blitz auf den Aventin in den Tempel der Juno Regina. Weil die befragten Zeichendeuter zur Antwort gaben, dieses Wunderzeichen betreffe die Matronen, und die Göttin sey mit einem Geschenk zu versöhnen: so wurden vermittelst einer Verordnung die Curul-Aedilen alle, welche zu Rom und nicht über den zehnten Meilenstein davon wohnhaft waren, auf das Capitolium berufen, wo sie unter sich selbst fünf und zwanzig auswählten, denen sie von ihrer Aussteuer eine Gabe einliefern wollten. Von diesen Beyträgen wurde ein goldenes Becken zum Geschenk (für die Göttin) verfertigt und auf den Aventin gebracht,

bracht, wobey das Frauenzimmer mit aller Ehrfurcht und Andacht das Opfer verrichtete.

Bald nachher setzten die Decemvirn heiliger Geschäffte zu einem andern Opfer für dieselbe Göttin einen Tag vest, und die Ordnung dabey war diese. Zwey weiße Kühe wurden vom Tempel des Apollo an durch das Carmentalische Thor in die Stadt geführt. Hierauf folgten zwey Statüen der Juno Regina von Cypressenholz, welche getragen wurden. Dann sieben und zwanzig Mädchen in langen Kleidern, welche der Juno Regina zu Ehren ein Lied sungen, das bey damaligem noch ungebildeten Geschmack Beyfall gehabt haben mag, jetzt aber, wenn man es auch mittheilen wollte, widrig und abgeschmackt klingen würde. Dem Zuge der Mädchen folgten die Decemvirn mit Lorbeern gekrönt in ihren mit Purpur besetzten Kleidern. Vom Thore kam man durch die jugarische Gasse auf den Markt. Hier hielt der Prachtzug an. An einer Leine, die ihnen durch die Hände gegeben war, gingen die Mädchen einher, sangen und traten den Tact dazu. Durch die Tuscische und Velabrische Straße kam man über den Ochsenmarkt zum publicischen Hügel, und endlich zum Tempel der Juno Regina, wo von den Decemvirn zwey Opferthiere geopfert, und die cypressenen Bildnisse in den Tempel getragen wurden.

§. 38.

Nach gehöriger Versöhnung der Götter hielten die Consuln eine strengere und sorgfältigere Werbung, als jemals, so viel sich jemand erinnerte, in den vorigen Jahren gehalten war: denn das Krie-

gesschrecken war durch den Anzug eines neuen Feindes gegen Italien verdoppelt worden, und die junge Mannschaft, aus welcher Soldaten gehoben werden sollten, hatte abgenommen. Sie zwangen daher auch die am Meere belegenen Pflanzstädte, welche kraft eines unverletzlichen Privilegiums vom Kriegsdienste frey seyn sollten, Soldaten zu stellen; und da sie sich weigerten, wurde ihnen ein Tag vestgesetzt, an welchem jede ihre Gerechtsame, wodurch sie frey wäre, dem Senate darzuthun hätte. Es erschienen an demselben vor dem Senate folgende: die Ostienser, Alsienser, Antiater, Auxurenser, Minturnenser, Sinuessaner, und vom obern (adriatischen) Meere die Senenser. Nachdem jede Colonie ihre Freyheitsurkunde hergelesen hatte, ließ man aus dem Grunde, weil der Feind in Italien stünde, außer der Ostiensischen und Antiatischen keine gelten; und auch die jungen Leute dieser Colonien mußten schwören, daß sie, so lange der Feind in Italien wäre, nicht über dreyßig Tage außerhalb ihrer Coloniestadt übernachten wollten.

Obgleich jeder dafür hielt, die Consuln müßten je eher je lieber zu Felde gehen, weil man theils dem Asdrubal bey seinem Herabzug von den Alpen, damit er weder die disseitigen Gallier, noch das auf eine Staatsreform hoffende Etrurien aufwiegele, entgegen gehen, theils dem Hannibal in einer besondern Campagne zu schaffen machen müsse, um ihn nicht aus Bruttien entwischen und zu seinem Bruder stoßen zu lassen: so zögerte dennoch Livius, weil er den Heeren seiner Provinzen nicht viel zutraute, da hingegen sein College unter drey Heeren, nemlich zwey con-

sularischen und dem einen, das Q. Claudius zu Tarent commandirte, die Wahl hatte, und brachte in Vorschlag, abermals freywillige Sclaven zu bewaffnen. Der Senat stellte es den Consuln völlig frey, sich zu verstärken wie sie wollten, unter allen Armeen beliebig welche auszusuchen, zu tauschen, und aus den Provinzen, je nachdem sie es dem Staate für zuträglich hielten, Truppen an sich zu ziehen. Dis alles geschah auch mit größter Eintracht der Consuln. Für die neunzehnte und zwanzigste Legion wurden freywillige Sclaven (Volonen) geworben.

Wie Einige schreiben, so hat auch P. Scipio dem M. Livius zu diesem Feldzuge ein starkes Corps Hülfstruppen aus Spanien zugeschickt, nemlich achttausend Spanier und Gallier, zweytausend von der Legion, und an achtzehnhundert Reuter, theils Numidier, theils Spanier. Diese Truppen habe M. Lucretius zu Schiffe überbracht, und C. Mamilius überdis noch bey viertausend Schützen und Schleuderer aus Sicilien geschickt.

§. 39.

Depeschen vom Prätor L. Porcius aus Gallien vergrößerten die Unruhe zu Rom.

„Hasdrubal (schrieb er) sey aus den Winterquartieren aufgebrochen, und gehe schon über die Alpen. Achttausend schon angeworbene und bewaffnete Ligurer würden sich nach seinem Einmarsch in Italien mit ihm vereinigen, wenn man nicht jemand nach Ligurien schicke, der ihnen zu thun

gäbe. Er selbst wolle, so weit er es für sicher hielte, mit seinem schwachen Heere vorrücken."

Dieses Schreiben nöthige die Cönsuln eiligst die Werbung zu vollenden, und früher, als sie es beschlossen hatten, in ihre Provinzen abzugehen, mit dem Vorsatz, daß jeder von ihnen den Feind in seiner Provinz aufhalten, und keine Vereinigung und Verbindung der feindlichen Heere verstatten solle. Hannibals Vorstellungen kamen ihnen hierin am meisten zu statten. Denn ob dieser gleich glaubte, daß sein Bruder diesen Sommer nach Italien marschiren werde, so erwartete er doch, in der Erinnerung, wie er selbst, bey dem Uebergang, erst des Rhodanus, dann der Alpen, fünf Monate hindurch mit Menschen und Gegend kämpfen müssen, keinen so leichten und baldigen Einmarsch desselben: und dis war die eine Ursach, warum er etwas später aus den Winterquartieren aufbrach.

Jedoch ging dem Hasdrubal alles geschwinder und leichter von statten, als er und andere es vermuthet hatten. Die Averner und andere Gallische und Alpenvölker nahmen ihn nicht nur der Reihe nach auf, sondern zogen auch mit ihm zu Felde: und so wie er durch Gegenden kam, die sein Bruder durch seinen Uebergang größentheils schon gebahnt hatte, da sie zuvor unwegsam gewesen waren; so marschirte er auch, weil man nun schon seit zwölf Jahren gewohnt war über die Alpen zu reisen, durch Völker von milderm Character. Zuvor nie besucht von Ausländern, und ungewohnt einen Fremden in ihrem Lande zu erblicken, waren diese gegen alle Menschen ohne Ausnahme ungesel-

lig gewesen, und hatten anfänglich, da sie nicht wußten, wo Hannibal hinwollte, geglaubt, es sey auf ihre Klippen, Castelle und auf Vieh und Menschenbeute angesehen: allein das nachherige Gerücht von dem punischen Kriege, wodurch Italien bis ins zwölfte Jahr verheert wurde, überführte sie, daß die Alpen nur zur Straße dienten, und daß zwey äußerst mächtige durch Meer und Länder weit getrennte Städte der Oberherrschaft und Besitzungen wegen mit einander im Streit lägen. Diese Umstände hatten dem Hasdrubal die Alpen geöffnet.

Was er indessen durch den schnellen Marsch gewonnen hatte, verlohr er wieder durch seinen Verzug vor Placentia, das er mehr vergeblich blokirte als bestürmte. Er hatte sich die Eroberung dieser in einer Ebene belegenen Stadt als leicht vorgestellt, und, weil sie eine berühmte Coloniestadt war, sich eingebildet, er werde durch ihre Zerstörung auch den übrigen ein Schrecken einjagen. Allein diese Belagerung war ihm nicht nur selbst ein Hinderniß, sondern hielt auch den Hannibal wieder auf, als derselbe auf das Gerücht von Asdrubals vollendetem Alpenzuge, das seinen Erwartungen so sehr zuvorkam, bereits aus den Winterquartieren aufbrach: indem er nicht nur bedachte, wie viel Zeit eine Belagerung koste, sondern sich auch an den so vergeblichen Versuch erinnerte, den er einst nach dem Siege am Trebia auf eben diese Pflanzstadt gemacht hatte.

§. 40.

Die Consuln gingen auf verschiedenen Wegen, als zu zwey Kriegen auf einmal, von Rom ab, wo-

durch die Aengstlichkeit der Bürger noch vergrößert wurde, welche sich bald das Elend vorstellten, welches Hannibals erste Ankunft über Italien gebracht hätte, bald dem kummervollen Gedanken nachhingen:

„Welche Götter der Stadt und dem Staate wol so gnädig seyn würden, daß der Krieg zu gleicher Zeit und an beiden Orten nach Wunsch ausfiele? Bis jetzt wären Unglücksfälle durch frohe Begebenheiten immer ersetzt worden, und dadurch habe man sich gehalten. — Als das Glück der Römer in Italien am Trasimen und bey Cannä so plötzlich gesunken wäre, hätten es die vortheilhaften Feldzüge in Spanien wieder gehoben: und als nachher in Spanien, durch eine Niederlage nach der andern, zwey vortreffliche Feldherrn, und zum Theil auch zwey Heere, weggerafft und zu Grunde gerichtet worden, hätte eine Reihe glücklicher Vorfälle in Italien und Sicilien die erschütterte Republik wieder gehalten; und selbst die Weite der Gegend, da der eine der Kriege am äußersten Ende des vesten Landes geführt würde, habe Zeit zur Erholung gegeben. Jetzt aber hätte man zwey Kriege in Italien bekommen — zwey der berühmtesten Feldherren stünden nahe bey Rom — und an einem Orte habe sich das ganze Gewicht der Gefahr und die ganze Last aufgehäuft. Wer von beiden derselben zuerst siegte, würde sich in wenig Tagen mit dem andern vereinigen können."

Auch das vorige durch den Tod zweyer Consuln traurige Jahr trug zu dieser Bangigkeit etwas bey, und beklommen durch solche Sorgen, gab man den

Consuln, als sie in die Provinzen gingen, das Geleite.

Auch wird erzählt, M. Livius sey noch voll Groll gegen die Bürger zu Felde gezogen, habe auf die Erinnerung des Q. Fabius, „ja nicht eher und auf gut Glück zu schlagen, als bis er seinen Feind kenne," zur Antwort gegeben: „wo ich das feindliche Heer zuerst erblicke, werde ich schlagen," und als er weiter gefragt worden, „warum er so eile," hinzugesetzt: „entweder will ich mir an dem Feinde einen glänzenden Ruhm, oder an meinen überwundenen Mitbürgern eine, wo nicht löbliche, doch wenigstens gerechte, Freude erwerben."

Ehe noch Consul Claudius in der Provinz ankam, griff C. Hostilius Tubulus den Hannibal, eben als er sich durch den äußersten Theil des Larinatischen Gebiets ins Sallentinische zog, mit einigen leichten Cohorten an, und brachte sein Heer, da es in Unordnung marschirte, in eine entsetzliche Verwirrung, denn bey viertausend Mann wurden niedergehauen und neun Fahnen erbeutet.

Auf das Gerücht vom Feinde setzte sich Q. Claudius mit seinem Heere, das in den Sallentinischen Städten einquartirt war, in Marsch. Um also nicht mit zweyen Armeen zugleich zu schlagen, brach Hannibal des Nachts aus dem Tarentinischen auf, und ging ins Bruttische. Claudius aber zog sich ins Sallentinische, und Hostilius, der auf Capua zuging, begegnete dem Consul Claudius bey Venusia. Hier wurden aus beiden Heeren vierzigtausend Fußgänger und zweytausend und fünfhundert Reuter ausgehoben, mit welchen der Consul

gegen den Hannibal agiren wollte; die übrigen Truppen aber mußte Hostilius nach Capua führen, und dem Proconsul Q. Fulvius übergeben.

§. 41.

Nachdem Hannibal alle seine Truppen, welche in den Winterquartieren oder im Bruttischen zur Besatzung gestanden hatten, zusammengezogen hatte, kam er in Lucanien bey Grumentum an, und machte sich Hoffnung, die etwa aus Furcht zu den Römern übergetretenen Städte wieder einzunehmen. Eben dahin zog sich auch nach erkundschafteten Wegen der römische Consul von Venusia, und schlug etwa fünfzehnhundert Schritt vom Feinde sein Lager auf.

Der Wall der Carthaginenser schien fast an die Mauern Grumentums zu stoßen, war aber fünfhundert Schritt davon entfernt. Zwischen dem punischen und römischen Lager befand sich eine Ebene, und zwischen dem linken carthaginensischen und römischen rechten Flügel lagen nackte Höhen, die keinem beider Theile verdächtig schienen, weil sie weder Gebüsch noch Schlupfwinkel zu einem Hinterhalt hatten. Mitten auf der Ebene fielen unter den Trupps, welche von den Posten vorsprengten, Gefechte vor, die keine Erwähnung verdienen. Man sah, daß es der römische General blos darauf angelegt hatte, den Feind nicht abziehen zu lassen; Hannibal aber wollte sehr gern von hier entwischen, und rückte daher mit dem ganzen Heere in Schlachtordnung aus. Je weniger auf so freyen Höhen ein Hinterhalt befürchtet werden konnte, desto mehr

handelte der Consul für dismal ganz nach den Maximen des Feindes, und beorderte fünf Cohorten und fünf Manipel, in der Nacht die Höhen zu übersteigen, und sich in die dahinter liegenden Thäler zu setzen. Die Zeit des Aufbruchs aus diesem Hinterhalt und des Angriffs auf den Feind, bestimmte er dem T. Claudius Asellus, einem Kriegstribun, und dem Befehlshaber der Bundesgenossen, P. Claudius, unter deren Commando diese Truppen abgehen mußten. Er selbst stellte mit Tagesanbruch seine sämtliche Infanterie und Cavalerie in Schlachtordnung. Gleich ließ auch Hannibal das Schlachtsignal aufstellen, man griff in seinem Lager unter Geschrey in der Geschwindigkeit zum Gewehr, Reuter wie Fußgänger stürzten um die Wette zu den Eingängen hinaus, und eilten auf der Ebene zerstreut dem Feinde entgegen. So bald der Consul sah, daß sie zerstreut waren, gab er dem Kriegstribun dritter Legion, C. Aurunculejus, Befehl, die Reuterey dieser Legion so heftig als möglich auf die Feinde ansprengen zu lassen, weil sie unordentlich, wie das Vieh, sich auf der ganzen Fläche ausgebreitet hätten, und zu Boden geritten und zertreten werden könnten, ehe sie noch gestellt würden.

§. 42.

Hannibal war noch im Lager, als er schon Schlachtgeschrey hörte, durch diesen Lerm aber herbeygeführt, rückte er in aller Eil gegen den Feind mit seinen Truppen an. Schon hatte die Reuterey unter die Ersten Schrecken verbreitet, und die erste Legion der Infanterie kam nebst dem rechten Flügel

auch bereits zum Treffen, als die Feinde noch ungeschlossen, so wie jeden der Zufall entweder einem Fußsoldaten oder Reuter entgegenführte, immer noch fortfochten. Es kamen mehrere hinzu, die Schlacht ward ernstlicher, durch die Menge der zum Streit Herbeyeilenden auch allgemeiner, und Hannibal würde — was nur bey einer alten Armee und von einem erfahrnen General ohne Schwierigkeit geschehen kann — unter Tumult und Schreck seine Schlachtordnung formirt haben, wenn ihn nicht das von hinten gehörte Geschrey der von den Höhen herabeilenden Cohorten und Manipel befürchten lassen, vom Lager abgeschnitten zu werden. Dis setzte sie in Bestürzung, und überall fingen sie an zu fliehen; wiewol das Blutbad nicht beträchtlich war, weil die Nähe des Lagers den Erschrockenen ihre Flucht verkürzte. Die Cavalerie lag ihnen im Rücken, und die Cohorten, welche sich von den Höhen auf freyem und leichtem Wege bequem herabzogen, fielen ihnen in die Flanken. Ueber achttausend Mann blieben daher dennoch auf dem Platze; über siebenhundert geriethen in die Gefangenschaft, neun Heerzeichen wurden erobert, und von den Elephanten, die in der schleunigen und regellosen Schlacht nicht hatten gebraucht werden können, vier getödtet und zwey erbeutet. An Römern und Bundesgenossen verlohren etwa fünfhundert siegend ihr Leben.

Am folgenden Tage hielt sich Hannibal ruhig, der römische General dagegen rückte in Schlachtordnung aus; da er aber keinen gegen sich anmarschiren sah, so ließ er die Rüstung der erschlagenen

Feinde sammlen, und seine Todten zusammentragen und begraben.

Hierauf attakirte er einige Tage hinter einander die feindlichen Lagereingänge, und zwar dermassen, daß es fast schien, als wollte er eindringen, bis dann endlich Hannibal, nachdem er auf der dem Feinde gegenüberstehenden Lagerseite viele Feuer und Zelte, und dabey einige Numidier zurückgelassen hatte, die sich auf dem Wall und in den Eingängen zeigen sollten, in der dritten Nachtwache aufbrach, und sich nach Apulien wandte. Als es Tag ward, näherte sich die römische Schlachtordnung den Wall. Die Numidier ließen sich, wie ihnen befohlen war, noch ein wenig in den Eingängen und auf dem Walle blicken, täuschten den Feind eine Zeitlang, und jagten hierauf in vollem Gallopp ihrem Heere nach.

Da der Consul die Stille im Lager bemerkte, und nicht einmal die wenigen, welche in der Morgendämmerung noch herumgegangen waren, irgendwo mehr erblickte, schickte er zwey Reuter auf Kundschaft in dasselbe voran, und nachdem man erfahren hatte, daß alles sicher wäre, gab er zum Einmarsch Befehl: jedoch hielt er sich nicht länger darin auf, als die Soldaten plünderten, darauf ließ er gleich zum Rückmarsch blasen, und lange vor der Nacht zog er schon seine Truppen zurück.

Am folgenden Morgen brach er in aller Frühe auf, folgte in starken Märschen dem Gerüchte und den Spuren des abmarschirten Feindes, und holte denselben nahe bey Venusia ein. Hier fiel wieder ein regelloses Treffen vor, in welchem über zweytausend Carthaginenser getödtet wurden. Nun zog

sich Hannibal, um keine Gelegenheit zum Treffen zu geben, in nächtlichen Märschen über das Gebirge nach Metapont. Von da wurde Hanno, der die Besatzung dieses Orts befehligte, mit weniger Mannschaft nach Bruttien geschickt, ein neues Heer zu werben. Hannibal verstärkte sich mit dessen Truppen, und ging auf den Wegen, wo er gekommen war, wieder nach Venusia zurück, und von da weiter nach Canusium.

Nero, welcher dem Feinde nie von der Spur gegangen war, marschirte nun selbst nach Metapont, und ließ unterdessen den Q. Fulvius nach Lucanien kommen, damit diese Landschaft nicht unbesetzt bliebe.

§. 43.

Unterdessen hatte Hasdrubal nach aufgehobener Belagerung von Placentia, vier Gallische und zwey Numidische Reuter mit Briefen an den Hannibal geschickt, die schon mitten durch die Feinde, fast durch ganz Italien, der Länge nach, geritten waren, doch aber, indem sie dem Hannibal bey seinem Rückzuge nach Metapont folgen wollten, weil sie die Wege nicht kannten, nach Tarent geriethen, von streifenden römischen Getreidebeutern aufgehoben und zum Proprätor Claudius gebracht wurden. Anfänglich wollten sie diesen durch unbestimmte Antworten irre machen, aber die angedrohete Tortur nöthigte sie, mit der Wahrheit herauszurücken, und sie gestanden, daß sie Briefe vom Hasdrubal an den Hannibal bey sich führten. Mit diesen, und zwar noch versiegelten Briefen, wurden sie dem Krieys-

tribun L. Virginius übergeben, der sie dem Consul Claudius überliefern sollte, und zugleich zwey Schwadronen Samniter zur Bedeckung mitgeschickt. Als man bey dem Consul ankam, die Briefe durch einen Dolmetscher gelesen und die Gefangenen ausgefragt wurden, so glaubte Claudius, daß die Umstände des römischen Freystaats jetzt nicht von der Art wären, daß jeder General, nach der ordentlichen Vorschrift, innerhalb seiner Provinz und mit seinem anvertrauten Heere gegen den ihm vom Senat angewiesenen Feind agiren könne, sondern daß man einen nicht vorhergesehenen und unerwarteten Streich wagen müsse, der zwar anfangs Roms Bürger eben so gut als die Feinde in Bestürzung setzen, wenn er aber gelänge, nach großer Furcht auch große Freude verursachen könnte. Er schickte also die Briefe Hasdrubals nach Rom an den Senat, unterrichtete zugleich die Väter von seinem Plan, und rieth ihnen, weil Hasdrubal seinem Bruder (Hannibal) geschrieben habe, er wolle ihm in Umbrien entgegenkommen, die Legion von Capua nach Rom zu beordern, zu Rom Werbung zu halten, und die Stadttruppen dem Feinde bey Narnia entgegen zu stellen. Nachdem er dieses dem Senat geschrieben hatte, schickte er gleich Leute in das Larinatische, Marrucinische, Frentanische und Prätutianische Gebiet vorauf, wo er durchmarschiren wollte, und ließ den Einwohnern ansagen: sie sollten aus Dörfern und Städten Lebensmittel für die Truppen auf die Straße liefern, auch Pferde und Packthiere herbeybringen, damit für die Müden Fuhrwerk genug vorhanden wäre. Hierauf hob er von

Römern und Bundsgenossen sechstausend Fußgänger und tausend Reuter, der besten Truppen, aus, und machte bekandt: er wolle sich im Lucanischen der nächsten Stadt nebst der Garnison bemächtigen, es solle sich also jeder marschfertig halten. In der Nacht brach er auf, und wandte sich ins Picenische, und marschirte in stärksten Märschen zu seinem Collegen, der Legat Q. Catius aber blieb zurück, um im Lager zu commandiren.

§. 44.

Zu Rom war Schreck und Bestürzung nicht geringer, als vor zwey Jahren, da ein punisches Lager vor römischen Mauern und Thoren stand, und man war mit sich selbst nicht recht einig, ob man den so gewagten Marsch des Consuls loben oder tadeln sollte. Wie es schien — welches aber äußerst unbillig ist — so sollte sein Ruhm von Erfolg abhangen.

„Verlassen (hieß es) stehe das Lager nahe bey dem Feinde Hannibal ohne General und mit einem Heere da, aus welchem die beste und auserlesenste Mannschaft ausgehoben sey: der Consul hätte einen Marsch ins Lucanische vorgegeben, da er sich jedoch ins Picenische und nach Gallien zöge, verließe sein Lager, das durch nichts mehr gedeckt sey, als durch den Irrthum des Feindes, der noch nicht wüßte, daß der Feldherr mit einem Theil der Armee daraus abgezogen sey. Was wol geschehen könnte, wenn dis kund würde? — es sey nun, daß Hannibal den mit sechstausend Mann abmarschirten Nero mit seiner ganzen Macht verfolgen, oder das Lager an-

greifen wolle, das wie zur Beute, ohne Truppen, ohne Commando und ohne Auspicien, verlassen dastünde.“

Die ehemaligen in diesem Kriege erlittenen Unglücksfälle, und der Umstand, daß im vorigen Jahre zwey Consuln getödtet worden, erregten diese Aengstlichkeit.

„Und alles vorige (sagte man weiter) habe sich zu einer Zeit zugetragen, da nur Ein feindlicher Feldherr und Ein feindliches Heer in Italien gestanden hätte; jetzt aber wären zwey punische Kriege entstanden, und man hätte zwey große Armeen und beynahe zwey Hannibals in Italien. Asdrubal wäre gleichfalls Hamilcars Sohn, ein eben so wackerer General, so viele Jahre hindurch in Spanien im Kriege mit den Römern geübt worden, habe sich durch zwey Siege und durch Aufreibung zweyer Heere und deren so großer Feldherren sehr berühmt gemacht, und könne auf seinen schnellen Marsch aus Spanien und auf die Aufwiegelung der gallischen Völker zum Kriege noch weit stolzer seyn, als selbst Hannibal. Denn in denselben Gegenden, wo Hannibal den größten Theil seiner Truppen durch Hunger und Frost, also durch die erbärmlichsten Arten des Todes, eingebüßt hätte, habe Hasdrubal sein jetziges Heer aufgebracht.“

Leute, die mit den Spanischen Begebenheiten bekandt waren, fügten noch hinzu:

Hasdrubal werde an C. Nero keinen ihm unbekandten Gegner finden, sondern gerade denselben, den er einst, als er sich zufälligerweise in einem unbequemen Walde eingeschlossen gefunden, durch Auf-

setzung trügerischer Friedensbedingungen wie einen Knaben betrogen und geäfft habe (35)."

Und so hielt man in der Furcht, die es gern mit dem Schlimmsten hält, alle Vortheile des Feindes für größer als sie waren, die seinigen aber für geringer.

§. 45.

Nachdem Nero dem Feinde bereits so nahe gerückt war, daß er seine Absichten sicher entdecken konnte, hielt er an seine Soldaten eine kurze Rede, worin er sagte:

„Nie sey der Anschlag irgend eines Generals dem Schein nach gewagter, in der That aber sicherer gewesen, als der seinige. Einem gewissen Siege führe er sie entgegen. Denn in Einem Feldzuge, zu welchem sein College ohnehin nicht eher abgegangen wäre, als bis er vom Senat an Infanterie und Cavalerie nach Verlangen Truppen genug, und zwar noch mehrere und bessere, als wenn er gegen den Hannibal selbst agiren sollte, erhalten hätte, würden sie, sie möchten nun viel oder wenig zu dessen Verstärkung beytragen, der ganzen Sache den Ausschlag geben können. So bald es der Feind während der Schlacht nur hören würde — und daß ers nicht eher erführe, dafür wolle er sorgen — der andere Consul und das andere Heer sey angekommen, werde der Sieg gewiß seyn. Das Gerücht ver-

(35) Buch 26. §. 17. ist dieser Betrug Hasdrubals erzählt.

vermöge alles im Kriege, und Hoffnung oder Furcht der Menschen hange von Kleinigkeiten ab. Nach erhaltenem Siege würde der erworbene Ruhm fast ganz der ihrige seyn: denn der letzte Zusatz schiene immer die ganze Sache geleitet zu haben. Sie sähen es ja selbst, wie die Leute voll Bewunderung und Liebe herbeyeilten, und ihrem Zuge ein gewisses Ansähen gäben."

In der That ging auch der Zug überall unter lauter Gebeten und Lobsprüchen durch aufgepflanzte Reihen aus allen Orten herbeygeströmter Männer und Weiber, welche sie den Schutz der Republik, Roms und des Staats Retter nannten, und zu erkennen gaben, daß auf ihrer Tapferkeit und Faust ihre eigene und ihrer Kinder Wohlfahrt und Freyheit beruhe. Alle Götter und Göttinnen riefen sie an, diesem Heere einen glücklichen Marsch, ein erwünschtes Treffen und einen baldigen Sieg über die Feinde zu verleihen, und sie dadurch zur Erfüllung der für dasselbe geschehenen Gelübde zu verpflichten. „Möchten wir doch (hieß es) diesen Truppen, so wie wir sie jetzt bekümmert begleiten, nach wenig Tagen als triumphirenden Siegern entgegengehen können!" Jeder lud sie zu Gaste, bot seine Dienste an, ja, bat dringend, was sie selbst und für ihr Vieh nöthig hätten, doch vorzüglich von ihm anzunehmen; und alles wurde ihnen gern und überflüßig gegeben.

Die Soldaten dagegen wetteiferten in der Bescheidenheit, nahmen nicht mehr an, als sie nöthig hatten, hielten sich nicht auf, traten, wenn sie aßen, nicht aus Reih und Glied, marschirten Tag und

Nacht, und erlaubten sich kaum so viel Ruhe, als Naturbedürfniß war.

Auch waren an den Collegen Boten voraufgeschickt, des Consuls Ankunft zu melden, und anzufragen, ob derselbe verborgen oder öffentlich, bey Tag oder bey Nacht, zu ihm stoßen, und ob er mit ihm dasselbe nnd ein besonderes Lager beziehen solle. Der nächtliche geheime Einmarsch aber schien der rathsamste zu seyn.

§. 46.

Der Consul Livius gab im Lager den Befehl aus, es solle jeder Tribun einen Tribun, jeder Centurio einen Centurio, jeder Reuter einen Reuter, und jeder Fußgänger einen Fußgänger zu sich nehmen, indem eine Erweiterung des Lagers, woraus der Feind nur die Ankunft des andern Consuls schließen könnte, nicht nöthig sey: und es war auch leicht möglich, mehrere ins Enge einzuschränken, weil das Claudianische Heer zu dieser Unternehmung fast nichts als die Waffen mitgebracht hatte. Indessen war das anrückende Corps selbst auf dem Marsch durch Freywillige verstärkt worden; denn sowol alte ausgediente Soldaten, als auch junge Leute, hatten sich freywillig erboten, Dienste zu nehmen, und da sie wetteifernd ihre Namen angaben, so hatte man sie, wenn sie dem körperlichen Bau und den Kräften nach zum Dienste tauglich waren, auch wirklich angeworben.

Das Lager des Consul Livius stand bey Sena, etwa fünfhundert Schritt vom Lager Hasdrubals.

Consul Nero hielt sich daher, als er bereits in der Nähe war, noch hinter Bergen versteckt, um nicht vor der Nacht einzurücken, und zog hernach in aller Stille ein, da dann jeder von Einem seines Ranges ins Zelt geführt, und mit größter und allgemeiner Freude bewillkommt und bewirthet wurde.

Am folgenden Tage hielt man Kriegesrath, wo auch Prätor L. Porcius Licinius mit zugegen war. Dieser stand jetzt mit seinem Lager nahe am Lager der Consuln, und noch vor Ankunft derselben hatte er den Feind durch alle nur mögliche Künste des Krieges geneckt, indem er seine Armee über Höhen führte, und bald die engen Pässe besetzte, um ihm den Durchgang zu verbieten, bald ihm auf dem Marsche in die Flanken oder in den Rücken fiel. Dieser, sage ich, war damals mit im Kriegsrathe.

Viele waren der Meynung, man müsse das Treffen noch aufschieben, damit Nero seine durch Marsch und Wachen ermüdete Armee sich erholen lassen, und zugleich sich einige Tage Zeit nehmen könnte, den Feind kennen zu lernen. Nero aber rieth nicht nur, sondern bat auch dringend und inständigst:

„Seinen bisher durch Geschwindigkeit gesicherten Anschlag nicht durch Zaudern in einen verwegenen zu verwandeln. Durch einen Irrthum, der indeß nicht immer währen könne, sey Hannibal bisher gleichsam gefesselt worden, so daß er weder Anstalt gemacht habe, sein ohne Feldherrn dastehendes Lager anzugreifen, noch sich in Marsch zu setzen und ihn zu verfolgen. Ehe sich Hannibal in Bewegung setze, könne man Hasdrubals Heer zu Grunde rich-

ten, und nach Apulien zurückgehen. Wer zögerte und dem Feinde Zeit ließe, der opfere dem Hannibal jenes Lager auf, und öffne ihm den Weg nach Gallien, da er dann mit aller Bequemlichkeit, und wo er wolle, zum Hasdrubal stoßen könne. Nein! sogleich müsse man Signal geben, zur Schlacht ausrücken, und den Irrthum sowol des entfernten als gegenwärtigen Feindes benutzen: denn noch wisse jener nicht, daß er es mit einem geschwächten, und dieser nicht, daß er es mit einem verstärkten Heere zu thun habe."

Nach gehaltenem Kriegesrathe wurde das Schlachtsignal aufgestellt, und ungesäumt zum Treffen ausgerückt.

§. 47.

Auch die Feinde standen schon vor ihrem Lager in Schlachtordnung, und nur der Umstand, daß Hasdrubal mit einigen Reutern vor die Fahnen ritt, und bey den Römern alte Schilde, die er sonst nicht gesehen hatte, wie auch magere Pferde, entdeckte, und ihm überdis die Menge größer als gewöhnlich vorkam, verzögerte die Schlacht noch. Er vermuthete, was geschehen war, ließ daher schleunig zum Rückzug blasen, und schickte einige an den Fluß, wo die Römer Wasser holten, ob sie nicht da welche aufheben, oder es mit den Augen bemerken könnten, daß einige, als wenn sie erst vom Marsch angekommen wären, eine etwas braunere Farbe hätten: zugleich mußten andere in einer Entfernung das Lager umreiten, um zu sehen, ob der

Wall irgendwo erweitert worden wäre, und Acht zu geben, ob ein oder zweymal im Lager geblasen würde. Von allem erhielt er ausführlichen Bericht, nur konnte er nicht begreifen, daß das Lager nicht vergrößert worden war. Es standen, wie vor der Ankunft des Consuls (Nero), immer noch zwey Lager da, davon eines dem M. Livius, und das andere dem L. Porcius gehörte, und an keinem waren zur Erweiterung die Verschanzungen im geringsten vergrößert. Es beunruhigte den alten mit seinen Feinden den Römern sehr bekannten General, als ihm gemeldet wurde, im prätorischen Lager wäre einmal, und im consularischen zweymal geblasen worden. Er befürchtete, daß gewiß zwey Consuln zugegen seyn müßten, konnte aber bey allem Nachdenken nicht errathen, auf welche Art sich der eine vom Hannibal entfernt haben möchte. Am wenigsten konnte er argwöhnen, was doch wirklich geschehen war, daß Hannibal so entsetzlich betrogen seyn, und nicht wissen sollte, wo der General, wo das Heer sey, das ihm gegenüber im Lager stand. Er müsse, dachte er, eine nicht mittelmäßige Niederlage erlitten haben, weil er's nicht wage, dem Consul nachzugehen, und befürchtete gar sehr, nachdem alles verlohren worden, zu spät zu Hülfe gekommen zu seyn, und daß die Römer in Italien eben so viel Glück haben möchten, als in Spanien. Bisweilen glaubte er wohl, Hannibal habe seine Briefe nicht erhalten, sie wären aufgefangen, und der Consul sey ihn zu überwältigen herbeygeeilt.

In solcher Bekümmerniß gab er Befehl die Feuer auszulöschen, und in der ersten Nachtwache,

nach gegebenem Signal, in der Stille einzupacken und aufzubrechen. In der Verwirrung und dem nächtlichen Getümmel gab man nicht genau Acht auf die Wegweiser, der eine verkroch sich in schon vorher ausersehene Schlupfwinkel, und der andere setzte durch eine ihm bekannte Furth über den Fluß Metaurus, so daß das von seinen Wegweisern verlassene Heer im Lande umherirrte, bis sich die Soldaten, schläfrig und durch Wachen ermüdet, hier und da niederwarfen, und nur wenige bey den Fahnen blieben. So bald die Dämmerung den Weg wies, ließ Hasdrubal an dem Flußufer fortmarschiren, kam aber, da er an den Krümmungen und Biegungen des geschlängelten Stroms einherirrte, nicht viel weiter, und war willens überzusetzen, so bald nur der helle Tag eine dazu bequeme Stelle zeigen würde. Je weiter er sich indessen vom Meere entfernte, desto steiler waren die Ufer, er fand keine Furth, der Tag ging hin, und der Feind gewann Zeit ihn einzuholen.

§. 48.

Erst kam Nero mit sämmtlicher Reuterey an, und dann Porcius mit den leichten Truppen. Unterdessen, daß diese den ermüdeten Zug angriffen und auf allen Seiten anfielen, Hasdrubal den einer Flucht ähnlichen Marsch schon einstellte, und auf einer Höhe am Ufer ein Lager abstecken wollte, traf auch Livius mit der ganzen Infanterie ein: nicht marschmäßig, sondern in völliger Schlachtordnung, um sogleich loszuschlagen. Die römischen Generale vereinigten und formirten also alle ihre Truppen, so

daß Claudius den rechten, Livius den linken Flügel, und der Prätor die Mitte commandirte. So bald Hasdrubal die Schlacht unvermeidlich sah, gab er die Lagerverschanzung auf, stellte seine Elephanten vor die Fahnen ins erste Treffen, und neben denselben auf dem linken Flügel, dem Claudius gegenüber, die Gallier; mehr weil er glaubte, daß sich der Feind vor ihnen fürchte, als daß er ihnen was zugetraut hätte; er selbst aber nahm den rechten Flügel und die Spanier, wo er sich von den alten Soldaten das meiste versprach, um ihn wider den Livius anzuführen. Die Ligurer standen in der Mitte hinter den Elephanten, und die Schlachtordnung war mehr in die Länge als in die Tiefe gedehnt. Die Gallier waren durch einen hervorragenden Hügel gedeckt. Die Fronte der Spanier ward handgemein mit dem römischen linken Flügel, während daß der ganze rechte nicht zum Schlagen kam, weil es die vorliegende Höhe verhinderte, ihn von vorn oder in der Flanke anzugreifen. Zwischen dem Livius und Hasdrubal aber ward das Treffen sehr hitzig und auf beyden Seiten das Blutbad fürchterlich. Hier befanden sich beyde Feldherren, hier der größere Theil der römischen Infanterie und Cavallerie, hier die Spanier, als alte in Schlachten mit den Römern versuchte Soldaten, wie auch die Ligurer, eine durch Kriege abgehärtete Nation. Hieher zogen sich auch die Elephanten, welche freylich im ersten Anfall die Antesignaner in Unordnung und die Fahnen zum Weichen brachten, aber bey zunehmendem Gefecht und Geschrey nicht mehr gelenkt werden konnten, von einer Fronte zur andern, als ob sie nicht wüß-

ten, wo sie hingehörten, hin und her liefen, und fast wie Schiffe ohne Ruder herumirreten.

Claudius (auf dem andern Flügel) rief seinen Soldaten zu: „Warum haben wir wol durch beschleunigte Märsche einen so weiten Weg zurückgelegt?“ machte einen, wiewol vergeblichen, Versuch, die vorliegende Höhe zu ersteigen, und da er merkte, daß hier dem Feinde nicht beyzukommen wäre, so nahm er aus dem rechten Flügel, der, wie er sah, mehr müßig dastehen als zum Gefecht kommen würde, einige Cohorten, zog sich damit um die Linie herum, und fiel nicht nur wider Vermuthen der Feinde, sondern auch der Seinigen, dem feindlichen Heere in die linke Flanke: mit einer Geschwindigkeit, daß er dasselbe auch sogleich im Rücken angriff, so bald er sich nur auf der Flanke gezeigt hatte.

Also wurden die Spanier und Ligurer allenthalben, vorn, von der Seite und von hinten niedergehauen, und die Reihe traf bereits die Gallier, die aber nur sehr geringen Widerstand thaten. Denn viele von ihnen standen nicht in Reih und Glied, sondern hatten sich in der Nacht verlaufen, lagen auf dem Felde und schliefen, die noch da waren, hatte der Marsch und das Wachen ermüdet, und der Strapazen nicht im geringsten gewohnt, konnten sie kaum die Waffen auf den Schultern tragen. Schon war es Mittag, sie lechzten vor Durst und Hitze, und konnten daher haufenweise gefangen genommen und niedergemacht werden.

§. 49.

Von den Elephanten wurden mehrere durch ihre Treiber als vom Feinde getödtet. Diese führten Meißel und Hammer bey sich, und wenn die Ungeheuer wüthend wurden und auf ihr eignes Heer einrennten, setzten sie ihnen den Meißel zwischen die Ohren, gerade auf das Gelenke, welches Kopf und Hals verbindet, und schlugen ihn mit größter Gewalt hinein. Eine Methode, diese Thiermassen in der Geschwindigkeit zu tödten, die man auf den Fall erdacht hatte, wenn sie sich nicht mehr leiten lassen wollten. Hasdrubal selbst hatte sie zuerst erfunden; ein durch manche andere Thaten, vorzüglich aber durch diese Schlacht merkwürdiger General. Er war es, der durch Zureden und Theilnehmung an der Gefahr seine Streiter anfrischte, Stand zu halten; der die durch Strapazen ermüdeten und verdrossenen Soldaten, wenn sie nicht fechten wollten, bald durch gute Worte, bald durch Verweise wieder anfeuerte; der die Fliehenden zurückberief und das nachgelassene Gefecht an verschiedenen Orten wieder herstellte; bis er sich endlich, da das Glück offenbar sich auf des Feindes Seite neigte, um von einem so großen Heere, das ihm als einem berühmten General gefolgt war, nicht allein übrig zu bleiben, auf gesporntem Pferde mitten in eine römische Cohorte warf. Hier fiel er, würdig Halmilcars Sohn und Hannibals Bruder zu seyn, mit dem Degen in der Faust.

Nie sind in Einer Schlacht dieses Krieges so viele Feinde erlegt, und die Niederlage schien, sowol in Ansehung des eingebüßten Feldherrn, als des

aufgeriebenen Heeres, der bey Cannä völlig gleichzukommen. Sechs und funfzig tausend Feinde wurden zu Boden gestreckt, fünftausend und vierhundert gefangen genommen, und die übrige Beute an allerley Dingen, wie auch an Golde und Silber, war sehr beträchtlich. Auch bekam man über viertausend römische Bürger wieder, welche sich als Gefangene bey dem Feinde befanden; ein Trost (Ersatz) bey dem in diesem Treffen gehabten Verlust. Denn der Sieg wurde nicht ohne viel Blut erkämpft, und die Zahl der gebliebenen Römer und Bundesgenossen belief sich auf achttausend. Ja die Sieger waren des Blutvergießens und Würgens so müde, daß Consul Livius, als ihm am folgenden Tage gemeldet wurde, es zöge ein Haufe diesseitiger Gallier und Ligurer, die entweder der Schlacht nicht mit beygewohnt, oder aus dem Gemetzel entflohen wären, ohne bestimmten General, ohne Fahnen, ohne Ordnung und ohne Commando davon, und könnten gänzlich aufgerieben werden, wenn ihnen nur ein einziger Reutereyflügel nachgeschickt würde, zur Antwort gab: „Laßt einige übrig bleiben, die von des Feindes Niederlage und unserer Tapferkeit die Botschaft bringen.

§. 50.

In der Nacht nach dem Treffen brach Nero wieder auf, marschirte noch schneller zurück, als er angekommen war, und traf am sechsten Tage in seinem Standlager und bey dem Feinde (Hannibal) wieder ein. War auch sein Zug diesesmal, weil kein Bote voranging, nicht durch einen so starken Zulauf

von Menschen geziert, so war der Jubel desto grösser, denn die Leute waren vor Freude fast ausser sich. Keine der beyden Seelenstimmungen der Bürger zu Rom läßt sich völlig schildern und beschreiben; weder die, mit welcher sie in Ungewißheit den Ausgang erwarteten, noch die, mit der sie jetzt die Siegesnachricht hörten. Keinen einzigen Tag, vom frühen Morgen an bis zum späten Abend, entfernte sich, seitdem man den Marsch des Consul Claudius erfahren hatte, weder ein Senator aus der Curie und von den Amtsgeschäfften, noch das Volk vom Forum. Die Weiber legten sich, weil sie keine Hülfe leisten konnten, aufs Bitten und Beten, liefen in allen Tempeln herum, und ermüdeten gleichsam die Götter mit Flehen und Gelübden. In diesem so bekümmerten und mißlichen Zustande des Staats verbreitete sich zunächst die ungewisse Sage: es wären zwey Narnienische Reuter aus dem Treffen, in dem bey den engen Päßen Umbriens stehenden Lager, mit der Nachricht angekommen, der Feind sey geschlagen. Anfänglich nahm man sie mehr zu Ohren als zu Herzen, denn sie war viel zu wichtig und zu freudig, als daß man sie fassen oder für gegründet halten konnte; selbst die Schnelligkeit, indem das Treffen erst vor zwey Tagen vorgefallen seyn sollte, stand der Glaubwürdigkeit entgegen. Dann lief aus dem (genannten) Lager ein Schreiben vom L. Manlius Acidinus ein, worin die Ankunft der Narnienfischen Reuter gemeldet wurde. Da dasselbe über das Forum zum Tribunal des Prätors gebracht wurde, so trieb die Begierde den Senat zur Curie hinaus, und vor der Thür derselben lief das Volk mit

solcher Hitze und Ungestüm zusammen, daß der Bote nicht durchkonnte, und von solchen, die ihn ausfragen wollten, und dabey schreyend verlangten, man möchte den Brief erst auf der Rednerbühne und dann im Senate lesen lassen, hin und her gezogen wurde. Endlich entfernten obrigkeitliche Personen den Schwarm, und brachten ihn zur Ruhe, da man dann im Stande war, die freudige Nachricht Leuten, die fast unsinnig darüber geworden waren, gehörig mitzutheilen. Erst wurde das Schreiben im Senate und dann in der Volksversammlung vorgelesen, und je nachdem jeder gesinnt war, hielt der eine die Freudenpost schon für gewiß, und der andere wollte ihr nicht eher glauben, als bis er sie von den Legaten oder aus Briefen der Consuln gehört hätte.

§. 51.

Hierauf kam Nachricht, die Legaten wären nicht mehr weit. Und so lief ihnen denn Alt und Jung entgegen, jeder brannte vor Begierde, die große Freudenpost am allererstenmit Augen und Ohren einzunehmen, und bis zur Mulvischen Brücke reichte der Zug. Umringt von einer Menge allerley Menschen, kamen die Legaten L. Veturius Philo, P. Licinius Varus und Q. Cäcilius Metellus auf dem Forum an: einige fragten sie selbst, andere ihre Begleiter, wie es stünde, und nachdem jeder gehört hatte, Heer und Feldherr der Feinde sey zu Grunde gerichtet, die römische Armee aber in gutem Stande und die Consuln gesund, theilte er auch sogleich andern seine Freude mit. Als mit vieler Mühe die

Legaten in die Curie gekommen waren, und mit noch weit größerer der Schwarm, damit er sich nicht unter den Senat mische, entfernt worden war, wurden die Depeschen im Senate vorgelesen, und hierauf die Legaten der Volksversammlung vorgestellt. L. Veturius las den Bericht vor, und erzählte alle Begebenheiten unter großem Beyfall und zuletzt Freudengeschrey der ganzen Versammlung, die sich kaum vor Fröhlichkeit zu fassen wußte, noch ausführlicher. Hierauf lief das Volk auseinander, manche verfügten sich in die Tempel der Götter, und andere eilten nach Hause, um ihren Weibern und Kindern die so freudige Zeitung zu überbringen. Der Senat aber beschloß, dieser durch die Consuln M. Livius und C. Claudius, mit Erhaltung ihrer eigenen Armee, dem feindlichen General und Heere beygebrachten gänzlichen Niederlage wegen, ein dreytägiges Dankfest feyern zu lassen; der Prätor C. Hostilius mußte dasselbe in der Volksversammlung ankündigen, und vom männlichen und weiblichen Geschlecht wurde es feyerlich begangen. Die Tempel waren die ganzen drey Tage hindurch alle gleich voll von Menschen, und in ihrem besten Schmuck erschienen die Mütter mit ihren Kindern so sorgenfrey, als wäre der Krieg schon völlig geendet, den unsterblichen Göttern ihren Dank zu sagen.

Auch auf den innern Zustand des Staats hatte dieser Sieg seinen Einfluß: denn von nun an wagte man wieder, als ob es schon Friede wäre, Verträge zu schließen, Handel zu treiben, Capitalien auszuleihen und abzutragen.

Als Consul Claudius im Lager wieder angekommen war, ließ er den Kopf Hasdrubals, den er sorgfältig erhalten und mitgebracht hatte, vor die feindlichen Vorposten hinwerfen (36), und die gefangenen Africaner, so gefesselt wie sie waren, zur Schau ausstellen. Zwey derselben schickte er sogar, nach abgenommenen Fesseln, an den Hannibal, die ihm den ganzen Vorfall erzählen sollten. Auf einmal in eine so schmerzliche Staats- und Familientrauer versetzt, soll Hannibal ausgerufen haben: „Nun kenne ich das Glück von Carthago!“ Er brach sein Lager ab, um alle Hülfstruppen, die er bey weiter Zerstreuung nicht schützen konnte, in dem äußersten Winkel Italiens, im Bruttischen zusammenzuziehen: ja er trieb auch die ganze Metapontinische Bürgerschaft und alle Lucaner, die ihm noch unterwürfig waren, aus ihrem Wohnsitz, und nahm sie mit nach Bruttien.

(36) Dis macht dem großen römischen General, wahrlich! wenig Ehre.

Acht und zwanzigstes Buch.

Inhalt des acht und zwanzigsten Buchs.

Erzählung der glücklichen Thaten des Legaten des Scipio, Silanus, und des Bruders des Scipio, L. Scipio, in Spanien wider die Carthaginenser, wie auch des Proconsuls Sulpicius und des Königs Attalus wider den Macedonischen König Philippus, zum Besten der Aetoler. Den Consuln M. Livius und M. Claudius Nero wird der Triumph zuerkannt; Livius, der in eigener Provinz commandirt hat, hält seinen Einzug zu Wagen, Nero aber, der in die Provinz seines Collegen, ihm den Sieg zu erleichtern, angekommen war, folgt ihm zu Pferde. Letzterer erhält in diesem Aufzuge mehr Ruhm und Hochachtung, weil seine Thaten die Thaten des Collegen überwiegen. Durch Nachläßigkeit einer Vestalin, welche nicht darauf Acht gegeben hatte, verlöscht das Feuer im Tempel der Vesta, und die Vestalin wird gegeißelt. P. Scipio bringt in Spanien den Krieg mit Carthago im funfzehnten Jahre dieses Krieges und im fünften nach seiner Ankunft daselbst, zu Ende, und nimmt Spanien, nach gänzlicher Vertreibung der Feinde aus demselben, wieder in Besitz. Er fährt mit zwey Schiffen von Tarraco nach Africa zum Numidischen König Syphax, und schließt ein Bündniß mit ihm. Hier liegt Hasdrubal, Gisgos Sohn, mit ihm auf einem Polster. In einem Fechterspiele, das er zu N. Carthago zur Ehre seines Vaters und Vetters anstellt, treten nicht gewöhnliche Degenfechter, sondern Personen auf, die entweder zur Ehre des Generals, oder auf besondere Aufforderung sich in einen Zweykampf einlassen; und unter andern ma-

chen zwey Prinzen Gebrüder ihren Streit über die Regierung mit dem Degen aus. Die Stadt Astapa wird von den Römern belagert, die Einwohner bringen ihre Kinder und Weiber auf einem dazu errichteten Scheiterhaufen um, und stürzen sich darauf selbst in die Flamme. Während einer schweren Krankheit des Scipio will bey einem Theil seines Heers ein Aufruhr ausbrechen, den er aber nach seiner Genesung dämpft und auch die rebellirenden Völker Spaniens wieder unterjocht. Er stiftet Freundschaft mit dem Numidischen König Masinissa, welcher ihn, wenn er nach Africa gehen würde, zu unterstützen verspricht; auch mit den Gaditanern, nachdem Mago von Gades abgezogen, und ihm von Carthago her geschrieben war, er solle nach Italien gehen. Scipio geht nach Rom zurück und wird zum Consul gewählt. Er sucht Africa zur Provinz zu bekommen, erhält aber auf den Widerspruch des Q. Fabius Maximus nur Sicilien, doch mit der Erlaubniß, wenn er es dem Wohl des Staats gemäß achte, nach Africa überzusetzen. Mago, Hamilcars Sohn, schifft von der kleinen balearischen Insel, wo er überwintert hat, nach Italien über.

§. 1.

Obgleich Spanien desto mehr Luft bekommen zu haben schien, je mehr sich nach Hasdrubals Uebergang (über die Alpen) der Krieg nach Italien gezogen hatte; so brach doch darin die Kriegesflamme eben so heftig, wie zuvor, wieder aus. Römer und Carthaginenser hatten jetzt Spanien dermaßen inne, daß sich Hasdrubal (Gisgos Sohn) ganz bis an den Ocean und gegen Gades gezogen hatte, Scipio aber mit den Römern von der Küste des mittelländischen Meeres und fast vom ganzen östlichen Theile desselben Meister war.

Der neue an des Barcinischen Hasdrubals Stelle getretene und mit einem frischen Heere aus Africa angekommene Heerführer, Hanno, hatte sich mit dem Mago vereinigt und in Celtiberien, welches zwischen zwey Meeren liegt, in kurzer Zeit eine große Menge Menschen unter Gewehr gesetzt; Scipio aber schickte ihm nicht mehr als zehn tausend Mann zu Fuß und fünfhundert Reuter unter dem M. Silanus entgegen. Vermittelst äußerst starker Märsche, wobey ihm theils die rauhen Wege, theils die von häufigen Wäldern (Gebirgen) eingeschlossenen engen Pässe, wie denn die meisten Gegenden Spaniens so beschaffen sind, hinderlich waren, kam Silanus nicht nur den Nachrichten, sondern auch

dem Gerücht von seiner Ankunft dennoch zuvor, und unter Führung Celtiberischer Ueberläufer traf er bey dem Feinde ein. Als er noch etwa zehn tausend Schritt von ihm entfernt war, erfuhr er durch eben diese Leute, daß neben der genommenen Straße zwey Läger stünden: zur linken (sagten sie) habe die neue über neun tausend Mann starke Celtiberische, und zur rechten die Punische Armee das ihrige; das letztere sey durch Vorposten und Wachen nach aller militarischen Vorsicht gehörig gesichert und bevestigt, das erstere aber, wie die Lager der Barbaren und Neugeworbener, die sich in ihrem eigenen Lande nicht sonderlich zu fürchten pflegten, offen und vernachläßigt. Dieses glaubte also Silanus zuerst angreifen zu müssen, ließ daher, so viel als möglich, linker Hand marschiren, um nicht irgend woher von Punischen Vorposten entdeckt zu werden, und ging dem Feinde nach vorausgeschickten Spionen sogleich zu Leibe.

§. 2.

Dreytausend Schritt war er etwa noch entfernt, als ihn noch niemand der Feinde bemerkt hatte, und die rauhe mit Gesträuch bedeckte Gegend war mit Hügeln besetzt (1). Hier mußten die Soldaten in einem tiefen und also verborgenen Thale sich lagern und Speise genießen, da unterdessen die Kundschafter zurückkamen und die Anzeige der Ueberläufer be-

(1) confragosa loca et obsita virgultis tenebant colles. Einige wollen lieber lesen obsitos virgultis, und andere obsiti virgultis.

stätigten. Hierauf wurde das Gepäck auf einen Haufen geworfen, man griff zum Gewehr und marschirte in gehöriger Ordnung zur Schlacht. Noch tausend Schritt hatten die Römer zu marschiren, als sie der Feind entdeckte, die Verwirrung bey demselben sogleich anhob, und Mago auf das erste Geschrey und Getümmel aus dem Lager hervorgalopirt kam. Viertausend mit Schilden versehene Soldaten und zweyhundert Reuter, die sich im celtiberischen Heere befanden, und eine ordentliche Legion, ja beynahe den Kern ausmachten, stellte er ins erste, und die übrigen Leichtbewaffneten ins zweyte Treffen. In dieser Ordnung mußten sie ausrücken, und kaum waren sie aus dem Lager, als ihnen die Römer schon mit Wurfspießen zusetzten. Die Spanier bückten sich, um nicht getroffen zu werden, und richteten sich wieder auf, um gleichfalls zu werfen. Da aber die Römer ihrer Gewohnheit nach dicht geschlossen mit in einander geschobenen Schilden die Pfeile auffingen, so traf nun Mann auf Mann, und man fochte mit dem Degen in der Faust. Die Unebenheit der Gegend hinderte die Celtiberier, welche in der Schlacht herumzuschwärmen pflegen, ihre Geschwindigkeit anzuwenden, den Römern aber, die gewohnt sind, stehendes Fußes zu streiten, fiel sie nur in sofern unbequem, daß ihre Glieder durch die Defileen und das hin und wieder befindliche Gesträuch getrennt, und sie also genöthigt wurden, bald einzeln, bald in Paaren, wie im Zweykampf zu fechten. Alles was den Feinden die Flucht benahm, diente zugleich dazu, daß sie, wie gebunden, niedergehauen werden konnten. Fast alle mit Schilden be-

waffnete Celtiberier waren bereits zu Boden gestreckt, als auch die leichten Truppen, so wie die aus dem andern Lager zur Unterstützung herbeygeeilten Carthaginenser, in vollem Schrecken niedergemacht wurden. Nur zweytausend Mann Infanterie entflohen, so wie die ganze Kavallerie, nach kaum angefangenem Treffen mit dem Mago. Der andere Feldherrn, Hanno, wurde mit denen, welche nach geendigtem Treffeu angekommen waren, gefangen genommen. Fast die ganze Reuterey, und was noch von altem Fußvolke übrig war, folgte dem Mago auf seiner Flucht, und langte am zehnten Tage in der Gaditanischen Provinz bey dem Asdrubal an: die neugeworbenen Celtiberier aber verliefen sich in die nächsten Waldungen, und eilten von da nach Hause.

Ein zur glücklichen Zeit erfochtener Sieg, der eine bereits ausgebrochene Kriegesflamme dämpfte, die aber bey weitem nicht so gefährlich war, als der miterstickte Funke zu einer andern, welche aufgelodert seyn würde, wenn die Carthaginenser nach Aufwiegelung der Celtiberier auch andere Nationen zum Kriegen hätten bewegen können. Scipio ertheilte daher dem Silanus in schmeichelhaften Ausdrücken das gebührende Lob, und da er nun die Hoffnung fassen durfte, den Krieg völlig zu endigen, im Fall er dieselbe durch Zögerung nicht selbst vereitelte, so marschirte er der letzten noch zu besiegenden Macht, nehmlich dem Asdrubal, ins äusserste Spanien entgegen.

Asdrubal, der damahls gerade in Bätica stand, um seine Bundesgenossen bey ihrer Pflicht zu erhal-

ten, brach jetzt in aller Eil auf, und zog sich mehr auf der Flucht als in ordentlichen Märschen ganz an den Ocean gegen Gades; verlegte aber, in der Besorgniß, daß es so lange auf ihn angesehen seyn würde, als er die Armee beysammen hielte, seine Truppen in verschiedene Städte, wo sie, von den Mauern geschützt, die Mauern wieder mit ihren Waffen vertheidigen sollten.

§. 3.

Scipio sah also vorher, daß der Krieg in verschiedenen Gegenden geführet werden müsse, und da er glaubte, daß es mehr Zeit als Mühe kosten würde, die Städte nach der Reihe anzugreifen, so kehrte er wieder um, ließ aber doch, um das Land dem Feinde nicht preiszugeben, seinen Bruder L. Scipio mit zehn tausend Mann zu Fuß und tausend Reutern abgehen, eine der mächtigsten Städte dieser Gegend, von den Barbaren Oringis genannt, zu belagern. Sie liegt im Gebiete der Melesser, eines Spanischen Volkes, hat fruchtbare Felder und Silberbergwerke, und diente zuvor dem Asdrubal bey seinen Ausfällen auf die mitten im Lande belegenen Völkerschaften zu einem festen Platze (2). Nachdem L. Scipio nahe bey derselben ein Lager genommen hatte, schickte er erst, bevor er sie mit einem Wall umgab, einige an die Thore, welche in der Nähe mit den Einwohnern reden, deren Gesinnungen prüfen und sie überreden sollten, lieber die Freundschaft der Römer zu wählen, als sich ih-

(2) Plinius gedenkt ihrer Buch III. §. 1.

rer Gewalt auszusetzen. Da aber die Antwort gar nicht friedlich ausfiel, so schloß er die Stadt mit einem Graben und zwiefachen Wall ein, und theilte sein Heer in drey Abtheilungen, davon eine, unterdessen daß sich die andern ausruhten, beständig mit der Belagerung beschäftigt seyn sollte.

Bey dem Sturm, den die erste Abtheilung unternahm, entstand ein mörderisches und gefährliches Gefecht. Ein Hagel von Geschoß erschwerte es, sich der Mauer zu nähern und Leitern anzubringen, und von denen, die bereits welche aufgericht hatten (und heran stiegen), wurden einige mit hiezu verfertigten Gabeln herabgestossen, und auf andere warf der Feind eiserne Haken herab, so daß sie in Gefahr waren, angehängt und die Mauer hinangezogen zu werden. Scipio merkte, daß der Angriff nur darum unentschieden blieb, weil er zu wenig Mannschaft hatte, und daß jetzt der Feind, da er von der Mauer fochte, die Oberhand gewann, und ließ also die erste Abtheilung zurückgehen, die andern beyden aber zugleich zum Sturm anrücken. Hierdurch geriethen die, im Streit mit der ersten, schon abgematteten Feinde in solche Bestürzung, daß die Bürger plötzlich entflohen und die Mauer verliessen, die punische Garnison aber, aus Furcht, die Stadt möchte verrathen seyn, von ihren Posten ging, und sich zusammenzog. Weil die Einwohner befürchteten, die Römer würden nach Eroberung der Stadt, alles was ihnen aufstiesse, Spanier wie Carthaginenser, ohne Unterschied niedermachen; so öffneten sie sogleich das Thor, liefen haufenweise zur Stadt hinaus, hielten ihre Schilde vor, um nicht aus

der Ferne getroffen zu werden, und hielten die blossen Hände hin, um zu zeigen, daß sie das Schwerdt weggeworfen hätten. Ob man das in der Entfernung nicht gesehen, oder dabey eine List geargwöhnt haben mag, ist ungewiß. Genug man that auf diese Ueberläufer einen förmlichen Angriff, und wie Feinde in einer Schlacht wurden sie niedergehauen. Durch eben dasselbe Thor marschirten die Römer ein, anderer Orten wurden die Thore mit Aexten zerhauen, und mit Brecheisen aufgesprengt, und so wie die Reuter nacheinander ankamen, setzten sie sich gleich in Galopp, um, wie ihnen befohlen war, das Forum zu besetzen. Sie hatten auch eine Bedeckung von Triariern bey sich. Die übrigen legionarischen Truppen durchstrichen andere Theile der Stadt, plünderten und tödteten aber niemand, der nicht Gegenwehr that. Alle Carthaginenser, und von den Bürgern etwa dreyhundert, welche die Thore verschlossen hatten, wurden gefangen genommen, den übrigen aber gab man die Stadt wieder, und was sie gehabt hatten, erhielten sie wieder. Bey Bestürmung dieses Orts verlohren die Feinde etwa zweytausend, die Römer aber nicht über neunzig Mann.

§. 4.

Erfreulich war diese Eroberung, sowohl für die Eroberer selbst, als auch für den Feldherrn und das übrige Heer, daher man sich auch bey der Rückkunft ein Ansehen gab, und die grosse Schaar der Gefangenen vorangehen ließ. Scipio ertheilte in den ehrenvollsten Ausdrücken seinem Bruder das gebührende Lob, und verglich die Eroberung von Orin-

gis mit der seinigen von Neu-Carthago. Weil aber der Winter nahe war, und er weder einen Versuch auf Gades machen, noch das Asdrubalsche in der Provinz zerstreute Heer verfolgen konnte, so marschirte er mit seiner ganzen Armee in das diesseitige Spanien zurück, verlegte die Legionen in die Winterquartiere, und schickte seinen Bruder mit dem feindlichen General Hanno und den übrigen vornehmen Gefangenen nach Rom, er selbst aber begab sich nach Tarraco.

In diesem Jahre ging eine römische Flotte unter dem Commando des Proconsuls M. Valerius Lävinus von Sicilien nach Africa über, und plünderte stark im Uticensischen und Carthaginensischen Gebiete, so daß an den äussersten Gränzen des letztern, und selbst vor den Mauern von Utica Beute gemacht wurde. Auf der Rückfahrt nach Sicilien stieß sie auf eine punische Flotte von siebzig Kriegesschiffen, davon siebzehn genommen, vier in den Grund gebohrt und die übrigen geschlagen und zerstreut wurden. Als Sieger zu Lande und zu Wasser kam der römische General mit vieler und allerley Beute zu Lilybäum wieder an. Da nun die feindlichen Flotten aus dem ganzen Meere vertrieben waren, so gingen grosse Getreideladungen nach Rom ab.

§. 5.

Anfangs des Sommers, in welchem das bisher erzählte vorfiel, segelte der Proconsul P. Sulpicius und der König Attalus, nachdem sie, wie oben gesagt, auf Aegina überwintert hatten, mit einer vereinigten Flotte von fünf und zwanzig fünfrudrigen

römischen und fünf und dreyßig königlichen Schiffen nach Lemnus über. Um zu jeder Unternehmung bereit zu seyn, man möchte zu Lande oder zur See dem Feinde entgegengehen müssen, begab sich Philippus nahe an das Meer nach Demetrias, und bestimmte seinen Truppen den Tag, an welchem sie sich zu Larissa versammlen sollten. Auf das Gerücht, das vor ihm herging, befanden sich die Gesandschaften der Bundesgenossen allenthalben her zu Demetrias ein. Theils durch das römische Bündniß, theils nach Ankunft des Königs Attalus, waren nehmlich die Aetoler so dreist geworden, daß sie ihre Nachbarn plünderten, und nicht nur die Acarnäner, Böotier und die Bewohner von Euböa schwebten daher in grosser Furcht, sondern auch die Achäer, welche bey dem Aetolischen Kriege überdis noch, durch den Lacedämonischen Tyrannen, Machanidas, der nicht weit von der Argivischen Gränze im Lager stand, geschreckt wurden. Alle diese stellten vor, welche Gefahr zu Lande und zur See ihren Städten drohe, und baten den König um Hülfe. Selbst die Nachrichten aus seinem eigenen Reiche lauteten eben nicht friedlich. Scerdilädus und Pleuratus, hieß es, wären in Bewegung, und von den Thraciern hätten es sich vorzüglich die Mäder vorgenommen: wenn der König in einen entfernten Krieg verwickelt werden sollte, in die nächsten Landschaften Macedoniens einzufallen. Die Böotier und die Völkerschaften des innern Griechenlandes liessen sagen, daß die Aetoler den Eingang der Thermopylen, wo enge Pässe den Marsch erschweren, mit Graben und Wall zu umgeben im Begriff wären, um dem Könige, wenn

derselbe die Städte der Verbündeten schützen wollte, den Durchgang zu verbieten.

So viel von allen Seiten her sich zeigende Unruhen konnten auch den schlaffsten General in Thätigkeit setzen. Der König ließ die Gesandten wieder abgehen, mit der Versicherung, daß er allen, je nachdem es Zeit und Umstände verstatteten, zu Hülfe kommen werde; jetzt aber that er, was am nöthigsten war, und schickte nach der Insel Peparethus (3) Truppen zur Besatzung der dortigen Stadt, weil ihm von da gemeldet worden, daß Attalus, von Lemnus aus, mit der Flotte angekommen sey, und alle im Bezirk der Stadt belegene Ländereyen, verwüstet habe. Den Polyphantas ließ er mit mässiger Mannschaft nach Böotien, und den Menippus — auch einen der königlichen Heerführer — mit zweytausend Peltasten (Pelta ist ein Schild, welcher dem Schilde Cetra nicht unähnlich ist) (4) nach Chalcis abgehen, und gab ihm überdiß noch fünfhundert Agrianer mit, um alle Theile der Insel (Euböa) decken zu können: er selbst ging nach Scotussa, und gab Ordre, daß auch die Macedonischen Truppen von Larissa aus dahin marschiren sollten.

(3) Sie liegt nördlich über Euböa, nebst noch einigen Inseln, Magnesia gegenüber.

(4) pelta war ein kleiner leichter Schild, der nach einigen die Gestalt eines halben Mondes hatte, nach dem Xenophon wie ein Epheublatt aussah, und nach dem Suidas viereckt gewesen seyn soll. Die Truppen, welche solche Schilde führten, hiessen Peltasten, und führten kurze Spieße. Potters Archäologie, Th. 2. Seite 24. und 72.

Hier erhielt er die Nachricht, daß die Aetoler nach Heraclea zu einer Versammlung beschieden wären, wo sich auch der König Attalus zur Berathschlagung über den Kriegesplan einfinden werde. Diese Versammlung zu überraschen und zu stören, ging er in starken Märschen nach Heraclea, wo er zwar erst ankam, als sie schon auseinander gegangen war, doch aber noch die fast reifen Feldfrüchte, vorzüglich am Aenianischen Meerbusen, verheerte, und sich hierauf mit seinen Truppen nach Scotussa zurückzog. Hier ließ er die ganze Armee stehen, und ging mit seiner Leibgarde wieder nach Demetrias.

Um von hieraus allen feindlichen Unternehmungen begegnen zu können, schickte er Leute nach Phocis, Euböa und Peparethus, Höhen auszusuchen, von welchen angezündete Feuer gesehen werden könnten, und ließ auf dem Tisäus, einem Berge mit einer außerordentlich hohen Spitze, einen Wachthurm anlegen, um das durch entfernte Feuer bey einer etwanigen Unternehmung der Feinde gegebene Signal augenblicklich wahrzunehmen.

Der römische Feldherr und der König Attalus segelten von Peparethus nach Nicäa, und schickten von da die Flotte nach der Stadt Oreus auf Euböa, welche, wenn man aus dem Demetrischen Busen nach Chalcis und in den Euripus (5) fährt, als die erste Stadt auf Euböa linker Hand liegt. Attalus und Sulpicius hatten sich dahin vereinigt, daß die Römer zur See und die königlichen Truppen zu Lande angreifen sollten.

(5) Die Meerenge zwischen Euböa und Böotien.

§. 6.

Vier Tage nach Ankunft der Flotte wurde die Stadt Oreus angegriffen; so lange hatte man nemlich geheime Unterredungen mit dem Plator, dem vom König Philippus bestellten Commendanten derselben, gepflogen. Die Stadt hatte zwey Schlösser (Citadellen), das eine lag am Meere und das andere in der Mitte. Von letzterer führte ein unterirdischer Gang an das Meer, welcher daselbst durch ein vortreffliches Bollwerk, nemlich durch einen fünf Stockwerk hohen Thurm, gedeckt und geschlossen war. Hier fiel das erste Gefecht vor, das sehr wüthend war, theils weil man auf dem Thurm Vorrath von allerley Geschoß hatte, theils weil zu dessen Bestürmung Geschütz und Maschinen aus den Schiffen ans Land gebracht waren. So bald aber nur Aller Gedanken und Augen auf dasselbe geheftet waren, ließ Plator die Römer an das Thor des am Meere belegenen Schlosses, und im Augenblick war es erobert. Die daraus vertriebenen Einwohner eilten zwar zum andern hin, das in der Mitte der Stadt lag; allein hier waren schon Leute angestellt, welche die Thore sperren mußten; daher sie dann ausgeschlossen, umringt, niedergehauen und gefangen genommen wurden. Die Macedonische Besatzung stand an der Mauer des Schlosses in einem Haufen beysammen, und machte weder Ernst zur Flucht, noch zur standhaften Gegenwehr. Mit Erlaubniß des Sulpicius ließ Plator sie einschiffen, und bey Demetrium in der Landschaft Phthiotis ans Land setzen. Sulpicius selbst aber begab sich zum König Attalus.

Mit Muth beseelt, weil es ihm vor Dreus so leicht gelungen war, segelte er mit einer siegreichen Flotte sogleich nach Chalcis, wo aber der Erfolg seinen Erwartungen gar nicht entsprach.

Die (vorher) weite See wird hier von beyden Seiten verengt, und bey dem ersten Anblick mochte es ihm vorkommen, als wenn sie zwey Häfen, nemlich auf jeder Küste einen, machte: allein nicht leicht ist ein Ankerplatz für eine Flotte so gefährlich, als dieser. Theils stürzen sich die Winde von den hohen Gebirgen beyder Landseiten schnell und stürmisch herab, theils hat die Meerenge des Euripus nicht, wie das Gerücht sagt, siebenmal des Tages und zu bestimmten Zeiten Ebbe und Fluth, sondern das Wasser wird, je nachdem der Wind ist, unregelmäßig hin und her getrieben, und gleich einem von steilen Gebirgen sich herabwälzenden Strom fortgerissen, so daß Schiffe weder Tag noch Nacht hier ruhig liegen können. Es fand also die Flotte eine sehr gefährliche Rhede, und überdis hatte die Stadt, welche auf der einen Seite vom Meere umgeben, und auf der andern, nemlich der Landseite, vortrefflich bevestigt ist, eine starke Besatzung, und war wegen der Treue der Befehlshaber und der Großen, die zu Dreus wankend und unzuverläßig gewesen war, haltbar und unüberwindlich.

Indessen handelte der römische General bey dieser unüberlegten Unternehmung darin wieder klüglich, daß er sogleich nach eingesehenen Schwierigkeiten, um die Zeit nicht zu verschwenden, von seinem Vorhaben abließ, und nach Cynus in Locris, einem zur Stadt Opus gehörigen, tausend Schritt vom

Meere belegenen Handelsplatz, mit der Flotte überstuch.

§. 7.

Zwar war Philippus durch ein zu Oreus angezündetes Feuer aufmerksam gemacht worden, allein da durch Betrug des Plator dieses Signal von der Warte zu spät gegeben war, und er überdis bey seiner ungleich schwächern Seemacht mit der Flotte auf der Insel nicht leicht landen konnte, so zögerte er, und that gar nichts. Der Stadt Chalcis aber eilte er nach erhaltenem Signal unverzüglich zu Hülfe: denn ob diese gleich mit Oreus auf derselben Insel liegt, so ist doch die Meerenge, wodurch sie vom vesten Lande getrennt wird, so schmal, daß sie vermittelst einer Brücke mit dem gegenüber stehenden Ufer verbunden ist, und zu Lande einen leichtern Zugang hat, als selbst zur See. Daher verjagte er die Trnppen, und schlug die Aetoler zurück, welche die Thermopylischen Pässe (6) besetzt hielten, ging von Demetrias auf Scotussa, wo er in der dritten Nachtwache wieder aufbrach, die furchtsamen Feinde nach Heraclea trieb, und dann in einem einzigen Tage nach Elatia in Phocis, also mehr als sechzigtausend Schritt, marschirte.

Un-

(6) Die berühmten Thermopylä sind eigentlich ein enger Paß in Locris an der Gränze von Thessalien, und zwar zwischen dem Meere und sehr steilen Gebirgen. Livius wird uns davon Buch 36. §. 15. eine ausführlichere Beschreibung geben. Heut zu Tage heißt diese Gegend Rocca di Lupo.

Ungefähr an diesem Tage wurde die Stadt Opus vom König Attalus eingenommen und geplündert. Sulpicius überließ diese Beute dem Könige; weil Oreus von den römischen Truppen vor wenig Tagen gleichfalls geplündert war, ohne daß die königlichen Antheil daran genommen hatten. Die römische Flotte hatte sich nach Oreus zurückgezogen, Attalus wußte nichts von dem Anmarsch des Philippus, und war eben beschäfftigt, Gelder von den Vornehmen einzutreiben, als ihm alles so unerwartet kam, daß er hätte aufgehoben werden können, wenn nicht das feindliche Heer von einigen Cretensern, welche sich zum Fouragiren etwas weit von der Stadt entfernt hatten, erblickt worden wäre. Ohne Waffen, ohne Ordnung eilte er an das Meer und zu den Schiffen zurück, allein Philippus überraschte ihn, als man noch im Begriff war, die Schiffe vom Ufer zu stoßen, setzte sogar vom Lande aus das Schiffsvolk in Verwirrung, ging sodann nach Opus zurück, und beklagte sich über Götter und Menschen, daß ihm eine so wichtige Beute fast vor den Augen entrissen worden war. In eben dieser Aufwallung machte er den Opuntiern die bittersten Vorwürfe, daß sie sich bey dem ersten Anblick des Feindes und fast freywillig ergeben hätten; da sie doch die Belagerung bis zu seiner Ankunft hätten aushalten können. Nachdem Philippus bey Opus das nöthige verfügt hatte, brach er nach Torone auf.

Attalus zog sich zunächst nach Oreus zurück, und da ein Gerücht lief, der König Bithyniens, Prusias; wäre in seine Staaten eingefallen, so segelte er, ohne sich weiter um die römischen Ange-

legenheiten und um den Aetolischen Krieg zu bekümmern, wieder nach Asien über.

Auch Sulpicius begab sich mit seiner Flotte wieder nach Aegina, wo er mit Frühlingsanfang ausgelaufen war.

Eben so leicht, als Attalus die Stadt Opus erobert hatte, nahm auch Philippus Torone ein. Die Bewohner dieser Stadt waren Flüchtlinge von Theben, aus der Landschaft Phthiotis, welche sich, nach Eroberung dieses Thebens durch den Philippus, in den Schutz der Aetoler begaben, die ihnen diese, im vorigen Kriege mit eben diesem Philippus, verwüstete und entvölkerte Stadt zum Wohnsitz angewiesen hatten. Von dem, wie kurz zuvor gesagt, eroberten Torone, brach Philippus wieder auf, nahm zwey unbedeutende Städte, Tritonon und Drymä, in der Landschaft Doris, ein, und kam von da zu Elatia an, wo ihn die Gesandten des Ptolemäus und der Rhodier hatten erwarten sollen.

Als man hier beschäfftigt war, den Aetolischen Krieg beyzulegen — denn diese Gesandten hatten erst neuerlich einer Zusammenkunft der Römer und Aetoler zu Heraclea beygewohnt — kam Nachricht, daß Machanidas die Eleer, während der Veranstaltung zu den feyerlichen Olympischen Spielen, überfallen wolle. Diesen Ueberfall glaubte Philippus verhüten zu müssen, fertigte daher die Gesandten mit dem gütigen Bescheide ab: „er habe den Krieg weder veranlaßt, noch sey er den Frieden, wenn derselbe sonst unter billigen und anständigen Bedingungen geschlossen werden könnte, zu erschweren gesonnen, und marschirte mit einem leichtgerüsteten Heere

durch Böotien nach Megara, und von da nach Corinth, wo er sich mit Lebensmitteln versah, und dann nach Phlius und Pheneus ging. Schon war er zu Heräa angekommen (7), als er hörte, Machanidas wäre, erschrocken über seinen Anmarsch, wieder nach Lacedämon geflohen, und hierauf nach Aegium zur Versammlung der Achäer zurückging, wo er auch eine punische Flotte, die er, um auch zur See etwas ausrichten zu können, dahin beschieden hatte, anzutreffen hoffte. Allein wenig Tage vorher waren die Carthaginenser nach den Echinadischen Inseln übergesegelt (8), und von da, auf die Nachricht, daß Attalus und die Römer von Oreus aufgebrochen wären, in die Acarnanischen Häfen eingelaufen; weil sie befürchtet hatten, es möchte auf sie angesehen seyn, und sie könnten bey Rhium, oder im Eingange zum Corinthischen Meerbusen, überwältigt werden.

§. 8.

Freylich war Philippus niedergeschlagen und bekümmert, daß er dennoch in keinem Fall zu rech-

(7) Und also nur noch wenig Meilen von Olympia in Elis entfernt. Heräa liegt in Arcadien nahe an der Grenze von Elis.

(8) In Phoceas trajecerunt steht freylich im Drakenborchschen Texte. Andere aber lesen Echinadas, und Crevier schlägt vor, Oxeas oder Oxias (insulas) dafür zu setzen. Drakenborch S. 171. Wenn man eine Karte zur Hand nimmt, sieht man deutlich, daß entweder die gerade vor dem Corinthischen Busen belegenen Insulae oxiae, oder die daneben befindlichen Echinades, gemeynt seyn müssen.

ter Zeit angekommen, ob er gleich jedesmal schleunigst herbeygeeilt war, und daß ihm das Schicksal gleichsam alles vor den Augen weggerissen, und seine Geschwindigkeit fruchtlos gemacht hatte; doch verbarg er seinen Verdruß, sprach mit Großmuth in der Zusammenkunft, und betheuerte es bey Göttern und Menschen:

„Er habe nirgends und niemals ermangelt, mit möglichster Schnelligkeit hinzueilen, wo nur feindliche Waffen geklirrt hätten: allein es sey schwer auszumachen, ob von ihm in diesem Kriege mehr Muth, oder von den Feinden mehr Zaghaftigkeit bewiesen würde. So wäre ihm Attalus von Opus, Sulpicius von Chalcis, und noch selbst in diesen Tagen Machanidas, aus den Händen entwischt. Doch nicht jederzeit laufe die Flucht glücklich ab, und es sey auch ein solcher Krieg, worin man gleich siegen würde, so bald man nur mit dem Feinde anbinden könnte, nicht für schwer zu halten. Was das Beste wäre, so habe er schon das Geständniß der Feinde, daß sie ihm die Spitze nicht bieten könnten, bald werde er einen vollkommenen Sieg erfechten, und nicht besser, als es die Feinde jetzt hoffen dürften, sollte auch der Erfolg der Schlacht für sie seyn."

Mit Vergnügen hörten die Bundesgenossen dem Könige zu. Hierauf gab er den Achäern Heräa und Triphylia wieder zurück; und auch die Megapoliter bekamen Aliphera wieder, weil sie hinlänglich bewiesen, daß diese Stadt zu ihrem Gebiet gehört habe. Von hier segelte er, nachdem er von den Achäern drey vierrudrige und eben so viel zweyrudrige Schiffe erhalten hatte, nach Anticyra über, und von da

aus lief er mit noch sieben fünfrudrigen und mehr als zwanzig kleinen Fahrzeugen (9), die er vorher, weil sie zur Carthaginensischen Flotte stoßen sollten, in den Corinthischen Busen geschickt hatte, wieder aus, und landete bey der Aetolischen, nahe bey Eupalium belegenen Stadt Erythrä. Allein er überraschte die Aetoler nicht; denn was sich nur an Menschen auf dem Lande oder in den nahen Castellen von Potidania und Apollonia aufgehalten hatte, floh in die Wälder und Gebirge zurück; das Vieh indessen, welches in der Geschwindigkeit nicht hatte mit fortgetrieben werden können, wurde erbeutet und zu Schiffe gebracht. Mit dieser und der übrigen Beute schickte er den Prätor der Achäer, Nicias, nach Aegium, begab sich darauf nach Corinth, ließ das Fußvolk zu Lande durch Böotien abmarschiren, und segelte dann von Cenchreä aus (10), die Landschaft Attica und das Vorgebirge Sunium vorbey, mitten durch die feindlichen Flotten nach Chalcis. Hier lobte er die Treue und Tapferkeit der Einwohner, weil weder Furcht noch Versprechungen ihre Gesinnung geändert hätte, und nachdem er sie aufgemuntert hatte, künftig dieselbe Beharrlichkeit in Haltung des Bündnisses zu beweisen, wenn ihm ihr bisheriges Schicksal besser gefiele, als das Schicksal der Oretaner und Opuntier, schiffte er

(9) lembis. Kähne oder Boote möchte ich nicht gern sagen; denn daß es auch [illegible]ße lembos, wenn auch lembus insgeheim einen kleinen Kahn bedeutet, gegeben haben müsse, erhellet aus Buch 36. §. 34.

(10) Der östliche Hafen von Corinth.

nach Dreus: übergab hier denjenigen der Großen, welche nach Eroberung dieser Stadt lieber hatten entfliehen, als sich den Römern ergeben wollen, die Oberaufsicht und den Schutz derselben, und fuhr alsdann von Euböa nach Demetrias, woher er zuerst zur Unterstützung der Bundesgenossen abgegangen war, wieder über. Zu Cassandrea ließ er zu hundert Kriegesschiffen den Kiel legen, zog zur Vollendung der Arbeit eine Menge Schiffbauer herbey, und weil nun durch den Abzug des Attalus die Ruhe Griechenlands wieder hergestellt, er auch den in Gefahr schwebenden Bundsgenossen zu rechter Zeit zu Hülfe gekommen war, so ging er in sein Reich zurück, um die Dardaner zu bekriegen.

§. 9.

Zu Ende dieses Sommers, da dieses in Griechenland vorfiel, wurde der Legat Q. Fabius, Sohn des Maximus, vom Consul M. Livius nach Rom geschickt, wo er dem Senate anzeigte: daß der Consul die Provinz Gallien durch den L. Porcius und dessen Legionen für hinlänglich besetzt halte, und daher glaube, daß er sie verlassen und das Consularische Heer daraus abgeführt werden könne, worauf die Väter nicht nur den M. Livius, sondern auch dessen Collegen C. Claudius, nach Rom zurückberiefen. Nur mit dem Unterschiede, daß M. Livius zugleich seine Armee mit abführen, das Heer des Claudius Nero aber in der Provinz gegen den Hannibal stehen bleiben sollte. Durch Briefe hatten sich die Consuln dahin vereinigt, daß sie, eben so wie

sie mit einerley Gesinnung dem Staate gedient hätten, auch zu einer und eben derselben Zeit, obgleich aus verschiedenen Gegenden, beyde zu Rom eintreffen wollten, und wer von ihnen zuerst zu Präneste ankommen würde, sollte den Collegen daselbst erwarten. Von ungefähr fügte es sich, daß sie beyde an Einem Tage zu Präneste eintrafen. Von hier schickten sie eine Verordnung vorauf, daß sich der Senat drey Tage hindurch im Tempel der Bellona versammlen sollte, und als sie sich der Stadt näherten, kam ihnen das gesammte Volk entgegen. Von allen wurden sie umringt, und nicht nur begrüßt, sondern jeder wünschte auch die siegreichen Hände der Consuln berühren zu dürfen; einige brachen in Glückwünsche aus, und andere dankten ihnen, daß der Staat durch ihre Dienste gerettet worden.

Nachdem sie im Senat, nach Gewohnheit aller Generale, von ihrem Feldzuge Bericht abgestattet, und zugleich verlangt hatten: „daß man ihrer so tapfern als glücklichen, dem Staate geleisteten Dienste wegen, den unsterblichen Göttern seine Ehrerbietung bezeigen, ihnen selbst aber im Triumph in die Stadt einzuziehen erlauben möchte," so wurde ihnen zur Antwort gegeben: „der Senat bewillige allerdings das Verlangte, und zwar, wie billig, zuerst für die Götter, und dann nächst den Göttern für die Consuln." Es wurde im Namen beyder ein Dankfest angeordnet, und jedem von ihnen der Triumph zuerkannt. Da sie aber den Krieg so einmüthig geführt hatten, so wollten sie auch einen vereinigten Triumph haben, und verglichen sich mit-

einander: „daß M. Livius, theils weil der Krieg in seiner Provinz geführet worden, theils weil er am Tage der Schlacht das Commando (die Auspicien) gehabt hätte, theils weil sein Heer nach Rom zurückgeführt wäre, da des Claudius Nero Truppen aus der Provinz nicht weggezogen werden könnten, im Gefolge der Soldaten auf einem vierspännigen Wagen seinen Einzug halten solle; Nero aber ohne Gefolge und zu Pferde."

So gereichte dieser vereinte Triumph beyden zu noch größerm Ruhm, und vorzüglich demjenigen unter ihnen, der seinem Amtsgenossen desto mehr von der Ehre überließ, je mehr er ihn an Verdiensten übertraf.

„Dieser Ritter (hieß es) sey in sechs Tagen ganz Italien der Länge nach durchmarschirt, und habe an demselben Tage, da Hannibal noch geglaubt, er stehe in Apulien ihm gegenüber im Lager, dem Hasdrubal in Gallien eine Schlacht geliefert. So habe ein und eben derselbe Consul, zum Schutz für Ober- und Unter-Italien, zweyen feindlichen Generalen zwey Feldherrn, einen durch seine Klugheit und den andern in seiner Person entgegengestellt. Der Name Nero sey genug gewesen, den Hannibal im Lager zu halten, und Hasdrubal — wodurch sey er anders überwältigt und aufgerieben worden, als durch die Ankunft desselben? Daher möchte der andere Consul immerhin auf einem, wenn er wollte, mit vielen Pferden bespannten Wagen stolz einherfahren. Nur auf Einem sähe man den wirklich triumphirenden durch die Stadt reiten: ja, wenn auch Nero zu Fuße ginge,

so würde er dennoch, theils durch den im Kriege erworbenen, theils durch den im Triumph verleugneten Ruhm, ein denkwürdiger Mann bleiben."

Unter solchen Reden begleiteten die Zuschauer den Nero bis ins Capitolium.

An Gelde lieferten die Feldherren zur Schatzkammer drey Millionen Sesterzen und achtzig tausend (Kupfer-) Aß (11). M. Livius ertheilte jedem seiner Soldaten sechs und funfzig Aß, und eben so viel versprach C. Claudius den seinigen, welche abwesend waren, zu geben, so bald er bey der Armee wieder eingetroffen seyn würde.

Es wird noch angemerkt, daß die Soldaten an diesem Tage mehr ihrer gewöhnlichen scherzhaften Lieder auf den C. Claudius, als auf ihren eigenen Consul gesungen haben. Ferner, daß die Ritter den beyden Legaten L. Veturius und Q. Cäcilius große Lobsprüche ertheilt und das Volk aufgemuntert haben, dieselben für das nächste Jahr zu Consuln zu ernennen, und daß durch die Consuln dieser gleichsam vorläufigen Wahl der Ritter dadurch noch mehr Gewicht gegeben worden ist, daß sie am folgenden Tage in der Volksversammlung die tapfern und treuen Dienste rühmten, die ihnen

(11) Tricies (oder trigesies, auch tricesies) sc. centena millia nummum oder sestert. Also dreyßigmal hundert tausend Sesterzen, oder drey Millionen, welche, auf Conventionsmünze reducirt, etwa 120,000 Rthlr. betragen. 80,000 damalige, 1 3/4 Berliner Loth schwere Kupferaß, jeden zu 1 Gr. gerechnet, betragen 333 Rthlr.

hauptsächlich von diesen beyden Legaten geleistet worden wären.

§. 10.

Da die Zeit der Comitien herannahete, und man beschlossen hatte, dieselben durch einen Dictator halten zu lassen, so ernannte C. Claudius seinen Collegen M. Livius zum Dictator, und dieser Livius den Q. Cäcilius zum Magister Equitum. Die Consuln, welche der Dictator M. Livius wählen ließ, waren L. Veturius und der jetzige Magister Equitum, Q. Cäcilius.

Hierauf wurden auf prätorischen Comitien C. Servilius, M. Cäcilius Metellus, T. Claudius Aselus und Q. Mamilius Turinus, damaliger Volks-Aedil, zu Prätoren ernannt. Nach geschlossener Wahlversammlung legte der Dictator seine Würde nieder, ließ das Heer wieder abgehen, und begab sich, kraft eines Senatsschlusses in die Provinz Etrurien, um Untersuchungen anzustellen, welche der Etruriſchen und Umbrischen Völkerschaften vor Hasdrubals Ankunft Anschläge gefaßt haben möchten, die römische Partey zu verlassen und die seinige zu ergreifen, und welche ihn etwa mit Hülfstruppen, Proviant, oder auf sonst eine Art, unterstützt haben dürften. Dis waren die in diesem Jahre vorgefallenen Staats- und Kriegesbegebenheiten.

Die römischen Spiele sind von den Curul-Aedilen Cn. Servilius Cäpio und Ser. Cornelius Lentulus dreymal, und die Plebejischen von den Volks-Aedilen Manius Pomponius Matho und Q. Mamilius Turinus einmal vollständig gefeyert.

Im dreyzehnten Jahre des punischen Krieges wurde Bruttien beyden Consuln, dem L. Veturius Philo und Q. Cäcilius Metellus, um gegen den Hannibal zu agiren, zur Provinz bestimmt. Die Prätoren zogen das Loos, M. Cäcilius Metellus bekam die einheimische und Q. Mamilius die auswärtige Rechtspflege, C. Servilius Sicilien, und T. Claudius Sardinien.

Die Kriegesmacht wurde folgendermaßen vertheilt. Für den einen Consul bestimmte man die Armee des vorjährigen Consuls C. Claudius, und für den andern das Heer des Proprätors C. Claudius, welches aus zwey Legionen bestand. Zwey Legionen freywilliger Sclaven, welche der Proprätor C. Terentius commandirt hatte, für den Proconsul M. Livius, dem die Befehlshaberschaft verlängert worden war, in Etrurien. Für den Q. Mamilius, der die Rechtspflege seinem Amtsgenossen überlassen sollte, das bisherige Heer des Proprätor L. Porcius mit der Provinz Gallien, worin er die Ländereyen derjenigen Gallier, welche vor Ankunft Hasdrubals die Partey der Carthaginenser ergriffen hätten, zu verwüsten beordert wurde. Für den C. Servilius die beyden Cannensischen Legionen, womit derselbe, so wie vorher L. Mamilius, Sicilien decken sollte. Aus Sardinien wurde die alte, vom A. Hostilius bisher commandirte Armee abgeführt, und die Consuln warben eine neue Legion, mit welcher Ti. Claudius dahin abgehen sollte. Dem Q. Claudius und C. Hostilius Tubulus wurde die Befehlshaberschaft verlängert, so daß der erste Tarent, und der zweyte Capua zur Provinz bekam. Der Pro-

consul M. Valerius, der bisher die Küsten Siciliens gedeckt hatte, bekam Befehl, dem C. Servilius dreyßig Schiffe abzugeben, und mit dem Rest der Flotte wieder nach Rom zu kommen.

§. II.

Da ein so gefährlicher Krieg im Staate manche Bekümmerniß verursachte, und man die Götter als die Urheber aller glücklichen und unglücklichen Vorfälle betrachtete, so fehlte es auch nicht an Nachrichten von Wunderzeichen.

Zu Tarracina (hieß es) wäre der Jupitersstempel, und zu Satricum der Tempel der Mutter Matuta, vom Blitz getroffen. Eben so schrecklich kam es den Satricanern vor, daß zwey Schlangen gerade durch die Thür in den Tempel Jupiters hineingeschlüpft waren. Von Antium wurde gemeldet, es hätten die Schnitter blutige Aehren gesehen. Zu Cäre war ein Schwein mit zwey Köpfen, und ein Lamm mit beyderley Geschlechtszeichen gebohren worden. Zu Alba wollte man zwey Sonnen gesehen haben, und zu Fregellä sollte es in der Nacht auf einmal helle geworden seyn. Ferner ging die Sage, daß im römischen Gebiete ein Ochse gesprochen, und in der Flaminischen Rennbahn der Altar Neptuns sehr stark geschwitzt habe. Auch waren die Tempel der Ceres, der Salus und des Quirinus vom Blitz getroffen worden.

Die Consuln wurden angewiesen, dieser Wunderzeichen wegen mit größern Opferthieren die Söhnung anzustellen, und ein eintägiges Bußfest feyern zu lassen. Dis geschah auf Verordnung des Senats.

Mehr aber als alle, entweder von andern Orten gemeldete, oder in der Stadt wahrgenommene, Wunderzeichen, schreckte die Leute das im Tempel der Vesta verloschene Feuer; daher denn auch die Vestalin, welche in der Nacht, da dasselbe erloschen war, die Wache gehabt hatte, auf Befehl des Pontifex L. Licinius gegeißelt wurde. Wenn sich auch dieses, ohne daß die Götter dadurch etwas vorbedeuten wollten, bloß durch menschliche Nachläßigkeit zugetragen hatte; so beschloß man dennoch, mit großen Opferthieren eine Söhnung anzustellen, und im Tempel der Vesta ein Bußfest zu feyern.

Ehe die Consuln zu Felde gingen, gab ihnen der Senat die Erinnerung:

„Dahin zu sehen, daß das Landvolk wieder in die Dörfer zurückkehre. Denn durch der Götter Gnade sey der Kriegesschauplatz von Rom und Latium entfernt worden, das platte Land könne ruhig wieder bewohnt werden, und es sey nicht erlaubt, mehr für den Anbau Siciliens als Italiens zu sorgen.“

Allein es fiel dem Volke so leicht nicht; denn die freyen Landwirthe hatte der Krieg weggerafft, es fehlte an Leibeigenen, das Vieh war weggetrieben worden, und die Meyereyen hatte der Feind entweder zerstöhrt, oder eingeäschert. Doch aber gingen viele, welche die Consuln zusammenbringen ließen, in ihre Dörfer wieder zurück.

Eigentlich aber hatten Abgeordnete der Placentiner und Cremonenser diese Sache in Anregung gebracht, welche sich beklagten, daß ihre Lände-

reyen von den angrenzenden Galliern durchstreift und verwüstet würden, daher dann viele ihrer Landleute sich verlaufen hätten, ihre Städte entvölkert wären, und das platte Land wüste und öde läge. Prätor Mamilius bekam Befehl, diese Colonien gegen feindliche Einfälle zu schützen. Die Consuln aber gaben, kraft eines Senatsschlusses, die Verordnung, „daß alle Cremonensische und Placentinische Bürger vor einem bestimmten Tag in ihre Colonien zurückkehren sollten," und gingen hierauf mit Frühlingsanfang zu Felde.

Consul Q. Cäcilius übernahm die Armee des C. Nero, und L. Veturius des Proprätors Q. Claudius, welche er mit neuen, von ihm selbst geworbenen Truppen ergänzte. Beyde rückten mit ihren Heeren ins Consentinische ein, plünderten hin und wieder, wurden aber, als die Truppen bereits mit Beute beladen waren, in dem engen Paß eines Waldes von den Bruttiern und Numidischen Schützen dermaßen beunruhiget, daß nicht nur die Beute, sondern auch die Armee in Gefahr gerieth. Indessen war der Lerm größer als das Gefecht, und nach vorangeschickter Beute kamen sie mit den Legionen in sichern Gegenden an. Von da zogen sie ins Lucanische, und ohne Schwerdtschlag unterwarf sich diese ganze Nation wieder der römischen Botmäßigkeit.

§. 12.

Mit dem Hannibal fiel in diesem Jahre nichts merkwürdiges vor. Er selbst kam, bey der ihm und dem Staate von Carthago geschlagenen und

noch blutenden Wunde, nicht zum Vorschein, und die römischen Generale wollten ihn in seiner Ruhe nicht stören. So viel Macht trauten sie diesem einzigen General noch zu, obgleich alles um ihn her zu Grunde ging. Ich weiß auch nicht, ob Hannibal mehr im Unglück oder im Glück bewundert zu werden verdient. Dreyzehn Jahre hindurch lag er auf feindlichem Boden, fern vom Vaterlande unter abwechselndem Glücke zu Felde, mit einem Heere, das nicht aus seinen Landsleuten, sondern aus einem Ausschuß von Menschen allerley Nationen bestand, die weder Gesetze, noch Gebräuche, noch Sprache mit einander gemein hatten, sondern in der Lebensart, in der Kleidung, in den Waffen, Gebräuchen, und im Gottesdienst verschieden waren, ja fast ganz andere Götter hatten; und dennoch wußte er sie durch ein großes gemeinschaftliches Band dermaßen zu vereinigen, daß niemals, weder unter ihnen selbst, noch gegen den Feldherrn, eine Empörung ausbrach, ob es gleich öfters am Gelde zur Besoldung, und in Feindes Lande an Zufuhr fehlte; ein Mangel, der im ersten punischen Kriege viele schreckliche Auftritte zwischen den Generalen und den Truppen nach sich gezogen hat. Ja, wenn man bedenkt, daß er sich nach Aufreibung der Armee des Hasdrubals und nach dem Tode dieses Generals, auf dem die ganze Hoffnung zum Siege beruhet hatte, in den Winkel Bruttiens zog, und das übrige Italien räumte; wird man es nicht bewundern müssen, daß es so ohne Gährung in seinem Lager abging? Denn zu andern Umständen kam auch noch dieser, daß er die Lebensmittel für seine

Armee blos aus Bruttien zu erwarten hatte, welches, wenn es auch durchgängig angebaut gewesen wäre, immer noch zu klein war, eine so starke Armee zu versorgen, zumal da damals viele junge Leute dem Ackerbau entzogen waren, und Kriegesdienste thaten, wie es dann eine üble Gewohnheit dieser Nation ist, Soldat zu werden, um plündern zu können. Auch von Carthago wurde ihm nichts zugeschickt, wo man bloß, als ginge in Italien alles glücklich, auf Spaniens Erhaltung bedacht war.

In Spanien hatten die Römer gewissermaßen dasselbe Glück, gewissermaßen aber bey weitem nicht. Dasselbe Glück hatten sie, weil die Carthaginenser mit Verlust ihres Feldherrn geschlagen, und gegen die äußerste Küste Spaniens bis zum Ocean hingedrängt waren: nicht so glücklich waren sie, weil der Krieg in Spanien wegen Beschaffenheit des Bodens und der Gesinnung der Einwohner nicht nur leichter als in Italien, sondern auch leichter als in jedem andern Lande, wieder erneuert werden konnte: daher dann auch dasselbe, so wie es, wenigstens auf dem vesten Lande, die erste Provinz war, in welche die Römer eindrangen, auch unter allen diejenige ist, welche ganz zuletzt, erst in unsern Zeiten, unter Führung und Auspicien des Augustus Cäsar völlig bezwungen wurde.

Hasdrubal, Gisgos Sohn, nächst denen von der Barcinischen Familie, in diesem Kriege der größte Feldherr, war hier von Gades wieder angekommen, hatte, durch den Mago, Amilcars Sohn, in der Hoffnung, den Krieg erneuern zu können, unterstützt, im jenseitigen Spanien Werbungen gehalten,

und

und an funfzigtausend Mann Fußvolk, wie auch viertausend und fünfhundert Reuter aufgebracht und ausgerüstet.

In Ansehung dieser Reuterey sind die Geschichtschreiber beynahe einig, die Infanterie aber, die bey Silpia eintraf, wird von einigen zu siebzigtausend Mann angegeben. Hier war es nemlich, wo sich beyde Carthaginensische Feldherren, in der Absicht ein Treffen zu liefern, in einer weiten Ebene lagerten.

§. 13.

Scipio hörte von dieser großen zusammengebrachten Armee, und glaubte einer so ungeheuren Menge mit den römischen Legionen nicht gewachsen zu seyn, wenn er ihr nicht auch, wenigstens zum Schein, fremde (Spanische) Hülfstruppen entgegenstellte, auf die er sich aber dennoch nicht so sehr verlassen müsse, daß ihre Treulosigkeit, die seinem Vater und Vetter zum Untergang gereicht hatte, von wichtigen Folgen seyn könnte; und schickte daher den Silanus zu dem Colca, einem Regenten über acht und zwanzig Städte, worauf, um die Reuter und Fußgänger, welche derselbe diesen Winter anzuwerben versprochen hatte, in Empfang zu nehmen. Er selbst brach von Tarraco auf, zog sogleich von den an seiner Marschroute liegenden Bundesgenossen einige Hülfsvölker zusammen, und kam zu Castulo an. Weil daselbst Silanus an Hülfsvölkern dreytausend Mann zu Fuß und fünfhundert Reuter zusammengebracht hatte, so rückte er nun von hier mit der ganzen Armee von römischen und

verbündeten Truppen, welche an Fußvolk und Reuterey fünf und vierzig tausend Mann betrug, weiter gegen die Stadt Bäcula vor. Indem diese Armee ihr Lager aufschlug, wurde sie vom Mago und Masiniſſa mit sämmtlicher Reuterey angegriffen, und würde während der Schanzarbeit in Unordnung gebracht seyn, wenn nicht die vom Scipio hinter einer dazu bequemen Anhöhe versteckte Cavalerie unvermuthet die zerstreuten Feinde überfallen hätte. Diese schlug sogleich die geschwindesten unter ihnen, die sich dem Wall am meisten genähert und die schanzenden zuerst beunruhigt hatten, nach kaum angefangenem Gefecht, in die Flucht, aber mit den andern, welche unter den Fahnen und in Reih und Glied anmarschirt waren, hatte man mehr zu thun, und der Sieg blieb lange unentschieden. So bald indessen erst die leichten Cohorten von ihren Posten, und die Soldaten von der Schanzarbeit herbeygeführt wurden, die Menge der frischen Truppen, welche zum Gewehr greifen mußten, die Zahl der ermüdeten überstieg, und also schon eine starke Mannschaft aus dem Lager ins Treffen eilte, ergriffen Carthaginenser, so wie Numidier, völlig die Flucht. Anfänglich zogen sie schwadronenweise ab, ohne daß die Glieder durch Furcht oder Eilfertigkeit in Unordnung gerathen wären; allein die Römer setzten den hintersten so tapfer zu, daß sie den Angriff nicht länger aushalten konnten, Reih und Glied zu halten vergaßen, und davonliefen, wo es jedem am nächsten war. War aber auch durch dieses Treffen der Muth der Römer einigermaßen gestiegen und der Feinde gesunken, so fielen doch einige Tage hin-

durch zwischen den flankirenden Reutern und den leichten Truppen immer noch Gefechte vor.

§. 14.

Nachdem man in solchen Scharmützeln die Kräfte hinlänglich geprüft hatte, rückte zuerst Hasdrubal zum Treffen aus, und dann marschirten auch die Römer auf: allein beyde Heere blieben in Schlachtordnung vor den Wällen stehen, und da auf keiner Seite zum Treffen der Anfang gemacht wurde, so zog erst der Carthaginensische und dann der römische Feldherr, gegen Abend, die Truppen wieder ins Lager zurück. Dasselbe geschah einige Tage hinter einander, der Phönicier ließ immer zuerst ausrücken, und auch zuerst den Truppen, wenn sie sich müde gestanden hatten, Signal zum Rückzuge geben, so daß von keiner Seite vorgerückt, oder ein Pfeil abgeschossen, oder eine Stimme erhoben wurde. Auf der einen Seite waren die Römer, auf der andern die Carthaginenser und Africaner im Centrum postirt, und die Bundesgenossen, auf beyden Seiten Spanier, formirten die Flügel. Vor der Carthaginensischen Fronte standen die Elephanten, welche in der Entfernung wie eine Vestung aussahen.

Schon ging in beyden Lagern die Rede, man würde eben so miteinander schlagen, wie die Schlachtordnungen dagestanden hätten, Römer und Carthaginenser, zwischen denen sich eigentlich der Krieg erhoben hätte, würden in der Mitte stehen, und mit gleicher Tapferkeit und Waffenkraft auf einander treffen. Als Scipio merkte, daß man dieses steif

und vest glaubte, traf er auf den Tag, da er schlagen wollte, in allem absichtlich eine Aenderung. Den Abend zuvor ließ er im Lager den Befehl ausgehen, daß noch vor Tagesanbruch die Soldaten gegessen haben, die Pferde gefüttert seyn, und die Reuter in voller Rüstung die Pferde gezäumt und gesattelt in Bereitschaft halten sollten. Kaum war es auch helle geworden, als er die ganze Cavalerie und die leichten Truppen auf die punischen Vorposten attakiren ließ, dann sogleich mit den schweren legionarischen Truppen anrückte, und, der vesten Meynung seiner und der feindlichen Soldaten entgegen, die Römer auf die Flügel und die Bundesgenossen in die Mitte gestellt hatte. Geweckt durch das Geschrey der Reuter, sprang Hasdrubal aus dem Zelte, ward das Getümmel vor dem Lager und die Verwirrung der Seinigen gewahr, sah, wie in der Ferne schon die Heereszeichen der Legionen blitzten und wie der Feind die ganze Ebene überschwemmt hatte, und ließ daher unverzüglich seine ganze Cavalerie auf die römische attakiren: er selbst aber rückte mit der Infanterie aus, ohne die bisherige Weise in Stellung der Schlachtordnung im geringsten geändert zu haben.

Lange schon fochten beyde Reutereyen gegen einander, ohne daß eine gesiegt hätte, und konnte auch dieses Gefecht, an sich schon, nicht entschieden werden, weil sich die geworfene — und fast wurden sie wechselsweise zurückgeschlagen — allemal auf ihre Infanterie sicher zurückziehen konnte. So bald aber beyde Linien nicht über fünfhundert Schritt von einander entfernt waren, gab Scipio (der seinigen)

zum Rückzug Signal, die Glieder mußten sich trennen, die ganze Reuterey nebst den Leichtbewaffneten sich mitten durch die Oeffnung ziehen, da er sie dann in zwey Abtheilungen hinter die Flügel zur Reserve stellte. Als es Zeit war das Treffen anzufangen, mußten die Spanier — diese standen im Centrum — ganz langsam vorrücken, und vom rechten Flügel, wo er in eigener Person commandirte, schickte er an den Silanus und Marcius Befehl, den linken Flügel eben so weit zu dehnen, als er, wie sie sehen würden, den rechten dehnte, und alsdann mit der leichten Infanterie und Cavalerie den Feind noch eher anzugreifen, als die Mitten auf einander stoßen könnten. Nach so gedehnten Flügeln gingen sie, jeder mit drey Cohorten Infanterie und drey Schwadronen Reutern, wozu noch die leichten Truppen kamen, in schnellen Schritten dem Feinde entgegen, und andere folgten in schiefer Richtung nach. Die Schlachtordnung war also in der Mitte, weil die Spanier langsamer vorrückten, einwärts gebogen, und schon befanden sich die Flügel im Handgemenge, als die besten feindlichen Truppen, die alten Carthaginenser und Africaner, noch nicht bis zum Pfeilwurf gekommen waren, und es auch nicht wagten, sich zur Unterstützung der Streitenden eiligst auf die Flügel zu vertheilen, damit nicht der Feind, der gerade auf sie zukam, eine Lücke fände. Die Flügel der (Carthaginenser) aber geriethen in einen doppelten Angriff, denn die römischen Reuter, die Leichtbewaffneten und Veliten zogen sich mit den Enden herum und fielen ihnen in die Flan-

ken, und die Cohorten setzten ihnen von vorn zu, und suchten sie vom übrigen Heere abzudrängen.

§. 15.

Nun war das Treffen durchgängig ungleich, theils weil der Schwarm der Balearen und die neuen spanischen Truppen den römischen und latinischen entgegengestellt waren, theils weil bey vorrückendem Tage den Hasdrubalischen Truppen die Kräfte zu schwinden anfingen, welche in aller Frühe durch den Lerm überrascht und genöthigt worden waren, eiligst in die Schlacht zu gehen, ohne den Körper durch Speise gestärkt zu haben. Ueberdis hatte Scipio mit Fleiß gezögert, um spät am Tage zu schlagen, denn erst nach der siebenten Stunde (Nachmittags um ein Uhr) griff die Infanterie die Flügeln an, und noch etwas später begann das Treffen beyder Mitten; so daß die feindlichen Soldaten schon durch die Mittagshitze, durch das lange ermüdende Stehen unter dem Gewehr, wie auch durch Hunger und Durst entkräftet wurden, ehe sie noch zum Schlagen kamen. Sie standen also auf den Schild gelehnt da, denn zu allem Unglück waren auch die Elephanten durch das lermende Gefecht der Reuterey, der Veliten und leichten Truppen scheu geworden, und von den Flügeln in das Haupttreffen hineingerannt. Matt also an Körper und Seele, zogen sich die Carthaginenser zurück, aber in solcher Ordnung, als hätte der Feldherr dem ungeschlagenen Heere zum Rückzuge Ordre gegeben. Allein so bald die Sieger merkten, daß sie sich nicht mehr halten konnten, setzten sie ihnen von allen Seiten desto heftiger zu, so daß

der Angriff nicht auszuhalten war: und obgleich Hasdrubal die Weichenden aufhielt, sich ihnen entgegenstellte, und einmal nach dem andern rief, „es lägen Höhen im Rücken, wohin sie sicher zurückgehen könnten, wenn sie sich langsam retirirten," so siegte dennoch die Furcht über das Ehrgefühl, jeder wich, so bald ihm der Feind nur nahe kam, und es entstand eine schleinige, allgemeine und völlige Flucht. Anfänglich machten sie zwar unten an den Höhen wieder Halt, und bemüheten sich abermals Reih und Glieder zu formiren, weil die Römer noch etwas zögerten, gegen die vor ihnen liegenden Höhen vorzurücken; so bald sie aber sahen, daß diese ihnen rasch zu Leibe gingen, flohen sie aufs neue, und in vollem Schrecken wurden sie ins Lager zurückgetrieben. Schon waren die Römer dem Walle desselben nahe, und würden es auch in diesem so hitzigen Angriff erobert haben, wenn nicht nach der brennenden Sonnenhitze, so wie dieselbe zu seyn pflegt, wenn die Sonnenstrahlen zwischen Regenschwangere Wolken durchstechen, ein so entsetzlicher Regen gefallen wäre, daß sie Mühe hatten, ihr eigenes Lager wieder zu erreichen; und überdis machten sich Einige ein Gewissen, an dem heutigen Tage noch mehr zu wagen.

Obgleich Nacht und Platzregen die durch Anstrengung und Wunden ermatteten Carthaginenser zur nöthigen Ruhe einlud, so waren sie doch beschäfftigt, weil Furcht und Gefahr, indem der Feind mit Tagesanbruch das Lager bestürmen könnte, keinen Aufschub verstatteten, überall aus den nächsten Thälern Steine zusammen zu tragen und ihren

Wall zu erhöhen, um sich, wenn sie in den Waffen nicht Sicherheit genug fänden, durch Verschanzungen zu vertheidigen. Allein da ihre Bundesgenossen (zu den Römern) übergingen, so schien ihnen nun die Flucht sicherer, als ein fernerer Aufenthalt. Den Anfang zum Abfall machte Attanes, ein Fürst der Turdetaner, der mit einem starken Trupp seiner Landsleute überging, und gleich nachher wurden zwey veste Städte von ihren Commendanten nebst den Garnisonen an die Römer übergeben. Damit dieses Uebel, da die Gemüther einmal zum Abfall geneigt waren, nicht weiter einreissen möchte, brach Hasdrubal in nächster Nacht in aller Stille mit dem Lager auf.

§. 16.

So bald Scipio mit Tagesanbruch von den Vorposten die Nachricht vom Abzuge der Feinde erhielt, schickte er die Reuterey vorauf und die Infanterie mußte folgen. Die Truppen marschirten so schnell, daß sie den Feind gewiß eingeholt haben würden, wenn sie ihm gerade auf der Spur nachgegangen wären; allein man glaubte den Wegweisern, es gäbe noch einen andern kürzern Weg zum Fluß Bätis, wo man den Feind während des Ueberganges angreifen könnte. Asdrubal wandte sich, da ihm dieser Uebergang verboten wurde, gegen den Ocean, und weil die Carthaginenser so schnell wie Flüchtlinge abzogen, so blieben die römischen Legionen nun eine Strecke von ihnen entfernt. Die Reuterey aber und die leichten Truppen fielen ihnen bald in den Rücken, bald in die Flanken, machten sie

matt und hielten sie auf; und da sie bey den häufigen Anfällen immer Halt machen, und bald mit der Reuterey, bald mit den Veliten und dem Fußvolk der Hülfstruppen sich in Gefechte einlassen mußten, so kamen auch die Legionen an.

Hier gab es keine Schlacht, sondern wie das Vieh wurden sie ermordet, bis endlich der General zur Flucht den Anfang machte, und etwa mit sechstausend, die mehrentheils nur halb bewaffnet waren, auf die nächsten Hügel entfloh; die übrigen aber wurden niedergehauen, oder gefangen genommen. Auf dem höchsten dieser Hügel bevestigten die Carthaginenser in aller Geschwindigkeit ein Lager, und vertheidigten sich, weil der Feind bey so unbequemen Zugange die Höhe zu ersteigen vergeblich bemüht war, in demselben ohne sonderliche Schwierigkeit. Allein eine Einschließung konnten sie auf dem kahlen Platze, wo es an allem fehlte, kaum auf wenig Tage aushalten, daher es auch nicht an Ueberläufern fehlte. Am Ende verließ der Feldherr sein Heer in der Nacht, und floh, da er Schiffe erhalten hatte (er stand nemlich nahe am Meere), nach Gades.

Als Scipio von der Flucht des feindlichen Generals hörte, ließ er den Silanus mit zehntausend Mann Infanterie und tausend Mann Cavalerie stehen, das feindliche Lager damit zu sperren; er selbst aber brach mit den übrigen Truppen auf, und marschirte, um zugleich die Sache der kleinen Fürsten und Städte zu untersuchen (12), und nach

(12) Ich verstehe hierunter ihre Denkungsart und ihr

wahrer Würdigung der Verdienste Belohnungen austheilen zu können, wieder nach Tarraco, wo er nach siebzig Tagen eintraf. Nach seinem Abzuge hatte Masinissa mit dem Silanus eine geheime Unterredung; und um auch seine Nation für die (jetzt gefaßten) neuen Entwürfe einzunehmen, ging er mit wenigen seiner Leute nach Africa über. Was ihn damals zu einer so schleunigen Veränderung seines Systems bewogen haben mag, läßt sich nicht leicht einsehen, indessen hat er in der Folge bis ins späte Alter durch unerschütterliche Treue einen klaren Beweis gegeben, daß er auch diesesmal nicht ohne hinlängliche Gründe gehandelt habe.

Mago ging mit den Schiffen, die Asdrubal wieder zurückgeschickt hatte, nach Gades. Der Rest der feindlichen von ihren Generalen verlassenen Truppen lief theils zu den Römern über, theils nahm er die Flucht und zerstreute sich in die nächsten Städte, ohne ein Corps auszumachen, welches durch Menge oder Tapferkeit einige Aufmerksamkeit verdient hätte.

Dis waren die Hauptumstände, wie die Carthaginenser unter dem Commando und den Auspicien des Scipio aus Spanien vertrieben worden sind, und zwar im dreyzehnten Jahre nach Anfang des punischen Krieges, und im fünften, nachdem Scipio Provinz und Heer übernommen hatte.

Bald nachher traf auch Silanus mit dem Bericht von gänzlicher Beendigung dieses Krieges bey dem Scipio zu Tarraco ein.

bisheriges Betragen gegen die Römer, nicht aber Rechtsstreitigkeiten.

§. 17.

Mit vielen vornehmen Gefangenen ging L. Scipio nach Rom ab, die Botschaft von der Eroberung Spaniens zu überbringen. Höchst erfreut verbreiteten Andere über diese Begebenheit das größte Lob; der Einzige nur, der sie ausgeführt hatte, hielt die Eroberung Spaniens, bey seinem Thatendurst und unbegränzter Begierde nach wahrem Ruhm, nur für einen Schatten von demjenigen, was er in seiner großen Seele noch auszuführen sich vorgesetzt hatte. Schon war sein Augenmerk auf Africa und Groß-Carthago gerichtet, schon dachte er darauf, die Ehre und den Ruhm, diesen Krieg völlig beendigt zu haben, auf sich und seinen Namen zu bringen (13). Daher glaubte er, schon jetzt in Africa dazu Vorkehrungen treffen, und die Könige und Nationen gewinnen zu müssen, und beschloß, zunächst die Gesinnung des Königs Syphax zu prüfen.

Syphax war ein König der Masäsyler, einer Nation, welche mit den Mauren gränzt, und Spanien, vorzüglich in der Gegend von Neu-Carthago, gegenüber liegt. Zwar stand er damals mit den Carthaginensern im Bündnisse, allein Scipio glaubte, daß ihm dasselbe eben nicht wichtiger und heiliger

(13) Die Worte consummatum ejus belli gloriam erkläre ich nach Drakenborch durch consummati ejus belli gloriam, weil Livius zuweilen das Adjectivum mit einem andern Substantivum verbindet. Gronov hat vorgeschlagen, hier zu lesen: „et in suum decus nomenque olim consummandi ejus belli gloriam spectabat."

seyn dürfte, als Bündnisse bey Barbaren, deren Treue vom Glücke abhängt, zu seyn pflegen, und ließ daher den C. Lälius als Abgeordneten mit Geschenken zu ihm abgehen. Theils erfreut hierüber, theils weil damals die Römer überall glücklich, die Carthaginenser dagegen in Italien unglücklich und aus Spanien schon ganz vertrieben waren, ließ sich der barbarische König die angetragene römische Freundschaft gefallen; doch wollte er dieselbe ohne die Gegenwart des römischen Feldherrn nicht förmlich bestätigen. Daher erhielt Lälius bey seiner Rückreise zum Scipio weiter nichts, als daß der König sein Wort gab, daß Scipio sicher zu ihm kommen könne.

Dem, der sein Augenmerk auf Africa geheftet hatte, war Syphax in aller Hinsicht ein wichtiger Mann; denn er war einer der mächtigsten Könige in diesem Welttheil, hatte die Carthaginenser in Kriegen schon kennen gelernt, und seine Staaten lagen in Ansehung Spaniens, davon sie nur durch eine schmale Meerenge geschieden waren, sehr bequem. Scipio hielt daher die Sache für erheblich genug, sich ihrentwegen, weil es nicht anders möglich war, in eine große Gefahr zu begeben, ließ erst, um Spanien zu decken, den Marcius zu Tarraco, und den M. Silanus zu Neu-Carthago, wo er von Tarraco aus in starken Tagereisen zu Lande angekommen war, zurück, lief hierauf nebst dem C. Lälius mit zwey fünfrudrigen Schiffen von Carthago aus, und fuhr auf stillem Meere, mehrentheils vermittelst der Ruder, zuweilen aber auch mit Hülfe eines gelinden Windes, nach Africa über.

Zufälligerweise war gerade um diese Zeit der aus Spanien vertriebene Hasdrubal mit sieben dreyrudrigen Schiffen hier im Hafen angekommen, und ließ eben die Anker werfen und die Schiffe ans Land ziehen. Indessen erregte der Anblick zweyer fünfrudigen Schiffe, welche jeder für feindliche hielt, die durch mehrere, ehe sie noch in den Hafen einliefen, überwältigt werden könnten, hier weiter nichts als ein Getümmel und Hin- und Herlaufen der Soldaten und Matrosen, welche vergeblich zu den Waffen griffen und die Schiffe in Bereitschaft setzten, weil ein etwas stärkerer Wind von der hohen See her in die Segel stieß und die römischen Schiffe in den Hafen brachte, ehe noch die Carthaginenser ihre Anker wieder lichten konnten, und sich hernach keiner weiter unterstand, im königlichen Hafen Lerm zu machen. Erst stieg daher Hasdrubal ans Land, dann Scipio und Lälius, und hierauf verfügten sie sich zum Könige.

§. 18.

Etwas Großes und Glänzendes — wie es auch war — schien es dem Syphax zu seyn, daß die Feldherrn, zweyer der mächtigsten Staaten damaliger Zeit, an ebendemselben Tage ankamen und sich bey ihm um Frieden und Freundschaft bewerben wollten. Er lud sie beide zu sich ein, und weil sie der Zufall unter Ein Dach und in Ein Haus zusammengebracht hatte, so bemühete er sich auch zur Beylegung der Streitigkeiten, eine Unterredung zwischen ihnen zu veranstalten; die aber Scipio mit der Entschuldigung ausschlug, daß er gegen den

Carthaginenſiſchen General nicht die geringſte Privat-Feindſchaft hege, die durch eine Unterredung aufzuheben wäre, und ohne Senatsbefehl mit einem Feinde über Staatsſachen ſich nicht in Unterhandlungen einlaſſen könne. Einer andern dringenden Vorſtellung des Königs aber, daß er belieben möchte, ſich mit dem Hasdrubal, damit nicht einer ſeiner Gäſte in Anſehung der Bewirthung zurückgeſetzt ſchiene, an Einer Tafel einzufinden, gab er Gehör. Sie ſpeiſeten mit einander bey dem Könige, und weil es dieſer gern ſo wollte, lagen Scipio und Hasdrubal ſogar auf Einem Polſter.

Scipio aber beſaß eine ſolche Leutſeligkeit, und zeigte überall von Natur ſo was Braves und Gefälliges in ſeinem Character, daß er, durch ſeine beredtſame Unterhaltung, nicht nur den Syphax, einen mit römiſcher Lebensart unbekannten Barbaren, ſondern auch ſeinen bitterſten Feind, für ſich einzunehmen wußte. Dieſer ließ ſich aus: „Scipio ſey ihm im perſönlichen Umgange noch bewunderungswürdiger vorgekommen, als im Kriege durch ſeine Thaten. Er zweifele nicht mehr daran, daß Syphax und ſein Reich den Römern ſchon zu Gebote ſtehe; denn dieſer Mann ſey in der Kunſt, Gemüther zu gewinnen, zu ſehr erfahren. Die Carthaginenſer ſollten daher gar nicht fragen, auf welche Art Spanien verloren gegangen wäre, ſondern nur darüber nachdenken, wie Africa noch zu retten ſtünde. Nicht eine Reiſe zu machen, nicht an den angenehmen Seeufern herumzufahren, ſey ein ſo großer römiſcher General, nach verlaſſener neueroberten Provinz, nach verlaſſener Armee, mit zwey

Schiffen nach Africa übergefahren, habe sich in ein feindliches Land gewagt, sich der Gewalt des Königs und einer ungeprüften Treue anvertraut; nein! die Hoffnung, Africa zu erobern, beseele ihn. Längst schon gehe er im Geiste damit um, und öffentlich bezeige er sein Mißvergnügen darüber, daß nicht Scipio in Africa, so wie Hannibal in Italien, seinen Kriegesschauplatz habe.“

Nachdem Scipio mit dem Syphax einen Vertrag geschlossen hatte, verließ er Africa wieder, und wurde von veränderlichen, mehrentheils heftigen Winden, auf der hohen See herumgetrieben, bis er am vierten Tage in den Hafen von Neu-Carthago einlief.

§. 19.

Wenn auch Spanien durch keinen punischen Krieg weiter beunruhigt wurde; so wußte man doch, daß sich gewisse Städte im Bewußtseyn ihrer Schuld mehr aus Furcht als aus Treue ruhig verhielten, unter welchen, sowol in Betracht der Größe, als der Vergehungen, Illiturgi und Castulo die vornehmsten waren. Castulo blieb, so lange es glücklich ging, den Römern getreu, nach Aufreibung der Scipionen und ihrer Heere aber war es zu den Carthaginensern übergetreten. Die Illiturgitaner hatten die aus jener Niederlasse zu ihnen geflüchteten Römer theils verrathen, theils umgebracht, und ihrem Abfall diese Frevelthat noch hinzugefügt. Gegen diese Völker würde Scipio bey seiner ersten Ankunft, da über den Besitz Spaniens noch gestritten wurde, mehr mit Recht als mit Vortheil Strenge

bewiesen haben: jetzt aber, da alles ruhig war, und die Zeit, sie zu bestrafen, gekommen zu seyn schien, zog er den L. Marcius mit dem dritten Theil der Truppen von Tarraco an sich, und schickte ihn ab, Castulo zu bestürmen; er selbst kam, etwa mit dem fünften Marsch, vor Illiturgi an.

Man fand die Thore geschlossen, alle Vorkehrungen und Anstalten, eine Belagerung auszuhalten, schon getroffen, und hatte ihnen also das Bewußtseyn dessen, was sie verschuldet hätten, statt einer Kriegserklärung gedient. Daher munterte Scipio seine Leute mit diesen Worten auf:

„Durch Sperrung der Thore hätten die Spanier schon selbst zu erkennen gegeben, was sie verdientermassen befürchten müßten. Ihnen müsse man also mit noch weit gröfferer Erbitterung zu Leibe gehen, als den Carthaginensern. Mit diesen streite man fast kaltblütig der Oberherrschaft und der Ehre wegen; die Spanier aber müßten für ihre Untreue, Grausamkeit und Frevelthat gezüchtiget werden. Die Zeit sey da, wo sie theils den schändlichen Tod ihrer Commilitonen, theils die ihnen selbst, falls sie mit denselben einerley Flucht genommen hätten, zugedachte Ueberlistung rächen, und durch ein wichtiges Beyspiel auf immer allen die heilige Lehre geben könnten: keinen römischen Bürger oder Soldaten, in welcher Lage sich derselbe auch befinde, als eine Person zu betrachten, die man mißhandeln dürfe."

Angefeuert durch diese Ermunterungsrede des Feldherrn, versah man die aus jedem Manipel ausgehobenen Soldaten mit Sturmleitern, und nachdem die Armee in zwey Corps getheilt war, davon

eines

eines der Legat Lälius commandiren sollte, wurde die Stadt, den Schreck zu verdoppeln, von zwey Seiten zugleich angegriffen. Weder ein bestimmter General, noch mehrere Vornehme, sondern die aus dem Gefühl der Schuld entstehende Furcht, trieb die Belagerten zu einer muthigen Vertheidigung ihrer Stadt an. Sie dachten und sagten einander:

„Man wolle sie hinrichten, nicht besiegen. Da jeder dem Tode entgegensähe, so käme es nur darauf an, ob er in der Schlacht, wo das Kriegesglück auch oft den Ueberwundenen wieder aufhülfe und den Ueberwinder danieder schlüge, mit dem Schwerdte in der Hand, oder nach eingeäscherter und zerstörter Stadt: vor den Augen gefangener Weiber und Kinder, geprügelt und gefesselt und nach aller erduldeten Schande und Mißhandlung den Geist aufgeben wolle."

Daher waren nicht nur die kriegesfähigen, oder blos die Männer, sondern auch Weiber und Kinder über Vermögen des Körpers und der Seele geschäftig, trugen den Streitenden Geschoß zu, und brachten den Schanzenden Steine auf die Mauer. Nicht blos die Freyheit, welche nur die Brust des Helden mit Muth beseelt, stand auf dem Spiel; sondern die allergrößten Martern und der schändlichste Tod schwebte ihnen vor Angen. Auch der Wetteifer in der Anstrengung und Gefahr, und selbst der Blick des einen auf den andern, hob ihren Muth. Man fing daher die Vertheidigung mit solcher Wuth an, daß die Armee, welche ganz Spanien bezwungen hatte, durch die junge Mannschaft einer einzigen Stadt oft von den Mauern zurückgeschlagen wurde, nicht

ganz rühmlich fochte und in Furcht gerieth. Als dis Scipio bemerkte, befürchtete er, es könnten die mißlungenen Versuche der Seinigen den Feinden mehr Muth, sie selbst aber zaghafter machen; und in dem Gedanken, daß er selbst etwas wagen uud an der Gefahr Theil nehmen müsse, schalt er der Feigheit der Soldaten, ließ Leitern bringen, und drohte, wenn andere sich bedächten, selbst hinauf zu steigen. Schon hatte er sich auch mit grosser Gefahr der Mauer genähert, als die für das Schicksal ihres Feldherrn besorgten Soldaten ein allgemeines Geschrey erhoben, und den Anfang machten, an mehrern Orten zugleich Leitern anzulegen. Auf der andern Seite unternahm auch Lälius einen Sturm. Nun konnten die Belagerten weiter nicht widerstehen, die Streiter wurden von den Mauern herabgeworfen, diese erstiegen, und sogar die Burg wurde von der Seite, wo sie unüberwindlich schien, während des Getümmels erobert.

§. 20.

Unterdessen daß die Einwohner sich nach den Orten hinzogen, die gefährlich schienen, und diese noch vertheidigen wollten, die Römer aber vordrangen, wo es nur möglich war, entdeckten africanische Ueberläufer, die sich damals unter den römischen Hülfstruppen befanden, daß der erhabenste Theil der Stadt, weil er von einem außerordentlich hohen Felsenstück geschützt wurde, weder im geringsten befestigt, noch mit Soldaten besetzt war. Diese Leute, welche leicht von Körper waren, sich durch viele Uebung eine Schnelligkeit verschafft hatten,

und eiserne Nägel bey sich führten, klimmten, wo es die höckerigen Stellen des Felsen erlaubten, hinan, schlugen, wo ihnen derselbe zu steil oder zu glatt war, in mässigen Weiten die Nägel ein, und nachdem sie sich also gewissermassen Stuffen verfertigt hatten, so zogen die vordersten die folgenden bey der Hand hinauf, und die hintersten halfen den vordersten nach, bis sie die Höhe völlig erstiegen hatten. Von hier liefen sie unter Geschrey in die von den Römern bereits eroberte Stadt hinab.

Nun sah man erst, daß Wuth und Groll den Ort erstürmt hatten, denn niemand dachte daran, Gefangene zu machen; niemand, obgleich zur Plünderung alles offen stand, Beute davonzutragen. Wehrlose wie Bewaffnete, Weiber wie Männer, wurden niedergehauen, und die grausame Rache ging so weit, daß auch Kinder ermordet wurden. Darauf warf man Feuer auf die Häuser, und was nicht verbrennen konnte, wurde niedergerissen; so sehr gingen die Römer drauf aus, auch die Spuren dieser Stadt zu vernichten, und das Andenken des feindlichen Wohnplatzes zu vertilgen.

Von hier führte Scipio die Armee gegen Castulo, welches nicht nur von hier versammelten Spaniern, sondern auch von dem Reste der durch die Flucht zerstreuten punischen Armee vertheidigt wurde. Aber das Gerücht von dem Untergange der Illiturganer hatte sich hier schon vor des Scipio Ankunft verbreitet, und Schrecken und Verzweiflung verursacht; und da jede beyder Parteyen, bey der verschiedenen Lage, worinn sie waren, ohne Rücksicht auf die andere, sich selbst zu rathen suchte,

so entstand erst geheimer Verdacht, und dann offenbarer Zwiespalt, der die Trennung der Carthaginenser und Spanier nach sich zog. Den letztern rieth Cerdubellus ganz laut sich zu ergeben; welcher auch die Carthaginensischen Hülfstruppen, die unter dem Commando des Himilco standen, nebst der Stadt, nach vorhergegangener geheimer Schutzversicherung, an den römischen General verrieth.

Bey dieser Eroberung ging es gelinder zu, weil das Verbrechen der Stadt nicht so groß war, und der Zorn durch die freywillige Uebergabe ziemlich besänftigt wurde.

§. 21.

Von hier that Marcius einen Zug unter die Barbaren, um die etwa noch nicht völlig bezwungenen von ihnen unter römische Herrschaft und Bothmässigkeit zu bringen; Scipio aber ging nach Carthago zurück, den Göttern seine Gelübde zu erfüllen, und das Fechterspiel, das er auf den Tod seines Vaters und Oheims veranstaltet hatte, wirklich zu geben.

In diesem Fechterspiele zeigten sich nicht Menschen von der Art, wie sie die Fechtmeister (14) anzuschaffen pflegen, nehmlich ausgesuchte Sclaven

(14) Diese heissen Laniſtae, und waren Leute, welche den reichen Herren, die ein solches unmenschliches Schauspiel geben und sich daran ergötzen wollten, die nöthigen Fechter oder Gladiatoren für Geld anschafften, und zugleich Sorge trugen, daß sie nach Verhältniß ihrer Kräfte, Grösse u. s. w. gehörig gepaart wurden.

oder Freye, die ihr Leben für Geld verkaufen, sondern alle Fechter waren Freywillige und traten unentgeldlich auf. Einige waren von kleinen Fürsten geschickt, um von der der (spanischen) Nation eigenen Tapferkeit eine Probe zu geben; einige hatten sich dem Feldherrn zu Gefallen von selbst zum Zweykampf angebothen; einige hatte Nacheiferung und Begierde zu übertreffen bewogen, andere herauszufordern, oder herausgefordert den Zweykampf nicht auszuschlagen; und manche hatten eine Streitigkeit durch Processe nicht entscheiden können oder wollen, waren einig geworden, daß der siegende Theil Recht haben sollte, und machten daher ihre Sache mit dem Degen aus. Auch waren es nicht Leute von geringer Herkunft, sondern vornehme und berühmte, und (unter andern) meldeten sich zwey Vettern Corbis und Orsua, ihren Streit über den Besitz einer Stadt, welche sie Ibis nannten, mit dem Degen in der Faust zu entscheiden. Corbis war der ältere von ihnen, des Orsua Vater hingegen war der letzte Regent gewesen, und hatte die Regierung von seinem verstorbenen ältern Bruder geerbt. Scipio wollte die Streitsache mündlich ausmachen lassen, und ihren Zorn besänftigen, allein sie gaben beyde zur Antwort, dis sey ihnen von ihren gemeinschaftlichen Verwandten untersagt worden (15), und sie würden unter Göttern und Menschen keinen andern Richter erkennen, als den Mars. Der ältere verließ sich auf Leibesstärke, und der jüngere auf blühende Jugend, beyde wollten lieber im Zweykampf sterben,

(15) negatum id ambo dicere communibus cognatis.

als einer dem andern unterworfen seyn, und weil sie von dieser Wuth nicht abzubringen waren, so gaben sie dem Heere ein merkwürdiges Schauspiel, und zugleich einen Beweis, was Herrschsucht unter den Menschen für ein Uebel sey. Leicht besiegte der ältere durch Geübtheit im Fechten und List das wilde Feuer des jüngern.

Nach dem Fechterspiele wurden den Umständen nach noch andere Leichenfeyerlichkeiten angestellt, so gut sie nemlich in einer Provinz und im Felde veranstaltet werden konnten.

§. 19.

Bey dem allem wurde der Krieg durch die Legaten fortgesetzt. Marcius ging über den Bätis — bey den Einwohnern Certis genannt, und brachte zwey mächtige Städte ohne Schwerdtschlag zur Uebergabe. Eine andere Stadt, Astapa, hatte es zwar immer mit den Carthaginensern gehalten; doch verdiente dis nicht so sehr Rache, als daß sie, ohne durch Krieg dazu genöthigt zu seyn, einen vorzüglichen Groll gegen die Römer hegte. Weder durch Lage noch Vestungswerke war sie so gesichert, daß die Einwohner darauf hätten trotzen können; und dennoch ließen sie sich, durch ihre natürliche Neigung zu Räubereyen, verleiten, Einfälle in das angränzende Gebiet der römischen Bundesgenossen zu thun, die herumstreifenden römischen Soldaten, Marketänder und Kaufleute aufzuheben; ja einen ganzen Trupp (Caravane) — denn wenige waren nicht sicher — der durch ihr Gebieth ging, durch

ausgestellte Hinterhalte einzuschließen, und in einer (zum Ausweichen) unbequemen Gegend umzubringen.

Als die Armee zur Belagerung dieser Stadt angerückt war, beschlossen die Einwohner im Bewußtseyn ihrer Verbrechen, und weil es ihnen nicht sicher schien, sich so aufgebrachten Feinden zu ergeben, sie auch nicht hoffen konnten, durch Mauern und Gegenwehr sich zu vertheidigen und zu retten, über sich und die Ihrigen eine abscheuliche und unmenschliche That. Auf einem im Forum gewählten Platze brachten sie ihre besten Kostbarkeiten zusammen, ließen sich ihre Weiber und Kinder auf diesen Haufen setzen, legten Holz umher, warfen Bündel Reisig darauf, und gaben funfzig bewaffneten jungen Leuten den Befehl:

„So lange, als der Ausgang der Belagerung noch ungewiß wäre, hier an diesem Orte, bey ihren Schätzen und bey den Personen, die ihnen noch lieber als die Schätze wären, Wache zu halten. Sähen sie Gefahr vorhanden, und die Stadt bereits übergehen, so sollten sie wissen, daß alle, welche sie alsdann ins Treffen eilen sähen, auch im Treffen ihren Tod suchen würden. Man bäte sie bey den Göttern der Ober- und Unterwelt, eingedenk der Freyheit, welche am Eroberungstage entweder durch einen rühmlichen Tod, oder durch eine schändliche Sclaverey ein Ende nehmen müßte, nichts übrig zu lassen, woran der ergrimmte Feind seine Wuth ausüben könnte. Schwerdt und Feuer sey in ihren Händen. Lieber möchte das, was doch umkommen würde, durch treuer Freunde Hände zer-

nichtet werden, als daß der Feind stolz seinen Muthwillen damit triebe."

Diesen Ermahnungen wurde noch eine fürchterliche Verwünschung hinzugefügt, wenn etwa dieser oder jener aus Hoffnung oder Weichlichkeit auf andere Gedanken gerathen sollte.

Nun wurden die Thore geöffnet und der ganze Haufe stürzte unter schrecklichem Lerm heraus. Weil man (römischer Seits) nichts weniger befürchten konnte, als daß sie einen Ausfall wagen würden, so waren ihnen keine hinlängliche Postirungen entgegengestellt, und nur wenige Schwadronen Reuter und leichte Truppen wurden eiligst aus dem Lager abgeschickt, sie zurückzutreiben. Allein diese zeigten in dem Gefecht mehr Wuth und Hitze, als daß sie irgendwo Schluß und Ordnung beobachtet hätten. Die Reuter, welche den ersten Angriff thaten, wurden zurückgetrieben, brachten Schrecken unter die leichten Truppen, und es würde selbst vor dem Lagerwall ein Gefecht entstanden seyn, wenn sich nicht die besten Legionen, so wenig Zeit sie auch hatten, sich in Bereitschaft zu setzen, in Schlachtordnung gestellt hätten. Und auch bey diesen ging es nicht ganz ohne Furcht ab, indem die Feinde blind vor Wuth und ganz tollkühn heranstürzten, und Wunden und Schwerdt nicht scheuten. Endlich gelang es den alten Soldaten, welche gegen stürmische Angriffe standhaft sind, die vordersten niederzuhauen und die folgenden zurückzuschlagen. Gleich nachher wagten sie es, weiter vorzudringen, und da sie sahen, daß niemand zurückwich, und jeder standhaft auf

seiner Stelle sterben wollte, so dehnte sie die Schlachtordnung auseinander — welches leicht geschehen konnte, weil Truppen genug da waren — überflügelten die Feinde, und hieben dieselben, da sie sich in kreisförmiger Stellung noch wehren wollten, bis auf den letzten Mann nieder.

§. 23.

So verfuhren die Römer als erbitterte, und vorzüglich jetzt, nach dem Kriegesrechte streitende Feinde, gegen solche die sich mit den Waffen zur Gegenwehr setzten: abscheulicher aber war das Blutbad in der Stadt, wo Bürger die Schaar ihrer schwachen und wehrlosen Weiber und Kinder ermordeten, die Körper mehrentheils noch halb lebend in den angezündeten Scheiterhaufen warfen, also daß Ströme von Blut die auflodernde Flamme erstickten, und sich dann selbst, von dem jämmerlichen Hinwürgen der Ihrigen ermüdet, mit den Waffen mitten in die Gluth hineinstürzten. Erst nach vollzogenem Mord kamen die siegenden Römer an. Sie stutzten voll Verwunderung bey dem ersten Anblick einer so entsetzlichen Sache anfänglich ein wenig; als sie aber das Gold und Silber unter den Haufen anderer Dinge hervorblitzen sahen, wollten sie, mit der den Menschen eigenen Habsucht, dasselbe aus dem Feuer reißen, worüber einige von der Flamme ergriffen, andere durch den Zug der Hitze versengt wurden, weil die vordersten, bey dem großen Drang von hinten, nicht zurückweichen konnten.

So wurde also Astapa, ohne daß der Soldat Beute dabey machte, durch Feuer und Schwerdt zerstört.

Die übrigen Städte dieser Gegend ergaben sich aus Furcht an den Marcius, und siegreich führte derselbe die Armee nach Neu-Carthago zum Scipio zurück.

In eben diesen Tagen fanden sich Ueberläufer aus Gades ein, und machten sich anheischig, diese Stadt, die darin stehende punische Besatzung, den Commandeur derselben nebst der Flotte zu verrathen. Hier nemlich hatte sich Mago auf seiner Flucht wieder gesetzt, hatte auf dem Ocean Schiffe zusammengebracht, und sowohl von der Africanischen Küste über die Meerenge, als aus den nächsten Spanischen Plätzen, durch den General Hanno, beträchtliche Hülfsvölker zusammengezogen. Nach von den Ueberlaufern erhaltenem und ihnen gegebenen Wort, wurde Marcius mit einigen leicht gerüsteten Cohorten, und Lälius mit sieben dreyrudrigen und einem fünfrudrigen Schiffe dahin abgeschickt, und beide sollten zu Wasser und zu Lande nach gemeinschaftlichem Plan verfahren.

§. 24.

Eine gefährliche Krankheit, worein Scipio verfiel, die aber das Gerücht noch gefährlicher machte als sie war, indem jeder, nach der den Menschen eigenen Unart, neue Zeitungen mit Fleiß zu verbreiten, zu dem Gehörten noch was hinzufügte, brachte die ganze Provinz und vorzüglich die

entfernten Districte derselben in Unruhe; und es zeigte sich, was für eine große Noth der wirkliche Verlust dieses Mannes nach sich gezogen haben würde, da ein leeres Gerücht schon solche stürmische Unruhen erregen konnte. Es blieben weder die Bundsgenossen treu, noch die Soldaten bey ihrer Pflicht.

Mandonius und Indibilis, denen es gar nicht nach Wunsch gegangen war — sie hatten sich nemlich eingebildet, nach Vertreibung der Carthaginenser Könige Spaniens zu werden — wiegelten ihre Landsleute (sie waren nemlich Lacetaner) und die celtiberische junge Mannschaft auf, und verwüsteten feindlich die Gebiete römischer Bundesgenossen der Suessetaner und Sedetaner.

Eine andere Raserey, und zwar unter den Römern selbst, brach im Lager bey (der Stadt) Sucro aus. Hier standen achttausend Mann zur Deckung der disseit des Iberus liegenden Völkerschaften. Diese wurden nicht erst jetzt aufrührerisch, als vom Leben des Feldherrn so bedenkliche Nachrichten einliefen, sondern sie waren es vorher schon geworden, und zwar durch Zügellosigkeit, die sich bey langer Ruhe einzuschleichen pflegt, wozu auch vieles beytrug, daß sie gewohnt waren, im feindlichen Lande vom Raube flott zu leben, und jetzt im Frieden nicht so viel zu verzehren hatten. Erst ließen sie sich nur insgeheim gegen einander verlauten: „wenn noch Krieg in der Provinz wäre, was denn sie unter ruhigen Völkern zu thun hätten? und wenn derselbe ganz geendigt und die Provinz bezwungen sey, warum man sie nach Italien nicht zurückführe?“

dann forderten sie ihren Sold ungestümer und dreister, als es bey Soldaten Gebrauch und deren Bescheidenheit gemäß ist: die Wachen schimpften auf die Kriegstribunen, wenn sie herumgingen die Posten zu visitiren, und einige waren sogar des Nachts in die umherliegenden friedlichen Gebiete auf Beute ausgegangen, bis sie endlich sich am hellen Tage und öffentlich ohne Urlaub von den Fahnen entfernten, und alles nach Willkühr und Ausgelassenheit der Soldoten, nichts aber mehr nach Ordnung oder Kriegeszucht oder auf Befehl der Vorgesetzten geschah. Indessen wurde die Form eines römischen Lagers noch beybehalten, blos aber, weil sie sich schmeichelten, die Tribunen würden durch die Empörungssucht auch angesteckt werden, und an Aufruhr und Abfall Theil nehmen; daher sie ihnen dann noch erlaubten, im Hauptquartier (Hauptwege) Gericht zu halten, die Parole von ihnen holten, ordentlich auf ihre Posten und Wachen zogen, und, nachdem sie dem Commando den Nachdruck genommen hatten, dadurch noch den Schein gehorsamer Soldaten zu behalten wußten, daß sie alles ungeheißen thaten. Allein die Empörung kam zum Ausbruch, sobald sie nur merkten, daß die Tribunen das, was geschah, tadelten und mißbilligten, es wagten ihnen entgegenzutreten, und an den Tag legten, daß sie an ihrer Raserey nicht Theil nehmen würden. Daher wurden die Tribunen erst aus dem Hauptquartier, und bald darauf aus dem Lager verjagt, und das Commando mit allgemeiner Bewilligung den Anstiftern der Empörung, zweyen gemeinen Soldaten, dem C. Albius, einem Calener,

und dem C. Atrius, einem Umbrier, übertragen; die aber mit den tribunicischen Ehrenzeichen nicht einmahl zufrieden waren, und die feldherrlichen Insignien, Ruthen (Falces) und Beile sogar an sich zu bringen suchten, ohne sich einfallen zu lassen, daß diejenigen Ruthen und Beile, die sie sich andern zum Schrecken vortragen ließen, ihrem eigenen Rücken und Halse droheten.

Der fälschlich geglaubte Tod des Scipio, bey dessen baldiger Bekanntwerdung, ihrer Meinung nach, die Kriegesflamme gewiß im ganzen Spanien ausbrechen mußte, hatte sie geblendet; sie glaubten, während solcher Unruhen den Bundesgenossen Geld abpressen und die nahen Städte plündern zu können, und daß in solcher Verwirrung, wo jeder thäte was er wollte, ihr eigenes Betragen kein sonderliches Aufsehen machen würde.

§. 25.

Indessen erwarteten sie von Zeit zu Zeit andere und neue Nachrichten, nicht nur vom Tode, sondern auch vom Leichenbegängniß des Generals; es lief aber keine dergleichen ein, das ungegründete Gerücht verlohr sich nach und nach, und man fing an, nach den ersten Urhebern desselben zu forschen. Jeder hielt zurück, um den Schein zu haben, als hätte er eine so wichtige Sache mehr leichtsinnig geglaubt, als selbst erdichtet, und die ins Bloße gestellten (neuen) Feldherren fingen nun an, vor ihren eigenen Insignien zu schaudern, und statt der falschen eingebildeten Befehlshaberschaft, die sie

führten, die wahre und rechtmäßige, die sie bald treffen würde, zu fürchten. Staunen herrschte unter den Aufrührern, als glaubwürdige Leute, erst von dem Leben, dann von der Gesundheit des Scipio sichere Nachricht brachten, und dazu noch sieben von Scipio selbst geschickte Tribunen eintrafen. Bey Ankunft derselben entstand anfänglich Erbitterung, bald aber wurden die Gemüther wieder besänftigt, als sie mit ihren Bekannten zusammenkamen, und ihnen liebreich zusprachen: sie gingen nemlich erst von Zelt zu Zelt, dann erschienen sie in der Hauptgasse und in Hauptquartier, und wo sie welche beysammen stehen und mit einander sprechen sahen, redeten sie dieselben an, und forschten mehr nach der Ursach dieser plötzlichen Wuth und Gährung, als daß sie ihnen Vorwürfe gemacht hätten. Gemeiniglich gaben die Soldaten vor:

Der Sold sey ihnen nicht prompt ausgezahlt. Sie hätten zur Zeit der Illiturgitanischen Frevel, und zwar nach dem Untergange zweyer Feldherrn und zweyer Heere, durch ihre Tapferkeit die römische Ehre gerettet, und die Provinz erhalten. Die Illiturgitaner wären für ihre Verbrechen gehörig bestraft worden, sie aber für ihre brave Thaten zu belohnen, dazu fände sich niemand. Solche Beschwerden und Forderungen wären billig, (antworteten die Tribunen,) und sie würden solche an den Feldherrn melden. Lieb sey es ihnen daß es nichts schlimmeres und gefährlicheres wäre, und es noch einen Scipio und einen Staat gäbe, der belohnen könne."

Scipio war freylich ein geübter Krieger, hatte

aber von dergleichen Aufruhr noch keine Erfahrung, und hegte daher Bedenklichkeiten, weil er von einer Seite die Truppen in ihren Ausschweifungen nicht zu weit gehen lassen, und auf der andern in der Bestrafung das Maaß überschreiten wollte. Er beschloß für jetzt, so wie der Anfang gemacht worden, gelinde zu verfahren, schickte an die nahen umherliegenden zinsbaren Städte Personen aus, die Abgaben beyzutreiben, und machte hiedurch den Soldaten zur baldigen Auszahlung des Soldes Hoffnung. Hierauf ließ er Befehl ergehen, daß die Soldaten, ihren Sold zu holen, entweder truppweise, oder wenn sie lieber wollten, alle zugleich nach Carthago kommen sollten. Die Empörung aber, welche an sich schon nachließ, wurde auch durch die Ruhe der spanischen Rebellen gestillt. Mandonius und Indibilis hatten ihren Plan fahren lassen, und waren in ihr Gebieth zurückgegangen, so bald sie gehört hatten, daß Scipio noch lebe: und es fanden sich also weder Bürger (Römer) noch Ausländer mehr, welche die Aufrührer in ihre Meuterey verflechten konnten. Nach allen Ueberlegungen blieb nichts übrig, als, was nicht so ganz sicher war, ihre bösen Anschläge aufzugeben, und sich entweder der dem gerechten Zorn, oder der nicht völlig zu bezweifelnden Gnade des Feldherrn zu überlassen, der ja auch Feinden, denen er Treffen geliefert, vergeben hätte. Ihr Aufruhr, dachten sie, sey ja ohne Wunden und Blutvergießen abgegangen, er sey nicht grausam gewesen, und verdiene daher auch keine grausame Strafe, wie denn die Menschen wenn es auf Entschuldigung ihrer Verbrechen an-

kömmt, mehr als zu beredt sind. Nur darin konnten sie nicht erst einig werden, ob sie in einzelnen Cohorten, oder alle mit einemmale zur Hebung ihres Soldes abgehen wollten, bis endlich die Meinung, miteinander zu gehen, weil dis das Sicherste schien, die Oberhand behielt.

§. 26.

Als sie diese Ueberlegung anstellten, hielt man um eben diese Zeit zu Carthago Kriegesrath über sie, und stritt sich darüber, ob blos die Urheber der Empörung, deren etwa fünf und dreyßig waren, zur Strafe gezogen werden müßten, oder ob ein so schändliches Beyspiel eines Aufstandes, oder vielmehr eines völligen Abfalls durch Hinrichtung mehrerer zu ahnden sey. Die gelindere Meinung, es bey Bestrafung der Urheber bewenden zu lassen, und daß für die Menge ein Verweis zureichend sey, behielt das Uebergewicht. Damit es nicht aussähe, als wäre gerade dieses der Gegenstand der Berathschlagung gewesen, so wurde der Armee zu Carthago, nach aufgehobenem Kriegesrath, ein Zug gegen den Mandonius und Indibilis angekündigt, und ihr Befehl gegeben, sich auf einige Tage mit Lebensmitteln zu versehen. Die sieben Kriegestribunen, welche vorhin nach Sucro zur Stillung des Tumults abgegangen waren, wurden den unruhigen Truppen entgegengeschickt, und man nannte jeden fünfe der Urheber der Empörung, die sie durch dazu brauchbare Leute mit Freundlichkeit und guten Worten zu Gaste bitten, und alsdenn, wenn sie vom Wein berauscht seyn würden, fesseln lassen sollten.

Schon

Schon waren die Truppen nicht mehr weit von Carthago, als sie von Leuten, die ihnen begegneten, hörten, daß morgen die ganze Armee unter dem M. Silanus ins Lacetanische marschiren werde: eine Nachricht, die ihnen nicht nur alle heimlich gehegte Furcht benahm, sondern auch höchst erfreulich war, weil sie den allein gelassenen Feldherrn nun mehr in ihrer Gewalt zu haben, als unter die seinige zu kommen glaubten. Mit Sonnenuntergang zogen sie zur Stadt ein, fanden daß die andere Armee sich völlig anschickte und marschfertig machte, wurden mit den besten Ausdrücken empfangen, indem es hieß: „ihre Ankunft sey dem Feldherrn erfreulich und willkommen, weil sie gerade vor dem Abmarsch des zweyten Heeres eingetroffen wären," und ließen es sich gut schmecken und wohl seyn. Ohne den geringsten Lerm ließen die Tribunen die Anstifter der Empörung durch dazu tüchtige Leute ins Quartier führen, vestmachen und binden. In der vierten Nachtwache ging das Gepäck der Armee ab, welche zum Schein marschiren sollte; gegen Morgen brach sie auf, machte aber vor der Stadt wieder Halt, und Wachen wurden sogleich in alle Thore gestellt, um niemand aus der Stadt zu lassen. Nun ließ man den gestern angekommenen Truppen ansagen, daß sie sich versammlen sollten, und mit Ungestüm liefen sie auf dem Forum, als wollten sie durch ihr Geschrey selbst Schreck verbreiten, vor dem Tribunal des Feldherrn zusammen. So bald aber nur derselbe das Tribunal bestieg, schloß die von den Thoren her wieder zurückgekommene bewaffnete Armee hinter dieser unbe-

waffneten einen Kreis, wodurch alle Frechheit gleich ein Ende nahm; und wie die Soldaten es hernach selbst gestanden, wurden sie durch nichts so sehr in Furcht gesetzt, als durch die unerwartete Stärke und gesunde Farbe ihres Feldherrn, den sie abgezehrt zu finden glaubten, und durch seinen Blick, den sie, wie sie sagten, auch nicht einmal in der Schlacht so gesehen zu haben sich erinnern könnten.

Schweigend saß der Feldherr ein Weilchen da, bis ihm gemeldet wurde, man habe die Urheber des Aufruhrs auf das Forum gebracht, und alles sey in Bereitschaft.

§. 27.

Als der Herold Stille geboten hatte, hub Scipio an: „Ich glaubte, daß es mir nie an Worten fehlen könne, meine Armee anzureden: nicht, weil ich mich in der Beredtsamkeit vorzüglicher als in Geschäfften geübt hätte; sondern, weil ich fast von Kindheit an Feldzügen beygewohnt habe, und mit soldatischer Denkungsart vertraut geworden bin. Allein wie ich zu Euch reden soll, dazu finde ich weder Gedanken noch Worte, indem ich nicht einmal weiß, wie ich euch zu nennen habe. Bürger? — euch, die ihr eurem Vaterlande abtrünnig wurdet. Oder Soldaten? — euch, die ihr euch keinem Commando unterwerfen wolltet und den Eid gebrochen habt. Feinde? — ja ich erkenne freylich die Körper, das Gesicht, die Kleidung und ganze Gestalt römischer Bürger, aber Thaten, Worte, Anschläge und Gesinnungen finde ich feindlich. Denn, habt ihr wol nicht mit den Allergeten und Lacetanern [illegible]ents-

weder einerley Wunsch oder einerley Hoffnung gehegt? Und diese hatten doch noch einen Mandonius und Indibilis, Männer von königlichem Range, bey ihrer Tollkühnheit zu Anführern; ihr aber übertruget Auspicien und Commando dem Umbrer Atrius und dem Calener Albius. Leugnet es, daß ihr alle dis gethan, sagt, daß ihr nicht alle eingewilligt habt, sondern daß nur wenige so rasend und unsinnig gewesen sind: gern will ich glauben; wenn ihr leugnet, denn das Geschehene ist nicht von der Art, daß es, im Fall die ganze Armee darin verwickelt wäre, ohne die größten Söhnopfer wieder gut gemacht werden könnte. Ungern, wie Wunden, berühre ich dasselbe; allein unberührt und unangegriffen kann der Schaden nicht geheilt werden."

„Nachdem die Carthaginenser aus Spanien vertrieben waren, glaubte ich, daß es in der ganzen Provinz weder einen Ort noch Menschen gäbe, wo mein Leben verhaßt seyn könnte: denn sowol gegen Bundesgenossen, als gegen Feinde, hatte ich mich so betragen. Allein wie sehr habe ich geirret. Siehe da! in meinem Lager ist die Zeitung von meinem Tode nicht nur angenehm, sondern man sieht ihr mit Sehnsucht entgegen. Nicht daß ich Allen die Schuld beymessen will — denn, glaubte ich, daß mir die ganze Armee den Tod gewünscht hätte, so möchte ich auf der Stelle sogleich vor euren Augen sterben, weil ein von meinen Mitbürgern und Soldaten beneidetes Leben mir nicht angenehmer seyn würde — nein, so wie das Meer an sich ohne Bewegung ist, durch Stürme und Winde aber angeregt wird, so seyd auch ihr entweder ruhig, oder

es stürmt bey euch, und Ursach und Ursprung alles Unsinnes ist bey den ersten Aufrührern zu suchen; ihr habt geraset, weil ihr angesteckt seyd. Heute scheint ihr mir noch nicht einmal zu wissen, wie weit ihr in eurer Tollheit gegangen seyd, welche Frevelthat ihr gegen mich, gegen das Vaterland, gegen eure Eltern und Kinder, welche gegen die Götter, diese Zeugen eures Schwurs, gegen die Auspicien, unter denen ihr dienet, gegen Kriegesgebrauch und Kriegeszucht unserer Vorfahren und gegen die hohe Würde eines Feldherrn gewagt habt. Von mir selbst schweige ich. Ich will annehmen, daß ihr (die Nachricht von meinem Tode) mehr unüberlegter Weise, als mit Freuden geglaubt habt; ja es mag auch seyn, daß ich ein solcher General bin, dessen Commando eine Armee, ohne daß man sich im geringsten darüber wundern darf, überdrüßig wird: aber das Vaterland, womit hatte es dasselbe an euch verdient, daß ihr es verrathen wolltet, da ihr mit dem Mandonius und Indibilis gemeinschaftliche Sache machtet? Womit der römische Staat, daß ihr durch Volksstimme gewählten Tribunen das Commando nahmet, und es unbekannten Leuten übertruget? Ja, ihr ließet euch nicht daran begnügen, sie für Tribunen zu erkennen, sondern ihr, als römische Soldaten, konntet euch entschließen, diesen Leuten, die nie einem Sclaven zu befehlen hatten, die Insignien (Fasces) eures Feldherrn zu überlassen. Im Prätorium (Hauptquartier) standen die Zelte des Albius und Atrius aufgeschlagen — bey ihnen wurde Signal geblasen — von ihnen die Losung geholt —. Auf dem Tribunal des P. Scipio

saßen sie — der Lictor stand ihnen zu Befehl — wo sie gingen wurde Platz gemacht — und Stäbe und Beil wurden ihnen vorgetragen —. Steinregen, Wetterschläge, thierische Mißgeburten, haltet ihr für Wunderzeichen; dis aber ist ein Zeichen, welches durch keine Opfer, keine Bußfeste, sondern nur mit dem Blute derer, welche solche Frevel wagten, gesöhnt werden kann.

§ 28.

„Wenn auch keine Bosheit vernünftige Gründe voraussetzt, so möchte ich indessen doch gern wissen, was ihr bey dieser entsetzlichen That für Absichten, für Gedanken gehabt haben möget.

„Eine ehemals nach Rhegium zur Besatzung geschickte Legion ermordete boshafterweise die Vornehmsten der Bürger, und blieb zehn Jahre hindurch im Besitz dieser reichen Stadt: und der Erfolg war, daß dieser Schandthat wegen viertausend Menschen — die ganze Legion — zu Rom auf dem Markte hingerichtet wurden (16). Diese aber nahmen keinen Umbrer Atrius, einen halben Marketänder, einen General, dessen Name schon Abscheu erweckt, (17) sondern einen Kriegstribun, Decius Jubellius, zum Anführer, verbanden sich auch nicht mit den (damaligen) Feinden der römischen Nation, weder mit dem Pyrrhus, noch den Samnitern und Lucanern: ihr dagegen habt mit dem Mandonius

(16) Man sehe den Inhalt des 15. Buchs.

(17) Der Name Atrius erinnert nemlich an die schwarze Farbe.

und Indibilis gemeinschaftlich Entwürfe gemacht, und seyd gesonnen gewesen, eure Waffen mit den ihrigen zu vereinigen. Eben so wie einst die Campaner das seinen alten Einwohnern, den Tusciern, entrissene Capua, und die Mamertiner Messana in Sicilien, würden jene Rhegium zu ihrem beständigen Wohnsitz gewählt, und weder den römischen Staat, noch die Bundesgenossen desselben von selbst durch Krieg beunruhigt haben: aber waret ihr willens Sucro zum Wohnort zu wählen? wo ich euch bey meinem Abzuge aus völlig bezwungener Provinz als Feldherr nicht zurückgelassen haben würde, ohne daß ihr billig drüber zu Göttern und Menschen geflehet hättet, daß ihr nicht zu Weib und Kind zurückkehren könntet. Doch auch den Gedanken an Weib und Kind habt ihr, wie den ans Vaterland und an mich, aus euern Seelen verbannt.

„Ich will den Gang eurer boshaften Entwürfe, doch aber nicht bis zum höchsten Grad des Unsinns, weiter verfolgen. Glaubtet ihr denn, jetzt, da ich noch am Leben bin, und die übrigen Truppen, mit denen ich an einem einzigen Tage Carthago eroberte, mit denen ich vier Generale und vier Heere der Carthaginenser in die Flucht schlug und aus Spanien vertrieb, in gutem Stande sind? glaubtet ihr denn, ihr achttausend Menschen, die ihr gewiß alle noch weniger taugt, als Albius und Atrius, welchen ihr euch unterwarfet, die Provinz Spanien dem römischen Staate entreißen zu können? Mein Name soll hier auch nicht im geringsten in Betrachtung kommen, und ich will von euch weiter nicht beleidigt seyn, als daß ihr meinen Tod so leicht ge-

glaubt habt. Wie aber? wenn ich auch gestorben wäre, würde denn die Republik mit mir gestorben, die Oberherrschaft des römischen Staats mit mir gefallen seyn? Dahin wolle es Jupiter der größte und beste nicht kommen lassen, daß eine auf Antrieb der Götter unter Auspicien für die Ewigkeit erbaute Stadt diesem morschen und sterblichen Leibe gleich sey.

„Flaminius, Paullus, Gracchus, Postumius Albinus, M. Marcellus, T. Quintius Crispinus, Cn. Fulvius, die Scipionen meiner Familie, so viele berühmte Feldheeren, sind in diesem einzigen Kriege dahingerafft, und dennoch besteht der römische Staat, und wird bestehen, wenn noch tausend andere bald in der Schlacht, bald durch Krankheiten ihren Tod finden: und mit meiner einzigen Leiche sollte die Republik zu Grabe getragen werden? Ihr selbst ja habt euch hier in Spanien nach dem Tode zweyer Feldherrn, meines Vaters und meines Oheims, den Septimus Marcius gegen die über ihren neuen Sieg frohlockenden Carthaginenser zum General erwählt: und bisher rede ich noch so, als ob Spanien (nach meinem Tode) ohne Feldherrn gewesen seyn würde. Würden aber M. Silanus, welcher mit gleichen Rechten und gleicher Macht mit mir in diese Provinz geschickt ist, L. Scipio, mein Bruder, und C. Lälius, beide Legaten, die Würde (Majestät) des römischen Reichs zu retten ermangelt haben? War alsdann Heer mit Heer, General mit General, Würde mit Würde, Zustand mit Zustand wol zu vergleichen? und gesetzt auch, ihr wäret in allem überlegen gewesen, hättet ihr denn mit den Cartha-

ginensern gegen euer Vaterland, wider eure Mitbürger zu Felde ziehen können? Wünschen können, daß Africa Italien, Carthago Rom beherrsche? — Wodurch hat das Vaterland dieses verschuldet? —

§. 29.

„Einst bewog eine traurige und entehrende Landesverweisung den Coriolanus, sich aufzumachen, seine Vaterstadt zu belagern: allein Zärtlichkeit und Liebe gegen die Seinigen hielt ihn ab, dem Vaterlande diesen tödtlichen Streich zu versetzen. Aber welcher Schmerz, welcher Zorn ist es, der euch aufgefordert hat? War etwa der in der Krankheit des Feldherrn wenig Tage zu spät ausgezahlte Sold eine hinlänglich gerechte Ursach, dem Vaterlande den Krieg anzukündigen? die Partey der Flergeten zu ergreifen, und dem römischen Staat abtrünnig zu werden? nichts göttliches und menschliches unverletzt zu lassen? Wahrlich, rasend seyd ihr gewesen, Soldaten, und Krankheit hat meinen Körper nicht so heftig angegriffen, als euren Verstand. Mich schaudert zu sagen, was Menschen haben glauben, hoffen und wünschen können. Vergessenheit mag, wo möglich, alles ungeschehen machen; wo nicht, so soll es, so gut als möglich, durch Stillschweigen zugedeckt seyn."

„Ich will nicht leugnen, daß euch meine Rede traurig und hart vorgekommen seyn mag; wie weit schrecklicher aber, glaubt ihr, müssen nicht eure Thaten als meine Worte seyn? Haltet ihr für billig, daß ich das, was ihr gethan habt, dulde; da ihr es nicht einmal gelassen anhören könnt, wenn

alles gesagt wird? Doch sollen euch darüber weiter keine Vorwürfe gemacht werden, und wollte der Himmel, daß ihr es so leicht vergäßet, als ich es vergessen werde. Was daher euch alle betrifft, so habe ich euch, wenn der Fehler euch reuet, genugsam bestraft. Albius von Cales und Atrius der Umbrer und die übrigen Urheber der boshaften Empörung sollen mit ihrem Blute büßen, was sie verwirkt haben. Der Anblick ihrer Hinrichtung muß euch nicht nur nicht empfindlich, sondern, wenn ihr anders wieder zur Vernunft gekommen seyd, auch erfreulich seyn: denn über niemand haben sie ärgere und feindseligere Anschläge gefaßt, als über euch."

Kaum hatte er ausgeredet, als sich veranstaltetermaßen ein in aller Absicht schreckliches Schauspiel für Augen und Ohren eröffnete. Die Armee, welche die Versammlung im Kreise umgeben hatte, schlug mit dem Degen klirrend auf die Schilde — der Herold erhob seine Stimme, und rief namentlich diejenigen auf, welche im Kriegesrathe verurtheilt waren — entkleidet wurden sie vorgeführt — und sogleich alle Werkzeuge zur Hinrichtung herbeygebracht. An Pfähle gebunden wurden sie gestäupt, dann mit dem Beile enthauptet, wobey die Anwesenden dermaßen vor Furcht erstarrten, daß man kein verwegenes Wort gegen die Härte der Strafe, ja nicht einmal einen Seufzer hörte.

Hierauf wurden die todten Körper alle weggeschaft, und nachdem der Platz gereinigt war, die Soldaten nahmentlich aufgerufen, vor den Tribunen zu erscheinen, wo sie nach einer vom Scipio aufgesetzten Eidesformel schwören mußten, und Mann

für Mann ihren Sold erhielten. Dis war das Ende und der Ausgang eines von den Soldaten zu Sucro angezettelten Aufruhrs.

§. 30.

Um eben diese Zeit gelang es dem Hanno, einem unter dem Mago stehenden General, welcher mit einem kleinen Trupp Africaner von Gades abgeschickt war, und am Fluß Bätis die Spanier für Geld aufbot, an viertausend junge Leute zu bewaffnen: allein L. Marcius schlug ihn aus dem Lager, er verlor während des Getümmels in der Eroberung desselben den größten Theil seiner Leute, auch einige weil die Reuterey den zerstreuten nachsetzte, auf der Flucht, und entkam nur mit wenigen.

Während dieses Vorfalls am Bätis fuhr Lälius durch die Meerenge in den Ocean, und kam mit der Flotte bey Carteja an. Diese Stadt liegt auf der Küste des Oceans, wo sich das Meer nach der schmalen Meerenge zuerst auszubreiten anfängt (18). Man hatte sich, wie oben gesagt, Hoffnung gemacht, Gades ohne Schwerdtstreich durch Verrätherey zu bekommen, weil einige ins römische Lager gekommen waren, und dazu freywillig ihre Dienste angebothen hatten: allein die Verrätherey wurde zu früh entdeckt, Mago ließ alle diese Leute festnehmen, und übergab sie dem Prätor Adherbal, der sie nach Carthago überliefern sollte. Adherbal brachte die Verschwornen in ein fünfrudriges Schiff, ließ

(18) Sie wird für das heutige Algezira in Andalusien gehalten.

daſſelbe, weil es langſamer ſegelte, als ein dreyrudriges, vorangehen, und folgte ihm in mäſſiger Weite mit acht dreyrudrigen nach. Schon kam das fünfrudrige in der Meerenge an, als Lälius, auch in einem fünfrudrigen, in Begleitung von ſieben dreyrudrigen, aus dem Hafen von Carteja auslief, und auf den Adherbal und die dreyrudrigen losſegelte; in der Meinung, daß das (feindliche) fünfrudrige in dem reißenden Strom der Meerenge ſchon hinlänglich feſtgenommen ſey, und der Fluth entgegen nicht vorwärts gebracht werden könne (19). Der Phönicier blieb bey dieſem unerwarteten Vorfall ein Weilchen in furchtſamer Unentſchloſſenheit, ob er ſeinem fünfrudrigen folgen, oder gegen den Feind Front machen ſollte. Aber gerade dieſes Zaudern ſetzte ihn auſſer Stand, einem Treffen auszuweichen, indem die Carthaginenſer ſchon mit dem Geſchoß zu erreichen waren, und ihnen die Feinde von allen Seiten her zuſetzten. Ueberdis verboth ihnen der Seeſtrom die willkührliche Bewegung ihrer Schife, und das Gefecht war keinem Seetreffen ähnlich,

(19) in adverſum aeſtum reciprocari non poſſe. Sollte ſich reciprocari hier wohl nicht durch laviren überſetzen laſſen? Scheller erklärt in ſeinem Wörterbuche, wo man dieſe Stelle Seite 5521 angeführt findet, reciprocari in dieſem Fall durch zurückkehren. Cilano: wo der reiſſende Strom des Meeres nicht konnte Ebbe und Fluth machen. Aus der Folge erhellet, daß der Seeſtrom aus der Meerenge in den Ocean ſeine Richtung hatte, daher konnte das Schiff, das nach Carthago wollte, gegen dieſen Strom (aeſtus) oſtwärts nicht vorwärts, umkehren aber hätte es mit dem Strom gekonnt.

weil nichts nach eigener Entschliessung, nichts nach Kunst und Plan dabey geschah. Alles hing lediglich in diesem Gefechte von der Natur der Meerenge und des Seestroms ab, der die Carthaginensischen Schiffe trotz aller Bemühung, durchs Rudern davon wegzukommen, unter die feindlichen trieb, und man sah, wie das fliehende Schiff durch den Strudel umgekehrt, und den Siegern entgegen geführt wurde, das verfolgende dagegen, wenn es in einen entgegengerichteten Seestrom gerieth, gleich einem fliehenden wieder umkehren mußte. Im Gefecht selbst bekam dieses, wenn es mit dem Schnabel auf das feindliche losging, einen Stoß von dem Schnabel desselben in die Seite, und jenes wurde, wenn es quer gegen das feindliche geworfen wurde, mit dem Vordertheil plötzlich wieder herumgetrieben. Während daß unter den dreyrudrigen Schiffen der Zufall regierte und das Treffen unentschieden blieb, bohrte das fünfrudrige römische, entweder weil es seiner Schwere wegen besser Stand hielt, oder weil es leichter regiert werden konnte, da mehrere Reihen von Rudern die Wellen durchschnitten, zwey dreyrudrige in den Grund, stieß von einem dritten, da es mit Macht an ihm vorbeyfuhr, an der einen Seite die Ruder ab, und würde die andern, wenn es sie erreicht hätte, übel zugerichtet haben, wenn nicht Adherbal mit den übrigen fünf Schiffen nach Africa übergesegelt wäre.

§. 31.

Als Sieger kehrte Lälius nach Carteja zurück. Weil er aber hörte, was zu Gades vorgefallen war,

daß man die Verrätherey entdeckt, die Verschwornen nach Carthago geschickt, und also die Hoffnung, mit der sie hier angekommen waren, vereitelt hatte; so ließ er dem Marcius sagen, wenn nicht die Zeit verschwendet werden sollte, so müßten sie (beyde) zum Feldherrn zurückkehren, und da Marcius hierein willigte, so trafen sie nach wenig Tagen zu N. Carthago wieder ein. Durch ihren Abzug bekam Mago nicht allein wieder Luft, da er bisher zu Wasser und zu Lande (und also) in doppelter Furcht geschwebt hatte, sondern er schöpfte auch, auf die Nachricht von einem Aufstande der Ilergeten, abermahls Hoffnung, sich Spaniens aufs neue bemächtigen zu können., und schickte daher Abgeordnete an den Senat zu Carthago, welche theils die inneren Unruhen im römischen Lager, theils den Abfall der Bundesgenossen weit grösser vorstellen, und zugleich anhalten sollten, ihm Hülfstruppen zu schicken, um die von den Vorfahren geerbte Herrschaft über Spanien damit wieder herzustellen.

Mandonius und Indibilis hatten sich in ihre Staaten zurückbegeben, waren, um erst zu wissen, was des Aufruhrs wegen verfügt würde, eine Zeitlang unentschlüssig und ruhig geblieben, und hatten geglaubt, daß auch sie, wenn die römischen Bürger ihres Fehlers wegen Verzeihung erhielten, solche gleichfalls erwarten könnten: so bald aber die vollzogene harte Strafe bekannt ward, glaubten sie, daß auch ihr Verbrechen gleicher Strafe werth geachtet werde, bothen daher ihre Landsleute abermahls auf, zogen die Hülfstruppen, die sie zuvor gehabt hatten, wieder an sich, und marschirten mit zwan-

zigtausend Mann zu Fuß und zweytausend und fünfhundert Reutern ins Sedetanische Gebiet, wo sie zu Anfang ihres Abfalls ein stehendes Lager gehabt hatten.

§. 32.

Leicht hatte Scipio durch redliche Zahlung des Soldes an alle, sowohl Schuldige als Unschuldige, wie auch durch freundliche Mienen und Worte gegen jeden, die Gemüther wieder gewonnen, und ehe er noch von Neu-Carthago aufbrach, ließ er das Heer zusammenkommen, nnd sprach vor demselben weitläufig und heftig gegen die Treulosigkeit der rebellirenden Fürsten.

„Die Gesinnung (sagte er), in der er jetzt abginge, diese Bosheit zu rächen, sey sehr verschieden von der, mit welcher er jüngst den Fehler seiner Mitbürger verbessert habe. Damahls ware ihm zu Muthe gewesen, als zerschnitte er seine eigene Eingeweide, und unter Seufzern und Thränen hätte er mit den Köpfen von dreyßig Menschen für die Unbesonnenheit oder Schuld von achttausend ein Söhnopfer gebracht: jetzt aber setze er sich frohen und erhabenen Muthes in Bewegung, die Illergeten zu Boden zu strecken. Denn diese wären weder mit ihm in einerley Lande gebohren, noch durch irgend eine Verbindung mit ihm verknüpft, und das noch vorhandene einzige Band der Treue und Freundschaft hätten sie selbst boshafter Weise zerrissen. In seinem Heere aber erblickte er lauter gebohrne Römer, Verbündete und Latiner, und überdis sey es ihm rührend, daß fast nicht ein einziger Soldat

darin vorhanden wäre, der nicht entweder von seinem Oheim Cn. Scipio, dem ersten Römer, der in dieser Provinz angekommen, oder von seinem Vater, dem Consul, oder von ihm selbst, aus Italien herübergebracht worden. An den Nahmen und das Commando der Scipionen wären alle gewöhnt, einst hoffe er sie zum verdienten Triumph ins Vaterland zurückzuführen, und erwarte, daß sie ihn bey Bewerbung ums Consulat, als beträfe es die gemeinschaftliche Ehre aller, alsdann unterstützen würden.

Was die bevorstehende Unternehmung betreffe, so sey derjenige, (Mandonius) der diesen Krieg führe, seiner Thaten nicht mehr eingedenk. Der ausserhalb des Erdkreises zu einer vom Ocean umflossenen Insel mit wenig Schiffen hingeflüchtete Mago mache ihm wahrlich noch mehr Sorgen, als die Illergeten; denn dort befinde sich doch noch ein Carthaginensischer General und eine Punische Besatzung, so klein sie auch seyn möge, hier aber wären nur Räuber und Anführer von Räuberbanden. Wenn auch diese gewissermassen mächtig genug wären, benachbarte Ländereyen zu verwüsten, Häuser abzubrennen und Vieh wegzutreiben: so hätten sie doch in einer ordentlichen Schlacht, wo Heer gegen Heer stände, gar keine Macht, und würden sich im Gefecht mehr auf ihre Schnelligkeit im Laufen, als auf die Waffen verlassen. Also nicht deshalb, weil er glaube, daß von dorther einige Gefahr oder der Keim zu einem grössern Kriege zu befürchten stehe, habe er beschlossen, noch vor seinem Abgang aus der Provinz, die Illergeten zu überwältigen; sondern erstlich einen so boshaften Abfall nicht unbe-

straft zu lassen, und zweytens, daß es nicht heissen möge, es sey in der eben so tapfer als glücklich bezwungenen Provinz noch ein (zu besiegender) Feind übrig gebliben.

„Unter der Götter gütigem Beystand möchten sie ihm also folgen, nicht sowohl einen Feldzug zu thun — denn sie hätten mit keinem ihnen gewachsenen Feinde zu schaffen — sondern boshafte Menschen zur Strafe zu ziehen."

§. 33.

Nach dieser Rede entließ er sie mit dem Befehl sich auf morgen marschfertig zu machen, brach auf, kam mit dem zehnten Tage am Iberus an, und nachdem er über diesen Fluß gegangen war, schlug er am vierten Tage im Angesicht des Feindes ein Lager auf.

Das vorliegende Feld war mit Bergen umgeben. In dieses Thal ließ Scipio das größtentheils im feindlichen Lande weggenommene Vieh treiben, um die wilden Barbaren damit zu locken, schickte aber Veliten zur Bedeckung nach, und gab dem Läl lius Ordre, so bald diese durch kleine Attaken den Anfang zur Schlacht gemacht haben würden, aus einem Hinterhalte mit der Reuterey einen Angriff zu thun. Ein dazu bequem belegener Berg deckte diesen Hinterhalt, und ohne Verzug kam es zum Treffen.

Die Spanier fielen über das in der Ferne erblickte Vieh her, und die Veliten über die Spanier, welche eben Beute machen wollten. Erst schreckten sie dieselben mit den Wurfspießen, dann warfen sie

leich=

leichteres Geschoß auf sie, wodurch mehr zum Treffen gereizt, als etwas entschieden werden konnte, bis sie zuletzt den Degen zogen, und Mann gegen Mann stritt, doch aber würde bey dem Fußvolke der Sieg noch unentschieden geblieben seyn, wenn nicht die Reuterey dazu gekommen wäre. Diese griff nicht nur von vorn an, und ritt, was ihr vorkam zu Boden, sondern eine Partey derselben zog sich auch ganz unten um den Hügel hernm, und fiel den Feinden, um die meisten von ihnen zu umzingeln, in den Rücken; daher dann die Niederlage grösser war, als sie gewöhnlich nach dergleichen durch Ausfälle entstandenen Scharmützeln zu seyn pflegt. Allein die Wuth der Barbaren wurde durch dis unglückliche Gefecht mehr angefeuert, als daß sie dadurch den Muth verlohren hätten, und um zu zeigen, daß sie unerschrocken wären, traten sie mit Anbruch des folgenden Tages in Schlachtordnung auf. In dem vorhin gedachten engen Thale hatten nicht alle ihre Truppen Raum, nur etwa zwey Theile der Infanterie rückten nebst der ganzen Kavallerie in Schlachtordnung vor, und die noch übrige postirte sich auf einer schrägen Höhe.

Scipio aber fand das enge Terrain für sich vortheilhaft, theils weil es ihm schien, daß der römische Soldat dicht gestellt geschickter fechten würde, als der spanische, theils weil die feindliche Armee in eine Gegend hingelockt war, wo die ganze Menge nicht Platz hatte, und gerieth dabey noch auf eine neue List, indem er erwog, daß er auf einem so engen Terrain seine Reuterey nicht auf die Flügel stellen könnte, und daß dem Feinde die seinige, die derse-

be mit der Infanterie hatte ausmarschiren lassen, zu nichts nützen würde. Er gab daher dem Lälius Befehl, sich mit der Reuterey auf einem möglichst verborgenen Wege um die Höhen herumzuziehen, und so gut er könnte, das Gefecht der Reuterey ganz von dem Treffen des Fußvolks abzusondern. Er selbst führte die gesammte Infanterie gegen den Feind, und stellte, weil er die Linie nicht länger dehnen konnte, vier Cohorten in die Fronte. Hierauf griff er unverzüglich an, um selbst durch das Treffen die Augen der Feinde von der Reuterey, die sich um die Hügel herumzog, abzuziehen, die es auch in der That nicht eher bemerkten, daß sie sich herumgezogen hatte, als bis sie von hinten den Lärm eines Cavallerie-Gefechtes gewahr wurden.

Und also gab es zwey verschiedene Schlachten. Zwey Heere zu Fuß und zwey Heere zu Pferde stritten, weil es der enge Raum nicht verstattete beyde Arten der Truppen untermengt zu gebrauchen, in dem langen Thale mit einander. Da bey den Spaniern weder die Cavallerie der Infanterie, noch die Infanterie der Cavallerie zu Hülfe kam, so wurde die Infanterie, welche sich im Vertrauen auf ihre Cavallerie in die Ebene gewagt hatte, geschlagen. Die Cavallerie befand sich eingeschlossen — denn die spanischen Fußvölker waren schon zu Boden gestreckt — konnte weder vorn der römischen Infanterie, noch hinten der römischen Cavallerie widerstehen, und wurde, nachdem sie sich noch lange auf stehenden Pferden im geschlossenen Kreise gewehrt hatte, bis auf den letzten Mann niedergehauen, so daß von der ganzen Infanterie und Cavallerie, welche im

Thale gefochten hatte, auch nicht ein einziger übrig blieb.

Der dritte Theil der spanischen Infanterie, welcher auf der Höhe, mehr um der Schlacht sicher zuzuschauen, als Theil daran zu nehmen, dagestanden hatte, gewann Raum und Zeit zur Flucht, und mit diesen entflohen auch beide Fürsten (Mandonius und Indibilis), welche, ehe das Heer noch ganz eingeschlossen wurde, im Schlachtgetümmel entwischt waren.

§. 34.

Noch an demselben Tage wurde das spanische Lager erobert, und außer der übrigen Beute bekam man beynahe dreytausend Gefangene. An Römern und Bundesgenossen blieben in der Schlacht zwölfhundert, und an Verwundeten zählte man über dreytausend. Nicht so blutig würde der Sieg gewesen seyn, wenn das Treffen in einem weitern zur Flucht bequemen Felde vorgefallen wäre.

Indibilis gab seine Kriegesplane auf, setzte in der Noth sein ganzes Vertrauen auf die schon erfahrne Redlichkeit des Scipio. Er schickte seinen Bruder Mandonius an ihn, welcher dem römischen Feldherrn zu Füßen fiel, das Schicksal anklagte, das in jetzigen Zeiten nichts als Raserey verbreite, wie denn nicht nur die Illergeten und Lacetaner gleichsam von einer verderblichen Seuche angesteckt, sondern auch die Truppen in einem römischen Lager wie unsinnig geworden wären, und hinzufügte:

„Er, sein Bruder und seine übrigen Landsleute befänden sich in einer solchen Lage, daß sie,

wenn es so verlangt würde, dem Scipio ihr Leben, das er ihnen erhalten habe, entweder wieder darbringen, oder, wenn sie begnadigt würden, dasselbe, da sie es ihm allein zum zweytenmale zu verdanken hätten, auf immer widmen müßten. Zuvor hätten sie sich, ehe sie von seiner Gnade Beweise gehabt, auf ihre Sache verlassen; jetzt hingegen gründe sich ihre ganze Hoffnung keinesweges auf ihre Sache, sondern lediglich auf die Barmherzigkeit des Siegers."

Nach einer alten Gewohnheit pflegten die Römer über (überwundene) Völker, mit denen sie nicht Bündnisse oder billige Freundschaftsverträge schlossen, nicht wie über friedliche, und nicht eher eine Herrschaft auszuüben, als bis diese alles, was Göttern und Menschen gehörte, ausgeliefert hatten, bis Geisel gestellt, ihnen die Waffen abgenommen, und ihre Städte mit Besatzungen versehen waren.

Scipio brach in vielen und heftigen Worten wider den gegenwärtigen Mandonius und abwesenden Indibilis aus:

„Zwar (sagte er) habe sie ihre eigene Bosheit verdientermaßen ins Unglück gestürzt: aber durch seine und des römischen Volkes Gnade sollten sie leben. Uebrigens werde er ihnen weder die Waffen abnehmen — denn diese wären nur Pfänder, wo man eine Erneuerung des Krieges befürchte, er aber verstatte ihnen den freyen Gebrauch derselben, und sage ihnen, sie sollten gutes Muthes seyn — noch werde er, im Fall eines abermaligen Abfalls gegen unschuldige Geisel, sondern gegen sie selbst, seinen Zorn auslassen, denn nicht an wehr-

losen, sondern an bewaffneten Feinden müsse man sich rächen. Beides hätten sie erfahren, und er lasse ihnen die Wahl, ob sie lieber der Römer Gnade oder Rache empfinden wollten."

So wurde Mandonius entlassen und ihnen blos eine Geldzahlung auferlegt, um den Truppen den Sold reichen zu können. Scipio schickte hierauf den Marcius in das jenseitige Spanien voran, und den Silanus nach Tarraco zurück, hielt sich noch wenig Tage auf, bis die Illergeten die anbefohlne Geldsteuer ganz abgetragen hatten, und marschirte alsdann mit einem wohl bewaffneten Heere dem Marcius nach, der sich bereits dem Ocean näherte.

§. 35.

Die mit dem Masiniſſa vorher schon angefangenen Unterhandlungen waren bald aus dieser, bald aus jener Ursach weiter hinausgesetzt worden, indem dieser Numidier den Scipio durchaus selbst sprechen und mit ihm Hand in Hand das Bündniß bestätigen wollte; und dis war jetzt die Ursache, warum Scipio diesen weiten Marsch in eine so abgelegene Gegend vornahm. Masiniſſa, der sich zu Gades aufhielt, und durch den Marcius von des Scipio Ankunft Nachricht bekam, gab vor, daß die Pferde, wenn sie auf der Insel eingesperrt blieben, schlechter würden, für andere einen allgemeinen Mangel verursachten, und selbst Mangel litten, daß überdis auch die Reuter durch Müßiggang nur träge würden, und brachte dadurch den Mago so weit, daß er ihm erlaubte, zur Plünderung der nächsten spanischen Dörfer nach dem vesten Lande überzusetzen.

Als er hier angekommen war, schickte er drey vornehme Numidier vorauf, um Zeit und Ort zur Unterredung vestzusetzen, davon Scipio zwey als Geisel behalten sollte; und nachdem der dritte, der den Masinissa an einen ihm bestimmten Ort zu führen Befehl hatte, zurückgeschickt war, kamen beide, Scipio und Masinissa, mit schwacher Begleitung zu einer Unterredung zusammen.

Schon vorher war dieser Numidische Prinz, weil er viel von den Thaten des Scipio gehört hatte, ein Bewunderer dieses Helden gewesen, und hatte sich zu dessen (großem) Geiste eine ansehnliche und würdige Leibesgestalt hinzugedacht; allein seine Gegenwart flößte ihm noch mehr Ehrfurcht ein; denn außer dem, daß Scipio von Natur viel Erhabenes zeigte, so verschönerte ihn auch noch das lange Haar, die nicht künstlich geschmückte, sondern wirklich männliche und soldatische Tracht seines Körpers, ein Alter, wo noch alle Kräfte ungeschwächt waren, welche die nach der Krankheit gleichsam erneuerte Jugendblüthe noch voller und glänzender darstellte. Fast erstaunt, schon durch die Zusammenkunft, dankte ihm der Numidier für die Zurücksendung seines Neffen, und versicherte:

„Daß er von der Zeit an diese Gelegenheit (ihn zu sehen) gesucht habe, die er, da sie ihm durch die Gnade der unsterblichen Götter verliehen worden, nicht unbenutzt lasse. Er trage Verlangen, ihm und dem römischen Volke Dienste zu leisten, und so, daß noch kein einziger Ausländer das römische Interesse eifriger unterstützt haben sollte. Wenn er auch längst diesen Wunsch gehegt hätte, so habe er

ihn doch in Spanien, als in einem fremden unbekandten Lande, nicht zur Ausführung bringen können: aber in demjenigen Lande, wo er als künftiger Besitzer des väterlichen Reichs gebohren und erzogen worden, könne ers mit Leichtigkeit thun. Schickten die Römer eben diesen Scipio als Feldherrn nach Africa, so hoffe er gewiß, daß es mit Carthago bald ausseyn werde."

Mit Vergnügen sah und hörte ihn Scipio, weil er wußte, daß Masinissa bey der gesammten feindlichen Reuterey alles in allem gewesen war, und überdis der junge Prinz viel Geist zeigte. Nach von beiden Seiten gegebenem Wort ging er nach Tarraco zurück; Masinissa aber plünderte, damit es nicht aussähe, als hätte er ohne Zweck nach dem vesten Lande eine Fahrt gemacht, mit Erlaubniß der Römer, die nächsten Dörfer, und begab sich alsdann wieder nach Gades.

§. 36.

Mago zweifelte nun gänzlich, in Spanien dasjenige auszurichten, wozu ihm erst der Soldatenaufstand und dann der Abfall des Indibilis Muth und Hoffnung erweckt hatte, und machte eben Anstalt zur Ueberfahrt nach Africa, als ihm von Carthago aus gemeldet wurde: „Der Senat befehle ihm, mit seiner bey Gades liegenden Flotte nach Italien zu segeln, daselbst so viel gallische und ligurische junge Mannschaft in Sold zu nehmen, als er nur könnte, sich alsdann mit Hannibal zu vereinigen, und einen mit so großem Eifer und noch größerm Glück angefangenen Krieg nicht einschlum-

mern zu lassen.“ Hierzu erhielt er Gelder aus Carthago, und trieb auch selbst, so viel als möglich, solche von den Gaditanern ein, indem er nicht nur ihre Schatzkammer, sondern auch ihre Tempel plünderte, und überdis einen jeden zwang, Gold und Silber einzuliefern.

Als er die Küste Spaniens vorbeyfuhr, setzte er in geringer Entfernung von Neu-Carthago Truppen ans Land, plünderte die nächsten Dörfer und näherte sich hierauf der Stadt mit der Flotte. Bey Tage hielt er seine Soldaten auf den Schiffen beysammen, in der Nacht aber ließ er sie aussetzen und commandirte sie gegen denjenigen Theil der Mauer, wo die Römer Carthago erobert hatten; in der Meinung, die Stadt habe keine hinlänglich starke Besatzung, und es dürften einige der Einwohner, in der Hoffnung einer Revolution, etwas unternehmen. Allein Eilboten vom Lande hatten schon die Ausplünderung und Flucht der Landleute und die Ankunft des Feindes gemeldet, es war auch die Flotte am Tage gesehen worden, und man konnte sich leicht vorstellen, daß sie nicht ohne Ursach ihren Ankerplatz vor der Stadt gewählt hatte; die Besatzung mußte sich daher hinter dem Thore, das nach dem See und dem Meere zugeht, in Ordnung und bewaffnet beysammen halten. So bald nun die Feinde ohne Ordnung, Soldaten und Matrosen durcheinander, mehr mit Lerm als mit Nachdruck gegen die Mauer anrückten, öffnete sich auf einmal das Thor, die Römer thaten mit Geschrey einen Ausfall, setzten sie in Verwirrung, so daß sie schon bey dem ersten Angriff und Spießwurf zurück geschlagen und

bis ans Ufer unter großem Blutvergießen verfolgt wurden, und wenn nicht die an den Strand gefahrnen Schiffe die Flüchtlinge eingenommen hätten, im Treffen und auf der Flucht bis auf den letzten Mann niedergehauen worden wären. Selbst auf den Schiffen herrschte noch Furcht; um die Römer mit den Ihrigen nicht zugleich hineinlaufen zu lassen, zogen die Leitern und Vordertaue nach sich, und kappten die Anker, weil sie sich bey Aufwindung derselben nicht aufhalten wollten. Viele, die zu den Schiffen hinschwimmen wollten, und in der Finsterniß nicht recht wußten, wo sie sich hinzuwenden und wo sie auszuweichen hatten, kamen jämmerlich ums Leben. Am folgenden Tage, nachdem schon die Flotte wieder in den Ocean, woher sie gekommen, zurückgeflohen war, fand man zwischen der Mauer und dem Ufer achthundert Getödtete und zweytausend Gewehre.

§. 37.

Mago segelte also nach Gades zurück. Da er hier aber nicht eingelassen wurde, so legte er bey Cimbis, einem nicht weit von Gades belegenen Ort, mit der Flotte an, und schickte Abgeordnete, die sich beschweren mußten, daß ihm als Bundsgenossen und Freund die Thore gesperrt worden, und zur Entschuldigung die Antwort bekamen: „es sey dieses in einem Auflauf des Volks geschehen, welches aufgebracht gewesen wäre, daß die Soldaten, als sie an Bord gegangen, einiges entwendet hätten; mittlerweile aber gelang es ihm, die Suffeten, — bey den Phöniciern die höchste Obrigkeit, — nebst dem Quästor

zu einer Unterredung herauszulocken, die er aber zerprügeln und kreuzigen ließ, und hierauf nach der Insel Pityusa, die etwa hundert tausend Schritte vom festen Lande liegt, und damals von Carthaginensern bewohnt wurde, überstach. Hier wurde also seine Flotte sehr freundlich empfangen, nicht nur reichlich mit Lebensmitteln, sondern auch zur Verstärkung mit junger Mannschaft und mit Gewehr versehen; und im Vertrauen auf dieselbe, segelte hierauf der Phönicier zu den, von hier fünfzig tausend Schritt belegenen balearischen Inseln über. Es giebt deren zwey. Die eine ist größer und kriegerischer und volkreicher, und hat einen Hafen, wo er, bey schon zu Ende laufendem Herbste, bequem zu überwintern gedachte. Allein eben so feindselig, als wenn Römer die Insel bewohnten, wurde die Flotte empfangen. Die Schleuder, jetzt die gewöhnliche Waffe der Einwohner, war damals die einzige, welche sie gebrauchten, und unter jedem andern Volke findet man kaum Einen, der in der Kunst zu schleudern so stark wäre, als es die Balearen vor andern Nationen alle sind. Gleich dem dichtesten Hagel flog eine solche Menge Steine auf die Flotte ein, als sie sich schon der Küste näherte, daß sich die Carthaginenser nicht getraueten, in den Hafen einzulaufen, sondern umkehrten und wieder in die hohe See stachen. Sie fuhren hierauf zu der kleinen balearischen Insel über, die zwar einen fruchtbaren Boden hat, aber an Bevölkerung und im Kriegeswesen der ersten nicht gleichkömmt. Sie stiegen also ans Land, schlugen am Hafen auf einem vesten Platze ein Lager auf, bemächtigten sich ohne

Schwerdtstreich der Stadt und des Landes, warben zweytausend Mann Hülfstruppen, die sie nach Carthago schickten, und zogen die Schiffe ans Land, um da zu überwintern.

Nach dem Abzuge des Mago von der Küste des Oceans ergab sich Gades an die Römer.

§. 38.

Dis war es, was unter Commando und Auspicien des P. Scipio in Spanien vorfiel.

Er übergab hierauf die Provinz an den L. Lentulus und L. Manlius Acidinus, und ging mit zehn Schiffen nach Rom zurück, wo er in einer vor der Stadt im Tempel der Bellona gehaltenen Senatsversammlung von seinen in Spanien ausgeführten Thaten Bericht abstattete, zeigte, wie viel Schlachten er geliefert, wie viel feindliche Städte er mit Sturm erobert, und welche Völkerschaften er dem römischen Staate unterworfen habe. Gegen vier Feldherren und vier siegreiche Heere, sagte er, sey er nach Spanien zu Felde gegangen, und nicht einen einzigen Carthaginenser habe er in diesem Lande zurückgelassen.

Dieser Thaten wegen gab er die Hoffnung eines Triumphs mehr zu erkennen, als daß er inständigst darum angesucht hätte, weil bekandtlich bis jetzt noch niemand, der, ohne in einem obrigkeitlichen Amte (20) zu stehen, Heere commandirt hatte,

(20) qui sine magistratu res gesissset. Diese Stelle wird am besten durch eine andere, Buch 31. §. 20. erläutert, wo es heißt: „res triumpho dignas esse

im Triumph eingezogen war. Nach aufgehobener Senatsversammlung begab er sich in die Stadt, und vierzehntausend dreyhundert und zwey und vierzig Pfund Silber, nebst einer großen Summe Silbermünze, wurden zur Schatzkammer vor ihm hergetragen.

Hierauf hielt L. Veturius Philo zur Consulwahl Comitien, und sämmtliche Centurien ernannten mit größter Gunst den P. Scipio zum Consul. Der ihm zugegebene Amtsgenosse war der Pontifex Maximus L. Licinius Crassus. Man findet (bey den Geschichtschreibern) noch angemerkt, daß in diesem Kriege nie Comitien so zahlreich besucht worden sind, als diese. Von allen Orten her hatte man sich eingefunden, nicht nur die Wahlstimme zu geben, sondern auch den P. Scipio zu sehen. Viele gingen auch zu ihm ins Haus, Andere näherten sich ihm auf dem Capitolium, als er opferte, und dem Jupiter die in Spanien gelobten hundert Ochsen darbrachte; und man schmeichelte sich schon mit der Hoffnung, daß P. Cornelius den gegenwärtigen punischen Krieg, so wie C. Lutatius den vorigen, beendigen würde, daß er die Phönicier auch aus Italien vertreiben werde, so wie er sie aus ganz Spa-

censebat senatus, sed exemplum a majoribus non accepisse, ut, qui neque dictator, neque consul, neque praetor res gesisset, triumpharet," Scipio hatte blos Krieg geführt, ohne dabey eine Jurisdiction zu haben. Viel über diese Stelle kann man beym Drakenborch lesen, Seite 257. Er hatte zwar den Titel Proconsul, war aber noch nicht Consul gewesen, sondern ward es erst.

nien verjagt hätte; daher man ihm auch, als wäre in Italien die Ruhe schon völlig wieder hergestellt, Africa zur Provinz bestimmte.

Nun wurden auch Comitien zur Prätorwahl gehalten. Man wählte zwey damalige Volks-Aedilen, den Sp. Lucretius und Cn. Octavius, und von Privatpersonen den Cn. Servilius Cäpio und L. Aemilius Papus.

Also im vierzehnten Jahre dieses punischen Krieges traten P. Cornelius Scipio und P. Licinius Crassus das Consulat an, und wurden ihnen als Consuln die Provinzen angewiesen, so daß Scipio ohne Loosung mit Bewilligung seines Collegen, der als Pontifex Maximus zur Besorgung gottesdienstlicher Geschäffte in Italien bleiben mußte, Sicilien, Crassus aber Bruttien bekam. Nachher wurden die Provinzen der Prätoren verlooset. Die Rechtspflege zu Rom fiel dem Cn. Servilius zu, Ariminum — so nannte man Gallien — dem Sp. Lucretius, Sicilien dem L. Aemilius, und Sardinien dem Cn. Octavius.

In der Sitzung des Senats auf dem Capitolium wurde auf den Vortrag des P. Scipio beschlossen, daß derselbe die von ihm in Spanien bey dem Soldatenaufruhr gelobten Spiele, mit dem Gelde, das er zum Schatz geliefert hätte, veranstalten sollte.

§. 39.

Hierauf stellte er die Saguntinischen Abgeordneten dem Senate vor, und der älteste von ihnen hielt folgende Rede:

„Wenn auch, versammlete Väter! keine Leiden größer seyn können, als die, welche wir erduldet haben, um euch bis zuletzt getreu zu bleiben; so sind doch eure und eurer Feldherrn Verdienste um uns von solcher Wichtigkeit, daß es uns nicht gereuet, Drangsale erlitten zu haben. Uns zum Besten habt ihr einen Krieg angefangen, den ihr bis ins vierzehnte Jahr mit solcher Beharrlichkeit fortsetztet, daß ihr oft selbst in die äußerste Gefahr geriethet, oft die Carthaginenser darein versetztet. Ihr hattet in Italien einen so fürchterlichen Krieg zu führen, und einen Hannibal gegen euch, und doch schicktet ihr Consuln mit Heeren nach Spanien, um gleichsam die Trümmer unseres Schiffbruchs sammlen zu lassen. Die Cornelier Publius und Cnäus haben seit ihrer Ankunft in der Provinz keinen Augenblick unbenutzt gelassen, unsern Vortheil zu befördern und unsern Feinden zu schaden. Erst stellten sie uns unsere Stadt wieder her, und dann schickten sie Leute ab, welche unsere durch ganz Spanien verkauften Mitbürger aufsuchen mußten, und setzten sie aus der Leibeigenschaft in Freyheit. Schon waren wir nach dem so kläglichen Schicksal einem erwünschten nahe, als eure Feldherren, die Cornelier P. und Cn. mehr zu unserm als eurem Schmerz zu Grunde gingen. Nun schien es wahrlich, als wären wir aus entlegenen Gegenden zu unserer alten Heimath wieder zurückgeführt, um abermals umzukommen, um einer zweyten Zerstörung unserer Vaterstadt zuzusehen; als könnten wir, ohne daß es zu unserm Untergange eines Carthaginensischen Feldherrn oder Heeres im geringsten

bedürfte, von unsern uralten Feinden, den Turdulern, welche uns auch den ersten Ruin zugezogen hatten, zu Grunde gerichtet werden: allein ihr schicktet uns unverhofft sogleich diesen P. Scipio, und wir halten uns für die glücklichsten aller Saguntiner, daß wir ihn als vorherbestimmten Consul sehen, werden es auch unsern Mitbürgern verkündigen, daß wir ihn gesehen haben, ihn, auf welchen sich unsere ganze Hoffnung und Glückseligkeit gründet. Ihn, der, nachdem er die meisten Städte eurer Feinde in Spanien erobert hatte, jedesmal unter dem Haufen der Gefangenen die Saguntiner auslas, und ins Vaterland zurückschickte; ihn, der noch zuletzt die Turdetaner, eine gegen uns so erbitterte Nation, daß Sagunt, so lange sie im Flor war, nicht aufkommen konnte, durch Krieg dermaßen gedemüthigt hat, daß nicht nur wir, sondern auch — der Himmel lasse es dabey — unsere Nachkommen von ihr sicher sind. Geschleift sehen wir die Stadt derer, denen zu Gefallen einst Hannibal Sagunt zerstörte, und, was uns nicht sowol des Genusses, als der Rache wegen lieb ist, ihre Aecker tragen für uns. Für diese Wohlthaten, so groß, daß wir sie von den unsterblichen Göttern nicht größer hoffen noch wünschen konnten, Dank zu sagen, hat uns zehn Abgeordnete der Senat und das Volk der Saguntiner an euch abgeschickt: zugleich sollen wir euch Glück wünschen, daß ihr diese Jahre hindurch in Spanien und Italien solche Thaten gethan habt, daß Spanien, nicht etwa bis an den Iberstrom, sondern bis dahin, wo der Ocean die letzten Länder begränzt, durch eure Waffen bezwungen,

und von Italien dem Phönicier weiter nichts, als was der Lagerwall umschließt, übrig gelassen wurde."

„Auch haben wir Befehl, nicht nur dem besten und größten Jupiter, diesem Beschützer der Capitolinischen Burg, dieserhalb zu danken, sondern auch, wenn ihr es erlaubt, dieses Geschenk, eine goldene Krone, des Sieges wegen, ins Capitolium zu liefern. Wir bitten hiezu um eure Erlaubniß; vorzüglich aber ersuchen wir euch, die Vortheile, welche uns eure Generale verliehen haben, durch euer Gutachten, wenn es euch gefällig ist, zu genehmigen, und auf immer zu bestätigen."

Der Senat ertheilte ihnen zur Antwort:

„Sagunt werde sowol durch seine Zerstörung, als „Wiederherstellung, von einer zu beiden Seiten „beobachteten Bundestreue allen Nationen ein „Denkmal bleiben. Die römischen Generale hät„ten recht, nach der Ordnung und nach dem Wil„len des Senats gehandelt, da sie Sagunt wie„der hergestellt, und die Saguntinischen Bürger „aus der Sclaverey befreyet hätten. Was sie „ihnen sonst noch Gutes erzeigt haben möchten, „habe der Senat so gewollt. Man erlaube, das „Geschenk im Capitolium aufzustellen."

Hierauf wurde befohlen, den Gesandten Wohnung und Bewirthung anzuweisen (21), und jedem nicht unter zehntausend Aß zum Geschenk zu geben.

Die

(21) Locus et lautia legatis praeberi jussa. Einige wollen hier unter locus einen Platz im Theater verstehen, und beziehen sich auf eine Stelle des Tacitus Annal. Buch 13. §. 54. Lautia bedeutet das frem-

Die übrigen Gesandten wurden gleichfalls dem Senate vorgestellt und angehört. Da es sich die Saguntiner ausgebeten hatten, in so fern es mit Sicherheit geschehen könnte, sich in Italien zu besetzen, so gab man ihnen Wegweiser mit, und schrieb den Städten, diese Spanier freundschaftlich aufzunehmen.

Nachher geschahen noch Vorträge, welche Staatsangelegenheiten, Werbungen der Heere und die Provinzen betrafen.

§. 40.

Es ging ein Gerücht, man bestimme dem Scipio Africa, ohne Loosung, zu einer neuen Provinz (Kriegesschauplatz), und er selbst, schon mit gewöhnlichem Ruhm nicht mehr zufrieden, gab vor, er sey nicht blos, den Krieg fortzusetzen, sondern auch zu beendigen, zum Consul gewählt, welches aber nicht anders geschehen könnte, als wenn er die Armee nach Africa übersetzte; ließ sich dabey auch nicht undeutlich verlauten, er werde dieses, wenn ihm der Senat zuwider seyn sollte, durch das Volk betreiben. Allein dieser Anschlag gefiel den vornehmsten Senatoren gar nicht, und weil die übrigen entweder aus Furcht oder Ehrgeiz nur murmelten, so äußerte sich Q. Fabius Maximus, als er um sein Gutachten befragt wurde, folgendermaßen:

den Gesandten gewöhnlich ertheilte Ehrengeschenk an Speisen, Wein und andern Bedürfnissen. Die Summe von 10,000 Aß damaliger Zeit beträgt zwischen 4 und 500 Thaler.

„Ich weiß es, versammlete Väter, daß es vielen von euch so vorkömmt, als berathschlage man sich heute über eine schon abgemachte Sache, und daß derjenige vergeblich eine Rede halten werde, der es unternimmt, über die Provinz Africa, als über einen noch nicht entschiedenen Gegenstand, seine Meinung zu sagen. Ich aber sehe erstlich noch nicht ein, wie Africa schon eine bestimmte Provinz des Consuls, eines tapfern und würdigen Mannes, seyn kann, da weder der Senat Africa auf dieses Jahr für eine Provinz erklärt, noch das Volk dasselbe dafür erkannt hat; und zweytens, wenn Africa schon Provinz ist, halte ich dafür, daß ein Consul unrecht handelt, wenn er über eine schon ausgemachte Sache zum Schein noch einen Vortrag thut, und also den (ganzen) Senat zum besten hat; nicht einen Senator allein, der über den Gegenstand der Berathschlagung in der Reihe seine Meinung sagt. Ich meiner Seits bin überzeugt, daß ich mich, wenn ich die Eilfertigkeit nach Africa überzusetzen mißbillige, zweyerley Urtheilen bloßstellen muß; einmal wird man mir meine mir natürliche Bedachtsamkeit vorwerfen, welche bey jungen Leuten immerhin Furcht und Schlaffheit heißen mag, so lange man noch zufrieden seyn kan, wenn Anderer Plane, bey dem ersten Anblick herrlich, die meinigen aber in der Ausübung vortheilhafter befunden wurden; und zweytens wird man von mir denken, als wollte ich den täglich steigenden Ruhm des tapfersten Consuls herabwürdigen und beneiden. Sollten aber auch weder mein geführtes Leben und Betragen, weder eine Dictatur mit fünf Consulaten, noch ein Ruhm, den

ich mir im Kriege und in Staatsgeschäfften erworben habe, so groß, daß ich dessen fast mehr überdrüßig bin, als darnach verlange, mich gegen solchen Argwohn nicht schützen; so würde es wenigstens mein Alter thun. Wie könnte ich wol mit einem Manne wetteifern wollen, der nicht so alt ist, als mein Sohn? Als ich Dictator, noch lebhaft und bey Kräften war, und mich im Laufe der wichtigsten Geschäffte befand, hat niemand, weder im Senate noch vor dem Volke, von mir gehört, daß ich mich geweigert hätte, als meinem Verfolger, dem Magister Equitum, mit mir — welches bis dahin unerhört war — (im Commando) gleiche Gewalt gegeben werden sollte. Lieber durch Thaten als durch Worte wollte ich es bewirken, daß der Mann, der mir durch Anderer Urtheile gleichgesetzt wurde, bald nach eigener Ueberzeugung mir den Vorzug einräumen müßte: weit gefehlt also, daß ich es mir jetzt nach verwalteten Staatsämtern sollte einfallen lassen, mit dem blühendsten jungen Manne zu wetteifern und nach dem Preis zu ringen, gewiß wol darum, damit mir, der ich nicht nur der Geschäffte, sondern auch des Lebens müde bin, Africa, wenn es ihm abgeschlagen wird, zur Provinz gegeben werde. Nein, mit dem bereits erworbenen Ruhm will ich leben und sterben. Ich habe den Hannibal im Laufe seiner Siege aufgehalten, damit er von euch jungen kraftvollen Helden auch überwunden werden könne.

§. 41.

„Das aber wirst du mir, P. Cornelius, der ich in Ansehung meiner nie Menschenruhm höher, als den Staat schätzte, billig verzeihen, daß ich auch sogar deinen Ruhm dem allgemeinen Besten nicht vorziehe, wiewol jemand, der dich in Italien, wenn darin kein Krieg, oder ein solcher Feind, dessen Besiegung nicht sonderlich Ehre bringt, vorhanden wäre, aufhalten wollte, geschähe dis auch zum Besten des Staats, leicht das Ansehen haben könnte, als gehe er darauf aus, dir mit dem Kriege auch den Stoff zum Ruhm zu entreißen. Da aber ein Feind, wie Hannibal, mit unentkräftetem Heere, schon bis ins vierzehnte Jahr Italien besetzt hält, wirst du dann P. Cornelius, wenn du diesen Feind, der uns so viel Leichen und Trauer verursacht, und so viel Niederlagen beygebracht hat, als Consul, aus Italien vertriebest, und so wie C. Lutatius die Ehre hatte, den ersten punischen Krieg geendet zu haben, auch die Ehre hättest, den jetzigen zu Ende zu bringen, wirst du dann, sage ich, mit deinem Ruhm nicht zufrieden seyn können? Hamilcar müßte denn für einen größern General als Hannibal, oder jener Krieg für wichtiger als dieser, jener Sieg für erheblicher, glänzender als der bevorstehende — wenn wir sonst noch unter deinem Consulat zu siegen das Glück haben — anzusehen seyn. Wünschest du lieber den Amilcar von Drepana und Eryx entfernt, oder die Carthaginenser mit dem Hannibal aus Italien vertrieben zu haben? Nein, auch du, wenn auch dein

Ruhm mehr ein bereits erworbener als gehoffter ist, würdest dich lieber der Befreyung Italiens als Spaniens rühmen wollen. Noch ist es mit Hannibal dahin nicht gekommen, daß ein General denselben nicht mehr gefürchtet als verachtet zu haben scheinen sollte, wenn er einen andern Krieg wünscht. Ey! mache Anstalt dazu! doch aber nicht durch solche Umschweife, daß du lieber darauf hoffest, Hannibal solle dir, wenn du nach Africa übergegangen seyn wirst, dahin folgen, als von hieraus geradesweges den Angriff dahin richtest, wo Hannibal steht (22). Du ringst nach jener herrlichen Palme, den punischen Krieg geendigt zu haben — aber natürlicherweise muß die Vertheidigung deines Eigenthums das erste seyn, ehe du auf fremde Eroberungen denken darfst. Erst Friede in Italien, und dann Krieg in Africa — erst verlasse uns die Furcht, ehe wir sie Andern einjagen wollen. — Kann beides während deiner Befehlshaberschaft und Auspicien geschehen; nun so überwinde hier den Hannibal, und erobere alsdann dort Carthago: muß aber einer beider Siege den neuen Consuln überlassen werden, so wird der erstere nicht nur größer und glänzender, sondern auch die Veranlassung zum zweyten seyn. Allein jetzt, da überdis die Schatzkammer nicht zwey verschiedene Heere, eins in Italien und eins in Africa erhalten kann, und wir nichts übrig haben, wovon wir Flotten unterhalten und die Zufuhre bestreiten könnten,

(22) Diese Periode wird verschiedentlich interpunctirt, erklärt und übersetzt. Man sehe Drakenborch.

begreift es da nicht ein jeder, welcher Gefahr wir uns aussetzen würden? P. Licinius soll in Italien, und P. Scipio in Africa Krieg führen. — Wie aber? — was alle Götter verhüten mögen, und mich zu sagen schaudert, doch ist das, was geschehen ist, abermals möglich; — wie aber, wenn Hannibal siegte, und sogleich vor Rom ginge, sollen wir dich, den Consul, alsdann erst aus Africa, so wie einst den Q. Fulvius von Capua herbeyrufen? Wie? wenn auch in Africa das Glück der Waffen veränderlich wäre? Dein eigenes Haus, dein Vater und dein Vetter, welche in dreyßig Tagen mit ihren Heeren aufgerieben wurden, da aufgerieben wurden, wo sie einige Jahre lang durch die wichtigsten Thaten zu Lande und zur See dem römischen Volke und eurer Familie bey auswärtigen Nationen einen glänzenden Ruhm verschafft hatten, mögen dir zum Beyspiel dienen. Der Tag möchte mir nicht zureichen, alle Könige und Generale, die zu ihrem und ihrer Heere größten Verderben unbedachtsam in feindliche Gebiete einrückten, der Reihe nach herzunennen. Athen, diese so weise Stadt, schickte einst, ohne den Krieg im Vaterlande beendet zu haben, auf Antrieb eines eben so thätigen als berühmten jungen Helden (23), eine große Flotte nach Sicilien, und eine einzige Seeschlacht war hinreichend, ihren blühenden Freystaat auf immer zu entkräften.

(23) Hierunter ist wahrscheinlich Alcibiades zu verstehen. Thucydides, Buch 6. §. 15. Nepos, Alcibiades §. 3.

§. 42.

„Ey was rede ich von auswärtigen und gar zu alten Begebenheiten! Nein, selbst jenes Africa und M. Atilius (Regulus) (24), dieses so merkwürdige Beyspiel vom Wechsel des Glücks, mögen uns zur Lehre dienen. Wahrlich P. Cornelius, solltest du Africa von oben herab überschaut haben (25), Spiel und Scherz würde dir deine Eroberung Spaniens zu seyn scheinen. Welche Aehnlichkeit giebt es hier wohl? Auf friedlichem Meere fuhrest du die Ufer Italiens und Galliens vorüber — legtest dich bey Emporiä, einer Stadt der Bundesgenossen, vor Anker — schifftest deine Truppen aus, und führtest sie durch lauter äußerst sichere Gegenden zu den Verbündeten und Freunden des römischen Volkes nach Tarraco — marschirtest von Tarraco durch lauter von Römern besetzte Oerter — trafest am Iberus die Heere deines Vaters und Vetters, welche nach Verlust ihrer Feldherrn und selbst durch die Niederlage noch muthiger geworden waren. — Marcius war freylich ein eiligst durch Soldatenwahl nur vor der Hand erwählter General; allein, wenn ihn Adel und rechtmäßig ertheilte Würden zierten, auch

(24) Man sehe den Abschnitt aus der Millotschen Geschichte im zweyten Bande, Seite 646 ff.

(25) quum ex alto Africam conspexeris. Eilans von ferne (aus der hohen See her). Aber da konnten von dem Innern des Landes keine Entdeckungen gemacht werden.

in jedem Theil der Kriegskunst berühmten Feldherrn an die Seite zu setzen; — mit größter Bequemlichkeit wurde Neu-Carthago erobert, und keines der drey punischen Heere unterstützte die Verbündeten. — Deine übrigen Thaten — herabwürdigen will ich sie nicht, aber mit einem Kriege in Africa kommen sie auf keine Art in Vergleichung. dort findet unsere Flotte keinen offenen Hafen, dort trifft man kein friedliches Gebiet, keine verbündete Stadt, keinen König der Freund wäre, keinen einzigen Ort, wo sich ein Heer aufhalten, keinen, wo es marschiren könnte. Wo du nur hinblickst, siehst du nichts als Haß und Feindschaft. Oder traust du etwa dem Syphax und den Numidiern? Genug sey es, ihnen einmahl getraut zu haben. Nicht jederzeit ist der Verwegene glücklich; der Betrüger verschafft sich erst in Kleinigkeiten Zutrauen, um, wenn es der Mühe werth seyn wird, mit großem Vortheil betrügen zu können. Nicht eher, als bis sie von den Celtiberiern mit List hintergangen waren, wurden dein Vater und Vetter von den Feinden mit gewaffneter Hand überwunden: und dir selbst sind die feindlichen Feldherren Mago und Asdrubal nicht so gefährlich gewesen, als die neuen Bundesgenossen Indibilis und Mandonius. Numidiern kannst du glauben, und hast die Untreue eigener Truppen erfahren? Syphax und Masinissa wünschen in Africa noch weit mächtiger zu werden, als die Carthaginenser sind, und die Carthaginenser wollen gern jeden an Macht übertreffen. Jetzt sind es Eifersucht und alle andere Ursachen des Wettstreits, welche sie gegen einander aufbringen,

weil sie von außen her nichts zu befürchten haben, aber zeige ihnen nur römische Waffen und eine ausländische Armee; wie eine sie alle ergreifende Feuersbrunst zu löschen, werden sie zusammenlaufen. Anders vertheidigten dieselben Carthaginenser Spanien, anders werden sie die Mauern der Vaterstadt die Tempel der Götter, die Altäre und ihren Heerd vertheidigen, wenn sie bey ihrem Hingange zur Schlacht das bange Weib begleitet und zarte Kinder um sie herlaufen. Und was noch mehr — (Was dünkt dich) wenn sich nun die Carthaginenser auf die Einigkeit von Africa, auf den Beystand der verbündeten Könige und auf ihre Festungswerke völlig verlassen können, Italien von deinem und deines Heeres Schutz entblößt sehen, dann entweder von selbst ein neues Heer aus Afrika nach Italien schicken, oder dem Mago, welcher bekanntlich von den balearischen Inseln ausgelaufen ist, und schon an der Küste der Alpischen Ligurer kreuzet, Befehl geben, sich mit Hannibal zu vereinigen? — Dann werden wir also in derselben schrecklichen Lage seyn, in der wir uns neuerlich befanden, als Asdrubal in Italien einrückte, welchen du, der du nicht nur Carthago, sondern auch ganz Africa mit deiner Armee zu sperren gedenkst, aus deinen Händen dahin entwischen ließest. Du wirst sagen: „ich habe ihn geschlagen, allein desto unangenehmer ist es mir, und zwar um deinet, nicht blos um des Staats willen, daß man den Ueberwundenen nach Italien hat abmarschiren lassen. Laß uns alles, was dir und der Republik in deiner Commandoschaft Glückliches begegnet ist, dei-

ner Klugheit zuschreiben, das Widrige aber auf ungewisse Zufälle, die sich im Kriege ereignen, und auf das Schicksal schieben. Je braver und tapferer du bist, desto mehr ist das Vaterland und ganz Italien befugt, einen solchen Beschützer für sich zu behalten. Du selbst kannst es nicht leugnen, daß da, wo Hannibal ist, auch der Hauptschauplatz dieses Krieges sey: denn du giebst ja vor, daß du gerade deshalb nach Africa übergehen willst, um ihn dahin zu ziehen. Also entweder hier oder dort wirst du mit ihm zu thun haben. Ob du nun endlich in Africa allein, oder hier, wo dein Heer mit dem Heere deines Collegen verbunden ist, mehr ausrichten wirst? — Belehren dich nicht einmahl die Consuln Claudius und Livius durch ihr so neues Beyspiel, wie groß hierin der Unterschied sey? Wird denn dem Hannibal der äußerste Winkel Bruttiens, wo er schon lange vergeblich von Hause aus Unterstützung fordert, oder das nahe Carthago und das ganze miteinander verbundene Africa mehr mit Waffen und Truppen versorgen? Was für ein Plan! lieber dort Krieg führen zu wollen, wo dein Heer um die Hälfte schwächer, und das Heer des Feindes weit stärker ist, als hier, wo man mit zwey Armeen gegen eine, die durch so viel Schlachten und durch einen so langwierigen und beschwerlichen Kriegesdienst entkräftet ist, zu thun hat! In wie fern dein Plan mit dem Plan deines Vaters übereinkomme, überlege selbst. Dieser war als Consul nach Spanien abgegangen, und kehrt aus der Provinz nach Italien zurück, um dem Hannibal auf

seinem Herabmarsch von den Alpen entgegen zu gehen: du hingegen schickst dich an, da Hannibal in Italien steht, Italien zu verlassen; nicht, weil du dieses dem Staat für nützlich, sondern deiner Ehre und deinem Ruhm für zuträglich hältst: eben so wie du damahls, ohne Befehl, ohne Senatsschluß für dich zu haben, Provinz und Heer verließest, und als ein Feldherr der römischen Nation, das allgemeine Wohl und die Feldherrnwürde, welches beides mit deiner Person in Gefahr gerieth, zweyen Schiffen anvertrautest.

„Ich, versammlete Väter, ich halte dafür, P. Cornelius sey für den Staat und für uns, nicht aber sich selbst und seines eignen Vortheils wegen zum Consul ernannt; daß die Heere zum Schutz Roms und Italiens geworben sind, nicht aber um von Consuln, wie von Königen, aus Ehrsucht in jedes ihnen beliebige Land geführt zu werden.“

§. 43.

Da Fabius durch diese den Zeitumständen angemessene Rede, wie auch durch sein Ansehen und den längst behaupteten Ruhm eines weisen Mannes, einen großen Theil des Senats, und vorzüglich die ältern Mitglieder desselben, eingenommen hatte, und man mehr die Einsicht des Greises, als den kühnen Muth des Jünglings rühmte; so soll Scipio folgenden Vortrag gehalten haben.

„Q. Fabius, V. V., sagte im Afange seiner Rede selbst, er könne in den Verdacht gerathen, als liege in seinem Gutachten eine Verleumdung verborgen. Dergleichen einem so großen Manne schuldzugeben, mag ich nicht sowohl wagen, als es gewiß ist, daß dieser Verdacht, es mag nun in der Rede oder in der Sache selbst der Fehler liegen, noch nicht hinlänglich abgelehnt ist. Seine Amtsverwaltungen und seinen Thatenruhm streicht er, um der Beschuldigung, daß er mich beneide, auszuweichen, dermaßen heraus, als ob ich von jedem der Geringsten Eifersucht zu befürchten hätte; nicht aber von ihm, der, weil er über alle hervorragt — ich leugne nicht, daß auch ich dahin strebe — mich mit sich nicht in Vergleichung kommen lassen will. So spricht er von sich, als einem Greise, der Staatsämter (bis zum Ueberdruß) verwaltet hat, mich aber setzt er, dem Alter nach, sogar unter seinen Sohn; gleich als ob Ruhmbegierde nicht über das Ziel des menschlichen Lebens hinausgienge, und sich nicht größtentheils auf Andenken und Nachwelt erstreckte. Daß es jedem großen Geist eigen sey, sich nicht nur mit den jetzt lebenden, sondern mit den berühmten Männern aller Zeitalter zu messen, davon bin ich überzeugt. Ich halte es eben nicht hehl, Q. Fabius, daß ich deinen Ruhm nicht blos zu erreichen, sondern auch — mit deiner gütigen Erlaubniß sey es gesagt — wo möglich noch zu übertreffen trachte. So mußt du weder gegen mich, noch ich gegen jüngere gesinnt seyn, daß wir wünschen sollten, kein Bürger möge uns gleichkommen; denn

das würde ja nicht nur denen, welche wir beneideten, sondern auch dem Staate und fast dem ganzen menschlichen Geschlecht zum Schaden gereichen. Fabius zeigte, welcher großen Gefahr ich mich aussetzen würde, wenn ich nach Africa gienge; um den Schein zu haben, als sey er auch für mein und nicht blos für des Staats und der Armee Schicksal besorgt. Woher rührt diese plötzliche Sorgfalt für meine Person? Als mein Vater und Vetter ums Leben kamen, als ihre Heere fast gänzlich aufgerieben waren, als Spanien verlohren ging, als vier punische Armeen nebst vier Generalen alles in Furcht gesetzt und mit den Waffen erobert hatten, als man zu diesem Kriege einen Feldherrn suchte, und sich außer mir keiner dazu fand, niemand sich zu melden wagte, als mir vom Volke Roms in einem Alter von vier und zwanzig Jahren das Commando übertragen wurde; wie kam es, daß damahls niemand meine Jugend, die Stärke des Feindes, die Schwierigkeiten des Krieges, und die frische Niederlage meines Vaters und Vetters in Erwähnung brachte? Haben wir etwa jetzt in Africa einen empfindlichern Verlust gehabt, als damahls in Spanien? Stehn jetzt größere Heere, mehrere und bessere Generale in Africa, als damahls in Spanien standen? War ich damahls dem Alter nach zur Commandoschaft fähiger, als ich es jetzt bin? Oder läßt es sich in Spanien mit unsern Feinden, den Carthaginensern, leichter Krieg führen, als in Africa? Nachdem vier punische Heere in die Flucht geschlagen, nachdem so viele Städte entweder erobert worden siud, oder sich

aus Furcht ergeben haben, nachdem alles bis zum Ocean hin bezwungen ist, so viel Fürsten, so viel wilde Nation gebändigt sind, ganz Spanien, so daß nicht eine Spur des Krieges mehr vorhanden, wieder gewonnen ist, fällt es leicht, meine Thaten herabzusetzen; wahrlich, so wie es leicht seyn wird, wenn ich siegreich aus Africa zurückkommen sollte, selbst das zu verkleinern, was jetzt, um mich zurück zu halten, und es recht fürchterlich vorzustellen, so wichtig gemacht wird. Er sagt, Africa sey unzugänglich, er sagt, kein Hafen stehe offen. Er erzählt, M. Atilius sey in Africa gefangen genommen worden, gleich als ob dieser bey seinem ersten Eintritt in Africa unglücklich gewesen wäre; erinnert sich aber dabey nicht, daß selbst diesem so unglücklichen Feldherrn die Häfen von Africa offen standen, daß derselbe im ersten Jahre große Thaten gethan hat, und was die Carthaginensischen Generale betraf, bis zuletzt unbesiegt geblieben ist. Nicht im geringsten wirst du mich also durch ein solches Beyspiel abschrecken; und hätten wir auch im gegenwärtigen (punischen) Kriege, nicht im vorigen, hätten wir neuerlich, nicht vor vierzig Jahren, jene Niederlage erlitten, sollte ich dann nach Gefangennehmung des (Atilius) Regulus nicht eben so gut nach Africa, als nach Ermordung der Scipionen, nach Spanien gehen können? Ich möchte nicht gern den Lacedämonier Xanthippus zu größerm Glück für Carthago, als mich fürs Vaterland, gebohren seyn lassen: und selbst dieser könnte mein Vertrauen, daß auf Eines Menschen Tapferkeit so viel beruhen

könne, noch vergrößern. Doch man führt uns auch die Athenienser zum Beyspiel an, welche nach noch unbeendigtem Kriege im Vaterlande, nach Sicilien überzusetzen wagten. Aber da wir uns denn einmahl griechische Geschichtchen erzählen lassen, warum führst du nicht lieber den Syracusanischen König Agathokles an, und sagst, daß derselbe, nachdem Sicilien lange von einem punischen Krieg gelitten hatte, nach eben diesem Africa übergegangen sey und den Krieg dahin gespielt habe, wo er ausgebrochen war?

§. 44.

„Doch was bedarf es alter und ausländischer Beyspiele, um zu zeigen, was das auf sich habe, den Feind selbst schrecken, die Gefahr von sich abwenden, und den Gegner in eine noch größere versetzen? Kann es wohl ein größeres und neueres Beyspiel (dieser Art) geben, als wir am Hannibal selbst haben? Es ist ein großer Unterschied, ob man des Feindes Land selbst verwüstet, oder das seinige mit Feuer und Schwerdt verheeren sieht: wer Gefahr verursacht, ist muthiger, als wer sie abtreibt. Ueberdies ist die Furcht vor unbekannten Dingen immer größer; des Feindes Stärke und Schwäche wird man in der Nähe, wenn man in sein Land eingerückt ist, (am besten) beobachten. Hannibal hätte wohl nicht geglaubt, daß sich in Italien so viel Völkerschaften zu ihm schlagen würden, als sich nach der Cannensischen Niederlage zu

ihm schlugen; wie viel weniger werden die Carthaginenser, diese treulose Bundesgenossen, diese strenge und stolze Beherrscher, in Africa bey irgend etwas auf Bestigkeit und Standhaftigkeit rechnen können? Dabey haben wir uns, von Bundsgenossen verlassen, durch unsere eigene Macht, durch römische Krieger aufrecht erhalten. Carthago kann sich nicht auf innere Kraft verlassen, seine Soldaten sind für Geld gedungen, sind Africaner und Numidier, Leute, welche, ohne sich im geringsten zu bedenken, eine andere Partey ergreifen.

„Hier muß nur nicht gesäumt werden. Mit der Nachricht meiner Ueberkunft werdet ihr zugleich hören, daß in Africa die Kriegesflamme lodere, daß Hannibal Anstalt mache, Italien zu räumen, und Carthago belagert werde, und dann erwartet aus Africa freudigere und öftere Bothschaften, als ihr aus Spanien erhieltet. Das Glück des römischen Staats, die Götter als Zeugen des vom Feinde gebrochenen Bundes, die Könige Syphax und Masinissa, auf deren Treue ich mich dermaßen verlasse, daß ich mich vor Treulosigkeit völlig gesichert halte, erwecken mir diese Hoffnungen. Vieles, was sich jetzt in der Entfernung nicht einsehen läßt, wird der Krieg aufklären: denn die Pflicht des Helden und Generals ist, das Glück, wenn es sich darbietet, nicht unbenutzt zu lassen, und ungefähre Vorfälle in seinen Plan zu ziehen. Ich werde, Q. Fabius, am Hannibal: den du mir anweisest, einen mir gewachsenen Gegner haben; aber ich will ihn lieber nach

mir

mir ziehen, als von ihm aufgehalten werden. In seinem eigenen Lande soll er streiten, und Carthago wird ein besserer Preiß des Siegers seyn, als die halbgeschleiften Castelle Bruttiens.

„Und damit unterdessen, daß ich überfahre, in Africa Truppen aussetze, und mit der Armee gegen Carthago vorücke, hier der Staat nicht Schaden nehme; so wird das, was du, Q. Fabius, zu einer Zeit, da Hannibal siegreich durch ganz Italien streifte, hast leisten können, nachdem er bereits geschwächt und fast zu Grunde gerichtet ist, auch der tapfere Held und Consul P. Licinius leisten können. Bedenke, obs nicht Schmähsucht seyn würde, es ihm abzusprechen? denn bloß, weil er sich als Pontifex Maximus von gottesdienstlichen Geschäfften nicht entfernen darf, kann er über eine so entfernte Provinz nicht loosen. Ja wahrlich! würde auch der Krieg auf die Art, wie ich vorschlage, nicht geschwinder beendigt, so erfordert es doch schon die Würde der römischen Nation, und der Ruf, den sie bey auswärtigen Königen und Völkern hat, zu zeigen, daß wir Muth genug haben, nicht nur Italien zu vertheidigen, sondern auch Africa anzugreifen, damit man nicht denken und sagen könne, kein römischer General wage, was Hannibal gewagt habe, und das im erstern punischen Kriege, als über Sicilien gestritten wurde, von unsern Heeren und Flotten so oft beunruhigte Africa genieße jetzt, da der Streit Italien betrifft, der Ruhe. Nein; das so lange geplagte Italien erhole sich endlich, und Af-

rica werde nun auch einmahl geängstet und verwüstet. Besser ein römisches Lager vor den Mauern Carthagos, als abermahls einen feindlichen Wall vor den Mauern Roms zu erblicken. Africa sey der Schauplatz des fernern Krieges: dort müssen sich Schreck, Flucht, Verwüstung, Abfall der Bundesgenossen, und alles übrige Ungemach des Krieges hinwenden, das uns vierzehn Jahr hindurch gedrückt hat.

„Es sey genug, mich über die Lage des Staats, über den bevorstehenden Feldzug und über die Provinzen, worüber gerathschlagt wird, erklärt zu haben. Mit einer solchen lange Rede, darin ich etwa, so wie Fabius meine Thaten in Spanien herabgesetzt hat, auch seinen Ruhm wieder verkleinern und den meinigen vergrößern wollte, will ich euch verschonen. Keines von beiden werde ich thun, versammlete Väter, und übertreffe ich Jüngling den Greis in irgend einer Sache, so will ich ihn auch gewiß in der Bescheidenheit und Mäßigung der Zunge übertreffen. Ich habe so gelebt, so gehandelt, daß ich schweigen, und mit der Meinung, die ihr von selbst von mir gefaßt habt, gern zufrieden seyn kann."

§. 45.

Mit keiner sonderlichen Zufriedenheit wurde Scipio gehört, weil es bekannt war, er wolle, wenn Africa nicht vom Senat zur Provinz erhalten

würde, sogleich bey dem Volke darauf antragen. Fulvius, der viermahl Consul und Censor gewesen war, verlangte daher vom Consul (Scipio), er solle sich im Senat öffentlich darüber erklären, ob er den Vätern verstatte, über die Provinzen zu verfügen? ob er ihren Ausspruch wolle gelten lassen, oder ob er die Sache dem Volke vortragen werde?"

Als Scipio sagte, „er werde thun, was das Wohl des Staats erheische," ließ sich Fulvius also aus:

„Nicht ohne (vorher) zu wissen, was du antworten oder thun würdest, habe ich dir die Fragen vorgelegt; weil du vorgiebst, du wolleſt den Senat mehr auf die Probe stellen, als dessen Gutachten einziehen, und hättest, wenn wir dir die dir gefällige Provinz nicht sogleich ertheilten, die Vorstellung (ans Volk) schon in Bereitschaft. Daher, Volkstribunen, (sprach er weiter) fordere ich euch auf, mir beyzustehen, der ich meine Meinung deshalb nicht sage, weil sie der Consul doch nicht genehmigen würde, wenn sie auch Beytritt fände."

Hierauf erhob sich ein Streit, als der Consul sagte, es sey unrecht, wenn die Tribunen verhindern wollten, daß jeder Senator nach der Ordnung seine Meinung sage, und die Tribunen erklärten sich also:

„Wenn der Consul die Sache wegen der Provinzen dem Senat überläßt, so halten wir für gut,

daß es bey dem Schluß des Senats sein Bewenden habe, und werden hierin keine Vorstellung aus Volk gestatten: überläßt er sie dem Senate nicht, so werden wir den unterstützen, der seine Meinung zu sagen sich weigert."

Der Consul bat sich einen Tag Frist, um mit seinem Collegen zu sprechen, und den Tag nachher wurde die Sache dem Senat überlassen.

Die Vertheilung der Provinzen war diese. Der eine Consul (Scipio) sollte Sicilien bekommen, und dabey die dreyßig Schnabelschiffe (Kriegsschiffe), welche im vorigen Jahre C. Servilius gehabt hatte, und wurde ihm die Erlaubniß ertheilt, wenn er es dem Wohl des Staats gemäß hielte, nach Africa überzugehen. Der andere erhielt Bruttien und das Commando gegen den Hannibal, und eine von den beiden Armeen, welche L. Veturius und Q. Cäcilius gehabt hatten. Diese sollten loosen, oder sich mit einander drüber vergleichen, wer von ihnen die beiden Legionen (26), die der Consul nicht nehmen würde, in Bruttien befehligen sollte; demjenigen, welchem dieses Commando zufiele, wollte man die Befehlshaberschaft um ein Jahr verlängern. Auch den übrigen, Consuln und Prätoren ausgenommen,

(26) So stark war gewöhnlich ein römisches Heer. Der Consul sollte die Wahl haben, ob er des Veturius oder Cäcilius beyde Legionen nehmen wollte. Zwey blieben also übrig, und über diese sollten sich V. und C. vergleichen. Im Texte fehlt wahrscheinlich das Wort habuisset. Drakenborch, 282 ff.

welche Heeren und Provinzen vorstehen sollten, wurde das Commando verlängert. Den Cäcilius traf das Loos, mit dem Consul in Bruttien wider den Hannibal zu Felde zu ziehen.

Hierauf wurden vom Scipio unter großem Zulauf und Beyfall der Zuschauer Spiele gegeben. M. Pomponius Matho und Q. Catius gingen als Abgeordnete nach Delph, um ein Geschenk aus der Beute des Hasdrubal zu überbringen, welches in einer goldenen Krone, zweyhundert Pfund schwer, und in Bildnissen von feindlichen Rüstungen bestand, zu deren Verfertigung tausend Pfund Silber verbraucht waren.

Scipio hatte es weder erhalten, noch sehr darauf bestanden, eine Werbung vorzunehmen, erreichte aber soviel, daß ihm verstattet wurde, freywillige Soldaten mitzunehmen; und weil er versichert hatte, die Flotte solle dem Staate keine Kosten verursachen, so wurde ihm auch erlaubt, die Materialien anzunehmen, welche die Bundesgenossen zur Erbauung neuer Schiffe liefern würden.

Zunächst machten sich die Völker Etruriens anheischig, den Consul, jedes nach Vermögen, zu unterstützen. Die Cäriter versprachen Getreide und allerley Lebensmittel für das Schiffsvolk; die Populonienser Eisen; die Tarquinienser Leinwand zu Segeln; die Volaterraner Materialien zum Verschmieren der Schiffe (27) und Getreide; die Arre-

(27) interamenta hat die Drackenborchsche Edition, andere wollen lieber lesen inceramenta. Weder die Wör-

tiner dreyßigtausend Schilde, eben so viel Helme, Wurfspieße, kurze eiserne gallische Spieße (28) lange Spieße, funfzigtausend Stück zusammen, und von jeder Art gleich viel; dazu Aexte, Schaufeln, Sicheln, Mulden und Mühlen, auf vierzig Kriegesschiffe (29), hundert und zwanzig tausend Modien Weizen, auch wollten sie etwas Reisegeld für die Officiere und Matrosen zusammenbringen. Die Perusiner, Clusiner, und Rusellaner wollten Tannen zum Schiffbau und eine große Menge Getreide liefern; die Tannen aber nahm er (Scipio) aus Forsten des Staats. Die Umbrischen Völkerschaften, wie auch die Nursiner, Reatiner, Amiternier, und sämtliche Sabinische Gebiete, verpflichteten sich, Soldaten zu stellen. Viele von den Marsern, Pelignern und Marrucinern gaben sich freywillig zum

terbücher noch die Ausleger sind einig, was unter interamenta zu verstehen sey. Scheller sagt: „es weiß es vielleicht noch niemand," und Geßner in seinem Thesaurus: „possis interpretari interiorem supellectilem et instrumentum. Aus dem Plinius, Buch 16. §. 12. erhellet, daß die Alten die Fugen der Schiffe mit einer aus Pech und Wachs zusammengesetzten Materie verstrichen oder ausfüllten. Vielleicht ist diese hier zu verstehen. Werg könnte auch darunter begriffen seyn.

(28) gaesa.

(29) Die Namen dieser uns nicht genau bekannten Geräthschaften sind: secures, rurra, falces, alveoli, molae. Wie verschieden die Meinungen der Gelehrten über ihre eigentliche Beschaffenheit sind, lese man beym Drackenborch, Seite 286.

Seedienst an. Die Camerter schickten, weil sie in einem Bündniß zu gleichen Rechten mit den Römern standen (30), eine ausgerüstete Cohorte von sechshundert Mann.

Zu dreißig Schiffen, nemlich zu zwanzig fünfrudrigen und zehn vierrudrigen, wurde der Kiel gelegt, und Scipio betrieb den Bau so eifrig, daß diese Schiffe, fünf und vierzig Tage nach Herbeischaffung des Bauholzes aus den Wäldern, völlig ausgerüstet in See gelassen werden konnten.

§. 46.

Er segelte also mit dreißig Kriegesschiffen nach Sicilien, nachdem er beynahe siebentausend Freywillige an Bord genommen hatte.

Auch P. Licinius kam bey den zwei Consularischen Heeren in Bruttien an, und wählte sich dasjenige, welches Consul. L. Veturius commandirt hatte. Weil er glaubte, daß Metellus mit den an sein Commando gewöhnten Truppen leichter agiren würde, so verstattete er ihm seine, bisherige Legionen zu behalten.

So gingen auch die Prätoren jeglicher in seine Provinz ab.

Weil es an Gelde zu den Kriegeskosten mangelte, so bekamen die Quästoren Befehl, den

(30) quum aequo foedere cum romanis essent. Oder sie waren unabhängig von den Römern. Der Freundschaft mit ihnen wird gedacht Buch 9, §. 36.

Strich des Campanischen Feldes, welcher sich vom Grechischen Graben bis ans Meer erstreckt, zu verkaufen: wobei zugleich anzuzeigen verstattet wurde, welche Aecker Campanischen Bürgern gehört hätten, damit dieselben dem römischen Volke zuerkannt werden könnten. Der Anzeiger sollte den zehnten Theil des angegebenen Werths solcher Aecker zur Belohnung haben.

Der Stadtprätor Cn. Servilius bekam den Auftrag, dahin zu sehen, daß die Campanischen Bürger da wohnten, wo ihnen kraft des Senatsschlusses zu wohnen erlaubt war, und diejenigen zu bestrafen, die sich anderswo niedergelassen hätten.

Mago, Hamilcars Sohn, segelte in diesem Sommer von der kleinen balearischen Insel, wo er überwintert, junge Mannschaft geworben und an Bord genommen hatte, mit etwa dreißig Schnabelschiffen, vielen Lastschiffen, mit einer Armee von zwölftausend Mann Fußvolk und etwa zweitausend Reutern, nach Italien über, wo er Genua, weil die Küste nicht besetzt und ohne Vertheidigung war, überrumpelte und wegnahm. Dann landete er mit der Flotte an der Küste der Alpischen Ligurer, wo er einige Unruhen erregen zu können hoffte. Die Ingauner, eine Ligurische Nation, waren damahls mit den Epanteriern, einem Bergvolke, im Kriege begriffen. Der phönicische General schaffte daher die gemachte Beute in die Alpenstadt Savo, ließ zehn Kriegsschiffe auf der Rhede zur Bedeckung zurück, schickte die übrigen zur Sicherung der Küste nach

Carthago, weil die Rede ging, Scipio werde dahin übersetzen, schloß mit den Ingaunern, deren Freundschaft er vorzog, ein Bündniß, und machte Anstalt die Bergbewohner anzugreifen. Sein Heer wuchs auch mit jedem Tage, weil die Gallier, bey dem Ruf seines Namens, von allen Orten zu ihm hinströmten.

Dieser Vorfall, den man durch Briefe des Sp. Lucretius erfuhr, machte den Senat sehr bekümmert, man möchte vor zwei Jahren über Asdrubals uud dessen Heeres Aufreibung vergeblich gefrohlockt haben, wenn von dort her ein zweiter Krieg, nur unter einem andern Feldherrn, ausbrechen sollte. Proconsul M. Livius bekam daher Befehl, mit dem Heere freiwilliger Sclaven aus Etrurien gegen Ariminum aufzubrechen, und Prätor Cn. Servilius den Auftrag, die Stadtlegionen, wenn er es dem Besten des Staats gemäß hielte, unter Führung eines Mannes, der ihm dazu der brauchbarste schiene, aus Rom rücken zu lassen. M. Valerius Lävinus führte diese Legionen nach Aretium.

Um eben diese Zeit wurden an achtzig Carthaginensische Lastschiffe, bey Sardinien vom Cn. Octavius, dem Befehlshaber dieser Provinz, erobert, wovon Cölius diejenigen, welche Getreide und Lebensmittel für den Hannibal geladen hatten, und Valerius andere, die mit der Etruscischen Beute und den gefangenen Liguren nach Carthago bestimmt waren, überbrachte.

In Bruttien fiel in diesem Jahr eben nichts erhebliches vor. Eine Pest richtete unter Römern und Carthaginensern gleiche Verwüstung an; nur daß die punische Armee außer dieser Seuche auch vom Hunger litt. Hannibal hielt sich den Sommer über bei dem Tempel der Juno Lacinia auf, und errichtete und weihete hier einen Altar mit einer langen Inschrift von seinen Thaten, die er in punischer und griechischer Sprache eingraben ließ.

Neun und zwanzigstes Buch.

Inhalt des neun und zwanzigsten Buchs.

C. Lälius wird vom Scipio aus Sicilien nach Africa geschickt, bringt reiche Beute zurück, und eröffnet dem Scipio die Aufträge des Masinissa, welcher sich beschwert, daß derselbe noch nicht mit der Armee nach Africa übergesetzt sey. Der Krieg in Spanien, welchen Indibilis erregt hatte, wird geendigt, die Römer bleiben Sieger, er aber kömmt in einer Schlacht um. Mandonius wird auf Verlangen der Römer von seinen Leuten ausgeliefert. Mago, der in Gallien bey den Ligurern steht, erhält aus Africa ein starkes Truppencorps und Geld; Hülfsvölker in Sold zu nehmen, und dabey den Befehl, sich mit Hannibal zu vereinigen. Scipio fährt von Syracus nach Bruttien über, und nimmt, nachdem die punische Besatzung vertrieben und Hannibal verjagt ist, Locri wieder ein. Mit dem Philippus wird Friede geschlossen. Die Mutter Idäa wird von Pessinunt in Phrygien nach Rom geholt, weil man in den sibyllinischen Büchern die Weissagung findet, „der fremde Feind könne aus „Italien vertrieben werden, wenn die Mutter Idäa nach „Rom geschafft wäre.“ Der Asiatische König Attalus übergiebt sie den Römern. Es ist ein Stein, den die Landesbewohner die Göttermutter nennen. P. Scipio Nasica, Sohn des Cnäus, der in Spanien umgekommen war, wird vom Senat für den rechtschaffensten Mann erklärt, ob er gleich noch jung und noch nicht Quästor gewesen ist, und empfängt sie, weil das Orakel in der Antwort sich der Worte bedient hatte: „die Göttin solle von dem bravesten Manne in Empfang genommen und eingeweiht (aufgestellt) werden.“ Die Locrenser schicken Abgesandte nach Rom, welche sich über den Uebermuth des Legaten Pleminius beschweren sollen, der das Geld aus dem Tempel der Proserpina genommen, und ihre Kinder und Weiber geschändet

hatte. Pleminius wird in Ketten nach Rom gebracht, und stirbt im Gefängniß. Da sich zu Rom vom Proconsul P. Scipio, welcher in Sillien war, ein falsches Gerücht verbreitet, als wenn er sich der Schwelgerei ergeben hätte; so schickt der Senat dieserhalb Bevollmächtigte ab, welche untersuchen sollen, ob dieses Wahrheit sey; Scipio aber rechtfertigt sich gegen die üble Nachrede, und fährt mit Bewilligung des Senats nach Africa über. Syphax vermählt sich mit der Tochter des Hasdrubals Gisgo, und entsagt der mit Scipio errichteten Freundschaft. Masinissa, König der Massylier, geht, während daß er für die Carthaginenser in Spanien streitet, und sein Vater Gala mit Tode abgeht, seines Reichs verlustig: bemüht sich zwar zum öftern, dasselbe wieder zu erobern, wird aber vom Numidischen König Syphax in einigen Treffen geschlagen, und ganz Privatmann. Mit zweihundert Reutern stößt er als ein Vertriebener zum Scipio, und im ersten Feldzuge streckt er mit ihm sogleich den Hanno, Sohn des Hamilcars, nebst einer beträchtlichen Mannschaft zu Boden. Scipio wird durch die Ankunft des Hasdrubals und Syphax, welche mit hunderttausend Mann anrücken, genöthigt, die Belagerung von Utica aufzuheben, und befestigt ein Winterlager. Der Consul Sempronius ist im Crotoniensischen glücklich gegen den Hannibal. Die Censoren halten eine Musterung, in welcher zweihundert und fünfzehntausend Bürger gezählt werden. Zwischen den Censoren M. Livius und Claudius Nero entsteht ein merkwürdiger Zwist. Claudius nimmt dem Livius das Pferd ab, weil derselbe vom Volke verurtheilt und verwiesen worden war. Livius thut dem Claudius ein gleiches, weil er gegen ihn ein falsches Zeugniß gegeben, und sich gar nicht aufrichtig mit ihm ausgesöhnt hätte. Eben dieser macht alle Tribus, einen ausgenommen, zu Aerariis, weil sie ihn erst unschuldig verurtheilt, und hernach doch zum Consul und Censor gemacht hätten.

§. 1.

Scipio, als er in Sicilien angekommen war, ordnete die freywilligen Truppen, und theilte sie in Centurien. Dreihundert junge Leute derselben, von blühendem Alter und vorzüglicher Leibesstärke, behielt er unbewaffnet um sich, ohne daß sie selbst wußten, wozu sie bestimmt seyn möchten, da sie weder nach Centurien geordnet, noch mit Gewehr versehen waren. Hierauf las er unter sämmtlichen jungen Sicilianern dreihundert vornehme und reiche Ritter aus, die mit ihm nach Africa gehen sollten, und setzte ihnen den Tag vest, an welchem sie sich, mit Pferd und Waffen versehen, in völliger Rüstung vor ihm stellen sollten. Ein solcher Kriegesdienst, fern von der Heimath, schien beschwerlich und mit vielen Mühseligkeiten, sowol zu Wasser als zu Lande, verknüpft zu seyn, und nicht nur sie, sondern auch ihre Eltern und Verwandten waren deshalb bekümmert. Als aber der bestimmte Tag erschien, und sie sich zu Pferde in der Rüstung zeigten, sagte ihnen Scipio: „man melde ihm, daß sich einige sicilianische Ritter vor diesem Kriegesdienst wie vor einem mühseligen und beschwerlichen scheueten. Sollte Einigen so zu Muthe seyn, so sähe er lieber, daß sie es jetzt gleich gestünden, als wenn sie hernach klagten, und nur feige und dem Staate

unnütze Krieger vorstellten. Sie möchten frei heraus ihre Gesinnung entdecken, mit aller Güte wolle er sie anhören.“ Als Einer von ihnen zu sagen wagte: „er wolle bei freyer Wahl durchaus keine Kriegesdienste nehmen,“ gab ihm Scipio zur Antwort: „Weil du denn, Jüngling, deine Gesinnung nicht verleugnest, so will ich einen andern für dich stellen, dem du Pferd, Waffen und die übrige Feldgeräthschaft übergeben, ihn aber sogleich mit nach Hause nehmen, üben und im Gebrauch des Pferdes und der Waffen unterrichten lassen sollst.“ Mit Freuden ließ sich derselbe diese Bedingung gefallen; Scipio übergab ihm Einen der dreihundert Unbewaffneten, die er bey sich hatte, und als die übrigen sahen, daß der Ritter auf diese Art in aller Güte vom Feldherrn verabschiedet war, so entschuldigte sich jeder, und ließ einen andern in seine Stelle treten. Es wurden also statt dreyhundert sicilianischer Ritter dreihundert römische aufgerichtet, ohne daß der Staat Kosten davon hatte. Der Sicilianer Sorge war es, sie zu unterrichten und zu üben, weil nach einem Befehl des Feldherrn derjenige, der es nicht thun würde, selbst dienen sollte. Der Erzählung nach ist dis ein treffliches Geschwader Reuterei geworden, das dem Staate in vielen Schlachten Dienste geleistet hat.

Als Scipio hierauf die Legionen musterte, hob er die Soldaten aus, welche am längsten gedient, und besonders die, welche unter dem Marcellus Feldzüge gethan hatten, welche, wie er glaubte, nicht nur nach der besten Kriegeszucht gebildet, sondern auch durch die langwierige Belagerung von Syracus

racus in der Belagerungskunst die erfahrensten seyn müßten: denn er hatte nichts Geringers, sondern bereits die Zerstörung von Carthago im Sinn. Nun verlegte er die Armee in die Städte, gab den Städten Siciliens Befehl, Getreide zu liefern, sparte dagegen das aus Italien erhaltene, und ließ die alten Schiffe ausbessern und den C. Lälius damit nach Africa auf Beute abgehen. Die neuen wurden zu Panormus ans Land gezogen, damit sie, weil sie in der Geschwindigkeit aus frischem Holze gebauet waren, im Trocknen überwintern möchten. Nachdem alle Kriegesanstalten getroffen waren, ging er nach Syracus, wo es nach den großen kriegerischen Erschütterungen noch nicht ganz ruhig war. Die Griechen nemlich forderten ihr Vermögen, das ihnen der Senat zugestanden hatte, von einigen Italiern zurück, das aber diese eben so gewaltsam an sich hielten, als sie es im Kriege erobert hatten. Scipio, der es für das wichtigste hielt, das Versprechen des Staats in seiner Kraft zu erhalten, verschaffte den Syracusanern ihre Güter wieder, theils durch eine Verordnung, theils durch gerichtliche Aussprüche gegen solche, welche sich in dem unrechtmäßigen Besitz hartnäckig behaupten wollten. Ein Verfahren, das nicht nur den Syracusanern, sondern auch allen Völkern Siciliens so angenehm war, daß sie nun die Anstalten zum Kriege desto eifriger beförderten.

In eben diesem Sommer entstand in Spanien auf Anregung des Illergeten Indibilis ein wichtiger Krieg; aus keiner andern Ursach, als weil die Be-

wunderung des Scipio die Geringschätzung anderer Generale veranlaßt hatte.

„Dieser Scipio (sagte jener) sey noch der einzige (große) römische General, nachdem die übrigen vom Hannibal getödtet worden wären. Daher hätten die Römer nach dem Tode der Scipionen in Spanien keinen andern schicken können als ihn, und deshalb sey er auch, da in Italien der Krieg heftiger geworden, wider den Hannibal abgerufen. Ueberdis, daß die Römer in Spanien nur noch sogenannte Generale hätten, sey auch die alte Armee abgeführt worden. Alles sey, wie bey einem rohen Haufen Neugeworbener, in Furcht, und eine solche Gelegenheit, Spanien zu befreyen, werde nie wieder kommen. Bis auf diesen Tag habe man entweder den Carthaginensern oder Römern gefröhnet, und nicht eins ums andere, diesen oder jenen, sondern zuweilen beiden zugleich. Die Römer hätten die Carthaginenser verjagt, und die Spanier könnten, wenn sie einig wären, die Römer vertreiben, damit Spanien, von aller auswärtigen Oberherrschaft auf immer befreyet, seine vaterländischen Sitten und Gebräuche wieder annehmen könnte.“

Durch diese und andere Vorstellungen wiegelte er nicht nur seine Nation, sondern auch die benachbarten Ausetaner und andere mit ihm und diesen gränzende Völker auf, und binnen wenig Tagen kamen dreyßigtausend Fußgänger und etwa viertausend Reuter, wohin sie beschieden waren, im Sedetanischen Gebiete zusammen.

§. 2.

Um nicht den Krieg durch Nichtachtung der ersten Anläße zum Ausbruch kommen zu lassen, vereinigten auch die römischen Generale L. Lentulus und L. Manlius Acidinus ihre Heere, führten die Truppen, welche sich im feindlichen Gebiet eben so schonend als im friedlichen verhalten mußten, durch das Auſetanische, und erreichten die Gegend, wo der Feind stand. Dreytausend Schritt vom Lager desselben schlugen sie das ihrige auf. Anfänglich versuchten sie, jedoch vergeblich, durch Abgeordnete die Niederlegung der Waffen zu bewirken, und als hierauf die römischen Fouragirer von spanischen Reutern plötzlich überfallen wurden, und man erstern von den römischen Posten Reuterei nachschickte, so entstand zwischen beiden Reutereien ein Gefecht, darin aber keine Partei erhebliche Vortheile erhielt. Mit Sonnenaufgang, am folgenden Tage, zeigten sich die Feinde, etwa tausend Schritt vom römischen Lager, alle miteinander in völliger Schlachtordnung. In der Mitte standen die Auſetaner, auf dem rechten Flügel die Illergeten, und auf dem linken unbekannte spanische Völker. Zwischen den Flügeln und der Mitte hatten sie ziemlich weite Oeffnungen gelassen, durch welche die Reuterei, wenn es Zeit seyn würde, vorrücken sollte. Nachdem auch die römischen Generale die Armee nach ihrer Art gestellt hatten, ahmten sie dem Feinde nur darin nach, daß sie gleichfalls zwischen den Legionen für die Reuterei Durchwege ließen. Indessen hielt Lentulus dafür, daß derjenige Theil seine Reuterei am be-

sten gebrauchen würde, der sie zuerst auf das durch Zwischenräume getrennte feindliche Heer eindringen ließe, und gab daher dem Kriegstribun Ser. Cornelius Befehl, die Reuter zu beordern, in die offenen Lücken der feindlichen Schlachtordnung zu setzen; er selbst verweilte bey dem nicht ganz glücklich angefangenen Infanteriegefecht nur so lange, bis er der weichenden, auf dem linken Flügel gegen die Illergeten postirten zwölften Legion die dreyzehnte aus der Reserve ins erste Treffen zur Unterstützung herbeygeführt hatte. Nachdem hier das Treffen wieder in Ordnung gebracht war, ritt er zum Manlius, welcher an der Spitze die Soldaten aufmunterte, und wo es nöthig war, Verstärkung einrücken ließ, und sagte ihm: auf dem linken Flügel sey nichts zu befürchten, und er habe bereits den Cornelius Servius abgeschickt, der mit der Reuterey stürmend den Feind umringen werde. Kaum war dieses gesagt, als die römische Reuterey schon mitten in den Feind eingedrungen war, und sowol die feindliche Infanterie in Unordnung gebracht, als auch der spanischen Cavalerie zum Angriff den Weg versperrt hatte. Die Spanier gaben also das Reutereytreffen auf und stiegen ab, um zu Fuß zu fechten. Als die römischen Generale die zerrütteten feindlichen Glieder, die Bestürzung und Furcht, und die sich wogenförmig bewegenden Fahnen erblickten, ermunterten und baten sie ihre Truppen, „den erschrockenen Feind herzhaft anzugreifen, und ihm die Wiederherstellung des Treffens nicht zu verstatten.“ Die Barbaren würden auch einen so ungestümen Angriff nicht ausgehalten haben, wenn nicht Fürst In-

dibilis, der mit seiner Reuterey, welche abgestiegen war; sich selbst vor der Fronte der Infanterie dem Feinde entgegengestellt hätte. Hier war das Treffen eine Zeitlang anhaltend und mörderisch: endlich aber, als die, welche um den halbtodten, jedoch standhaltenden und hernach mit einem Spieß bis in die Erde durchstochenen König, noch fochten, von Wurfspießen überdeckt niederstürzten, begann hin und wieder die Flucht: die meisten aber wurden niedergehauen, weil die Reuterey nicht Zeit hatte, die Pferde zu besteigen und die Römer den Bestürzten sehr heftig zusetzten. Diese ließen auch nicht eher nach, als bis sie das feindliche Lager erobert hatten.

Dreyzehntausend Spanier fielen an diesem Tage, und achthundert etwa wurden gefangen genommen. An Römern und Bundesgenossen blieben wenig über zweyhundert, und vorzüglich auf dem linken Flügel, auf dem Platze. Die aus dem Lager verjagten oder aus der Schlacht entflohenen Spanier zerstreuten sich zunächst in die Dörfer, und hernach gingen sie alle in ihre Heimath zurück.

§. 3.

Als sie hierauf vom Mandonius zu einer Versammlung entboten wurden, beschwerten sie sich über ihr Unglück, schalten auf die Urheber des Krieges, und riethen, um die Waffen zu überliefern und sich zu ergeben, Abgeordnete abgehen zu lassen. Die Abgeordneten, welche die Schuld auf den Kriegsurheber Indibilis und andere größtentheils in der Schlacht umgekommene Große schoben, die Waf-

fen überlieferten und sich ergaben, erhielten zur Antwort:

„Die Uebergabe lasse man sich unter der Bedingung gefallen, daß sie den Maudonius und die übrigen Anstifter des Krieges lebendig auslieferten: wo nicht, so würde man die Heere ins Gebiet der Illergeten und Ausetaner und auch anderer Völker marschiren lassen."

Das war der Bescheid, welchen die Abgeordneten erhielten und der Versammlung überbrachten.

In derselben wurde Mandonius und die übrigen Häupter festgenommen und zur Todesstrafe ausgeliefert. Den Völkern Spaniens, welchen man den Frieden schenkte, wurde anbefohlen, für dieses Jahr doppelten Sold, Getreide auf sechs Monat, Mäntel und Oberkleider für die Armee zu liefern: auch nahm man von etwa dreißig Völkerschaften Geisel an. Da also der Aufstand im rebellirenden Spanien ohne sonderliche Erschütterung in wenig Tagen, wie er entstanden, auch wieder unterdrückt war, so zog sich das ganze Schrecken des Krieges nach Africa hin.

C. Lälius landete des Nachts bey Hippo regius (1) und marschirte bey Tagesanbruch mit den Truppen und dem Schiffsvolke in völliger Ordnung aus, das platte Land zu plündern. Da jeder, wie im Frieden, unbekümmert seinen Geschäften nachging, so war der ihnen zugefügte Schade beträchtlich; und Eilbothen verbreiteten grosses Schrecken

(1) Es gab mehr Oerter, welche den Nahmen Hippo führten. Dieses Hippo regius oder königliche Hippo lag etwa 20 Meilen ostwärts von Carthago.

durch ganz Carthago, daß eine römische Flotte, und mit ihr Feldherr Scipio — man hatte sich nehmlich schon mit dem Gerücht getragen, — er wäre nach Sicilien übergesegelt — angekommen sey. Sie wußten nicht recht, wie viel Schiffe sie gesehen hatten, noch wie stark die Mannschaft war, welche auf dem Lande plünderte, und stellten sich, weil die Furcht vergrössert, alles fürchterlicher vor: daher dann Carthago in Furcht und Schrecken und darauf in Traurigkeit versetzt wurde.

„So sehr (hieß es) habe das Glück gewechselt, daß sie, die als Sieger erst selbst vor kurzem eine Armee vor den Mauern Roms gehabt, und nach so vielen geschlagenen feindlichen Heeren alle Völker Italiens entweder mit gewaffneter Hand, oder in Güte, sich zu ergeben, vermocht hätten, nun selbst, nach verändertem Kriegsglücke, der Plünderung von Africa und der Belagerung von Carthago zusehen sollten: da sie doch bey weitem nicht so stark wären, dergleichen auszuhalten, als es die Römer gewesen wären. Diesen habe das Volk zu Rom, diesen Latium junge Mannschaft gestellt, welche statt der vielen zu Grunde gerichteten Heere immer grösser und zahlreicher herangewachsen wäre. Ihr Volk aber, sowohl in der Stadt, als auf dem Lande, sey zum Kriege untüchtig, und man miethe Hülfstruppen von den Africanern, einer Nation, die bey jedem Hauch der Hoffnung wanke und untreu werde. Von den Königen wäre bereits Syphax nach der Unterredung mit Scipio abtrünnig, und Masiniſſa nach einem offenbaren Abfall der bitterste Feind geworden, und nirgends sey Hoffnung, nirgends Hülfe vor-

handen. Mago errege weder von Galliern aus unter den Römern einige Unruhen, noch vereinige er sich mit Hannibal, und Hannibal selbst nehme schon ab an Ruhm, so wie an Macht."

§. 4.

Die in diesen kläglichen Zustand durch die neueste Nachricht versunkenen Carthaginenser wurden durch die fortdaurenden Schrecknisse aufgefordert, sich zu berathschlagen, wie den bevorstehenden Gefahren zu begegnen sey. Man beschloß in der Stadt und auf dem Lande eiligst werben zu lassen, einige abzuschicken, africanische Hülfstruppen zu miethen, die Stadt zu befestigen, Getreidemagazine anzulegen, Geschoß und Waffen in Bereitschaft zu setzen, Schiffe auszurüsten und sie bey Hippo der römischen Flotte entgegenzuschicken. Schon war man damit beschäftigt, als endlich Nachricht kam, daß Lälius, nicht Scipio, und zwar nur mit einem zu Streifereyen auf dem platten Lande hinlänglichen Corps, übergefahren sey, und die Hauptarmee noch in Sicilien stehe. Man erholte sich also wieder, und ließ an den Syphax und andere Fürsten, die Freundschaft zu befestigen, Gesandte abgehen. Auch wurden an den Philippus Abgeordnete geschickt, ihm zweyhundert Talente Silber zu versprechen, daß er nach Sicilien oder Italien übersetzen möchte. Man ließ beyden Feldherren in Italien sagen, sie sollten den Scipio auf alle mögliche Art zu schrecken und zurückzuhalten suchen: dem Mago aber schickte man nicht blos Abgeordnete, sondern auch fünf und zwanzig Kriegsschiffe, sechstausend Mann Infanterie,

achthundert Reuter, sieben Elephanten, und dabey eine grosse Summe Geldes, Hülfstruppen in Sold zu nehmen, um im Vertrauen auf dieselben mit dem Heere näher gegen Rom zu rücken, und sich mit dem Hannibal zu vereinigen.

Diese Zurüstungen und Anstalten traf man zu Carthago. Bey dem Lälius, der auf dem wehrlosen und von Besatzung entblößten Lande grosse Beute betrieb, fand sich, auf das Gerücht von der Ankunft einer römischen Flotte, Masinissa mit einer schwachen Reuterei ein, und beklagte sich:

„Daß Scipio zr säumig zu Werke gehe, indem er nicht schon jetzt mit dem Heere in Africa angekommen sey, jetzt, da die Carthaginenser in Bestürzung versetzt, und Syphax in Kriege mit seinen Nachbarn verwickelt wäre, welcher jetzt noch unschlüssig sey, aber wenn ihm Zeit gelassen würde, seine eigne Händel nach Wunsch beizulegen, nicht treu und aufrichtig gegen die Römer handeln werde. Er (Lälius) möchte daher dem Scipio zureden und ihn antreiben, nicht zu zaudern. Er für seine Person, ob er gleich aus dem Reiche vertrieben sey, werde dennoch mit einer nicht ganz unbeträchtlichen Macht an Fußvolk und Reuterei erscheinen. Lälius selbst müsse sich in Africa nicht länger aufhalten, denn wie er glaube, wäre eine Flotte von Carthago ausgelaufen, mit der er sich in Abwesenheit des Scipio nicht ganz sicher in ein Gefecht einlassen könnte."

§. 5.

Nach dieser Unterredung reisete Masinissa wieder ab, Lälius aber lief mit der mit Beute beladenen

Flotte von Hippo wieder ab, und segelte nach Sicilien zurück, wo er dem Scipio von den Aufträgen des Masinissa Bericht abstattete.

Fast in eben diesen Tagen kamen die von Carthago aus dem Mago zugeschickten Schiffe in die Gegend zwischen den Albigaunern, einem ligurischen Volke, und der Stadt Genua an (2). In dieser Gegend lag Mago gerade mit der Flotte vor Anker, und sobald er nur die Abgeordneten, die ihm Befehl brachten, so viel Truppen als möglich zusammen zu bringen, gehört hatte, veranstaltete er sogleich eine Versammlung der Gallier und Ligurer, weil sich von beyden Nationen hier viele aufhielten.

„Er sey gekommen, sagte er in derselben, sie in Freyheit zu setzen, und wie sie selbst sähen, würde ihm von Hause aus Unterstützung zugeschickt: allein mit welchem Nachdruck und mit was für einem grossen Heere der Krieg geführt werden solle, käme auf sie an. Zwei römische Heere stünden da, eins in Gallien und das andere in Etrurien, und er sey überzeugt, daß sich Sp. Lucretius mit dem M. Licylus vereinigen werde. Sie müßten also gleichfals viele Tausende bewaffnen, um zweien Feldherren und zweien römischen Heeren die Spitze biethen zu können."

Die Gallier antworteten:

„Sie wären sehr geneigt hiezu; weil aber ein römisches Lager in ihrem Lande, und das andere in dem angränzenden Etrurien ihnen beynahe vor Augen

(2) Vielleicht zu Savo, wo Mago zehn Schiffe stationirt hatte, Buch 28. §. 46.

stehe, so würden diese beiden Armeen, so bald es nur bekannt würde, daß sie die Carthaginenser unterstützt hätten, sogleich feindlich in ihr Gebiet einfallen. Von den Galliern möchte er so etwas fordern, womit sie ihn verborgenerweise unterstützen könnten. Die Ligurer aber könnten, weil das römische Lager von ihren Städten und Dörfern weit entfernt stünde, freie Entschlüsse fassen, und daß diese die junge Mannschaft bewaffneten und ihrer Seits Theil am Kriege nehmen, sey billig."

Die Ligurer weigerten sich auch nicht, nur bathen sie um zwei Monat Frist zur Werbung. Unterdessen nahm Mago, nachdem er die Gallier entlassen hatte, unter der Hand in ihren Dörfern Miethsvölker in Sold, auch wurden ihm heimlich allerlei Lebensmittel von den gallischen Völkerschaften zugeschickt.

M. Livius rückte mit dem Heere freiwilliger Sclaven aus Etrurien in Gallien ein, vereinigte sich mit dem Lucretius, und schickte sich an, dem Mago, wenn dieser aus Ligurien näher gegen Rom rücken sollte, entgegen zu gehen; wenn sich aber derselbe im Winkel der Alpen ruhig verhielte, in eben dieser Gegend bey Ariminum Italien zu decken.

§. 6.

Nach Rückkunft des C. Lälius aus Africa, wurde Scipio durch die Aufmunterung des Masinissa angereizt, und auch die Soldaten, welche die ganze Flotte die im feindlichen Lande gemachte Beute ausladen sahen, zeigten eine brennende Begierde, so bald als möglich übergesetzt zu werden: allein eine

kleinere Absicht verhinderte die Ausführung der gröſsern, indem man die Stadt Locri, welche bey dem Abfall Italiens auch auf die Seite der Carthaginenser getreten war, einzunehmen gedachte. Die Hoffnung, dieſes unternehmen zu können, wurde durch eine Kleinigkeit veranlaßt. In Bruttien ging es mehr räuberisch als kriegsmäſſig zu. Die Numidier machten den Anfang, und die Bruttier waren nicht sowohl durch den Umgang mit Phöniciern, als ihrem Character nach, zu solcher Lebensart geneigt. Zuletzt fanden auch die Römer, wie von einer Seuche angesteckt, Gefallen am Raube, und streiften, in so fern sie es vor ihren Generalen thun durften, ins feindliche Gebiet.

Sie hatten einige aus der Stadt gegangene Locrenser aufgehoben und nach Rhegium gebracht, unter welchen Gefangenen sich einige Schmiede, die gewöhnlich bei den Charthaginensern in der Burg zu Locri für Lohn arbeiteten: befanden. Diese wurden von den vornehmen Locrensern, die sich, von der Gegenpartei, welche dem Hannibal Locri übergab, vertrieben, nach Rhegium begeben hatten, erkannt: und nachdem sie mancherlei Fragen — wie denn Leute, die lange abwesend sind, dergleichen zu thun pflegen — wie es zu Hause stünde, beantwortet hatten, machten sie Hoffnung, wenn sie losgekauft und zurückgeschickt würden, ihnen die Burg zu übergeben. Sie wohnten, sagten sie, in derselben, und genöſſen das ganze Vertrauen der Carthaginenser. Theils aus heisser Sehnsucht nach dem Vaterlande, theils aus brennender Begierde, sich an den Feinden zu rächen, kauften die Locrenser dieselben los und

schickten sie zurück; und nachdem sie über die Art und Weise, wie der Plan auszuführen sey, Abrede genommen, und die Signale, welche in der Ferne beobachtet werden sollten, festgesetzt hatten, reiseten sie nach Syracus zum Scipio, bei welchem sich eine Partei der Vertriebenen aufhielt, und meldeten ihm, was die Gefangenen versprochen hätten. Weil sie dem Consul Hoffnung machten, daß die Sache nicht unausführbar wäre, so wurden Kriegstribunen und mit diesen M. Sergius und P. Matienus abgeschickt, und beordert, von Rhegium aus ein Corps von dreitausend Mann nach Locri zu führen. Dem Proprätor Q. Pleminius wurde geschrieben, daß er die Unternehmung unterstützen solle.

Diese Truppen marschirten also von Rhegium aus, führten Leitern bey sich, welche nach der angegebenen Höhe der Burg verfertigt waren, und gaben etwa um Mitternacht von dem dazu verabredeten Orte den Verräthern der Burg ein Zeichen. Bereit und auf ihrer Hut liessen diese gleichfalls dazu verfertigte Leitern von der Mauer herab, nahmen an vielen Orten zugleich die Hinaufsteigenden in Empfang, und fielen, ehe noch Geschrei entstand, über die Carthaginensischen Wachen her, die, weil sie nichts dergleichen befürchtet hatten, eingeschlafen waren. Erst wurde das Aechzen dieser Sterbenden gehört, und weil man die Ursach davon nicht wußte, entstand hierauf bei denen, die vom Schlaf aufwachten, plötzliche Bestürzung und Getümmel, bis endlich die Sache klar ward, da denn einer den andern weckte, und jeder gleich schrie: „zum Gewehr! der Feind in der Burg! die Wachen werden ermor-

det! Die Römer, welche der Zahl nach dem Feinde gar nicht gewachsen waren, würden auch überwältigt seyn, wenn nicht das erhobene Geschrei derer, welche noch ausserhalb der Burg waren, — weil nächtliche Bestürzung alles Unbedeutende vergrössert — es ungewiß gemacht hätte, wo das Geschrey eigentlich herkomme. Erschrocken, als wäre die Burg mit Feinden angefüllt, gaben daher die Carthaginenser das Gefecht auf, und flohen zur andern Burg; denn es giebt deren zwei, welche weit von einander liegen. Von der Stadt, dem ausgesetzten Preise des Siegers, waren die Bürger Meister. Von beiden Citadellen aus wurden täglich kleine Gefechte geliefert. Pleminius commandirte die römische und Amilcar die Carthaginensische Besatzung, und beide zogen aus nahen Oertern Verstärkungen an sich, und vermehrten dadurch ihre Truppen. Endlich kam Hannibal selbst, und die Römer würden sich nicht haben halten können, wenn sie nicht die Locrenser, welche durch Stolz und Habsucht der Phönicier erbittert waren, auf ihre Seite bekommen hätten.

§. 7.

Scipio, als ihm gemeldet wurde, daß es zu Locri bedenklicher werde, und Hannibal selbst anrücke, wollte die Besatzung, weil der Rückzug nicht leicht war, keiner Gefahr aussetzen, ließ daher seinen Bruder L. Scipio bei der Garnison zu Messana zurück, und die Schiffe, so bald die Fluth in der Meerenge nur nachließ, mit dem Strom in See gehen. Hannibal aber schickte vom Fluß Butrotus,

welcher nahe bei Locri fließt, einen Boten voraus, und ließ den Seinigen sagen: sie sollten mit Tagesanbruch Römern und Locrensern aus aller Macht ein Treffen liefern, und so lange fechten, bis er, unterdessen jeder seine Aufmerksamkeit auf das Schlachtgetümmel gerichtet hätte, die Stadt unversehens von hinten angreifen würde. Als er mit der Tageshelle das Treffen angegangen fand, und sich nicht, um den engen Raum durch die Menge nicht noch unbequemer zu machen, in die Burg werfen wollte, aber auch keine Leitern zur Mauerersteigung mitgebracht hatte; so ritt er, nachdem das Gepäck auf einen Haufen geworfen war, und er nicht weit von der Mauer sein Heer zum Schrecken der Feinde gezeigt hatte, mit der numidischen Reuteret so lange, bis Leitern und was sonst zur Bestürmung nöthig war, angeschaft wurde, um die Stadt herum, um zu sehen, wo er vorzüglich angreifen müsse. Als er sich der Mauer näherte, wurde jemand, der dicht neben ihm stand, von einem Scorpionschuß getroffen, und er durch diesen so gefährlichen Vorfall dermaßen geschreckt, daß er zum Rückzug blasen, und weit über einen Pfeilwurf hinaus ein Lager befestigen ließ.

Die römische Flotte kam von Messana einige Stunden vor der Nacht zu Locri an, wo die Truppen alle ausgeschifft wurden und noch vor Sonnenuntergang in die Stadt einrückten.

Am folgenden Tage fingen die Carthaginenser von der Burg aus ein Gefecht an, und auch Hannibal, der schon Leitern und alles zum Sturm Erforderliche in Bereitschaft hatte, rückte gegen die

Mauern vor, als plötzlich auf ihn, da er es nicht im geringsten befürchtete, die Römer aus dem geöffneten Thore einen Ausfall thaten, und an zweyhundert der Unvorsichtigen überfielen und niedermachten. Den Rest zog Hannibal, sobald er die Gegenwart des Consuls bemerkte, ins Lager zurück, ließ denen in der Burg sagen, sie möchten sich selbst zu helfen suchen, und brach in der Nacht auf und marschirte ab. Die in der Burg aber setzten die Häuser, worin sie lagen, in Flamme, um durch solchen Lerm den Feind aufzuhalten, und noch vor der Nacht erreichten sie durch einen geschwinden, einer Flucht ähnlichen Marsch, das abgezogene Heer der Ihrigen.

§. 8.

Scipio, da er die Burg vom Feinde verlassen und das Lager leer sah, ließ die Locrenser zusammenberufen, und machte ihnen über ihren Abfall die bittersten Vorwürfe. Die Urheber desselben wurden hingerichtet und deren Güter den Häuptern der Gegenpartey, für die den Römern bewiesene vorzügliche Treue, zuerkannt.

„Von Staatswegen (sagte er) wolle er den Locrensern weder etwas geben, noch nehmen; sie möchten Abgeordnete nach Rom senden, und das Schicksal, welches ihnen der Senat, als billig, zuerkennen würde, sollten sie haben. Davon sey er aber überzeugt, daß sie unter erzürnten Römern, ob sie sich gleich um den römischen Staat übel verdient gemacht hätten, besser stehen würden, als sie unter

ter ihren Freunden, den Carthaginensern, gestanden hätten."

Er ließ den Legaten Pleminius und die Besatzung, welche die Burg erobert hatte, zur Sicherheit der Stadt zurück, und fuhr mit den mitgebrachten Truppen wieder nach Messana.

Nach dem Abfall von den Römern waren die Locrenser von den Carthaginensern so stolz und grausam behandelt worden, daß sie mäßige Beleidigungen nicht nur gelassen, sondern auch fast gutwillig zu ertragen gelernt hatten, aber wahrlich! Pleminius übertraf den Carthaginensischen Commandanten Hamilcar, und die römische Besatzung die punische dermaßen an Bosheit und Raubsucht, daß es schien, als wollte man einander nicht in der Tapferkeit, sondern in Lastern übertreffen. Nichts von dem, was den Schwächern gegen die Gewalt des Stärkern aufbringen kann, wurde von dem General oder seinen Soldaten gegen die Bürger unversucht gelassen, und an ihnen selbst, an ihren Kindern und Weibern beging man unerhörte Schandthaten. Nicht einmahl Heiligthümer ließ die Habsucht ungeplündert; und nicht nur andere Tempel wurden beraubt, sondern auch die Schätze der Proserpina, welche von jeher unberührt geblieben waren; außer daß es hieß, Pyrrhus habe sie geplündert, aber nach einem großen Söhnopfer die Beute seines Tempelraubes wieder zurückgebracht (3). So wie daher einst die Kö-

(3) Nach des Dionysius von Hal. Erzählung ist die Geschichte vom Tempelraube des Pyrrhus kürzlich diese. Wegen Geldmangel hatte Pyrrhus der Göttin ihre

nigliche Flotte (des Pyrrhus) durch Schiffbruch zertrümmert wurde, und nichts, als blos das der Göttin geweihete Geld, das sie führte, unversehrt ans Land brachte; so verursachte auch jetzt eben dasselbe Geld eine andere Art von Plage, indem alle, welche sich der Entheiligung des Tempels schuldig gemacht hatten, mit Raserei geschlagen wurden, so daß ein Officier dem andern, ein Soldat dem andern mit feindlicher Wuth zu Leibe ging.

§. 9.

Pleminius führte das Obercommando. Unter ihm standen die Truppen, welche er von Rhegium mitgebracht hatte, die andern aber unter den Tribunen. Ein Soldat des Pleminius, welcher mit einem silbernen in einem Bürgerhause geraubten Becher davonlief, und von dem Eigenthümer verfolgt wurde, stieß von ohngefähr auf die Kriegstribunen Sergius und Matienus. Als ihm auf Befehl dieser Tribunen der Becher abgenommen wurde, entstand darüber zwischen den Soldaten des Pleminius und

Schätze wegnehmen und auf seine Schiffe bringen lassen. Ein wüthender Sturm überfiel die Flotte den Tag nachher, und alle Schiffe, welche die heilige Beute führten, wurden an die Küste von Locri getrieben, daher sie Pyrrhus, überzeugt vom Zorn und Rache der Götter: in den Tempel zurückbringen ließ. Dieser durch Sturm erlittene Schiffbruch und Schade ist das große Söhnopfer (magnum piaculum) welches Livius, hier meint, oder man kann auch das nachherige Unglück des Pyrrhus darunter verstehen. Man sehe auch zur Erläuterung §. 18. dieses Buchs.

der Tribunen Zank, Geschrey und endlich Schlägerey, und der Auflauf, so wie der Lerm, nahm zu, weil immer einer nach dem andern denen von seiner Partey zu Hülfe kam. Die Soldaten des Pleminius, welche den Kürzern zogen, liefen, nicht ohne Geschrey und Ausdruck ihres Unwillens, hin zu demselben, zeigten die blutenden Wunden, und erzählten, was für Scheltworte wider ihn selbst, während des Zanks, ausgestoßen wären; worüber Pleminius sich so entrüstete, daß er aus dem Hause lief, die Tribunen fordern und entkleiden ließ, und ihnen Stockschläge zu geben befahl. Da während ihrer Entkleidung, weil sie sich sträubten, und zu den Soldaten um Hülfe riefen, einige Zeit verfloß, so liefen auf einmahl die auf ihren neuen Sieg noch trotzenden Soldaten, als wäre, um den Feind anzugreifen, zum Gewehr! gerufen, von allen Orten herbey. Weil sie aber die Körper der Tribunen durch Schläge schon entehrt sahen, geriethen sie noch in eine weit wildere Wuth, fielen ohne Rücksicht, ich will nicht sagen auf Würde, sondern sogar auf Menschlichkeit, nachdem sie erst die Lictoren auf das schändlichste zugerichtet hatten, über den Legaten (Pleminius) her, rissen ihn von seinen Leuten weg, nahmen ihn unter sich, mißhandelten ihn wie einen Feind, und ließen ihn, nachdem sie ihm Nase und Ohren verstümmelt hatten, fast verblutet liegen.

Als dieses zu Messana gemeldet wurde, fuhr Scipio nach Verlauf weniger Tage in einem sechsrudrigen Schiffe nach Locri, sprach nach gehaltenem Verhör in der Sache des Pleminius und der Tribu-

nen den Pleminius frey, und bestätigte ihn als Commandanten eben dieses Orts, erklärte aber dagegen die Tribunen für schuldig, und ließ sie fesseln, um nach Rom an den Senat abgeführt zu werden. Hierauf ging er nach Messana und von da nach Syracus zurück. Pleminius aber, der sich im Zorn nicht zu mäßigen wußte, glaubte, die ihm zugefügte Beleidung sey vom Scipio nicht recht geachtet und zu leicht aufgenommen worden, es könne hierin niemand Richter seyn, als wer die Grausamkeit selbst erduldet und empfunden hätte, und ließ daher die Tribunen zu sich schleppen, und nach allen Martern, die nur einem Körper angethan werden können, hinrichten; ja noch nicht zufrieden mit der Quaal, welche sie lebendig empfunden hatten, ließ er sie unbegraben hinwerfen. Eben so grausam verfuhr er gegen die vornehmsten Locrenser, von denen ihm gesagt war, sie hätten, um sich über die Beleidigungen zu beschweren, eine Reise zum Scipio gethan, und was er zuvor aus Uebermuth und Habsucht gegen die Bundesgenossen schändliches ausgeübt hatte, that er jetzt vielfach aus Rache, und zog hiedurch nicht nur sich selbst, sondern auch dem Feldherrn Schande und Haß zu.

§. 10.

Schon nahete die Zeit der Comitien heran, als ein Schreiben vom Consul P. Licinius zu Rom einlief, worin er meldete:

„Er und sein Heer leide von einer gefährlichen Krankheit, und würde sich nicht haben halten kön-

nen, wenn nicht dieselbe Krankheit, und vielleicht noch heftiger, unter den Feinden wüthete. Da er also zu den Comitien nicht selbst erscheinen könnte, so wollte er, wenn es der Väter Wille wäre, zur Haltung derselben den Quintus Cäcilius Metellus zum Dictator ernennen; auch sey es dem Staate vortheilhaft, die Armee des Q. Cäcilius Metellus auseinander gehen zu lassen, weil man sie jetzt gar nicht gebrauchen könne, da Hannibal seine Truppen schon in die Winterquartiere geführt habe, und die Seuche in diesem Heere so heftig wüthe, daß kein Mann übrig bleiben würde, wenn man dasselbe nicht bey Zeiten auseinander gehen ließe." Der Senat stellte es dem Consul anheim, hierin zu handeln, wie er es dem Besten des Staats und seiner Pflicht gemäß hielte.

Die Bürger verfielen in dieser Zeit auf einmahl in Bedenklichkeiten, weil man in den Sibyllinischen Büchern, welche wegen der in diesem Jahre häufig gefallenen Steinregen nachgeschlagen wurden, folgende Weissagung angetroffen hatte.

„Wenn einst ein auswärtiger Feind in Italien einfallen sollte, so könne derselbe aus Italien vertrieben und überwunden werden, wenn die Göttermutter Idäa (4) von Pessinunt nach Rom gebracht würde." Diese von den Decemvirn (heiliger Geschäffte) aufgefundene Weissagung machte um so mehr Eindruck auf die Väter, weil die Gesandten, welche das Geschenk nach Delphi über-

(4) Oder Cybele, welche zu Pessinunt in Phrygien verehrt wurde.

bracht hatten, erzählten: sie hätten dem pythischen Apoll ein glückliches Opfer gebracht, und das Orakel habe die Antwort gegeben: „ein noch weit größerer Sieg, als der, von dessen Beute sie diese Geschenke überbrächten, gewesen sey, stehe dem römischen Volke bevor.“ Diese Hoffnung vergrößerte man sich noch mit der Ahnung des Scipio von Endigung des Kriegs, welcher in dieser Hinsicht Africa zur Provinz verlangt hatte, Um also des Sieges, welcher aus den Schicksalsbüchern (5), Ahnungen und Orakelsprüchen sich gleichsam von selbst ankündigte, desto eher theilhaftig zu werden, dachte man darauf, auf welche Art die Göttinn nach Rom gebracht werden könnte.

§. 11.

Kein Staat Asiens stand jetzt mit den Römern in Verbindung: weil man sich aber erinnerte, daß auch einst Aesculapius aus dem damahls auf keine Art mit Rom verbundenen Griechenlande, einer unter dem Volke herrschenden Seuche wegen, war hergehohlt worden, und erwog, daß bereits mit dem Könige Attalus wegen des gemeinschaftlichen Kriegs wider den Philippus eine Freundschaft angefangen sey, und dieser für Rom alles mögliche thun werde: so beschloß man Gesandte an denselben zu schicken, nemlich den M. Valerius Lävinus, welcher zweymahl Consul gewesen war, und in Griechenland

(5) Unter facis verstehe ich hier die Sibyllinischen Bücher, libros fatales.

commandirt hatte, den M. Cäcilius Metellus, einen gewesenen Prätor, den Ser. Sulpicius Galba, gewesenen Aedil, und zwey ehemalige Prätoren, den Cn. Tremellius Flaccus und M. Valerius Falto. Für diese wurden fünf fünfrudrige Schiffe bestimmt, um auf eine römischer Größe gemäße Art ein Land zu betreten, wo man für die römische Nation Ehrfurcht erwecken wollte.

Die auf der Reise begriffenen Abgeordneten stiegen zunächst zu Delphi ans Land, besuchten das Orakel, und fragten: „was man ihnen und dem römischen Volke für Hoffnung zur Vollbringung desjenigen Geschäffts mache, wozu sie von Hause abgeschickt wären?“ und die Antwort soll gewesen seyn; „durch den König Attalus würden sie erhalten, was sie suchten. Wenn sie die Göttinn nach Rom gebracht haben würden, möchten sie dafür sorgen, daß dieselbe von dem rechtschaffensten Mann der zu Rom wäre, bewillkommt und in Empfang genommen würde.“

Sie kamen hierauf zu Pergamus bey dem Könige an, welcher sie freundschaftlich aufnahm, nach Pessinunt in Phrygien führte, und ihnen den heiligen Stein, welchen die Einwohner die Göttermutter nannten, übergab, mit der Erlaubniß, denselben mit nach Rom zu nehmen.

M. Valerius Falto, welcher von den Gesandten voraufgeschickt wurde, meldete, daß die Göttin gebracht werde, und im Staate zu ihrer feyerlichen Aufnahme der rechtschaffenste Mann aufgesucht werden müsse.

Q. Cäcilius Metellus wurde vom Consul in

Bruttien, der Comitien wegen, zum Dictator ernannt, und sein Heer entlassen. Der Magister Equitum war L. Veturius Philo. Durch diesen Dictator wurden die Comitien gehalten, und zu Consuln wurden ernannt M. Cornelius Cethegus und P. Sempronius Tuditanus, welcher letzterer abwesend war, weil er Griechenland zur Provinz hatte.

Nachher wählte man den T. Claudius Nero, M. Marcius Ralla, L. Scribonius Libo und M. Pomponius Matho zu Prätoren; und nach vollbrachten Comitien legte der Dictator seine Würde nieder. Die römischen Spiele wurden drey-, und die plebejischen siebenmahl wiederhohlt. Curul-Aedilen waren Cn. und L. Cornelius Lentulus. Lucius, welcher Spanien zur Provinz hatte, wurde abwesend gewählt, und abwesend bekleidete er auch diese Würde. T. Claudius Asellus und M. Junius Pennus waren Volks-Aedilen.

In diesem Jahre weihete M. Marcellus vor dem Capenischen Thore den Tempel der Virtus, im siebenzehnten Jahre, nachdem sein Vater denselben im ersten Consulate, in Gallien bey Clastidium gelobt hatte. Der Flamen des Mars, M. Aemilius Regillus, starb in diesem Jahre.

§. 12.

In den letzten zwey Jahren hatte man auf die Angelegenheiten in Griechenland nicht geachtet: daher dann Philippus die Aetoler, welche sich von den Römern, auf deren Beistand sie sich lediglich stützten, verlassen sahen, dahin brachte, daß sie Frieden suchen und unter den von ihm vorgeschrie-

benen Bedingungen auch schließen mußten. Hätte er aber das Friedensgeschäfft nicht mit aller Macht beschleunigt, so würde ihn Proconsul P. Sempronius, welcher statt des Sulpicius das Commando zu übernehmen abgeschickt war, mit zehntausend Mann Infanterie, tausend Reutern und dreyßig Schnabelschiffen — zur Unterstützung Verbündeter keine Kleinigkeit! — während des Kriegs mit den Aetolern überrascht und überwältigt haben. Kaum war der Friede geschlossen, als der König Nachricht erhielt, die Römer wären zu Dyrrachium (6) angekommen, die Parthiner und andere nahe Völker hätten, in Hoffnung, eine Staatsveränderung zu bewirken, Unruhen erregt, und Dimallum (7) werde belagert. Da hatten sich nemlich die Römer, von den Aetolern, denen sie zu Hülfe geschickt waren, hingewandt, aufgebracht, daß die Aetoler, ohne ihre Genehmigung und dem Bündniß zuwider, mit dem König Frieden geschlossen hatten. Als Philippus dieses hörte, so marschirte er, damit nicht bey den benachbarten Nationen und Völkerschaften noch größere Bewegungen entstehen möchten, in schnellen Märschen nach Apollonia, wohin sich Sempronius gezogen, nachdem er den Legaten Lätorius, mit einem Theil der Truppen und funfzehn Schiffen, um die Lage der Sachen zu beobachten, und wo möglich den Frieden wieder umzusto-

(6) Eine Illyrische Seestadt, jetzt Durazzo genannt.
(7) Auch eine Illyrische Stadt; so wie die Parthiner, welche in der Gegend des heutigen Ragusa gewohnt haben sollen, eine Illyrische Nation waren.

ßen, nach Aetolien detaschirt hatte. Philippus plünderte das Gebiet der Apolloniaten, rückte mit seinen Truppen vor die Stadt, und bot dem römischen General ein Treffen an: als er aber sah, daß dieser sich ruhig verhielt und bloß die Mauern vertheidigte, er sich aber zur Belagerung der Stadt nicht für stark genug hielt, so wünschte er mit den Römern, so wie mit den Aetolern, wo möglich, Frieden, wenigstens einen Waffenstillstand schließen zu können, und zog sich, ohne durch ein neues Treffen die Erbitterung zu vergrößern, in sein Land zurück.

Um eben diese Zeit ließen die Epiroten, des langwierigen Kriegs überdrüßig, nachdem sie erst die Gesinnung der Römer geprüft hatten, um einen gemeinschaftlichen Frieden zu bewirken, Gesandte an den Philippus abgehen, und versicherten demselben, daß sie gewiß hofften, dieser Friede würde zu Stande kommen, wenn er sich zu einer Unterredung mit dem römischen Heerführer P. Sempronius einfinden wollte. Weil der König selbst davon nicht abgeneigt war, so erhielten sie es leicht, daß er nach Epirus ging.

Zu Phönice, einer Stadt in Epirus, besprach er sich erst mit den epirotischen Prätoren (Statthaltern), Eropus, Dardas und Philippus, und hierauf kam er mit dem P. Sempronius zusammen. Bey der Unterredung waren Amynander, König der Athamaner, und andere epirotische und acarnanische obrigkeitliche Personen zugegen. Der Prätor Philippus nahm zuerst das Wort und bat den König, so wie den römischen Feldherrn, dem Kriege ein

Ende zu machen, und auch den Epiroten die Erlaubniß dazu zu geben.

P. Sempronius schlug als Friedensbedingungen vor: daß die Parthiner, Dimallum, Bargulum und Eugenium, den Römern gehören sollten, Atintania aber könnte der macedonische König bekommen, wenn er deshalb Gesandte nach Rom schicken und der Senat darein willigen würde. In den unter solchen Bedingungen geschlossenen Frieden wurden von Seiten des Königs der Bithynische König Prusias, die Achäer, Böotier, Thessalier, Acarnaner und Epiroten; und von Seiten der Römer die Ilienser, die Könige Attalus und Pleuratus, der Lacedämonische Tyrann Nabis, die Eleer, Messenier und Athenienser mit eingeschlossen. Nachdem diese Artikel aufgeschrieben und untersiegelt waren, schloß man auf zwey Monat einen Waffenstillstand, um unterdessen Abgeordnete nach Rom zu schicken, damit das Volk unter diesen Bedingungen den Frieden genehmigen möchte. Alle Tribus waren damit zufrieden, denn da der Angriff auf Africa gerichtet werden sollte, so wünschte man von allen andern Kriegen jetzt frey zu seyn.

Nach bestätigtem Frieden ging P. Sempronius nach Rom, das Consulat anzutreten.

§. 13.

Unter dem Consulat des M. Cornelius und P. Sempronius, im fünfzehnten Jahr des punischen Krieges, wurde dem Cornelius Etrurien und dem Sempronius Bruttien als Provinz angewiesen; ersterer sollte die alte Armee behalten, der letztere neue Legionen

werben. Von den Prätoren fiel dem M. Marcius die Rechtspflege zu Rom, dem L. Scribonius Libo die auswärtige nebst Gallien, dem M. Pomponius Matho Sicilien, und dem T. Claudius Nero Sardinien zu. Dem P. Scipio wurde mit Beybehaltung der Armee und der Flotte, welche er hatte, das Commando auf ein Jahr verlängert; so auch dem P. Licinius, dergestalt, daß er Bruttien mit zwey Legionen behalten sollte, so lange es der Consul dem Staate zuträglich finden würde, daß er in der Provinz commandire. Auch dem M. Livius und Sp. Lucretius wurde über die beiden Legionen, womit sie Gallien wider den Mago geschützt hatten, das fernere Commando bewilligt. Desgleichen dem Cn. Octavius, so daß derselbe, nachdem er Sardinien und die Legion an den Titus Claudius übergeben haben würde, mit vierzig Kriegesschiffen eine Seeküste, in welcher Gegend es der Senat beföhle, sichern sollte. Für den Prätor M. Pomponius wurden in Sicilien zwey Legionen von der bey Cannä geschlagenen Armee bestimmt. Von den Proprätoren sollten T. Quintius zu Tarent, und C. Hostilius Tubulus zu Capua, so wie im vorigen Jahre, beide mit ihren alten Truppen in Besatzung bleiben. Was das Commando in Spanien betraf, so wurde bey dem Volke angefragt, welche zwey Proconsuln dasselbe dahin zu schicken für gut hielte. Alle Tribus beschlossen, es sollten dieselben Proconsuln, L. Cornelius Lentulus und L. Manlius Acidinus, diese Provinzen, wie sie dieselben im vorigen Jahre gehabt hätten, ferner behalten.

Die Consuln stellten Werbung an, theils neue

Legionen für Bruttien aufzurichten, theils, nach dem Befehle des Senats, die übrigen Heere zu ergänzen.

§. 14.

Wenn auch Africa noch nicht öffentlich zur Provinz bestimmt war — welches der Senat, wie ich glaube, darum geheim hielt, daß es die Carthaginenser nicht vorher erfahren möchten — so schmeichelten sich doch die Bürger mit der Hoffnung, in Africa werde in diesem Jahr der Krieg zu Ende gebracht werden, und der Schluß des punischen Krieges sey nahe. Dieser Gedanke veranlaßte Aberglauben, und da man geneigt war, Wunderzeichen zu melden und zu glauben, so wurden auch desto mehrere bekandt gemacht. „Es wären (hieß es) zwei Sonnen gesehen worden; in der Nacht sey es auf einmal helle geworden, und zu Setia habe man eine von Osten bis gegen Westen reichende Fackel erblickt. Zu Tarracina wäre das Thor, zu Anagnia auch das Thor, und an vielen Stellen die Mauer vom Blitz getroffen. Im Tempel der Juno Sospita zu Lanuvium hätte man ein Getöse mit einem schrecklichen Knall gehört.“

Zur Söhnung dieser Zeichen wurde ein eintägiges Bußfest gehalten, so wie denn auch das neuntägige Opferfest, weil es Steine geregnet haben sollte, gefeiert wurde.

Hiezu kam noch die Berathschlagung über den Empfang der Mutter Idäa, von der M. Valerius, einer der Gesandten, welcher voraufgereist war, schon gemeldet hatte, daß sie sogleich in Italien eintreffen werde, und ein neuerlich angekommener Bote

berichtete, daß sie schon zu Terracina sey. Der Senat war also mit der Bestimmung einer nicht geringen Sache beschäfftigt, wer nemlich der rechtschaffenste Mann im Staate wäre. Wenigstens war jedem an einem wahren Vorzug hierin mehr gelegen, als an allen durch die Stimmen der Väter oder des Volks übertragenen Staatsämtern und Commandoschaften. Das Urtheil fiel dahin aus, daß P. Scipio, Sohn des Cneius Scipio, welcher in Spanien geblieben war, ein junger Mann, der noch nicht Quästor gewesen war, im ganzen Staate unter den redlichen Männern der redlichste sey. So gern ich auch, nach Angabe der diesen Zeiten am nächsten kommenden Schriftsteller, diejenigen Vorzüge des P. Scipio, welche dieses Urtheil veranlaßten, der Nachwelt melden möchte; so bin ich doch auch nicht geneigt, meine eigene Meinungen und Muthmaßung über eine durch das Alterthum verdunkelte Begebenheit mit einzuschieben. Genug, P. Cornelius erhielt Befehl, mit allen ehrbaren Frauen der Göttin bis Ostia entgegen zu gehen, dieselbe aus dem Schiffe in Empfang zu nehmen, ans Land zu bringen, und den Damen zur Ueberbringung zu übergeben. Nachdem das Schiff bey der Mündung der Tiber angekommen war, lief er, seinem Auftrag gemäß, mit einem Fahrzeuge in See, empfing die Göttin aus den Händen der Priester, und brachte sie zu Lande (8). Die vornehmsten Damen im Staat nahmen sie auf, unter welchen

(8) Plinius gedenkt dieses P. Scipio Buch 7. §. 34. unter dem Namen Scipio Nasica.

eine Claudia Quinta vorzüglich berühmt ist, die der Sage nach vorher nicht im besten Rufe stand, aber durch die Göttin, vermittelst des ihr geleisteten so heiligen Dienstes, bey der Nachwelt das Lob vorzüglicher Keuschheit erhielt (9). Diese trugen die Göttin, am zwölften April, eine nach der andern, auf ihren Händen, unter dem Zulauf der ganzen Stadt, in den auf dem palatinischen Berge stehenden Tempel der Victoria, und wo sie vorüber kam, standen Rauchfässer vor den Thüren, wurde Weihrauch angezündet, und dabey gebetet, daß die Göttin mit Wohlwollen und Geneigtheit ihren Einzug in Rom halten möchte. Ein Fest war dieser Tag. Das Volk brachte der Göttin häufig Geschenke auf dem palatinischen Berg, man hielt ein Lectisternium (Götterschmaus) und stellte Spiele an, welche Megalesia genannt wurden.

§. 15.

Als man sich über die Ergänzung der in den Provinzen stehenden Legionen berathschlagte, machten einige Senatoren die Erinnerung: „Es sey Zeit, dasjenige, was man bey bedenklichen Umständen des Staats so gut als möglich ertragen hätte, jetzt, da durch der Götter Güte endlich einmal die Furcht verschwunden sey, nicht ferner zu dulden.“

Und da die Väter in voller Erwartung waren, fügten sie hinzu:

(9) Ich nehme hier dubia fama für zwey Ablativos, und füge das Wort Dea hinzu, welches denn mit fecit zu verbinden wäre. Drakenborch Seite 329.

„Die zwölf latinischen Colonien, welche den Consuln Q. Fabius und Q. Fulvius keine Soldaten hätten stellen wollen, wären beynahe bis ins sechste Jahr, als sollte ihnen dadurch eine Ehre und Wohlthat erwiesen werden, vom Kriegsdienste frey geblieben: da unterdessen gute und folgsame Bundesgenossen, bey ihrer Treue und Gehorsam gegen das römische Volk, durch beständige und alljährige Werbungen erschöpft worden wären.“

Bey diesen Worten erinnerten sich nicht nur die Väter der fast vergessenen Sache wieder, sondern geriethen auch in Zorn, und ohne daß die Consuln zuvor einen andern Vortrag thun durften, faßten sie den Schluß:

„Die Consuln sollten die Magistrate und zehn Vornehme aus Nepete, Sutrium, Ardea, Cales, Alba, Carseoli, Sora, Suessa, Setia, Circeji, Narnia und Interamna — dis waren die beschuldigten Colonien — nach Rom fordern, ihnen andeuten, daß jede dieser Colonien doppelt so viel Infanterie geben solle, als sie, seitdem der Feind in Italien stünde, aufs höchste gerechnet, an Mannschaft dem römischen Volke geliefert hätte, und dabey noch hundert und zwanzig Reuter. Wenn eine oder die andere diese Anzahl der Reuter nicht vollmachen könne, so stehe es ihr frey, statt einen Reuter drey Infanteristen zu stellen. Zu den Infanteristen, wie auch zu den Reutern, sollten die reichsten Leute ausgesucht und dann hingeschickt werden, wo nur außerhalb Italien eine Heeresergänzung nöthig wäre. Würden sich Einige unter ihnen weigern, so werde man die Magistratspersonen und

Abge-

Abgeordneten solcher Colonien in Rom behalten, und ihnen, wenn sie es auch verlangten, nicht eher Audienz im Senate geben, als bis sie das Anbefohlne geleistet hätten. Ueberdis wolle man diesen Colonien einen Tribut auflegen, so daß jeder so viel Aß zahle, als er tausende im Vermögen habe, und diesen Tribut jährlich beytreiben lassen: wie denn auch nach der von den römischen Censoren gemachten Vorschrift Schatzungen in diesen Colonien gehalten werden sollten. Man fände für gut, hier denselben Fuß vorzuschreiben, der dem römischen Volke zur Regel gemacht wäre, und sollten die beeideten Censoren der Colonien die Angaben nach Rom einliefern, ehe sie ihr Amt niederlegten (10)." Kraft dieses Senatsschlusses wurden die Magistratspersonen und die Vornehmsten dieser Colonien nach Rom gefordert, als ihnen aber die Consuln anbefahlen, Soldaten zu stellen und Tribut zu entrichten, entschuldigte und weigerte sich eine Partey immer noch mehr, als die andere.

„So viel Truppen, hieß es, könnten sie nicht aufbringen; kaum würden sie Genüge leisten kön-

(10) Unter Census wollen hier Hr. Westphal und Wagener einen Tribut oder eine Steuer verstehen, die durch die Censoren, wofür sie Steuereinnehmer sagen, nach Rom überbracht werden sollte. Allein ich glaube, es ist von einer ordentlichen Schatzung die Rede, die eingeführt werden sollte, um die Vermögensumstände und die Volksmenge dieser Colonien zu erfahren. §. 37. d. B. bestätigt mich hierin. deferre heißt hier berichten, die Register einliefern u. s. w. §. 37. wird dieses Wort eben so gebraucht.

nen, wenn vertragsmäßig auch nur die Hälfte davon gefordert würde. Sie bäten inständigst, daß man ihnen erlauben möchte, den Senat anzutreten und Vorstellung dagegen zu thun: sie hätten nichts verbrochen, was den Untergang verdiene; und wenn sie auch zu Grunde gehen sollten, so könne doch weder ihr Verbrechen, noch die Rache des römischen Volkes es bewirken, daß sie mehr Soldaten stellten, als sie hätten."

Die Consuln indessen bestunden vest darauf, und befahlen, daß die Abgeordneten zu Rom bleiben, die Magistratspersonen aber nach Hause reisen und Werbung halten sollten. Ehe nicht, sagten sie, die anbefohlne Zahl von Soldaten nach Rom geliefert wäre, würde ihnen niemand im Senat Audienz geben. Da ihnen also die Hoffnung, den Senat anzutreten, und Gegenvorstellungen zu thun, benommen war, so wurde in diesen zwölf Colonien, wo sich die Anzahl der jungen Leute, weil sie lange von Kriegsdiensten frey gewesen waren, vermehret hatte, ohne Schwierigkeit die Werbung vollzogen.

§. 16.

Noch eine zweyte beynahe eben so lange nicht in Betrachtung genommene und erwähnte Sache wurde vom M. Valerius Lävinus zum Vortrage gebracht, welcher erinnerte: „es sey billig, die unter seinem und des M. Cl. Marcellus Consulate vorgeschossenen Gelder den Privatleuten endlich wieder auszuzahlen, und habe sich niemand zu wundern, daß er sich eine Sache, wofür der Staat haften müsse, vorzüglich angelegen seyn lasse. Denn

zu geschweigen, daß sie einigermaßen eigentlich den Consul desjenigen Jahres angehe, in welchem die Gelder aufgebracht wären: so habe er auch selbst dergleichen Vorschüsse veranstaltet; weil die Schatzkammer erschöpft, und das Volk zum Abtrag der Steuer nicht vermögend gewesen wäre."

Angenehm war den Vätern diese Erinnerung, die Consuln mußten den Vortrag thun, und es wurde verordnet:

„Es sollten diese Gelder in drey Zahlungen entrichtet werden; davon die erste sogleich durch die jetzigen, und die beiden andern durch die Consuln des nächstfolgenden dritten und fünften Jahres zu leisten sey."

Hierauf aber verschlang eine einzige Sorge gleichsam alle übrigen, als nemlich der elende Zustand der Locrenser, davon man bis jetzt noch nichts gewußt hatte, durch Gesandte, welche angekommen waren, allgemein bekannt wurde, und nicht sowol der Frevel des Pleminius, als vielmehr des Scipio dabey bewiesene Parteylichkeit oder Nachläßigkeit Anlaß zur Erbitterung gab. Zehn Locrensische Gesandte erschienen im Traueranzuge, hielten den im Comitium sitzenden Consuln die Zeichen der Flehenden, nemlich, wie es bey den Griechen Sitte ist, Oelzweige entgegen, und warfen sich mit klåglichem Geschrey vor dem Tribunal zur Erde nieder. Auf die Fragen der Consuln gaben sie zur Antwort:

„Sie wären Locrenser, und hätten vom Legaten Q. Pleminius und der römischen Garnison erduldet, was nach der Gesinnung des römischen Volkes nicht einmal Carthaginenser leiden sollten. Sie

båten um Erlaubniß, vor den Senat zu treten, und mit Thränen ihre Drangsale zu klagen.

§. 17.

Als sie dem Senate vorgestellt wurden, hielt der älteste von ihnen folgende Rede:

„Ich weiß, versammlete Väter, daß es bey Euch, in Beurtheilung unserer Klagen, vorzüglich darauf ankommen wird, daß Ihr genau wisset, auf welche Art Locri an den Hannibal verrathen worden, und wie dasselbe, nach vertriebener Besatzung des Hannibals, wieder in Eure Gewalt gekommen ist: denn wenn die Schuld des Abfalls gar nicht von einem allgemeinen Entschluß herrühren sollte, wenn es erhellete, daß die Stadt nicht nur mit unserm Willen, sondern auch durch unsere Beihülfe und Tapferkeit wieder unter Eure Botmäßigkeit gebracht ist; so dürftet Ihr es desto mehr mißbilligen, daß guten und getreuen Bundesgenossen von Eurem Legaten und Soldaten so grausame und schändliche Beleidigungen zugefügt werden. Doch halte ich dafür, es sey besser, die Ursach unsers zweimaligen Abfalls zu einer andern Zeit anzuzeigen, und zwar aus zwey Gründen; einmal, um sie in Gegenwart des P. Scipio, des Eroberers von Locri, welcher uns alles, was Gutes und Schlechtes geschehen ist, bezeugen kann, vorzutragen, und zweytens, weil wir, wie es auch mit uns beschaffen seyn mag, das Erlittene doch nicht hätten leiden müssen."

„Wir können nicht leugnen, V. Väter, daß wir, zur Zeit, da wir eine punische Besatzung in unserer Festnng hatten, viele abscheuliche und schimpfliche

Gewaltthätigkeiten, theils vom Hamilcar, dem Befehlshaber der Garnison, theils von den Africanern und Numidiern, erduldet haben. Aber alles dieses, was ist es, mit dem verglichen, was wir jetzt ausstehen? Ich bitte, versammelte Väter, gütigst anzuhören, was ich ungern sage. Die ganze Welt ist jetzt dabey interessirt, ob man Euch oder die Carthaginenser als Herren des Erdkreises erblicken wird. Soll man aber aus dem, was die Locrenser entweder von ihnen erlitten haben, oder noch jetzt von Eurer Besatzung mit größter Betrübniß erdulden müssen, auf den Unterschied der römischen und punischen Regierung den Schluß machen: so wird sich gewiß jeder lieber die Carthaginenser, als Euch zu Beherrschern wünschen. Sehet aber, wie die Locrenser dem ungeachtet gegen Euch gesinnt sind. Als wir von den Carthaginensern weit geringere Drangsale litten, nahmen wir unsere Zuflucht zu Euren Feldherrn: und da uns von Eurer Besatzung mehr als Feindseligkeit widerfährt, wenden wir uns nirgends hin, unsere Klagen anzubringen, als an Euch. Entweder Ihr, versammlete Väter, werdet auf unser Elend hinblicken, oder wir haben auch an die unsterblichen Götter weiter keine Bitte mehr. Q. Pleminius, ein Legat, wurde mit Truppen abgeschickt, den Carthaginensern Locri wegzunehmen, und mit diesen Truppen blieb er zur Besatzung zurück. Dieser Euer Legat, versammlete Väter! — die äußerste Noth macht beherzt, frey zu reden — hat vom Menschen nichts an sich, als Gestalt und äußerliches Ansehen, und vom römischen Bürger besitzt er blos die Tracht, die Kleidung und die latei-

nische Sprache. Eine Pest ist er, ein greuliches Ungeheuer, dergleichen sich, wie die Fabel sagt, einst in der Meerenge, welche uns von Sicilien trennt, zum Verderben der Seefahrer aufgehalten haben sollen. Genügte er sich, Frevel, Geilheit und Geiz für sich allein an Euren Bundesgenossen auszuüben; so würden wir dennoch geduldig genug seyn, diesen, wiewohl tiefen Schlund zu füllen: allein alle Eure Centurionen und Soldaten — so sehr wollte er Ausgelassenheit und Ruchlosigkeit verbreitet wissen — hat er zu Pleminiern gemacht: alle rauben, plündern, prügeln, verwunden und morden; alle schänden Weiber, Mädchen und vornehme, den Armen ihrer Aeltern entrissene Knaben. Täglich wird (gleichsam, unsere Stadt erobert, täglich geplündert; Tag und Nacht hört man überall, von Weibern und Knaben, welche entrissen und fortgeschleppt werden, das Gewinsel. Wer es wüßte, würde sich wundern, wie wir es ertragen können, und daß die Thäter solcher Grausamkeiten noch nicht überdrüßig sind. Ich kann weder, was wir gelitten haben, ausführlich beschreiben, noch ist Euch daran gelegen, jedes zu hören, und will daher alles miteinander zusammenfassen. Ich behaupte, daß kein Mensch zu Locri befindlich ist, der nicht gemißhandelt wäre: ich behaupte, daß keine Art von Greuelthat, von Wollust, von Geiz mehr übrig ist, die nicht an irgend jemand, bey dem sie angebracht werden könnte, verübt worden wäre. Kaum läßt sich bestimmen, welcher Fall für die Stadt der schrecklichste war; der, als sie vom Feinde mit gewaffneter Hand erobert wurde, oder da sie einer der grausamsten Tyran-

nen mit Gewalt und gewaffneter Hand zu bedrücken begann. Alles, was eroberte Städte leiden, haben wir gelitten, und leiden es jetzt vorzüglich, versammlete Väter; denn alle Bosheiten, welche die grausamsten und unerträglichsten der Tyrannen bedrückte Bürger empfinden lassen, hat Pleminius an uns, an unsern Kindern und Weibern verübt."

§. 18.

„Eins ist es, worüber uns die unsern Herzen eingeprägte Ehrfurcht gegen die Götter nahmentlich zu klagen gebeut, und wobey wir wünschten, versammlete Väter, daß Ihr es hören und Euren Staat gefälligst von einer Versündigung befreyen möget: denn wir haben gesehen, mit welcher Feyerlichkeit Ihr nicht nur Eure eignen Götter verehrt, sondern auch Fremde bey Euch aufnehmet.

„Es steht bey uns ein Tempel der Proserpina, von dessen Heiligkeit Ihr, wie ich glaube, im Kriege mit dem Pyrrhus etwas gehört haben werdet: welcher, da er bey seiner Zurückkunft aus Sicilien mit der Flotte vor Locri vorbeysegelte, unter andern schändlichen Thaten, die er gegen unsern Staat, unsrer gegen euch bewiesenen Treue wegen, verübte, auch die bis auf diesen Tag unangetasteten Schätze der Proserpina plünderte, das Geld zu Schiffe brachte, und dann zu Lande abmarschirte. Aber was erfolgte? versammlete Väter! die Flotte wurde am folgenden Tage durch den fürchterlichsten Sturm zertrümmert, und alle Schiffe, welche die heiligen Gelder führten, wurden an unsere Küste verschlagen,

Durch dieses so grosse Unglück endlich überzeugt, daß es Götter gebe, ließ zwar der stolzeste der Könige alles Geld wieder zusammensuchen und in den Schatz der Proserpina zurückbringen; doch aber hatte er in der Folge nicht das geringste Glück mehr, denn aus Italien vertrieben, verlohr er, da er des Nachts verwegenerweise in Argos eindrang, auf eine schmähliche Art sein Leben (11). Dis hat Euer Legat, dis haben eure Kriegstribunen, so wie tausend andere Dinge, gehört, welche ihnen nicht zur Vermehrung religiöser Bedenklichkeiten, sondern als Beweise von der Gegenwart der Göttinn, die wir und unsre Vorfahren so oft erfahren haben, erzählt wurden: dennoch aber haben sie sich erfrecht, die tempelräuberischen Hände an diese noch unberührten Schätze zu legen, und sich, ihre Häuser und Eure Soldaten durch eine schreckliche Beute zu besudeln. Ich beschwöre Euch (12), versammlete Väter, mit diesen Truppen, vor Söhnung ihres Frevels weder in Italien, noch in Africa etwas zu unternehmen; damit sie nicht für dieses um Rache schreyende Verbrechen, nicht blos mit eignem Blute, sondern auch durch eine allgemeine Niederlage büssen. Wiewohl

(11) Nach Plutarchs Erzählung wurde Pyrrhus im Sturm bey Argos von einem Weibe mit einem Ziegelstein an den Kopf geworfen und ihm das Genick zerschmettert. Plutarch im Leben des Pyrrhus.

(12) per, vos, fidem vestram. Hier ist wahrscheinlich ein Verbum, entweder precor oder ein ähnliches Wort, ausgelassen. Siehe viel Anmerkungen und versuchte Berichtigungen dieser Stelle beim Drakenborch Seite 328 ꝛc.

auch nicht einmahl jetzt der Göttinn Zorn von Euren Befehlshabern und Soldaten abläßt. Einigemahl schon haben sie einander ordentliche Treffen geliefert. Die eine Partey wurde vom Pleminius und die andere von zwey Tribunen commandirt; und mit den Carthaginensern haben sie nicht hitziger, als unter sich selbst gefochten. Ja sie hätten durch ihre Raserey dem Hannibal Gelegenheit gegeben, Locri wieder zu erobern, wenn nicht Scipio auf unser Verlangen dazwischen getreten wäre. Ich schwöre es, sie sind rasend geworden, die Soldaten, weil sie einen Tempelraub begangen haben; und hat sich nicht die Göttinn in Bestrafung der Befehlshaber offenbart? Wahrhaftig hier vorzüglich! Ruthenstreiche hat der Legat den Tribunen geben lassen. Er wurde hierauf durch Hinterlist der Tribunen ergriffen, nicht nur am ganzen Körper übel zugerichtet, sondern auch Nase und Ohren schnitt man ihm ab, und verblutet blieb er liegen: ließ aber dagegen, so bald er von seinen Wunden wieder hergestellt war; die Tribunen in Fesseln legen, prügeln und mit allen Sclavenstrafen jämmerlich zu Tode martern, ja er verbot die Getödteten zu begraben. So hat die Göttinn an den Räubern ihres Tempels sich gerächt, und sie wird nicht eher aufhören, sie mit allen Furien zu verfolgen, als bis das heilige Geld in den Schatz wieder niedergelegt ist. Unsere Vorfahren wollten einst dasselbe in den schweren Carthaginensischen Kriegen, weil der Tempel vor der Stadt steht, in die Stadt bringen, aber in der Nacht hörte man aus dem Tempel folgende Worte erschallen: „sie sollten es unberührt lassen, denn die Göttin

werde ihren Tempel schon selbst beschützen. Weil sie also Bedenken tragen mußten, die Schätze fortzuschaffen, so wollten sie den Tempel mit einer Mauer umgeben, welche auch schon bis zu einer beträchtlichen Höhe aufgeführt war, als sie plötzlich wieder zusammenstürzte. Sowohl jetzt, als schon zum öftern, hat die Göttinn ihren Sitz, ihren Tempel, entweder beschützt, oder sich an denen, welche ihn schändeten, grausam gerächt: aber die uns zugefügten Beleidigungen kann niemand rächen, und möchte niemand rächen können, als Ihr, versammlete Väter. Zu Euch, zu Eurer Rechtschaffenheit nehmen wir flehend unsre Zuflucht. Es ist uns einerley, ob Ihr Locri unter dieser Besatzung ferner lassen, oder uns dem aufgebrachten Hannibal und den Phöniciern zur Hinrichtung überliefern wollt. Wir verlangen nicht, daß Ihr uns sogleich in Abwesenheit der beschuldigten Person und ohne angestelltes Verhör Glauben geben sollt. Er komme selbst, (Pleminius) höre uns selbst, vertheidige sich selbst. Hat er irgend eine Frevelthat, welche Menschen gegen Menschen begehen können, an uns unverübt gelassen; so weigern wir uns nicht, alles das, wenn wir es aushalten können, noch einmahl zu erdulden, ihn aber von allen gegen Götter und Menschen begangenen Ruchlosigkeiten freysprechen zu lassen."

§. 19.

Nach dieser Anzeige der Abgeordneten fragte Q. Fabius: ob sie diese Klage nicht vor den P. Scipio gebracht hätten? und sie antworteten:

„Man habe Bothschaft an ihn geschickt, allein

er sey mit Kriegsrüstungen beschäftigt, und werde entweder schon nach Africa übergesegelt seyn, oder in wenig Tagen dahin abgehen. Wie sehr auch der Legat (Pleminius) bey diesem Feldherrn in Gunst stehe, hätten sie dabey erfahren, daß er nach Untersuchung der zwischen demselben und den Tribunen vorgefallenen Sache, die Tribunen in Fesseln legen lassen, ihn aber, der in gleicher, ja in noch grössererer Schuld wäre, in seinem Posten bestätigt habe.

Nachdem die Abgeordneten hatten abtreten müssen, wurde nicht nur Pleminius, sondern auch Scipio, in den Reden der vornehmsten Senatoren hart durchgenommen, und vorzüglich gab ihm Q. Fabius Schuld, „daß er recht dazu gebohren sey, Kriegszucht zu verderben. So habe man (sagte er) auch in Spanien durch Aufruhr fast mehr Soldaten, als durch Schlachten verlohren; nach Art der Ausländer und Könige lasse Scipio den Truppen erst zu viel Freyheit, und dann wüthe er gegen sie.“ Diesen Worten fügte er die eben so harte Sentenz hinzu:

„Der Legat Pleminius müßte gebunden nach Rom gebracht werden, sich gefesselt verantworten, und wenn die Klagen der Locrenser gegründet befunden würden, müsse man ihn im Gefängniß hinrichten und seine Güter einziehen lassen. P. Scipio solle, weil er ohne Befehl des Senats seine Provinz verlassen habe, zurückberufen werden, und man solle mit den Volkstribunen reden, daß sie bey dem Volke darauf antrügen, ihm das Commando zu nehmen. Den Locrensern sey vom Senat der Bescheid zu ertheilen: daß die Beleidigungen, worüber sie sich beschwerten, weder vom Senate, noch

von dem Volke Roms gebilligt würden. Brave Männer, Bundesgenossen und Freunde müsse man sie nennen; ihnen ihre Kinder, Weiber und was ihnen sonst genommen seyn möchte, zurückgeben, und alles Geld, welches aus dem Schatz der Proserpina entwendet worden, zusammensuchen und eine doppelte Summe in dem Schatze niederlegen. Auch sey ein Versöhnungsopfer zu bringen, so daß man erst an das Collegium der Priester berichtete: es wären heilige Schätze geraubt und entweiht worden, man frage an, welche Söhnopfer angestellt werden sollten, welchen Göttern, und mit welchen Opferthieren. Die zu Locri befindlichen Truppen wären alle nach Sicilien überzusetzen, und dagegen vier Cohorten lateinischer Bundesgenossen nach Locri zur Besatzung zu schicken."

Bey der Hitze für und wider den Scipio konnten jetzt nicht alle Meinungen vernommen werden. Außer der Frevelthat des Pleminius und dem Elend der Locrenser, sprach man auch manches über die Lebensart des Feldherrn selbst, welche gar nicht römisch und nicht einmahl soldatisch wäre. „Im (griechischen) Mantel und Pantoffeln, hieß es, gehe er im Gymnasium spatzieren (13) und beschäfftige sich mit Büchern und Kampfspielen, und eben so schlaff und weichlich genösse die ganze Cohorte der Reitze von Syracus. An Carthago und an

(13) Gymnasien waren große zusammenhängende Gebäude, worin nicht nur körperliche, sondern auch geistige oder gelehrte Uebungen angestellt wurden. Palaestra war eigentlich der Platz, auf welchem alle Uebungen des Fünfkampfs (πενταθλον) vorgenommen wurden. Potters Archäpologie Theil 1. Seite 84.

Hannibal werde nicht mehr gedacht. Die ganze Armee sey durch übermäßige Freyheit verdorben, und so wie einst die zu Sucro in Spanien, und jetzt die zu Locri, mehr Bundesgenossen als Feinden furchtbar."

§. 20.

Obgleich das, was gesagt wurde, theils wahr, theils mit Unwahrheit untermischt, und daher nur wahrscheinlich war; so blieb doch die Meinung des Q. Metellus geltend, welcher in den übrigen Stücken dem (Fabius) Maximus beystimmte, in Ansehung des Scipio aber von ihm abging.

„Wie es denn wohl schicklich wäre, (sagte er) denjenigen, den der Staat erst vor kurzem, Spanien wieder zu erobern, im Jünglingsalter zum Feldherrn erwählt, ihn, den man, nachdem Spanien dem Feinde entrissen worden, dem Punischen Kriege ein Ende zu machen, zum Consul ernannt, und die Hoffnung von ihm gefaßt habe, er werde den Hannibal aus Italien wegziehen und Africa bezwingen, ihn plötzlich, wie den Q. Pleminins unverhört und fast verurthielt, aus der Provinz zurückzurufen: da doch die Mißhandlungen, worüber die Locrenser klagten, wie diese selbst geständen, nicht einmahl in Anwesenheit des Scipio begangen wären, nnd man demselben weiter nichts zur Last legen könne, daß er aus Nachsicht oder Achtung den Legaten geschont habe? Er riethe, den M. Pomponius, dem das Loos Sicilien zur Provinz ertheilt hätte, in den nächsten drey Tagen in diese Provinz abgehen zu lassen, und müßten die

Consuln nach Gutbefinden zehn (14) Legaten aus dem Senat erwählen, welche sie, so wie zwey Volkstribunen und einen Aedil, mit dem Prätor abschickten. Mit dieser Commission müsse der Prätor die Sache untersuchen. Wäre dasjenige, worüber sich die Locrenser beschwerten, auf Befehl oder mit Genehmigung des P. Scipio geschehen; so hätten sie ihm anzubefehlen, die Provinz zu verlassen. Wäre P. Scipio schon nach Africa übergegangen, so könnten die Tribunen und der Aedil nebst zwey Legaten, welche der Prätor dazu am geschicktesten hielte, nach Africa reisen; die Tribunen und der Aedil, den Scipio zurückzubringen und die Legaten, die Armee zu commandiren, bis bey derselben ein neuer Feldherr eingetroffen seyn würde. Brächten M. Pomponius und die zehn Legaten in Erfahrung, daß das Vorgefallene weder auf Befehl noch mit Einwilligung des P. Scipio geschehen wäre, so sollte Scipio bey dem Heere bleiben und den Krieg seinem Plan gemäß fortsetzen."

Nachdem hierüber der Senatsschluß ausgefertigt war, besprach man sich mit den Tribunen, daß

(14) decem legatos — ex senatu legere. Das Wort legatos ist hier zweydeutig, und kann Legaten. In (Generallieutenants) und auch Bevollmächtigte bedeuten. In dem Senatscollegium mußten sich immer Männer befinden, welche Legaten gewesen waren. Wahrscheinlich sollten solche abgeschickt werden, weil hernach gesagt wird, daß auf den Fall, wenn Scipio abgerufen würde, einige von ihnen commandiren sollten; aber nicht alle Bevollmächtigte können commandiren.

sie sich darüber vergleichen, oder durchs Loos bestimmen möchten, welche zwey von ihnen mit dem Prätor und den Legaten abreisen sollten.

An das Collegium der Pontifexe wurde wegen Söhnung alles dessen berichtet, was zu Locri im Tempel der Proserpina angetastet, entweihet oder entwandt worden wäre. Die Tribunen, welche mit dem Prätor und den zehn Legaten abreiseten, waren M. Claudius Marcellus und M. Cincius Alimentus. Man gab ihnen einen Volks-Aedil mit, durch welchen sie den Scipio, wenn er entweder in Sicilien dem Prätor nicht Folge leisten wollte, oder schon nach Africa abgegangen wäre, in Verhaft nehmen lassen, und denn kraft ihrer unverletzlich heiligen Gewalt zurückbringen sollten. Erst sollten sie nach Locri, und dann nach Messana reisen.

§. 21.

Doch hat man, was den Pleminius betrifft, zweyerley Nachrichten. Einige melden, er habe, so bald er von dem, was zu Rom vorgefallen, gehört hätte, nach Neapel ins Exilium gehen wollen, sey aber von ohngefähr einem der Legaten, dem Q. Metellus, in die Hände gefallen, und von demselben mit Gewalt nach Rhegium zurückgebracht. Andere sagen, Scipio selbst habe einen Legaten mit dreyßig der vornehmsten Ritter abgeschickt, den Pleminius und mit ihm die Häupter des Aufruhrs in Ketten zu legen. Diese alle sind entweder schon vorher auf des Scipio Befehl, oder erst jetzt auf Ordre des Prätors nach Rhegium in Verhaft gebracht.

Der Prätor und die Legaten, welche nach Locri abgegangen waren, besorgten ihrem Auftrage gemäß erst die Angelegenheiten der Religion. Sie ließen nähmlich alle heilige Gelder, welche sich theils bey dem Pleminius, theils bey den Soldaten befanden, zusammenbringen, legten sie nebst der mitgebrachten Summe in dem Schatze nieder, und veranstalteten ein Söhnopfer. Hierauf mußten sich die Soldaten versammlen, auf Befehl des Prätors aus der Stadt marschiren, welcher im freyen Felde ein Lager aufschlug und die scharfe Verordnung gab: „Wenn irgend ein Soldat entweder in der Stadt zurückgeblieben wäre, oder mitgenommen hätte, was nicht sein wäre: so erlaube er allen Locrensern, dasjenige, was sie für das Ihrige erkennten, nach sich zu nehmen. Was etwa nicht gefunden würde, sollten sie wiederfordern. Vor allen Dingen befehle er, alle freye Leute ohne Verzug an die Locrenser wieder auszuliefern, und wer sie nicht ausliefern würde, solle mit keiner leichten Strafe dafür büßen.

Nun ließ er auch die Locrenser zusammenkommen, nnd machte ihnen bekandt:

„Das römische Volk und der Senat schenke ihnen wieder Freyheit und eigene Gesetze. Wer etwa den Pleminius oder einen andern verklagen wollte, möchte ihm nach Rhegium folgen. Wollten sie von Seiten ihrer Stadt wider den P. Scipio sich beklagen, und vorstellen, daß die zu Locri wider Götter und Menschen begangene Frevel auf Befehl oder nach dem Willen desselben geschehen wären, so sollten sie Abgeordnete, nach Messana

schi-

schicken, wo er die Sache mit der Commission untersuchen wolle.

Die Locrenser dankten dem Prätor, den Legaten, dem Senat und dem römischen Volke, und gaben zur Antwort:

„Sie würden nur den Pleminius verklagen. Wenn auch Scipio die ihrer Stadt zugefügten Gewaltthätigkeiten nicht sonderlich zu Herzen genommen hätte; so sey er doch ein Mann, den sie lieber zum Freunde als zum Feinde haben wollten. Sie wären überzeugt, daß weder auf Befehl noch nach Absicht des Scipio so viele und so schändliche Streiche verübt worden wären: er habe entweder dem Pleminius zu viel, oder ihnen zu wenig geglaubt. Manchen Menschen sey es eigen, daß sie lieber wünschten, es möchte niemand etwas Böses thun, als daß sie Herz genug hätten, Verbrechen zu bestrafen.“

Sowohl dem Prätor, als der Commission, war keine geringe Last abgenommen, da sie nicht nöthig hatten, des Scipio Sache zu untersuchen. Den Pleminius aber, und noch zwey und dreyßig andre mit ihm, verurtheilten sie, und schickten dieselben an Ketten geschlossen nach Rom. Sie selbst reiseten zum Scipio, um sich von dem, was von der Lebensart und Gemächlichkeit des Feldherrn und der verdorbenen Kriegszucht ausgesprengt war, augenscheinlich zu überführen, und davon zu Rom Bericht abzustatten.

§. 22.

Als sie zu Syracus ankamen, traf Scipio

Anstalt, sich durch Sachen, nicht mit Worten, zu rechtfertigen. Die ganze Armee mußte sich hier versammlen und die Flotte in Bereitschaft setzen, als sollte jetzt den Carthaginensern ein Land- und Seetreffen geliefert werden. Am Tage ihrer Ankunft bewirthete er sie auf das beste, und am folgenden zeigte er ihnen die Land- und Seetruppen, nicht nur in völliger Bereitschaft, sondern jene mit Manövriren beschäfftigt, und die Flotte im Hafen, wo sie gleichfalls eine Seeschlacht vorstellte. Hierauf wurden der Prätor und die Legaten herumgeführt, die Zeughäuser, Magazine und andere Kriegsrüstungen in Augenschein zu nehmen. Alles und jedes setzte sie dermaßen in Bewunderung, daß sie sich überzeugt hielten, entweder durch diesen Feldherrn und mit dieser Armee, und durch keinen andern, müßten die Carthaginenser überwunden werden können, dem Scipio auftrugen, unter der Götter gütigem Beystand nach Afrika überzusegeln, und die Hoffnung, welche man an dem Tage, da er von den gesammten Centurien als erster Consul (15) ernannt worden, von ihm gefaßt hätte, so bald als möglich zum Besten des römischen Volks in Erfüllung zu bringen, und hierauf so vergnügt wieder abreiseten, als ob sie von einem erhaltenen Siege und nicht von einer prächtigen Kriegsrüstung zu Rom Bericht abstatten sollten.

(15) priorem consulem dixissent, ihn unter den beyden zu wählenden Consuln zuerst gewählt hätten. Prior consul et prior aedilis est, qui ex duobus priore loco declaratus ac renunciatus est. Drakenborch S. 351.

Pleminius und die Mitschuldigen wurden gleich nach der Ankunft zu Rom ins Gefängniß geworfen, und fanden, als sie von den Tribunen zum erstenmahl dem Volke vorgestellt wurden, bey Gemüthern, welche schon durch das Unglück der Locrenser (wider sie) eingenommen waren, nicht das geringste Mitleiden: als man sie aber hernach zum öftern vorführte, und der Groll nachließ, minderte sich auch die Rachgier; und selbst die elende Gestalt des Pleminius und die Erinnerung an den abwesenden Scipio besänftigte das Volk. Doch aber starb Pleminius im Gefängniß, ehe der Volksspruch über ihn zu Stande kam.

Von diesem Pleminius erzählt Clodius Licinius, im dritten Buche seiner römischen Geschichte: er habe während der Spiele, welche (Scipio) Africanus in seinem zweyten Consulate, seinem Gelübde zufolge, angestellt, durch gewisse mit Gelde bestochene Personen, einen Versuch gemacht, die Stadt an verschiedenen Orten anzuzünden, um dadurch Gelegenheit zum Durchbrechen und zur Flucht zu bekommen; sey aber nach entdeckter Bosheit, kraft eines Senatsschlusses, in das Tullianum geworfen worden (16). Des Scipio Sache kam nirgend als nur im Senate zur Sprache, wo alle Legaten und Tribunen jene Flotte und jenes Heer ungemein rühmten, und dadurch bewirkten, daß der Senat für gut befand, man müsse je eher je

(16) Ein wahrscheinlich unterirdisches Gefängniß (Criminal-Carcer), welches von seinem Erbauer, dem Könige Servius Tullius, den Nahmen führte. Varro de lingua latina, Lib. IV. 32.

lieber nach Afrika übersetzen, und es dem Scipio freystellte, von den in Sicilien stehenden Heeren diejenigen selbst auszusuchen, welche er mit nach Afrika nehmen, und welche er zur Besatzung der Provinz zurücklassen wollte.

§. 23.

Während dieser Vorfälle bey den Römern setzten sich die Carthaginenser, nach einem sehr unruhigen Winter, wo sie alle Vorgebirge mit Wachtthürmen versehen und bey jeder einlaufenden Nachricht geforscht und gefürchtet hatten, auch ihrerseits nicht wenig in den Stand, Afrika zu vertheidigen, nähmlich durch eine Verbindung mit dem König Syphax; indem sie glaubten, daß die Römer hauptsächlich im Vertrauen auf denselben den Angriff auf Afrika vornehmen würden.

Asdrubal (Sohn des Gisgo) stand nicht nur mit gedachtem Könige, seit der Zeit, da von ungefähr Scipio und er aus Spanien bey demselben zugleich eingetroffen waren, in Gastfreundschaft, sondern man hatte auch schon von einer Verwandtschaft gesprochen, daß nähmlich der König sich mit Asdrubals Tochter vermählen sollte (17). Diese Sache zu Stande zu bringen und die Zeit der Vermählung vestzusetzen — denn das Frauenzimmer war schon mannbar — reisete Asdrubal zum König, und als er die brünstige Begierde des Königs merkte — wie denn die Numider vor allen andern Barbaren der Wollust sehr ergeben sind — ließ er die

(17) Buch 28. §. 8.

Braut von Carthago kommen und beschleunigte die Verbindung. Unter allerley Wünschen, daß auch ein Staatsbündniß dieser Privatverbindung folgen möchte, beschworen sie, nach gegenseitiger Versicherung, einerley Freunde und Feinde zu haben, ein Bündniß zwischen Carthago und dem Könige. Indessen bedachte Asdrubal, daß der König schon mit Scipio im Bunde stehe, und wie unzuverlässig und veränderlich der Charakter der Barbaren sey, und in der Besorgniß, daß diese Vermählung, wenn Scipio nach Afrika käme, nur ein schwaches Band seyn dürfte, brachte er den numidischen König, da derselbe noch brünstig verliebt war, durch die Liebkosungen der Schöne dahin, daß er Gesandte an den Scipio schicken, und ihm durch dieselben sagen lassen mußte:

„Er möchte nicht im Vertrauen auf seine ehemahligen Versprechungen nach Afrika kommen. Er (Syphax) sey theils durch die Vermählung mit einer gebohrnen Carthaginenserin, der Tochter des Asdrubals, den er als Gastfreund bey ihm gesehen hätte, theils auch durch ein öffentliches Bündniß mit Carthago verbunden. Er rathe zunächst, daß die Römer ihren Krieg, so wie bisher, fern von Afrika führen möchten, damit er nicht mit Entsagung Eines der beyden Bündnisse genöthigt würde, ihren Schlachten beyzuwohnen und für diese oder jene Partey die Waffen zu ergreifen. Würde Scipio sich von Afrika nicht entfernt halten, und mit der Armee gegen Carthago rücken, so sähe er sich genöthigt, für Afrika, worin er gebohren wäre,

für das Vaterland seiner Gemahlin und für den Vater und die Schutzgötter zu streiten.“

§. 24.

Mit diesem Auftrage schickte der König Gesandte an den Scipio, die ihn zu Syracus antrafen. Scipio, ob er gleich in Ansehung der Unternehmungen in Afrika eine große Stütze verlohr, und eine wichtige Hoffnung vereitelt sah, schickte jedoch die Abgeordneten schleunig, ehe die Sache bekandt werden konnte, mit einem Schreiben an den König zurück, worin er ihn inständigst bat: „nicht den Rechten ihrer beiderseitigen Gastfreundschaft und des mit dem römischen Staat geschlossenen Bündnisses, nicht der Rechtschaffenheit, der Treue und dem Handschlag zuwider zu handeln, und die Götter als Zeugen und Richter der Verträge zu hintergehen.“ Weil aber die Ankunft der Numidier nicht geheimgehalten werden konnte — denn sie waren in der Stadt und vor dem Hauptquartier herumgegangen — und zu befürchten stand, daß bey Verschweigung ihres Gesuchs, die Wahrheit gerade dadurch, daß sie verheimlicht würde, von selbst noch bekandter werden, und die Armee in Furcht gerathen könnte, mit dem Könige und den Carthaginensern zugleich Krieg führen zu müssen; so lenkte er die Gemüther dadurch von Erforschung der Wahrheit ab, daß er sie mit Erdichtungen unterhielt. Die Armee mußte sich versammlen, und er erklärte: „länger müsse man nicht zaudern. Die verbündeten Könige bestünden darauf, daß er so bald als möglich nach Afrika übersetzen solle. Erst sey

Masinissa selbst zum Lälius gekommen, und habe sich darüber beschwert, daß die Zeit mit Zögern verschwendet würde: jetzt schicke Syphax Gesandte, wundere sich gleichfalls, was von einem so langen Verzug wohl die Ursach seyn möchte, und verlange, daß entweder endlich einmahl die Armee nach Afrika übergeschifft werde, oder wenn der Plan geändert wäre, Nachricht davon zu erhalten, damit er für sich und sein Reich gleichfalls Maaßregeln nehmen könnte. Da nun schon alles zubereitet und veranstaltet sey, und die Sache weiter keinen Aufschub leide; so habe er beschlossen, die Flotte nach Lilybäum zu schicken, sich daselbst alle Truppen, an Infanterie und Cavalerie, versammlen zu lassen, und am ersten zur Uiberfahrt günstigen Tage unter der Götter gütigem Beystand nach Afrika zu segeln.

Dem Pomponius schrieb er: „er möchte, wann er es für gut befände, nach Lilybäum kommen, wo sie gemeinschaftlich überlegen wollten, welche Legionen vorzüglich, und wie viel Truppen nach Afrika gehen sollten.“ Auch schickte er an der ganzen Seeküste den Befehl herum, alle Frachtschiffe in Beschlag zu nehmen und nach Lilybäum zu führen. Als alle in und um Sicilien nur vorhandene Truppen und Schiffe zu Lilybäum zusammengekommen waren, hatten weder die vielen Menschen in der Stadt, noch die Schiffe im Hafen Raum, und alle zeigten eine so heiße Begierde, nach Afrika zu fahren, daß es schien, als würden sie nicht dem Feinde, sondern einer schon gewissen Siegesbelohnung entgegengeführt; vorzüglich glaubten die vom Cannensischen Heere noch übrigen Soldaten, unter

diesem und keinem andern Feldherrn, der Republik Dienste leisten, und dann die schimpflichen Dienstjahre endigen zu können. Scipio schätzte auch diese Art Truppen nicht gering, denn er wußte, daß sie an der bey Cannä erlittenen Niederlage nicht durch ihre Feigheit schuld waren, und daß es im Römischen Heere keine so alte Soldaten mehr gab, die sich nicht nur in verschiedenen Schlachten, sondern auch in Belagerungen so viel versucht hatten. Es war die fünfte und sechste cannensische Legion. Nachdem er bekannt gemacht hatte, er werde sie mit nach Afrika nehmen, sah er sie Mann für Mann durch, ließ die, welche er nicht für tauglich hielt, zurück, und nahm an ihre Stelle andere, die er aus Italien mitgebracht hatte: und so ergänzte er die Legionen, bis jede auf sechstausend und zweyhundert Mann zu Fuß und dreyhundert Reuter stieg, wie er denn auch latinische Bundesgenossen, sowohl Fußgänger als Reuter, aus den Cannensischen Truppen aushob.

§ 25.

Wie stark das nach Afrika übergesetzte Heer gewesen sey, darin weichen die Geschichtschreiber von einander ab, und das nicht in kleinen Zahlen. Bey einigen finde ich zehntausend Mann Infanterie und zweytausend Mann Cavallerie, bey andern sechszehntausend Mann zu Fuß und tausend und sechshundert Reuter genannt, und bey noch andern alles mehr als über die Hälfte vergrößert, so daß überhaupt fünf und dreyßig tausend Mann an Cavallerie und Infanterie eingeschifft seyn sollen. Andere lassen die Zahl unbestimmt, und zu diesen mag man,

bey der Ungewißheit der Sache, auch mich rechnen. Cölius, wenn er auch keine Zahl angiebt, übertreibt dennoch die Sache fast ins Unendliche. Die Vögel, sagt er, wären bey dem Geschrey der Soldaten aus der Luft gefallen, und eine so große Menge hätte sich eingeschifft, daß dem Anschein nach kein Mensch weder in Italien noch in Sicilien zurückgeblieben wäre.

Scipio veranstaltete selbst, daß die Soldaten nach der Ordnung und ohne Lerm zu Schiffe gehen mußten, und Lälius, der die Flotte commandirte, hielt die Seeleute, welche sich vorher hatten einschiffen müssen, auf den Schiffen in Ordnung. Der Prätor M. Pomponius war beordert Proviant einzunehmen, und Lebensmittel auf fünf und vierzig Tage, worunter Gebackenes auf funfzehn Tage war, wurden an Bord geschafft.

Als sich alle eingeschifft hatten, schickte Scipio Boote umher, und ließ die Steuerleute, Schiffscapitains und aus jedem Schiffe auch zwey Soldaten auf das Forum bestellen, wo sie Verhaltungsbefehle bekommen sollten. Nachdem sie sich versammlet hatten, fragte er: „ob sie auch auf eben so viel Tage, als Getreide geladen wäre, Wasser für Menschen und Vieh eingenommen hätten?“ Da sie antworteten: es sey auf fünf und vierzig Tage Wasser in den Schiffen vorräthig; so gab er nun den Soldaten Befehl: „den Schiffsleuten ruhig, in aller Stille und ohne Widersetzlichkeit Folge zu leisten, und die angewiesenen Dienste zu verrichten, und sagte ihnen dabey, daß er auf dem rechten Flügel nebst dem L. Scipio mit zwanzig Schna-

belschiffen die Transportschiffe decken werde, und mit eben so vielen auf dem linken der Admiral Lälius nebst dem Porcius Cato, welcher damahls Quästor war. Auf jedem Schnabelschiffe sollten sie eine, auf jedem Frachtschiffe zwey Laternen führen, und das Admiralschiff werde, um in der Nacht kenntlich zu seyn, deren drey haben. Den Steuerleuten befahl er, bey Emporia (18) anzufahren. Das Land ist hier außerordentlich fruchtbar, die Gegend hat daher an allen Dingen Uiberfluß, die Barbaren, welche sie bewohnen, wie es gemeiniglich in einem ergiebigen Lande der Fall ist, sind keine Krieger, und man durfte hoffen, daß sie, ehe von Carthago aus Hülfe käme, zu bezwingen wären.

Nachdem ihnen diese Befehle bekandt gemacht waren, mußten sie wieder an Bord gehen, und unter der Götter gütigem Beystande am folgenden Tage nach gegebenem Signal die Anker lichten.

§. 26.

Viel römische Flotten waren schon von Sicilien, und zwar aus eben diesem Hafen, ausgelaufen. Allein weder im gegenwärtigen Kriege — und dis wäre auch kein Wunder, weil die meisten nur auf Beute ausgingen — sondern auch im vorigen nicht einmahl, hatte eine absegelnde Flotte so viel Aufsehen erregt, als diese: wiewohl, wenn

(18) So heißt eine Gegend in Africa, nicht weit von der kleinen Syrte. Es kann aber seyn, daß hier Handelsplätze zu verstehen sind. Drakenborch führt verschiedene Meinungen der Gelehrten an.

man bey einer Flotte auf die Größe sieht, vorher schon einmahl zwey Consuln mit zwey Heeren übergesetzt waren, bey deren Flotten sich fast eben so viel Kriegesschiffe befanden, als Scipio jetzt Frachtschiffe überfuhr, welcher außer funfzig Kriegesschiffen fast vierhundert Frachtschiffe zur Uiberfahrt der Truppen bey sich hatte. Es schien aber den Römern ein Krieg fürchterlicher als der andere, der jetzige fürchterlicher als der vorige, theils weil Italien der Kriegesschauplatz war, theils wegen der erschrecklichen Niederlagen so vieler Heere, in welchen auch zugleich die Feldherren umgekommen waren: dabey zog auch Scipio als ein Feldherr, der sowohl durch Heldenthaten, als auch sein ihm eigenthümliches Glück, berühmt war, welches noch Fortschritte zu noch glänzenderm Ruhm erwarten ließ, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich (19); so wie denn auch selbst die Absicht seiner Uiberfahrt eine solche war, die in diesem Kriege noch nie ein General gewagt hatte, denn er hatte kund gethan, daß er überschiffen werde, um den Hannibal aus Italien wegzuziehen, den Krieg nach Africa zu spielen und daselbst zu endigen.

(19) Diese Stelle leidet, wenn man die Worte etwas anders ordnet, auch eine andere, von dieser aber nicht viel verschiedene Uibersetzung. Anders erklärt sie Gronov, anders Drakenborch. Letzterer will das Wort celebratus lieber weglassen, fügt aber hinzu: At cogitent acutiores. Nach Drakenborchs Erklärung müßte ich übersetzen: „theils durch seine Heldenthaten, theils durch das ihm eigenthümliche Glück, ließ Scipio, als Feldherr, noch Fortschritte — — — erwarten.“

Alles Volk war zuzuschauen am Hafen versammlet, und nicht blos die Einwohner Lilybäums, sondern auch Gesandte aus dem ganzen Sicilien, welche sich theils eingestellt hatten, den Scipio aus Achtung zu begleiten, theils im Gefolge des Prätors der Provinz, des M. Pomponius, gewesen waren, waren zugegen. Auch hatten sich die Legionen, welche in Sicilien bleiben sollten, aufgemacht, ihren Waffenbrüdern das Geleite zu geben: so daß nicht nur die Flotte den am Strande stehenden Zuschauern, sondern auch das ganze umherliegende dicht mit Menschen besetzte Ufer denen auf der Flotte ein Schauspiel gewährte.

§. 27.

Mit Tagesanbruch ließ Scipio aus dem Admiralschiffe durch den Herold Stille gebieten, und hub an: „Götter! Göttinnen! Beherrscher von Meeren und Ländern; Euch bitte, zu Euch flehe ich, alles was unter meinem Commando geschehen ist, geschieht und noch geschehen wird, mir, dem Staate und Volke Roms, der latinischen mit uns verbündeten Nation, und denen, welche des römischen Volkes und meiner Partei ergeben sind, und meinem Commando und Auspicien zu Lande, zur See und auf den Strömen folgen, zum Besten gereichen zu lassen: dis alles gütigst zu befördern, in Gnaden zu segnen, und die Truppen, nach überwundenen Feinden, als Sieger, gesund und wohl erhalten, mit Spolien geziert und mit Beute bereichert im Triumph mit mir ins Vaterland zurück zu bringen: Gelegenheit zu geben, uns an unsern Wider-

sachern und Feinden zu rächen, und mich mit der römischen Nation in den Stand zu setzen, dasjenige, was das Volk von Carthago unserm Staate zufügen gedachte, am Staate von Carthago selbst zu vollziehen."

Nach diesem Gebet warf er vom geschlachteten Opferthiere, der Sitte nach, die rohen Eingeweide ins Meer (20), und ließ mit der Trompete das Zeichen zur Abfahrt geben.

Mit einem günstigen ziemlich starken Winde gingen sie unter Segel, und schnell verlohren sie das Land aus dem Gesichte, Nachmittags aber stieg ein so dicker Nebel auf, daß sie befürchten mußten, mit den Schiffen auf einander zu stossen. Auf der hohen See ließ der Wind nach. In folgender Nacht war es eben so trübe, aber mit Sonnenaufgang ward es es heiter und der Wind wieder stärker. Schon sahen sie Land, und gleich rief der Steuermann dem Scipio zu: „nicht über fünftausend Schritt sey Africa entfernt, er sähe das Vorgebirge Mercurs, und wenn er dahin zu steuern befehle, so werde die ganze Flotte bald im Hafen seyn." Kaum hatte auch Scipio Land erblickt, als er die Götter bath,

(20) in mare porricit. Einige lesen projecit. Es wird aber das Wort porricio eigentlich vom Opfern gebraucht, und bedeutet so viel, als darlegen-, darbringen, weihen, widmen ꝛc. Er opferte dem Meere die rohen Eingeweide des Opferthiers, und das geschah dadurch, daß er sie hineinwarf. Virgil sagt Aen. L. V. Vers 237.

extaque salsos
Porriciam in fluctus et vina liquentia fundam.

zu des Staats und seinem Besten Africa gesehen zu haben, und die Segel zu spannen und weiterhin einen Landungsplatz zu suchen befahl. Sie fuhren noch mit demselben Winde, der Nebel indessen, welcher fast um eben die Zeit, wie den Tag zuvor, wieder aufstieg, verbarg ihnen die Ufer, und durch den Druck desselben legte sich der Wind. Die nächste Nacht machte alles noch unsicherer, und um nicht mit den Schiffen gegeneinander zu stossen, oder an das Land geworfen zu werden, legten sie sich vor Anker. Als sich mit Tagesanbruch derselbe Wind wieder erhob, zertheilte sich der Nebel, und die ganze Küste von Africa lag vor ihren Augen.

„Welches ist das nächste Vorgebirge?" fragte Scipio, und als ihm geantwortet wurde, es heisse das schöne Vorgebirge (21), sprach er: „Eine gute Vorbedeutung! steuert dahin." Die Flotte lief also hier ein, und die ganze Armee wurde ans Land gesetzt.

Daß die Flotte eine glückliche Fahrt ohne Schrecken und Unruhe gehabt habe, mußte ich dem Zeugnisse so vieler griechischer und lateinischer Geschichtschreiber glauben. Der einzige Cöllius, bloß daß er die Schiffe nicht zu Grunde gehen läßt: beschreibt alle schreckliche Ungewitter in der Atmosphäre und auf dem Meere; sagt, die Flotte sey zuletzt durch

(21) Pulchri promontorium, auch prom pulchrum, wie es auf der D'Anvillischen Karte heißt, beym Polybius καλον ἀκρωτήριον. Es liegt zwischen den Vorgebirgen Mercurs und Apolls, etwa zehn Meilen von Carthgo.

Sturm von Africa an die Insel Aegimurus (21) verschlagen worden, wo sie mit Mühe den rechten Lauf wieder genommen habe, und weil die Schiffe fast gesunken wären, so hätten sich die Soldaten ohne Ordre des Feldherrn in Booten, nicht anders als nach erlittenem Schiffbruch, ohne Waffen und in grösster Unordnung ans Land gerettet.

§. 28.

Nach Ausschiffung der Truppen steckten die Römer auf den nächsten Anhöhen ein Lager ab. Nicht nur bis in die an der Küste liegenden Dörfer hatte, erst der Anblick der Flotte, dann das Getümmel der Landenden, Furcht und Entsetzen verbreitet, sondern sogar auch in die Städte. Nicht nur ein Schwarm von Menschen, von Weibern und Kindern untereinander durch, füllte hin und wieder alle Strassen, sondern auch das Vieh trieben die Bauern schon weg, so daß es aussah, als sollte Afrika auf einmahl geräumt werden. In den Städten selbst erregte dieser Schwarm eine noch grössere Bestürzung, als die war, womit er ankam, und vorzüglich war zu Carthago der Lärm so groß, als wäre es schon erobert. Denn nach den Consuln M. Atilius Regulus und L. Manlius, fast seit fünfzig Jahren, hatte man (hier) keine römische Armee gese-

(22) Auf der D'Anvillischen Karte findet man die Arae Aegimuri, oder die Aegimurischen Klippen. Die Insel, welche in damahligen Zeiten noch mag vorhanden gewesen seyn, ist der Sage nach versunken. Diese Arae Aegimuri liegen nahe, und zwar westlich, bey dem Vorgebirge Mercurs.

hen, auffer den auf Beute ausgelaufenen Flotten, welche an den Küsten Truppen aussetzten, die aber, nachdem sie das, was ihnen vorkam, weggewommen hatten, jederzeit zu den Schiffen eher zurückgeeilt waren, als das Geschrei die Landleute hatte in Bewegung bringen können. Desto grösser war also jetzt die Flucht und in der Stadt die Bestürzung. Und in Wahrheit hatte man weder eine starke Armee, noch einen General zu Hause, den man hätte entgegenschicken können. Asdrubal (Gisgos Sohn) war zwar in Betracht seiner Abkunft, seines Rufs, Reichthums, und damahls auch wegen der königlichen Verwandtschaft, der allerangesehenste Mann im Staate, allein die Carthaginenser bedachten, daß derselbe schon in Spanien von eben diesem Scipio in einigen Schlachten war aufs Haupt geschlagen worden; und daß dieser General dem Römischen eben so wenig die Spitze biethen würde, als ihre eiligst aufgebrachte Armee einem römischen Heere. Daher wurde, als wollte Scipio gleich auf Carthago losgehen, alles unter Gewehr gesetzt, man schloß plötzlich die Thore, besetzte die Mauern mit Soldaten, stellte Wachen und Posten aus, und dachte in der nächsten Nacht an keinen Schlaf.

Den Tag darauf stiessen fünfhundert Reuter, welche auf Kundschaft, und zugleich die Landenden zu beunruhigen, ans Meer geschickt waren, auf römische Posten: Scipio nehmlich hatte die Flotte schon nach Utica geschickt, sich nur ein wenig vom Meere entfernt, die nächsten Höhen besetzt, an bequemen Orten Reuter auf Postirung ausgestellt, und einige zum Plündern in die Dörfer geschickt.

§. 29.

§. 29.

Als diese mit den Carthaginensischen Reutern in ein Gefecht geriethen, tödteten sie wenige im Treffen selbst, die mehresten aber bey dem Verfolgen auf der Flucht, unter welchen sich auch der commandirende Officier Hanno, ein junger von Adel, befand.

Scipio verheerte nicht nur die umliegenden Dörfer, sondern eroberte auch eine nahgelegene ziemlich wichtige africanische Stadt, wo ausser der übrigen Beute, die sogleich in die Frachtschiffe gebracht und nach Sicilien geschickt wurde, achttausend Menschen, Freygebohrne und Sclaven, in die Gefangenschaft geriethen.

Am allererfreulichsten aber war den Römern bey dem Anfange ihrer Unternehmungen die Ankunft des Masinissa; welcher, nach einigen, nur mit zweyhundert, nach den mehresten aber mit zweytausend Reutern eingetroffen seyn soll. Da dieser unter allen Königen seiner Zeit der größte war, und den Römern die besten Dienste leistete, so scheint es wohl der Mühe werth zu seyn, den Faden der Geschichte ein wenig zu verlassen, und zu erzählen, unter wie mancherlei Schicksalen er sein Erbreich vrrlohren und wieder erobert hat.

Als er in Spanien für die Carthaginenser streitet, stirbt sein Vater, mit Nahmen Gala. Das Reich fällt — wie es bey den Numidiern Sitte ist — an den Bruder dieses Königs, Osalces, der schon sehr alt ist. Bald nachher stirbt Osalces auch, und der ältere seiner beiden Söhne, Capusa, er-

hält, da der andere nur noch ein Kind ist, das väterliche Reich. Weil er indessen mehr nach dem Landesrechte, als durch Ansehen unter seinen Landesleuten, oder Gewalt, zur Regierung gelangt war, so fand sich ein gewisser Mezetulus, gleichfalls von königlicher Abkunft, aber aus einer Familie, welche immer feindselig blieb, und mit dem damahligen regierenden Hause mit abwechselndem Glück über die Oberherrschaft im Streit lag. Dieser wiegelte seine Landsleute auf, bey welchen er, weil sie das königliche Haus haßten, in grossem Ansehen stand, schlug öffentlich ein Lager auf, und nöthigte den König gegen ihn zu Felde zu ziehen, und wegen des Königreichs sich mit ihm zu schlagen. In diesem Treffen blieb Capusa mit vielen der Grossen auf dem Platze, und die ganze Massylische Nation gerieth unter des Mezetulus Bothmässigkeit und Herrschaft: doch enthielt er sich des königlichen Titels, und zufrieden, mit dem nicht so hohen Nahmen eines Vormundes, ließ er dem vom königlichen Stamme noch übrigen unmündigen Prinzen Lacumaces den königlichen Titel. Er vermählte sich mit einer vornehmen Carthaginenserinn, einer Schwestertochter des Hannibals, welche kurz zuvor an den König Dsalces verheirathet gewesen war, in Hoffnung, mit den Carthaginensern in Verbindung zu treten: auch erneuerte er, durch abgeschickte Gesandte, mit dem König Syphax die alte Gastfreundschaft. Alle diese Anstalten aber traf er, um wider den Masiniffa Unterstützung zu finden.

§. 30.

Als Masinissa erst den Tod seines Oheims erfuhr, und hernach hörte, daß auch sein Vetter umgekommen war, ging er aus Spanien nach Mauritanien über, wo Bocchar damahls König der Mauren war, und erhielt von diesem, da er ihn im Kriege nicht unterstützen konnte, auf demüthiges Bitten viertausend Mauren zur Bedeckung auf der Reise. Als er mit denselben, nach vorangeschickter Bothschaft an seinen Vater und seine Freunde, bis an die Gränzen des Reichs gekommen war, versammleten sich etwa fünfhundert Numidier zu ihm. Er schickte also die Mauren, wie er versprochen hatte, an den König zurück, und ob sich gleich bey weitem nicht eine solche Menge Numidier, als er gehofft hatte, und mit der er eine so grosse Unternehmung allenfalls wagen durfte, bey ihm einfand; so glaubte er sich doch durch Thätigkeit und Versuche zu einer Unternehmung verstärken zu können, und zog daher dem jungen König Lacumaces, als dieser eben zum Syphax auf der Reise war, bey Thapsus entgegen. Als dessen furchtsamer Haufe in die Stadt zurückgeflohen war, eroberte Masinissa dieselbe im ersten Angriff, nahm diejenigen der königlichen Truppen auf, welche sich ergaben, und ließ andere, die sich wehren wollten, niederhauen: indessen kamen, während des Sturms, mit dem unmündigen Prinzen die meisten bey dem Syphax an, wohin auch anfänglich ihr Marsch gerichtet war. Der Ruf von dieser mässigen gleich anfangs mit Glück ausgeführten That, zog die Nu-

midier auf des Masinissa Seite, und aus allen Dörfern und Flecken liefen ihm die alten Soldaten des Gala zu, und ermunterten den jungen Fürsten zur Wiedereroberung des väterlichen Reichs. Mezetulus war an Mannschaft etwas stärker; denn er hatte die Armee bey sich, womit er den Capusa geschlagen hatte, auch einige von den Truppen, die nach dem Tode des Königs zu ihm übergegangen waren, und überdies hatte ihm Syphax durch den jungen Lacumaces ein starkes Hülfscorps zuführen lassen. Mezutulus hatte fünfzehn tausend Fußgänger und zehn tausend Reuter. Mit diesen Truppen ließ sich Masinissa, wiewohl er weit schwächer an Infanterie und Cavalerie war, in eine Schlacht ein, worin die Tapferkeit der alten Soldaten und die Klugheit des in römischen und punischen Heeren gebildeten Generals dennoch den Sieg davontrug. Der junge König, sein Vormund und eine kleine Mannschaft Masäsyler entflohen in das Gebiet der Carthaginenser.

Da also Masinissa das väterliche Reich wieder erobert hatte, aber wohl einsah, daß ihm mit dem Syphax ein noch etwas größerer Krieg bevorstehe, so hielt er es für das Beste, sich mit seinem Vetter auszusöhnen, und schickte einige ab, welche dem jungen Prinzen Hoffnung machen mußten, er sollte, wenn er sich dem Masinissa anvertraute, dieselbe Ehre genießen, die einst Oesalces bey dem Gala genossen hätte, und zugleich dem Mezetulus versprechen sollten, daß er, außer der Sicherheit seiner Person, alles sein Eigenthum redlich wiederer-

setzt bekommen würde. Weil beide lieber ein mäßiges Glück im Vaterlande, als das Exilium wählten, so gelang es ihm — obgleich die Carthaginenser es zu verhindern sich alle Mühe gaben — sie an sich zu ziehen.

§. 31.

Asdrúbal befand sich damahls, als dieses vorfiel, gerade bey dem Syphax, und da dieser numidische König in der Meinung stand, es gehe ihm wenig an, ob Lacumaces oder Masinissa König der Massylier wäre, so sagte er ihm:

„Er irre gar sehr, wenn er glaube, Masinissa werde sich an dem begnügen lassen, womit sein Vater Gala oder sein Oheim Oesalces zufrieden gewesen wäre: denn er besäße weit mehr Geistesgaben und Talente, als je einer aus dieser Familie gehabt hätte. Oft habe er in Spanien Verbündeten und Feinden Proben seltener Tapferkeit gegeben; und wenn sowohl Syphax als die Carthaginenser dieses anglimmende Feuer nicht dämpften, so würden sie bald, wenn sie sich nicht mehr helfen könnten, von einer großen Gluth ergriffen werden. Jetzt wäre des Masinissa Macht noch schwach und leicht aufzureiben, indem er sich in seinem Reiche erst festzusetzen suche.“

Durch unabläßiges Zureden und Antreiben bewog Asdrubal den Syphax, eine Armee gegen die Gränzen der Massylier vorrücken zu lassen, und in einem Gebiete, worüber oft nicht nur mit Wor-

ten gestritten, sondern auch in Schlachten mit dem Gala gekämpft worden war, gleich als ob es ohne Widerspruch das seine wäre, ein Lager zu nehmen. Er müsse, sagte er ihm, wenn sich jemand widersetzte, eine Schlacht liefern, worauf es hauptsächlich ankäme, und wenn dieses Gebiet aus Furcht verlassen würde, bis in das Innere des Königreichs eindringen; denn entweder würden sich ihm die Massylier ohne Schwerdtstreich ergeben, oder ihm doch in keiner Schlacht gewachsen seyn."

Gereizt durch diese Vorstellung, zog Syphax gegen Masinissa zu Felde, und gleich im ersten Treffen schlug er die Massylier in die Flucht. Masinissa entfloh mit wenig Reutern aus dem Gefecht auf einen Berg, welcher bey den Einwohnern Balbus genannt wird, und einige Familien zogen mit ihren Hütten und Vieh — worin ihr Vermögen besteht — dem Könige nach, die übrige Menge der Massylier aber ergab sich an den Syphax. Der Berg, auf welchem sich die Flüchtlinge niederließen, hatte Gras und Wasser, und weil er gute Viehweide gab, so waren auch die Menschen, welche von Fleisch und Milch zu leben gewohnt sind, überflüssig ernährt. Von hieraus machten sie, erst durch nächtliche und verstohlene Streifereyen, dann durch offenbare Räubereyen, alles umher unsicher, besonders wurde das Carthaginensische Gebiet sehr mitgenommen, weil darin mehr zu erbeuten, als unter den Numidiern, und die Räuberey nicht so gefährlich war: und endlich wurden sie schon so

dreist und verwegen, daß sie die Beute an das Meer lieferten, sie an Kaufleute, welche in dieser Absicht mit den Schiffen hier anfuhren, verkauften, und daß mehr Carthaginenser, als zuweilen in einem förmlichen Kriege, erschlagen und gefangen genommen wurden. Carthago führte hierüber bey dem Syphax bittere Klage, und lag ihm, da er überdieß schon aufgebracht war, sehr an, den Ueberrest der Feinde zu verfolgen; allein es schien ihm nicht recht königlich, einem auf den Gebirgen herumschweifenden Räuber nachzusetzen.

§. 32.

Bochar, einer der königlichen Befehlshaber, ein entschlossener thätiger Mann, wurde hierzu ausgesucht, bekam viertausend Mann Fusvolk und zweytausend Reuter, und man überhäufte ihn mit Versprechungen außerordentlicher Belohnung, wenn er den Kopf des Masinissa brächte, oder ihn lebendig — welches eine unbeschreibliche Freude seyn würde — gefangen nähme. Er überfiel auch unversehens die herumstreifenden Massylier, schnitt eine große Schaar von Menschen und Vieh von der bewaffneten Bedeckung ab, und trieb den Masinissa nebst einem kleinen Trupp auf die Spitze des Berges. Als wäre derselbe fast gänzlich überwunden, schickte er nun nicht nur das erbeutete Vieh und die Gefangenen an den König, sondern er sandte auch Truppen zurück, weil er für den Ueberrest des Krieges zuviel zu haben glaubte, und mit nicht mehr als fünfhundert Fußgängern und zweyhundert Reu-

tern verfolgte er den von den Bergen abgezogenen Masinissa in einem engen Thale, besetzte dessen beide Eingänge, und schloß ihn ein. Hier wurden sehr viele Massylier niedergehauen. Masinissa rettete sich mit nicht mehr als funfzig Reutern durch die krummen Schlüfte des Gebirges, die dem verfolgenden Feinde nicht bekannt waren. Indessen ging ihm Bochar auf den Fuß nach, und nachdem er ihn bey der Stadt Clupea, im freyen Felde, eingeholt hatte, schloß er ihn dermaßen ein, daß alle bis auf vier Reuter, sämmtlich niedergehauen wurden, mit welchen ihm der gleichfalls verwundete Masinissa, während des Getümmels, beinahe aus den Händen entwischte. Man hatte die Fliehenden vor Augen, und ein Trupp Reuter zerstreute sich auf dem ganzen Felde, welche sie, wenn sie Nebenwege suchten, auffangen wollten, und also diese fünf Feinde verfolgten. Ein großer Strom diente den Flüchtlingen zur Rettung. In der großen Angst bedachten sie sich nicht lange, mit den Pferden hineinzusetzen, wurden vom Strudel ergriffen, seitwärts fortgeführt, und da zwey von ihnen vor den Augen der Feinde in dem reißende Wirbel zu Grunde gingen, so glaubte man, Masinissa selbst sey mit umgekommen; der aber mit den beiden noch übrigen Reutern aus dem Gebüsch am jenseitigen Ufer wieder zum Vorschein kam. Nun hörte Bochar auf zu verfolgen, weil er sich nicht getraute durch den Fluß zu setzen, und glaubte, daß niemand mehr da sey, dem er nachsetzen müsse.

Er kam daher mit der falschen Nachricht, Masinissa sey ertrunken, zum König zurück; man ließ diese so freudige Begebenheit zu Carthago melden, und das durch ganz Africa vom Tode des Masinissa verbreitete Gerücht machte verschiedenen Eindruck auf die Gemüther. Er selbst heilte in einer verborgenen Höhle seine Wunde mit Kräutern, und lebte einige Tage von den Räubereyen der beyden Reuter. So bald aber die Wunde zu heilen begann und eine fortgesetzte Bewegung zu erlauben schien, machte er sich mit größter Kühnheit auf, sein Reich wieder in Besitz zu nehmen, und nachdem er auf der Reise nicht über vierzig Reuter gesammlet, bey den Massyliern angekommen war, und sich öffentlich kundgegeben hatte, erregte er, theils weil die alte Liebe zu ihm wieder aufwachte, theils der unerwarteten Freude wegen, da man den, welchen man für todt gehalten hatte, gesund erblickte, einen solchen Aufstand, daß sich in wenig Tagen sechstausend bewaffnete Infanteristen und viertausend Reuter bey ihm versammleten; da er dann nicht nur zum Besitz seines väterlichen Reichs gelangte, sondern auch der Carthaginenser Bundesgenossen und das Gebiet der Masäsyler — des Syphax Reich — zu plündern im Stande war. Da hiedurch Syphax zu einem Kriege gereizt war, so postirte er sich zwischen Cirtha und Hippo auf einem in aller Hinsicht bequemen Bergrücken.

§. 33.

Syphax, welcher die Sache für zu wichtig hielt, als daß er sie durch einen Befehlshaber be-

treiben lassen sollte, schickte unter seinen Sohn, einem jungen Prinzen, Nahmens Vermina, einen Theil der Armee ab, mit der Ordre, sich herumzuziehen, und dem gegen ihn (den Syphax) gerichteten Feind in den Rücken zu fallen. In der Nacht brach Vermina auf, weil er wider Vermuthen angreifen sollte; Syphax aber marschirte am hellen Tage auf freyer Straße, weil er ein förmliches Treffen zu liefern gesonnen war. So bald man glauben konnte, daß die, welche sich herumziehen sollten, angekommen seyn müßten, führte er im Vertrauen, theils auf die Menge seiner Truppen, theils auf den im Rücken des Feindes veranstalteten Hinterhalt, auf einer schrägen zum Feinde führenden Höhe sein in Schlachtordnung gestelltes Heer über den entgegenliegenden Berg hinweg; und Masiniſſa, der sich hauptsächlich auf die Gegend verließ, wo er in der Schlacht weit mehr Vortheile für sich zu haben glaubte, stellte die Seinigen gleichfalls in Schlachtordnung.

Das Treffen war heftig und der Sieg lange zweifelhaft: Gegend und Tapferkeit der Truppen kamen dem Masiniſſa, und die mehr als zu große Menge derselben dem Syphax zu statten. Diese so große getheilte Macht, welche halb von vorn, halb von hinten angriff, verschaffte dem Syphax einen vollkommenen Sieg, und der von zwey Seiten eingeschlossene Feind behielt zur Flucht nicht einmahl Raum genug. Alle Reuter und Fußgänger wurden daher niedergehauen oder gefangen genommen, und nur etwa zweyhundert Mann Cavallerie hatte

Masinissa noch um sich, denen er, nachdem er sie in drey Haufen getheilt hatte, sich durchzuschlagen befahl, mit Bestimmung des Orts, wo sie sich nach der Flucht und Zerstreuung wieder versammlen sollten. Er für seine Person kam, wo er es sich vorgesetzt hatte, mitten durch den Pfeilhagel der Feinde glücklich durch, aber zwey Haufen der Reuter blieben zurück, wovon der eine sich aus Furcht ergab, der andere sich zwar standhafter wehrte, aber mit Geschoß gleichsam überdeckt und niedergemacht wurde.

Dem Vermina, welcher ihm fast auf den Fuß nachfolgte, wich er dadurch aus, daß er bald diesen, bald jenen Weg nahm, immer so, daß derselbe endlich verdrießlich ward, die Hoffnung aufgab, und ermüdet hierüber vom Verfolgen ablassen mußte. Mit sechzig Reutern kam Masinissa bey der kleinen Syrte an. In dem edlen Bewußtseyn, mehrere Versuche zur Wiedereroberung des väterlichen Reichs gemacht zu haben, hielt er sich hier in den punischen Handlungsstädten und unter dem Volke der Garamanten so lange auf, bis Lälius mit der römischen Flotte in Africa ankam. Dies macht mich geneigt zu glauben, daß Masinissa auch bey dem Scipio mit einer schwachen, nicht mit einer starken Bedeckung von Reutern nachher angekommen sey; indem ein großes Gefolge mehr einem regierenden Fürsten, ein kleines aber mehr einem vertriebenen Prinzen angemessen ist.

§. 34.

Nachdem die Carthaginenser ein Corps Reuterey nebst dem Befehlshaber eingebüßt hatten (23), errichteten sie durch eine abermahlige Werbung eine andere Reuterey, und machten den Hanno, Sohn des Amilcars, zum Commandeur derselben. Hierauf riefen sie den Asdrubal und Syphax durch Briefe und Boten, und zuletzt durch Gesandte herbey; Asdrubal bekam Befehl, der fast eingeschlossenen Vaterstadt zu Hülfe zu kommen, und Syphax wurde gebeten, der Stadt Carthago, so wie dem ganzen Africa, beyzustehen.

Scipio hatte damahls bey Utica, etwa tausend Schritt von dieser Stadt, sein Lager, wo er dasselbe von Meere, nachdem er es wenig Tage nahe bey der Flotte gehabt, hinverlegt hatte. Hanno, dessen ihm anvertraute Reuterey beyweitem nicht stark genug war, dem Feinde zu thun zu machen, ja nicht einmahl die Gegend vor Plünderung zu schützen, war hauptsächlich darauf bedacht, die Zahl seiner Reuter durch schleunige Werbungen zu vermehren: und wiewohl er andere Nationen nicht zurückwies, so nahm er doch vorzüglich Numidier — die beste Art africanischer Reuterey — in Sold. Schon hatte er an viertausend Reuter zusammengebracht, als er eine Stadt, mit Nahmen Salera, einnahm und besetzte, die etwa fünfzehntausend Schritt vom römischen Lager lag. Als dies dem Scipio gemel-

(23) siehe §. 28. und 29. dieses Buchs.

det wurde, rief er aus: „eine Reuterey hat Sommerquartiere in den Häusern!! mögen ihrer noch so viele seyn, nur einen solchen General müssen sie haben," und je nachlässiger jene zu Werke gingen, desto weniger glaubte er zaudern zu müssen. Dem Masinissa, welcher mit der Reuterey vorangeschickt wurde, befahl er gegen die Thore anzusprengen, den Feind zum Treffen herauszulocken, und wenn alsdann die sämmtliche Mannschaft herausgestürzt und ihm im Gefecht bereits so überlegen seyn würde, daß er ihr nicht leicht widerstehen könnte, nach und nach zurückweichen, da er dann zu rechter Zeit ihm zur Hülfe kommen wollte. So lange, als der vorausgeschickte Masinissa zur Herauslockung der Feinde Zeit zu bedürfen schien, verweilte Scipio noch, darauf folgte er mit der römischen Reuterey, und durch die an den Krümmungen, der Straße recht bequem gelegenen Hügel gedeckt, marschirte er ungesehen vorwärts. Der Verabredung gemäß, stellt sich Masinissa erst herzhaft, dann furchtsam, und bald sprengte er gegen die Thore an, bald wich er zurück, und da die Feinde durch diese verstellte Furcht so dreist wurden, ihn unbesonnenerweise zu verfolgen, so lockte er sie heraus. Alle waren sie noch nicht zum Thore heraus, und ihr General hatte noch mancherley Mühe: denn einige, welche von Wein berauscht und im Schlafe waren, mußten gezwungen werden, die Waffen zu ergreifen und die Pferde aufzuzäumen, und andere mußte er zurückhalten, daß sie nicht zerstreut, wild, ohne Ordnung und Fahnen aus allen Thoren hinausliefen. Erst nahm Masinissa

die, welche dreist herausritten, in Empfang, bald darauf stürzten auf einmahl mehrere dichtgeschlossen aus dem Thore heraus, und beide Parteyen wurden einander gewachsen, endlich aber, als schon die ganze Cavalerie zum Treffen kam, konnte er nicht länger wiederstehen. Doch aber nahm er nicht völlig die Flucht, sondern wich allmählig zurück, so daß er ihre Angriffe so lange aushielt, bis er sie an die Hügel, welche die römische Reuterey verbargen, hingezerrt hatte. Hier stürzten die Reuter hervor, welche, da sie sowohl selbst bey vollen Kräften waren, als auch frische Pferde hatten, den Hanno und die durch Fechten und Verfolgen ermüdeten Africaner umringten. Auch Masiniſſa kehrte plötzlich wieder um, und ging wieder ins Treffen.

Etwa tausend, die den Vortrab ausgemacht hatten, und sich also nicht leicht zurückziehen konnten, wurden nebst General Hanno abgeschnitten und niedergehauen: die übrigen, welche vorzüglich der Tod dieses Befehlshabers in Bestürzung setzte, nahmen in größter Unordnung die Flucht, und wurden dreitausend Schritt von den Siegern verfolgt, welche überdies noch zweytausend davon theils gefangen nahmen, theils niedermachten. Unter diesen befanden sich, wie man gewiß wußte, nicht weniger als zweyhundert Carthaginensische Ritter, welche theils sehr vornehmen, theils sehr reiche Leute waren.

§. 35.

Gerade an demselben Tage, als dieses geschah, kamen die Schiffe, welche die Beute nach Sicilien überbracht hatten, mit Proviant wieder zurück, als wenn sie Ahndung gehabt hätten, daß sie zum zweytenmahle Beute holen sollten.

Daß zwey Carthaginensische Generale gleiches Namens in zwey Reutereytreffen geblieben sind, wird nicht von allen Geschichtschreibern gemeldet, und wie ich glaube, haben sie befürchtet, es könnten einerley Begebenheiten zweymahl erzählt seyn, und zum Irrthum verleiten. Cölius und Valerius indessen berichten gleichfalls, Hanno sey gefangen genommen worden.

Scipio beschenkte die Officiere und Reuter, nachdem sich jeder hervorgethan hatte, und vorzüglich den Masinissa auf das herrlichste, legte in Salera eine starke Besatzung, brach mit den übrigen Truppen auf, und nachdem er nicht nur alle Gegenden, wo er durchzog, ausgeplündert, sondern auch einige Städte und Flecken erobert und das Schrecken des Krieges überall verbreitet hatte, kam er am siebenten Tage nach seinen Abmarsch mit einem großen Zuge von Menschen, Vieh und allerley Beute im Lager wieder an, wo er abermahls Schiffe mit feindlicher Beute befrachtet abgehen ließ. Nun aber gab er sich nicht mehr mit kleinen Unternehmungen und Streifereyen ab, sondern wandte seine ganze Kriegsmacht auf die Belagerung der Stadt

Utica, welche ihm, wenn er sie erobert hätte, im Laufe der übrigen Kriegsoperationen zu einem vesten Platze dienen sollte. Auf der Seite, wo sie vom Meere bespült wird, mußten von der Flotte die Seetruppen, und zu gleicher Zeit von einer nahe an der Mauer belegenen Höhe die Landtruppen anrücken. Geschütz und Maschinen hatte er theils mitgebracht, theils waren sie ihm aus Sicilien mit dem Proviant zugeschickt worden, und überdies wurden im Zeughause von vielen Handwerkern, welche dergleichen machen konnten, und deswegen eingeschlossen waren, neue verfertigt.

Auf allen Seiten von einer solchen Macht eingeschlossen, setzten die Uticenser ihre ganze Hoffnung auf Carthago, und Carthago wieder auf den Asdrubal, der den Syphax in Bewegung setzen sollte: allein alles wurde langsamer betrieben, als es die Hülfsbedürftigen wünschten. Asdrubal hatte zwar, durch die strengste Werbung, beynahe dreyßigtausend Fußgänger und dreytausend Reuter zusammen gebracht: wagte es aber dennoch nicht, vor Ankunft des Syphax, näher gegen den Feind vorzurücken. Endlich kam Syphax mit funfzigtausend Mann Infanterie und zehntausend Mann Cavalerie an, und da man auch sogleich von Carthago aufbrach, so bezog er nicht weit von Utica und den römischen Verschanzungen ein Lager. Die Ankunft dieser Truppen hatte wenigstens die Folge, daß Scipio, der beynahe vierzig Tage, unter lauter vergeblichen Versuchen, Utica belagert hatte,

unver-

unverrichteter Sache wieder abzog, und, weil der Winter bevorstand, auf einem durch einen schmalen schrägen Bergrücken mit dem vesten Lande verbundenen und weit in die See hinein tretenden Vorgebirge ein vestes Winterlager nahm. Durch einen und ebendenselben Wall schloß er auch das Lager der Seetruppen mit ein. Mitten auf der Höhe standen die Legionen gelagert, am Strande gegen Norden waren die Schiffe ans Land gezogen, und hier lag auch das Schiffsvolk, in der Niederung aber gegen Süden, welche gegen das andere Ufer herablief, befand sich die Reuterey.

Dis waren die Begebenheiten in Africa bis zu Ende des Herbstes.

§. 36.

Außer dem von den umliegenden und ausgeplünderten Dörfern zusammengebrachten Getreide und der aus Sicilien und Italien erhaltenen Zufuhr, überbrachte auch der Proprätor Cn. Octavius aus Sardinien, vom Prätor T. Claudius, der diese Provinz verwaltete, eine große Menge Getreide, und nicht nur die bereits angelegten Magazine wurden angefüllt, sondern man bauete auch neue. Kleidungsstücke aber fehlten der Armee, daher Octavius den Auftrag erhielt, mit dem Prätor zu sprechen, ob man etwa in der Provinz welche anschaffen und überschicken könne. Auch diese wurde rasch besorgt. In kurzer Zeit kamen zwölfhundert Ober- und zwölftausend Unterkleider an.

In dem Sommer, da dieses in Africa vorfiel, ließ sich Consul P. Sempronius, der Bruttien zur Provinz hatte, im Crotoniensischen Gebiete, selbst auf dem Marsch, in ein unregelmäßiges Treffen ein: denn man fochte mehr truppweise als in Schlachtordnung. Die Römer wurden geschlagen: mehr im Getümmel als im Gefechte verlohr der Consul zwölfhundert Leute, und man zog sich in der Verwirrung ins Lager zurück. Doch wagten es die Feinde nicht, dasselbe zu bestürmen. In der nächsten Nacht brach der Consul in aller Stille auf, und da er zuvor dem Consul P. Licinius hatte sagen lassen, er möchte mit seinem Heere vorrücken, so stieß er zu ihm. Nun gingen also zwey Generale und zwey Heere dem Hannibal wieder zu Leibe, und ohne Verzug kam es zur Schlacht, weil der Consul seine Macht verdoppelt, Hannibal aber durch den jüngst erhaltenen Sieg Muth bekommen hatte. Sempronius stellte seine eigene Legion ins Vorder- und des P. Licinius seine ins Hintertreffen. Der Consul gelobte im Anfang des Treffens der Fortuna Primigenia einen Tempel, wenn er heute die Feinde schlagen würde, und sein Wunsch wurde erfüllt. Er schlug die Carthaginenser in die Flucht, tödtete über viertausend, nahm beynahe dreyhundert gefangen, und erbeutete vierzig Pferde und eilf Fahnen. Durch diese verlohrne Schlacht zaghaft gemacht, marschirte Hannibal nach Croton.

Zu gleicher Zeit hielt Consul M. Cornelius in dem andern Theile Italiens, nicht sowol durch Waffen, als durch die Schrecken der gerichtlichen Unter-

suchungen Etrurien in Zaum, welches fast ganz die Partey des Mago genommen, und durch denselben zu einer Revolution Hoffnung bekommen hatte. Bey diesen Untersuchungen betrug er sich, wie ihm der Senat befohlen hatte, nicht im geringsten parteyisch. Erst wurden viele Etrusker, welche sich entweder wegen des Abfalls ihrer Landsleute selbst zu dem Mago begeben, oder doch an ihn geschickt hatten, anwesend verurtheilt, nachher diejenigen abwesend, die im Bewußtseyn ihres Verschuldens freywillig ins Exilium gegangen waren, und welche, da sie ihre Person in Sicherheit gebracht hatten, bloß ihrer Güter, die da eingezogen werden konnten, zur Strafe verlustig gingen.

§. 37.

Während dieser Verrichtungen der Consuln in verschiedenen Gegenden, verlasen die Censoren M. Livius und C. Claudius zu Rom das Verzeichniß der Senatoren. Als erster Senator wurde abermals Q. Fabius Maximus abgelesen, und sieben wurden ausgestrichen; doch aber keiner, der ein curulisches Amt bekleidet hatte (24). Die Gebäude wurden eifrigst ausgebessert, und mit größter Ehrlichkeit untersuchten sie die Arbeit. Sie verdungen den Bau einer Straße vom Ochsenmarkt zum Venustempel und um die Foros publicos (25), wie

(24) Consul, Prätor oder Aedil gewesen war.

(25) Was fori publici hier seyn mögen, ist noch nicht bestimmt. Drakenborch S. 391.

auch eines Tempels der Mutter Cybele auf dem palatinischen Berge. Sie legten eine neue Abgabe auf das Salz, welches zu Rom und durch ganz Italien bis dahin einen Sextans galt (26). In Rom sollte es, der Verpachtung nach noch zu demselben, auf den Märkten und in den Handelsplätzen zu einem höhern, und andrer Orten zu andern Preisen verkauft werden. Man hielt diese Auflage für die Erfindung eines der Censoren, der wider das Volk darüber aufgebracht sey, das er einst durch einen ungerechten Spruch verurtheilt worden, und glaubte, daß durch den erhöhten Salzpreis vorzüglich diejenigen Tribus gedrückt werden sollten, welche seine Verurtheilung bewirkt hätten (27); daher auch Livius den Zunamen Salinator erhielt. Die Volksmusterung (Lustrum) wurde etwas später vollzogen, weil die Censoren erst in die Provinzen geschickt hatten, um sich die Zahl der römischen Bürger, die bey den Armeen ständen, und wie viel überall davon vorhanden wären, angeben zu lassen. Diese mitgerechnet, wurden zweyhundert und vierzehn tausend Köpfe gezählt, und Claudius Nero beschloß die Musterung mit dem gewöhnlichen feyerlichen Opfer. Ein Schatzungsregister von den zwölf Co-

(26) 1/6 des damaligen Kupfer-Aß, der etwa 1 Groschen an Werth hielt. Ob hier der Modius oder ein anderes Maaß des Salzes zu verstehen sey, weiß man nicht. Einige wollen die Worte: sextante sal erat, so erklären, daß der Modius Salz einen Sextans Accise gegeben habe.

(27) Buch 27. §. 34.

lonien — welches bisher ohne Beyspiel war — zogen sie aus den Angaben der Censoren eben dieser Colonien, um im Staatsarchiv von der Menge ihrer kriegsfähigen Mannschaft und von der Größe des Vermögens dieser Colonien Urkunden zu haben. Hierauf wurde die Musterung der Ritter vorgenommen, und gerade hatten auch beide Censoren ein Ritterpferd. Als man an den Pollischen Tribus kam, worin der Name des M. Livius aufgezeichnet war, und der Präco Anstand nahm, den Censor selbst aufzurufen, sagte Nero: „ruf ihn auf, den M. Livius," und entweder aus einem noch nicht verloschenen alten Groll, oder eine unzeitige Strenge blicken zu lassen, befahl er dem M. Livius, sein Pferd zu verkaufen, weil er einst durch einen Volksspruch verurtheilt worden wäre.

Umgekehrt befahl auch M. Livius, als die Reihe an den Narniensischen Tribus und den Namen seines Collegen kam, daß C. Claudius sein Pferd verkaufen sollte, und zwar aus zwey Gründen; einmal, weil er gegen ihn ein falsches Zeugniß abgelegt, und zweytens, weil er sich mit ihm nicht aufrichtig ausgesöhnt hätte. So entstand ein unanständiger Wettstreit, indem immer einer der Ehre des andern mit Verletzung seines eigenen guten Rufs zu schaden suchte. Als mit Endigung der Censur C. Claudius die Gesetze beschworen, und sich in die Schatzkammer begeben hatte (28), reichte er

(28) Jedesmal, wenn die Censoren ihr Amt niederlegen wollten, verfügten sie sich in die Schatzkammer, wo

mit den Namen derer, die er in die unterste Bürgerclasse versetzt zurücklassen wollte, noch den Namen seines Collegen ein.

Hierauf ging M. Livius in die Schatzkammer, und den Mäcischen Tribus ausgenommen, der ihn weder verurtheilt, noch als einen Verurtheilten zum Consul oder Censor gemacht hatte, setzte er noch zuletzt das gesammte römische Volk, also vier und dreyßig Tribus, mit erhöhter Steuer zu den untersten Bürgern herab, theils weil sie ihn unschuldig verurtheilt, theils als einen Verurtheilten zum Consul und Censor gemacht hatten, und es also nicht leugnen konnten, entweder einmal in Fällung des Urtheils, oder zweymal auf den Comitien gefehlt zu haben. Mit diesen vier und dreyßig Tribus, sagte er, werde nun auch C. Claudius zu den untersten Bürgern erniedrigt seyn, und, hätte er ein Beyspiel von jemanden vor sich, der zweymal zum Aerarius gemacht wäre, so würde er namentlich den Claudius als einen solchen hinterlassen haben.

Uebel war es, daß die Censoren in der Beschimpfung, die einer dem andern zufügen wollte, gleichsam wetteiferten; aber die Rüge der Volkswankelmüthigkeit war sowol der Censorischen als der Strenge damaliger Zeiten angemessen. Da sich die

ihre Acten, Urkunden, und überhaupt ihr Archiv aufbewahrt wurde. Hier legten sie auch ihre Schatzungsregister nieder, nebst dem Verzeichniß derer, welche sie zu Aerariis gemacht hatten.

Censoren verhaßt gemacht hatten, so glaubte der Volkstribun Cn. Bäbius dadurch Gelegenheit bekommen zu haben, sich in Ansehen zu setzen, und bestimmte beiden einen Tag, wo Volksgericht über sie gehalten werden sollte. Aber mit Beystimmung des Senats wurde die Sache niedergeschlagen, damit nicht künftig die Censoren von der Volksgunst abhängig seyn möchten.

§. 38.

In eben diesem Sommer wurde Clampetia durch den Consul mit Sturm erobert, und Consentia, so wie Pandosia und auch andere unberühmte Städte, ergaben sich freywillig. Als die Zeit der Comitien herannahete, hielt man fürs beste, lieber den Cornelius aus Etrurien, wo kein Krieg war, nach Rom zu berufen. Dieser ernannte den Cn. Servilius Cäpio und L. Servilius Geminus zu Consuln. Hierauf wurden Prätorische Comitien gehalten, und die gewählten Prätoren waren: P. Cornelius Lentulus, P. Quintilius Varus, P. Aelius Pätus und P. Villius Tappulus. Letztere beide waren Volks-Aedilen, als sie zu Prätoren gewählt wurden. Nach Vollendung der Comitien ging der Consul nach Etrurien zur Armee zurück.

In diesem Jahre starben auch einige Priester, und Andere traten in ihre Stelle. T. Veturius Philo wurde statt des M. Aemilius Regillus, der im vorigen Jahre gestorben war, zum Marspriester gewählt und eingeweiht; und an die Stelle des Augurs und Decemvirs M. Pomponius Matho, M.

Aurelius Cotta zum Decemvir, und Ti. Sempronius Gracchus, noch sehr jung, welches damals bey Priesterwahlen äußerst selten geschah, zum Augur ernannt.

Auch wurde in diesem Jahre eine goldene Quadrige (vierspänniger Wagen) von den Curul-Aedilen C. Livius und M. Servilius Geminus im Capitolium aufgestellt. Römische Spiele wurden zwey Tage hintereinander gefeyert; so auch plebejische zwey Tage durch Veranstaltung der Aedilen P. Aelius und P. Villius. Dieser Spiele wegen gab man auch im Tempel Jupiters einen Götterschmaus.

Dreyßigstes Buch.

Inhalt des dreyßigsten Buchs.

Scipio schlägt in Africa, vom Masinissa unterstützt, in verschiedenen Treffen die Carthaginenser und zugleich den Numidischen König Syphax, und erobert zwey feindliche Lager, in welchen vierzig tausend Menschen durch Schwerdt und Feuer umkommen. Nimmt durch den C. Lälius und Masinissa den Syphax gefangen. Masinissa verliebt sich sogleich in die Sophonisba, Gemahlin des Syphax und Tochter des Hasdrubals, vollzieht die Vermählung und nimmt sie zur Frau; und da ihm Scipio hierüber Verweise giebt, schickt er ihr Gift, das sie einnimmt und stirbt. Die vielen Siege des Scipio verursachen, daß die Carthaginenser in Verzweiflung gerathen, und den Hannibal zur Rettung ihres Staats aus Italien zurückrufen. Nach einem sechzehnjährigen Aufenthalt darin verläßt es derselbe, schifft nach Africa über, und macht einen Versuch in einer Unterredung mit dem Scipio, den Frieden zu Stande zu bringen, und da man sich über die Bedingungen nicht vereinigt, so wird er in einer Schlacht überwunden. Die Carthaginenser erhalten auf ihre Bitte Frieden. Hannibal reißt den Gisgo, welcher den Frieden widerräth, mit eigener Hand vom Rednerstuhl herab, entschuldigt sich darauf dieser That wegen, und empfiehlt den Frieden. Mago, welcher im Gebiet der Insubrer mit den Römern geschlagen hatte, wird verwundet, nach Africa durch Abgeordnete zurückgeru-

fen, und ſtirbt auf der Rückreiſe. Maſinissa erhält ſein Reich wieder. Scipio geht nach Rom zurück und hält den größten und herrlichſten Triumph, wobey ihm der Senator Q. Terentius Culleo mit dem Hute auf dem Kopfe folgt. Auch erhält er — wiewohl ungewiß iſt, ob mehr aus Gunſt der Armee oder aus Liebe des Volks — doch als der erſte Feldherr einen von der durch ihn beſiegten Nation hergenommenen Beynamen, nemlich Africanus.

§. 1.

Als die Consuln Cn. Servilius Cäpio und C. Servilius Geminus (im sechzehnten Jahr des punischen Krieges) über Staatsangelegenheiten, Kriegführung und Provinzverwaltung im Senate den Vortrag gehalten hatten, beschlossen die Väter, daß sie sich vergleichen oder darüber loosen möchten, wer von ihnen in Bruttien wider den Hannibal commandiren, und wer Etrurien und Ligurien zur Provinz bekommen sollte: wer alsdann Bruttien erhielte, müsse das Heer vom P. Sempronius übernehmen. P. Sempronius (dem gleichfalls als Proconsul das Commando auf ein Jahr verlängert wurde,) sollte den P. Licinius ablösen, dieser aber, ein Mann, der bey seinen übrigen Talenten, woran ihn in damaligen Zeiten kein Römer zu übertreffen schien, weil sich alle Gaben, welche Natur und Glück den Menschen ertheilen können, bey ihm vereinigten, auch für einen geschickten Krieger gehalten wurde, nach Rom zurückkommen (1). Er war von Adel,

(1) Die meisten Ausleger haben hier den Text verstümmelt gefunden. Daher hat Pighius die Lücke dadurch ersetzen wollen, daß er vorschlägt zu lesen: „Is Romam reverteretur, ut pontifex maximus sacris publicis esset praesto. Quamvis bello quoque bonus, ut habitus ad cetera, quibus nemo etc.“ Allein wenn man sich nach Crevier Erklärung nur

besaß Vermögen und eine hervorstechende Schönheit und Stärke des Körpers. Man hielt ihn für den ersten Redner, sowol im Vortrage einer Rechtssache, als auch wenn im Senate oder bey dem Volke etwas durchgesetzt oder hintertrieben werden sollte; zugleich hatte er in den priesterlichen Rechten ungemeine Kenntnisse, und sich dabey in seinem Consulate auch Kriegesruhm erworben.

Was in Ansehung der Provinz Bruttien beschlossen war, galt auch von Etrurien und Ligurien (*). M. Cornelius erhielt Befehl, dem neuen Consul die Armee zu übergeben, wogegen ihm, nach verlängertem Commando, Gallien mit den Legionen, welche der Prätor L. Scribonius im vorigen Jahre gehabt hatte, als Provinz zuerkannt wurde. Hierauf wurden die Provinzen verlooset. Cäpio erhielt Brutien und Servilius Geminus Etrurien. So wurde auch über die prätorischen Provinzen das Loos gezogen. Die Rechtspflege in der Stadt erhielt Pätus Aelius, Sardinien P. Lentulus, Sicilien P. Villius, Arminum nebst zwey Legionen, die unter Lucretius Spurius gestanden hatten, Quinctilius Varus. Auch dem Lucretius verlängerte man die Befehlshaberschaft, welcher die vom phönicischen General Mago zerstörte Stadt Genua wieder aufbauen sollte. Dem P. Scipio wurde das

hinter ad cetera, ornamenta oder etwas ähnliches hinzugedenkt, so scheint mir keine Verstümmelung mehr sichtbar zu seyn. Siehe Drackenborch Seite 400.

(*) Daß nemlich der dort commandirende General die Armee an den neuen Consul übergeben sollte.

Commando nicht auf eine bestimmte Zeit, sondern bis nach Ausgang der Sache, wenn der Krieg in Africa gänzlich geendet seyn würde, ferner hin gelassen, und zugleich beschlossen, wegen seiner Ueberfahrt nach der Provinz Africa ein Betfest zu feyern, damit diese Unternehmung dem römischen Staate, dem Feldherrn und dem Heere zum Besten gereichen möge.

§. 2.

Für Sicilien wurden dreytausend Mann geworben, und weil die Kerntruppen, welche in dieser Provinz gestanden hatten, nach Africa übergeschifft waren, so sollten, damit nicht etwa aus Africa eine Flotte hier ankäme, vierzig Schnabelschiffe die Küsten Siciliens decken.

Dreyzehn neue brachte Villius nach Sicilien, die übrigen waren alte, welche sich schon daselbst befanden und nur ausgebessert wurden. Zum Admiral dieser Flotte wurde der vorjährige Prätor M. Pomponius, nach verlängerter Befehlshaberschaft, ernannt, welcher dieselbe mit neugeworbenen und aus Italien angekommenen Truppen besetzte. Eine gleiche Anzahl Schiffe bestimmte der Senat dem M. Pomponius, auch einem vorjährigen Prätor, und zwar mit gleicher Macht im Commando, um die Ufer Sardiniens zu schützen, und Prätor Lentulus wurde beordert, zweytausend Mann für diese Flotte herzugeben. Weil es ungewiß war, wo die Carthaginenser eine Flotte hinschicken würden, (es schien aber ihre Absicht auf unbesetzte Gegenden gerichtet zu seyn, so wurde dem vorjährigen Prätor M. Mar-

cius ein gleich starkes Geschwader zur Sicherung der Küste Italiens anvertraut, zu dessen Bemannung die Consuln, nach Verordnung des Senats, dreytausend Mann anwarben, und zugleich auf unvermuthete Vorfälle des Krieges zwey Legionen für die Stadt errichteten. Spanien überließ man, nebst den Heeren und dem Commando derselben, den alten Generalen L. Lentulus und L. Manlius Acidinus. Aus zwanzig Legionen und hundert und sechzig Kriegesschiffen bestand in diesem Jahre die gesammte Kriegesmacht der Römer. Die Prätoren wurden befehligt in ihre Provinzen abzugehen. Die Consuln aber bekamen den Auftrag, ehe sie die Stadt verließen, die großen Spiele anzustellen, welche der Dictator T. Manlius Torquatus alle fünf Jahre zu feyern gelobt hatte, wenn der Staat in demselben Zustand bestehen würde (2).

Wunderzeichen, welche aus mehreren Oertern einberichtet wurden, erregten in den Gemüthern neue Bedenklichkeiten. Raben sollen das Gold im Capitolium nicht nur mit den Schnäbeln zerhackt, sondern auch gefressen haben. Zu Antium hatten Mäuse an einer goldenen Krone genagt. Um Capua waren alle Felder von einer großen Menge Heuschrecken bedeckt, und man wußte nicht recht, woher sie kamen. Zu Reate war ein Füllen mit fünf Füßen geworfen. Zu Anagnia hatten sich erst zerstreute Feuer am Himmel gezeigt, und dann war eine große brennende Fackel entstanden. Zu Frusino hatte ein schmaler Ring die Sonne umgeben, wel-

(2) Buch 22, 10. auch Buch 27, 33.

cher Ring hernach wieder von einem größern Sonnenkreise von außen eingeschlossen worden war. Zu Arpinum war auf freyem Felde das Erdreich bis zu einer tiefen Hölung eingesunken. In dem ersten Opferthiere, das der eine Consul opferte, fehlte der Leberkopf. Diese Wunderzeichen wurden mit großen Schlachtopfern gesöhnt, und das Collegium der Pontifexe bestimmte die Götter, denen geopfert werden sollte.

§. 3.

So bald dieses vollbracht war, gingen die Consuln und Prätoren in ihre Provinzen ab: alle aber sorgten, als wäre es ihre Provinz, für Africa; entweder weil sie sahen, daß dort das Schicksal des Staats und der Ausgang des Krieges entschieden werden würde, oder sich dem Scipio gefällig zeigen wollten, auf welchen damals alle Römer ihr Augenmerk gerichtet hatten. Daher wurden nicht nur, wie vorhin gesagt, aus Sardinien, sondern auch aus Sicilien und Spanien, Kleidungsstücke und Getreide, wie auch aus Sicilien Waffen und allerley Lebensmittel dahin abgeschickt.

Scipio hatte den ganzen Winter hindurch die kriegerischen Geschäffte, deren er viele zugleich und aller Orten zu besorgen hatte, ununterbrochen fortgesetzt. Utica hielt er gesperrt, und sein Lager stand dem Asdrubal im Gesicht. Die Carthaginenser hatten ihre Schiffe zusammengebracht und hielten eine ausgerüstete Flotte in Bereitschaft, die Zufuhre aufzufangen. Unterdessen gab es Scipio nicht einmal auf, den Syphax wieder zu gewinnen, wenn der-

selbe etwa die Liebe zu seiner Gemahlin, durch häufigen Genuß, bis zum Ueberdruß befriedigt haben sollte. Allein Syphax that ihm mehr Vorschläge zum Frieden mit den Carthaginensern, indem er wollte, daß die Römer Africa, und die Carthaginenser Italien räumen sollten, als daß er im geringsten Hoffnung gemacht hätte, bey Fortsetzung des Krieges die Carthaginenser zu verlassen.

Ich bin geneigter zu glauben, daß die Unterhandlungen durch Bevollmächtigte betrieben worden, — und so sagen auch die mehresten Geschichtschreiber — als daß Syphax selbst, wie Antias Valerius meldet, sich im römischen Lager zu einer Unterredung eingefunden habe.

Anfänglich wollte der römische Feldherr von diesen Bedingungen kaum hören; damit aber seine Leute einen Vorwand haben möchten, ins feindliche Lager zu gehen, so schlug er sie in der Folge nicht mehr so spröde aus, und machte Hoffnung, daß die Sache nach öftern Botschaften und Unterhandlungen zu Stande kommen könne.

Die Winterzelte der Carthaginenser waren aus Materialien, die man aus den Dörfern zusammengeschleppt hatte, nachläßig aufgebaut, und fast lediglich von Holz. Die Numidier lagen größtentheils in Hütten, die von Rohr geflochten und fast durchgängig mit Matten gedeckt waren, und zwar hin und wieder ohne Ordnung, denn manche hatten ihre Plätze wie ohne Anweisung gewählt, und campirten sogar außerhalb des Walles. Der Bericht hievon erweckte dem Scipio Hoffnung, das feindliche Lager gelegentlich anzünden zu können.

§. 4.

Scipio ließ mit den Abgeordneten, die er an den Syphax schickte, statt der Knechte Centurionen der ersten Züge (3), und zwar Männer von bewährter Tapferkeit und Klugheit, in Sclavenkleidung abgehen, welche unterdessen, daß die Abgeordneten in Unterhandlung ständen, sich im Lager zerstreuen, und der eine dis, der andere das, nemlich alle Ein- und Ausgänge, die Lage und Gestalt, sowol des ganzen Lagers, als seiner Theile, wo Carthaginenser, wo Numidier lägen, wie auch die Weite zwischen des Hasdrubals und des Syphax Lager beobachten, und zugleich wahrnehmen sollten, wie es mit den Vorposten und Nachtwachen gehal.en werde, und ob sich diese besser des Nachts oder bey Tage überfallen ließen. Bey den öftern Unterredungen wurden absichtlich immer andere abgeschickt, damit mehrere alles kennen lernen möchten. Aber eben als die vielen Unterhandlungen die Friedenshoffnung bey dem Syphax und durch diesen auch bey den Carthaginensern vermehrten, erklärten die römischen Gesandten: „Sie dürften zum Feldherrn, wenn sie keine bestimmte Antwort erhielten, nicht zurückkehren. Entweder habe Er (Syphax) schon einen festen Entschluß gefaßt, oder er müsse den Hasdrubal und die Carthaginenser noch zu Rathe ziehen, und wäre dieses, so möchte er es bald thun. Es sey

(3) primos ordines. Primi ordines erant sex primorum ordinum centuriones; duo primi pili, duo primi principes, duo primi hastati. Gronov.

Zeit, entweder den Frieden zu Stande zu bringen, oder den Krieg mit Nachdruck zu führen.“

Während daß Hasdrubal vom Syphax, und die Carthaginenser vom Hasdrubal befragt wurden, hatten die Kundschafter Zeit genug, alles zu besehen, und Scipio alles, was zu seinem Zweck diente, zu veranstalten; bey den Carthaginensern und Numidiern aber entstand, weil man vom Frieden sprach und Frieden hoffte, wie gewöhnlich Nachlässigkeit und Sicherheit, so daß sie unterdessen gegen feindliche Absichten nicht auf ihrer Hut waren. Endlich kam die Antwort, welcher, weil die Römer den Frieden gar zu sehr zu wünschen schienen, beyläufig einige harte Bedingungen beygefügt waren, die aber dem Scipio, der den Waffenstillstand gern aufheben wollte, zu rechter Zeit einen guten Vorwand dazu gaben. Er ertheilte dem königlichen Bothschafter, nachdem er ihm gesagt hatte, er werde die Sache erst dem Kriegesrathe vorlegen, am folgenden Tage zum Bescheid: „Unterdessen daß er sich allein und vergeblich Mühe gegeben, habe sich sonst niemand zum Frieden geneigt bezeigt. Er möchte daher melden, daß der König Syphax auf keine andere Art, als wenn er die Partey der Carthaginenser verließe, Frieden mit den Römern hoffen dürfe.“ Und also hob er den Waffenstillstand auf, damit er, ohne an sein Wort weiter gebunden zu seyn, die angelegten Plane ausführen könne. Die Schiffe wurden, weil schon der Frühling begann, in Bereitschaft gesetzt, und als wollte er Utica von der Seeseite bestürmen, mit Maschinen und Geschütz beladen. Auch detachirte

er zweytausend Mann, welche die Anhöhe oberhalb Utica, die er zuvor schon besetzt gehabt hatte, wieder einnehmen sollten: theils die Aufmerksamkeit der Feinde von seinen Veranstaltungen ab, auf etwas anderes zu lenken; theils damit nicht während seines Marsches gegen den Syphax und Hasdrubal aus der Stadt ein Ausfall und Angriff auf das nur schwach besetzte Lager geschähe.

§. 5.

Nach diesen Vorbereitungen hielt er Kriegesrath, die Kundschafter mußten aussagen, was sie als erkundschaftet melden konnten, so auch Massinissa, dem die ganze Verfassung des Feindes sehr wohl bekandt war; und zuletzt eröffnete er selbst, was er in nächster Nacht auszuführen gesonnen sey. Den Tribunen gab er Ordre, die Legionen nach entlassenem Kriegesrathe und darauf gegebenen Signal sogleich aus dem Lager rücken zu lassen.

So wurde dann, seinem Befehl gemäß, mit Sonnenuntergang ausmarschirt, ungefähr um die erste Nachtwache war das Heer völlig ausgerückt, und um Mitternacht — man hatte einen Marsch von siebentausend Schritt — kam man im gemäßigten Schritt bey dem feindlichen Lager an. Hier überließ Scipio einen Theil der Truppen, so wie auch den Masinissa mit seiner Numidischen Mannschaft, dem Commando des Lälius, mit dem Befehl, auf das Lager des Syphax loszugehen und dasselbe in Brand zu setzen. Er führte den Lälius und Masinissa, jeden besonders, bey Seite, und bath sie inständigst: „die Hinderniße, welche die Nacht der Vorsichtigkeit in den Weg legte, durch

Fleiß und Sorgfalt zu überwinden. Er selbst werde den Asdrubal und das Punische Lager angreifen; aber mit dem Angriff nicht eher anfangen, als bis er die Flamme im königlichen erblickt habe."

Bald schlug sie auch auf. Denn so wie das auf die nächsten Hütten geworfene Feuer haftete, ergriff es alles in der Nähe, pflanzte sich fort, und verbreitete sich durch das ganze Lager. Freylich verursachte die nächtliche, so weit um sich greifende Glut, wie es nicht anders seyn konnte, eine der Sache gemäße Bestürtzung; weil aber die Feinde das Feuer für ein zufällig entstandenes, und nicht für ein von den Römern bey einem Angriff angelegtes hielten, so eilten sie unbewaffnet zum Löschen herbey, da sie dann aber bewaffneten Feinden, und vorzüglich den Numidiern, in die Hände fielen, welche Masinissa, der das königl. Lager kannte, bey den Ausgängen der Lagergassen sehr gut angestellt hatte. Viele verbrannten halb schlafend selbst auf ihrem Lager, viele stürzten in schneller Flucht über einander her, und wurden in den engen Ausgängen zertreten.

§. 6.

Die hell leuchtende Flamme wurde erst von den Carthaginensischen Schildwachen, und darauf auch von andern, die der nächtliche Lärm geweckt hatte, erblickt, welche aber gleichfalls fälschlich glaubten, es sey das Feuer von selbst ausgebrochen: wobey denn auch das verworrene, unter Mord und Blutvergießen erhobene Geschrey, von dem man

nicht wußte, ob es vom nächtlichen Schreck herrührte (4), es verhinderte, die wahre Beschaffenheit der Sache zu entdecken. Daher lief jeder, weil er nichts feindliches befürchtete, unbewaffnet aus dem Lagerthore, wo es ihm am nächsten war, nur mit dem versehen, was zum Löschen diente, gerade auf die römische Armee ein. Alle diese wurden, nicht nur aus feindlicher Wuth, sondern auch um nicht jemand entwischen zu lassen, der Nachricht brächte, niedergemacht, und hierauf drang Scipio unverzüglich in die, wie unter solchem Lärm gewöhnlich der Fall ist, schlecht besetzten Lagerthore ein, und ließ Brände auf die nächsten Hütten werfen, da dann an mehrern Orten, als wäre Feuer ausgesäet, starke Flammen aufloderten, die immer weiter um sich griffen, bis die Glut plötzlich allgemein ward, und alles verzehrte. Versengte Menschen und Thiere verstopften, erst in jämmerlicher Flucht, dann zu Boden gestreckt, die Zugänge der Lagerthore. Die nicht durchs Feuer umkamen, raffte das Schwerdt dahin, nnd so wurden durch Einen Uiberfall zwey Lager zerstört.

Doch aber entflohen beyde Generale und von so viel tausend Soldaten zweytausend Mann zu Fuß und fünfhundert zu Pferde, größtentheils aber verwundet oder versengt. Niedergehauen oder verbrannt sind vierzigtausend Menschen, gefangen genommen mehr als fünftausend, unter welchen sich

4) Einige schlagen vor, in dieser Periode confusis statt confusus zu lesen. Gronov hat noch eine andere Lesearт: nähmlich diese: clamor — cum nocturna trepidatione confusus.

viele Carthaginenser von Adel und elf Senatoren befanden. Erbeutet wurden hundert und vier und siebzig Fahnen, über siebzehnhundert numidische Pferde, sechs Elephanten, (achte davon waren durch Feuer und Schwerdt umgekommen,) und eine große Menge Waffen. Die letztern weihete der Feldherr insgesammt dem Vulcun, und ließ sie verbrennen.

§. 7.

Hasdrubal hatte sich nach der Flucht mit Wenigen in die nächste Africanische Stadt geworfen, wohin sich auch alle noch übrige, weil sie ihrem General auf der Spur gefolgt waren, begeben hatten; allein aus Furcht, es könnte diese Stadt dem Scipio übergeben werden, verließ er sie wieder. Bald nachher wurden auch hier die Römer bey offenen Thoren eingelassen, und weil sich die Einwohner freywillig ergaben, so fielen nicht die geringsten Feindseligkeiten vor. Hierauf wurden zwey Städte erobert und geplündert, davon die Beute, so wie auch die, welche aus dem brennenden Lager noch gerettet und der Glut entrissen war, den Soldaten überlassen wurde.

Syphax setzte sich etwa achttausend Schritt von hier in einer verschanzten Gegend. Asdrubal ging nach Carthago, um zu verhindern, daß man nicht daselbst, durch die jüngst erlittene Niederlage in Furcht gesetzt, einen zu nachgiebigen Entschluß fasse; wo auch anfänglich die Bestürtzung so groß gewesen war, daß man geglaubt hatte, Scipio werde Utica fahren lassen, und sogleich zur Sper-

rung von Carthago schreiten. Die Suffeten — welche dort gleichsam consularische Gewalt hatten — beriefen daher eine Senatsversammlung, in welcher drey Meinungen geäußert wurden. Eine Partey wollte des Friedens wegen eine Gesandtschaft an Scipio schicken; die zweyte den Hannibal zurückrufen, um sein Vaterland von einem zerstörenden Kriege zu befreyen; die dritte aber zeigte im Unglück römische Standhaftigkeit, und rieth, die Armee wieder herzustellen, und den Syphax um die Fortsetzung des Krieges zu bitten. Diese Meinung bleib, weil der gegenwärtige Asdrubal und alle von der Barcinischen Partey lieber Krieg haben wollten, die geltende.

Hierauf warb man in der Stadt und auf dem Lande, und schickte Abgeordnete an den Syphax, der sich von selbst schon mit größtem Eifer wieder zum Kriege rüstete, indem seine Gemahlinn, nicht wie zuvor durch Liebkosungen, welche auf einen zärtlichen Liebhaber schon Einfluß genug haben, sondern durch Bitten und erregtes Mitleiden über ihn siegte, und ihn mit Thränen beschwor, ihren Vater und das Vaterland nicht aufzuopfern, und Carthago nicht auch, so wie das Lager, einen Raub der Flamme werden zu lassen. Zugleich brachten diese Gesandten eine Nachricht mit, die recht zu gelegner Zeit wieder Hoffnung erweckte, daß ihnen nähmlich bey der Stadt Abba viertausend, durch ihre Werber in Spanien in Sold genommene, schöne, junge Celtiberier begegnet wären, und Hasdrubal nächstens mit einer beträchtlichen Mannschaft eintreffen werde. Syphax gab daher nicht nur den Ge-

fandten eine günstige Antwort, sondern zeigte ihnen auch eine Menge Numidischer Landleute, die er in diesen Tagen mit Waffen nnd Pferden versehen hatte, und versicherte dabey, daß er die sämmtliche junge Mannschaft seines Königreichs aufbiethen wolle. „Er wisse, daß man durch Brand und nicht in einer Schlacht unglücklich gewesen sey: nur der sey im Kriege der schwächere, der durch Waffen überwunden würde."

Diese Antwort erhielten die Gesandten. Nach wenig Tagen vereinigten Asdrubal und Syphax abermahls ihre Truppen, und brachten ein Heer zusammen, das überhaupt aus etwa dreyßigtausend Mann bestand.

§. 8.

Scipio war, als wäre Syphax mit den Carthaginensern bereits völlig überwunden worden, mit der Belagerung von Utica eifrigst beschäfftigt, und schon wurden Maschinen gegen die Mauer vorgerückt, als ihn das Gerücht von Erneurung des Krieges davon abrief: er ließ daher, damit es scheinen möge, als werde die Belagerung auf der Land- und Seeseite noch fortgesetzt, nur ein mäßiges Corps zurück, und ging mit dem Kern des Heeres eiligst den Feinden entgegen. Erst lagerte er sich auf einer, etwa viertausend Schritt vom königlichen Lager entfernten Höhe, dann zog er sich den Tag darauf mit der Reuterey in die unter dieser Höhe belegenen sogenannten großen Felder herab, näherte sich den feindlichen Vorposten, und neckte den Feind den ganzen Tag mit Scharmützeln. In den beyden

folgenden Tagen, wo bald von dieser, bald von jener Seite unordentliche Angriffe geschahen, fiel sonst nichts merkwürdiges vor, am vierten aber traten beyde Heere in Schlachtordnung gegen einander auf.

Der römische Feldherr postirte hinter die vorderste Linie der Haftaten die Principer, und die Triarier formirten die Reserve. Die italische Reuterey bekam ihren Platz auf dem rechten, und die numidische mit dem Masiniſſa auf dem linken Flügel.

Syphax und Hasdrubal stellten die Numidische der Italischen, und die Carthaginensische Reuterey dem Masiniſſa, die Celtiberier aber in der Mitte den Legionen entgegen, und so geordnet trafen sie auf einander.

Im ersten Angriff wurden gleich beyde Flügel, nähmlich die Numidier und Carthaginenser, geworfen; denn es konnten weder die Numidier, die größtentheils aus Bauern bestanden, der römischen Reuterey, noch die Carthaginenser, gleichfalls lauter Neugeworbene, dem Masiniſſa, der ihnen unter andern auch des letztern Sieges wegen noch fürchterlich war, Widerstand thun. Auf beyden Flügeln entblößt, hielten die Celtiberier noch Stand; weil sie nicht Hoffnung hatten, sich in einem unbekandten Lande durch die Flucht zu retten, noch vom Scipio Pardon erwarten durften, da sie als Miethstruppen nach Afrika gekommen waren, wider ihn, der sich um sie und ihre Nation so verdient gemacht hatte, zu Felde zu ziehen. Sie wurden also überall von Feinden umringt, fielen einer über den andern, und starben standhaft: da dann unterdes-

sen, daß sich alle gegen sie wandten, Syphax und Asdrubal einige Zeit zur Flucht gewannen. Mehr vom Niederhauen als durch Kampf ermüdet, überraschte die Sieger die Nacht.

§. 9.

Den Tag nachher schickte Scipio den Lälius und Masinissa mit der gesammten römischen und numidischen Reuterey und leichter Infanterie ab, den Syphax und Asdrubal zu verfolgen; er selbst aber, mit der Hauptarmee, brachte alle umliegende zum Gebieth der Carthaginenser gehörigen Städte, theils durch Versprechungen, theils durch Drohungen, theils mit Gewalt, unter seine Bothmäßigkeit.

Zu Carthago aber herrschte die größte Furcht, und man glaubte, Scipio, der mit der Armee umherziehe, werde nach schneller Bezwingung aller nahen Oerter auch plötzlich auf Carthago selbst losgehen. Daher wurden die Mauern ausgebessert, und mit Brustwehren versehen, und jeder brachte für sich vom Lande alles herein, was nöthig ist, eine langwierige Belagerung auszuhalten. Selten sprach man vom Frieden, häufiger aber von einer Bothschaft, welche abgehen sollte, den Hannibal zurückzurufen. Die meisten wollten die Flotte, welche ausgerüstet war, die römische Zufuhre aufzufangen, absegeln und die bey Utica stationirten Schiffe in ihrer Sicherheit überfallen lassen, da dann vielleicht auch das Lager der Seetruppen, welches nur schwach besetzt war, überwältigt werden könnte.

Dieser Vorschlag fand den meisten Beyfall, doch aber beschloß man Bothschaft an Hannibal zu schicken, weil durch die Flotte, wenn auch alles auf das glücklichste abliefe, zwar Utica auf einer Seite entsetzt würde, aber zur Vertheidigung Carthagos kein anderer Feldherr als Hannibal, und kein anderes Heer als des Hannibals, mehr übrig wäre. Die Schiffe wurden also den Tag nachher in Bereitschaft gesetzt, auch Gesandte nach Italien abgefertigt, und alle Geschäffte bey der so dringenden Gefahr auf das schnellste betrieben, weil jeder glaubte, wenn er irgend etwas versäumte, die Wohlfahrt aller aufzuopfern.

Scipio, der eine Armee führte, welche bereits mit der Beute vieler Städte beschwert war, schickte die Gefangenen nebst anderer Beute ins alte Lager bey Utica, und machte sich, weil er schon sein Augenmerk auf Carthago gerichtet hatte, Meister von der Stadt Tunis, aus welcher die Besatzung entflohen war. Dieser Ort liegt etwa funfzehntausend Schritt von Carthago entfernt, ist theils durch Werke, theils durch die natürliche Lage geschützt, kann von Carthago aus gesehen werden, und hat auch selbst die Aussicht auf Carthago und auf das umgebende Meer.

§. 10.

Von hier aus erblickten die Römer, als sie eifrigst mit Aufwerfung eines Walles beschäfftigt waren, die feindliche Flotte, welche von Carthago nach Utica segelte. Man brach daher ab von der Schanzarbeit, gab Ordre zum Marsch, und rückte

eiligst aus, um nicht die Schiffe, welche nach dem Lande zu und auf die Belagerung gerichtet, und keineswegs zu einem Seetreffen in Bereitschaft waren, überwältigen zu lassen. Wie hätten auch einer schnellen, mit aller Seegeräthschaft versehenen und bemannten Flotte, Fahrzeuge widerstehen können, welche theils Geschütz und Maschinen führten, theils als Frachtschiffe gebraucht wurden, theils so nahe an die Mauer angefahren waren, daß sie statt eines Dammes oder einer Brücke zur Ersteigung derselben dienen konnten? Scipio zog daher, wider alle Gewohnheit in Seetreffen, die Schnabelschiffe, die den andern zur Bedeckung dienen konnten, ins Hintertreffen nahe aus Land zurück, und stellte dem Feinde eine vierfache Reihe von Lastschiffen, gleich einer Mauer, entgegen; welche er, damit die Reihen im Schlachtgetümmel nicht zerrüttet werden könnten, durch Mastbäume und Segelstangen, die von Schiff zu Schiff gelegt und mit starken Seilen wie in Eins zusammengekoppelt wurden, mit einander verbinden ließ. Auch wurden Bretter darauf gelegt, um über die ganze Schiffsreihe weggehen zu können, und unter den dadurch entstandenen Brücken blieben Zwischenräume, durch welche die Wachtschiffe gegen den Feind auslaufen und sich sicher wieder zurückziehen konnten (5). Nachdem dieses in der Geschwindigkeit, so viel die Zeit verstattete, veranstaltet war, wurden ohngefähr tausend ausgesuchte Streiter auf den Lastschiffen angestellt, und

(5) Ich weiß für naves speculatoriae kein schicklicheres Wort. Vielleicht besser Spähschiffe. Fregatten.

große Vorräthe von Gewehr, vorzüglich Wurfgewehre, herbeygeschafft, damit es, bey längster Dauer des Treffens, daran nicht fehlen möchte. So gerüstet und gefaßt erwartete man die Ankunft der Feinde.

Die Carthaginenser würden, wenn sie geeilt hätten, als man noch in der Verwirrung unter einander durchlief, alles im ersten Angriff zu Grunde gerichtet haben, aber durch ihre zu Lande erlittene Niederlagen furchtsam gemacht, waren sie nicht einmahl zur See, wo sie doch sonst das Uibergewicht hatten, mehr beherzt genug, brachten daher den Tag mit einer langsamen Fahrt hin, und liefen gegen Sonnenuntergang mit der Flotte in einen Hafen ein, welcher bey den Afrikanern Ruscinona genannt wird. Am folgenden Morgen, mit Aufgang der Sonne, stellten sie ihre Schiffe auf der hohen See als wie zu einem ordentlichen Seetreffen, und als ob sie von den Römern angegriffen werden würden, in Schlachtordnung. Nachdem sie lange gestanden, und nicht die geringste Bewegung bey dem Feinde wahrgenommen hatten, griffen sie endlich die Frachtschiffe an. Diese Action war einem Seegefecht gar nicht ähnlich, denn es sah fast aus, als wenn Schiffe Mauern bestürmen wollten. Die Frachtschiffe waren weit höher, und die Carthaginenser warfen ihre Pfeile aus den Schnabelschiffen, weil sie von unten auf in die Höhe werfen mußten, größtentheils ohne Wirkung ab, dagegen der Wurf von den Frachtschiffen nachdrücklicher war, indem die Pfeile, selbst durch die Schwere, einen stärkern Schwung bekamen.

Die Wachtschiffe, auch andere leichte Fahrzeuge, welche unter den übergelegten Brücken und durch die Zwischenräume hervorliefen, wurden gleich anfänglich durch den Angriff und die Größe der Schnabelschiffe überwältigt, und waren hernach selbst den Streitern hinderlich, weil sie sich unter die feindlichen Schiffe mischten, und daher die Römer oft nöthigten, mit dem Werfen einzuhalten, indem sie befürchten mußten, bey dem ungewissen Wurfe ihre eigenen Leute zu treffen. Endlich schlug man aus den punischen Schiffen mit eisernen Haken beschlagene Pfähle, sogenannte Harpagonen, auf die römischen Schiffe an. Da weder diese Pfähle, noch die Ketten, daran sie hingen und geworfen wurden, zerhauen werden konnten, so zog jedes Schnabelschiff, wenn es zurückgesteuert wurde, das durch den Haken gefaßte Frachtschiff mit fort, und da hätte man sehen sollen, wie die Bänder, wodurch eins mit dem andern zusammenhing, getrennt, und zugleich eine andere Reihe mehrerer Schiffe mit fortgerissen wurde. So vorzüglich wurden alle Übergänge zertrümmert, und kaum hatten die Soldaten Zeit genug auf die zweyte Reihe Schiffe hinüber zu springen. Etwa sechs Frachtschiffe wurden an den Hintertheilen nach Carthago geschleppt. Hier war die Fröhlichkeit größer, als es die Sache verdiente, aber desto willkommner, weil nach einer Reihe von Niederlagen und betrübten Vorfällen auch einmahl ein, wenn auch noch so schwacher, Strahl der Freude unvermuthet aufgeblickt hatte; zumahl da man vermuthen konnte, daß die römische Flotte ihrem Untergange nahe gewesen seyn würde, wenn die Befehls-

fehlshaber nicht gezögert hätten, und Scipio noch zu rechter Zeit zu Hülfe gekommen wäre.

§. 11.

Als gerade um diese Zeit Lälius und Masiniſſa nach etwa 14 Tagen in Numidien angekommen waren, traten die Maſſyler, die Unterthanen im väterlichen Reiche des Masiniſſa, mit Freuden zu ihm, als ihrem längſt gewünſchten König, über. Syphax, deſſen Generale und Beſatzungen von hier vertrieben waren, hielt ſich in ſeinem alten Reiche auf, war aber gar nicht geſonnen Frieden zu halten. Vor Liebe gleichſam krank, wurde er von der Gemahlinn und dem Schwiegervater zum Kriege angereitzt, und dabey hatte er einen ſolchen Uiberfluß an Mannſchaft und Pferden, daß die Macht ſeines viele Jahre hindurch blühenden Reiches, die er vor Augen hatte, auch einen Mann von minder wildem und ausgelaſſenem Charakter hätte mit Muth beſeelen können. Er ließ daher alle kriegesfähige Leute zuſammenbringen, gab ihnen Pferde, Waffen und Wurfgewehr, und theilte die Reuterey in Turmen (Schwadronen) und die Infanterie in Cohorten, ſo wie er es ehemahls von römiſchen Centurionen gelernt hatte. Mit einem Heere, das nicht ſchwächer als ſein voriges, übrigens aber faſt neugeworben und ungeübt war, ging er ſeinem Feinde entgegen. Nachdem er in der Nähe deſſelben ein Lager aufgeſchlagen hatte, ritten anfänglich wenige Reuter von ihren Poſten, ohne was zu wagen, auf Kundſchaft aus, und zogen ſich, wenn ſie mit Wurfſpießen zurückgewieſen wurden, wieder zu den

ihrigen zurück; hierauf erfolgten Ausfälle, bald von dieser, bald von jener Seite, und wenn die geschlagene Partey erbittert ward, kamen immer mehrere dazu, welches zu Reutereygefechten die Aufforderung zu seyn pflegt, da dann entweder die Sieger aus Hoffnung, oder die Geschlagenen aus Rache, von den Ihrigen verstärkt werden. So führte auch hier, nachdem das Gefecht von wenigen angefangen war, die Begierde zu schlagen von beiden Seiten endlich die gesammte Reuterey herbey. So lange es ein bloßes Reutereitreffen blieb, konnte, man der Menge der Massäsyler, die Syphax in großen Schaaren angreifen ließ, kaum Widerstand thun; so bald aber die römische Infanterie plötzlich, durch ihre Cavallerie, welche dazu Platz machte, hervordrang, eine stehende Schlachtordnung formirte, und den mit Ungestüm anstürzenden Feind zurückschreckte, sprengten die Barbaren nicht mehr so hitzig an, dann machten sie Halt, und geriethen durch die neue Art von Gefecht fast in Verwirrung, bis sie endlich nicht nur vor der Infanterie zurückwichen, sondern auch nicht einmahl der Cavallerie mehr gewachsen blieben, welche nun vom Fußvolk unterstützt frischen Muth bekam. Schon rückten auch die Legionen in völliger Ordnung an; allein die Massäsyler hielten nicht den ersten Angriff, ja nicht einmahl den Anblick der Fahnen und der Waffen aus; so mächtig wirkte, entweder der Gedanke an die vorigen Niederlagen, oder die gegenwärtige Furcht.

§. 12.

Hier wurde Syphax, indem er gegen die feindlichen Schwadronen ansprengte, um zu versuchen, ob er nicht durch Ehrgefühl oder eigene Gefahr die Flucht der Seinigen hemmen könnte, von seinem schwer verwundeten Pferde abgeworfen, umringt, gefangen genommen, und, um vorzüglich dem Masinissa einen frohlichen Anblick zu gewähren, lebendig zum Lälius gebracht.

Nach Cirta (6), der Hauptstadt im Reiche des Syphax, floh eine große Menge Menschen. Die Niederlage in diesem Treffen war geringer als der Sieg, weil bloß die Reuterey zum Schlagen gekommen war: nicht über fünftausend wurden getödtet, und nicht halb so viel, und zwar bey Bestürmung des Lagers, wohin sich die bestürzte Menge nach Verlust ihres Königes begeben hatte, gefangen genommen.

Masinissa ließ sich aus: „Es sey ihm zwar jetzt nichts erfreulicher, als sein, nach so langer Zeit wiedererobertes, väterliches Reich als Sieger wiederzusehen; aber sowohl im Glück, als im Unglück, habe man nicht Zeit sich lange zu bedenken. Wenn es ihm Lälius erlaube, mit der Reuterey und dem gefesselten Syphax nach Cirta voranzugehen, so werde er, bey der allgemeinen Angst und Bestürzung, alles überraschen und bezwingen können. Lä-

(6) Am Flusse Ampsagas in Numidien. In der Folge hieß sie Colonia Sittianorum; heutzutage soll sie Constantina oder Cuguntia heißen.

lius könne ihm mit der Infanterie in mäßigen Märschen folgen.“

Da Lälius damit zufrieden war, so ging er nach Cirta vorauf, und ließ die vornehmsten Cirtenser zu einer Unterredung herausrufen: da diese aber von dem Unglück des Königs noch nichts wußten, so richtete er weder durch Erzählung des Geschehenen, noch durch Drohungen, noch durch Ueberredungen eher etwas aus, als bis er ihnen den König gebunden vorzeigen ließ. Dieser so traurige Anblick verursachte eine allgemeine Betrübniß, einige verließen aus Furcht die Mauern, und andere öffneten mit schleuniger Bewilligung solcher, welche sich bey dem Sieger in Gunst setzen wollten, die Thore. Masinissa aber eilte, nachdem er, niemand entfliehen zu lassen, an den Thoren und an dazu bequemen Stellen der Mauer Posten ausgestellt hatte, mit verhängtem Zügel zur königlichen Burg, um sich derselben zu bemächtigen. Eben als er in den Vorhof trat, gerade in der Thür, kam ihm Sophonisba, Gemahlin des Syphax und Tochter des Carthaginensers Hasdrubal, entgegen; welche ihn, da sie ihn, mitten unter dem Haufen der Bewaffneten, sowohl durch Rüstung als übrigen Anzug hervorschimmern sah, für den König hielt, — wie er es denn auch war — und ihm mit folgenden Worten zu Füßen fiel.

Freilich haben dir die Götter, deine Tapferkeit und dein Glück, völlige Gewalt über uns gegeben. Allein wenn es einer Gefangenen erlaubt

ist, vor dem, der sie leben und tödten lassen kann, flehend einige Worte zu reden; wenn sie es wagen darf, dessen Knie und siegreiche Hand zu berühren: so bitte ich, so flehe ich dich bey der Königswürde, in der auch wir noch vor kurzem gestanden haben, bey dem Namen Numidier, den du mit dem Syphax gemeinschaftlich geführet hast, bey den Göttern dieser Königsburg, welche dich unter günstigeren Zeichen hier aufnehmen mögen, als sie den Syphax abreisen ließen, du wollest die unterwürfig Flehende nur in sofern begnadigen, daß du über sie als eine Gefangene selbst verfügest, was du auch beschlossen haben magst, und mich nicht der Willkühr irgend eines stolzen und grausamen Römers überlassest. Wäre ich auch blos des Syphax Gemahlin gewesen, so möchte ich mich dennoch lieber einem mit mir in demselben Africa gebohrnen Numidier, als einem Fremdling und Ausländer anvertrauen. Was aber eine Carthaginenserin, was Hasdrubals Tochter von einem Römer zu befürchten habe, begreifst du selbst. Kannst du auf keine andere Art; nun so befreye mich, ich bitte, ich beschwöre dich, durch den Tod von der Römer Gewalt."

Sie war außerordentlich schön und in der besten Blüthe der Jahre. So bald sie daher nur des Masinissa Hand ergriff, die Versicherung forderte, keinem Römer überliefert zu werden, und mehr schmeichelte als bat; so wurde auch das Herz des Siegers nicht nur zum Mitleiden hingerissen, sondern er ward auch — weil sich die Numidier sehr bald verlieben — in die Gefangene zärtlich verliebt, reichte ihr zur

Versicherung dessen, was sie bat, die Hand, und ging (mit ihr) in die königliche Burg.

Nun fing er an, ernstlich bey sich zu überlegen, wie er Wort halten könnte, und da ihm hiezu kein Mittel beyfiel, so ließ er sich von der Liebe einen verwegenen und unverschämteu Entschluß eingeben. Gleich befahl er, noch heute zur Vermählung Anstalt zu treffen, um dem Lälius und selbst dem Scipio alle Gewalt zu benehmen, über eine Person wie über eine Gefangene zu verfügen, welche schon des Masinissa Gemahlin wäre. Nach vollzogener ehelicher Verbindung kam Lälius an, welcher erst seine Mißbilligung darüber so stark zu erkennen gab, daß er sogar die Sophonisba aus den Armen des (neuen) Gemahls entreißen, und nebst dem Syphax und andern Gefangenen an den Scipio schicken wollte, hernach aber, erweicht durch die Bitte des Masinissa, es dem Spruch des Scipio zu überlassen, welcher von beiden Königen durch den Besitz der Sophonisba beglückter werden sollte, doch nur den Syphax und die Gefangenen abgehen ließ, und darauf die übrigen Städte Numidiens, worin königliche Besatzungen lagen, durch Unterstützung des Masinissa eroberte.

§. 13.

Als es hieß, Syphax werde ins Lager gebracht, strömten alle, als wäre ein Triumph zu sehen, herbey. Gefesselt gieng er voran, und eine Schaar Numidischer Edelleute folgte. Jeder erhob

nun, so sehr er nur konnte, die Größe des Syphax und den Ruf der Numidischen Nation, um seinen Antheil am Siege recht wichtig vorzustellen.

„Das sey der König, hieß es, dessen Majestät von den beiden größten Mächten des Erdbodens den Römern und Carthaginensern, dermaßen geschätzt worden, daß der Feldherr der erstern, Scipio, um dessen Freundschaft zu gewinnen, seine Provinz Spanien und sein Heer verlassen habe, und in zwey fünfrudrigen Schiffen nach Africa übergefahren sey: und der Phönicische General Hasdrubal ihn nicht nur in seinem Reiche besucht, sondern auch mit seiner Tochter vermählt habe. Zu gleicher Zeit wären zwey Feldherren, ein Carthaginensischer und ein Römischer in seiner Gewalt gewesen. Eben so wie beide Staaten von den unsterblichen Göttern durch Opfer Begnadigung zu erlangen gesucht, so hätten sie sich auch beide um die Freundschaft dieses Königs beworben. Schon sey derselbe so mächtig gewesen, den Masinissa aus seinem Reiche zu vertreiben, und so weit zu bringen, daß sein Leben nur noch durch das Gerücht von seinem Tode und durch verborgene Höhlen, wo er wie wilde Thiere vom Raube gelebt hätte, erhalten worden sey."

Unter solchen Lobeserhebungen der Umstehenden wurde der König ins Hauptquartier zum Scipio geführt. Auch Scipio fühlte sich gerührt, wenn er die ehemahligen Umstände des Königs mit den gegenwärtigen verglich, um sich dabey an die Gastfreundschaft, die er bey ihm genossen, an den Hand-

schlag und an die mit ihm geschlossene öffentliche und besondere Verbindung erinnerte. Eben dieses war es auch, was den Syphax beherzt machte, den Sieger anzureden, und auf die Frage des Scipio:

„In welcher Absicht er nicht nur die Freund-
„schaft der Römer ausgeschlagen, sondern
„auch aus eigener Bewegung Krieg angefan-
„gen habe?

zur Antwort zu gegeben:

„Er habe freylich gefehlt und wider Vernunft gehandelt, nicht aber erst damahls, als er die Waffen wider die Römer ergriffen hätte: dis sey das Ende, nicht der Anfang seiner Thorheit gewesen; nein, vorher sey er ein Thor gewesen, vorher habe er alles, was Freundschaft und Bünd-niß heißt, aus seinem Herzen vertilgt, als er eine Carthaginenserin zur Gemnhlin genommen. Durch diese Hochzeitfackel sey seine Königsburg in Glut gerathen. Diese Furie, diese Pest, habe durch alle mögliche Schmeicheleyen sein Herz umgekehrt und abwendig gemacht; habe nicht eher geruhet, als bis sie ihn mit eigenen Händen mit den verwünsch-ten Waffen wider einen Gast und Freund ausge-rüstet hätte. Dennoch aber gereiche es ihm in diesem kläglichen Zustande bey seinem Unglück und Elend noch zum Troste, daß er diese Pest, diese Furie, nun mit seinem allerärgsten Feinde verbunden sehe. Masinissa sey weder klüger noch standhafter als Sy-phax, und seiner Jugend wegen noch unbehutsamer; wenigstens habe derselbe bey der Vermählung mit

der Sophonisba mehr Thorheit und Unenthaltsamkeit, als er, bewiesen."

§. 14.

Da nicht nur feindlicher Groll, sondern auch Eifersucht, weil er seine Geliebte in des Nebenbuhlers Armen sah, aus ihm sprach; so gerieth Scipio in nicht geringe Verlegenheit. Die fast im Geräusch der Waffen, und ohne den Lälius zu Rathe zu ziehen oder zu erwarten, geraubten Hochzeitsfreuden, gaben, den Beschuldigungen einiges Gewicht: so auch die übertriebene Eilfertigkeit, daß Masiniſſa seine Gefangene noch an dem Tage, da er sie zum erstenmahle erblickt, schon zur Gemahlin genommen, und die Verbindung feyerlich im Angesicht der Schutzgötter seines Feindes vollzogen hatte. Dem Scipio kam dis desto unanständiger vor, weil ihn in seinen jüngern Jahren in Spanien nie eine schöne Gefangene in Leidenschaft gesetzt hatte. Eben als er hierüber Gemüthsunruhe hatte, kamen Lälius und Masiniſſa dazu. Einen wie den andern empfing er mit freundlicher Miene, ertheilte ihnen in Gegenwart vieler Staabsofficiere das beste Lob, nahm aber den Masiniſſa bey Seite, und gab ihm folgende Ermahnung:

„Einige gute Eigenschaften, glaube ich, Masiniſſa, wirst du an mir bemerkt haben, sowohl anfänglich, da du in Spanien Freundschaft zu stiften zu mir kamst, als auch hernach in Africa, da du deine Person und dein ganzes Interesse mir anvertraueteſt. Aber unter allen Tugenden, welche mich

dir mögen schätzbar gemacht haben, ist keine, auf die ich so stolz wäre, als auf Mäßigkeit und Keuschheit. Ich wünschte, daß auch du, Masinissa, diese mit deinen übrigen vortrefflichen Eigenschaften verbunden hättest. Nicht — glaube mir — nicht von bewaffneten Feinden hat man in unserm Alter so viel zu befürchten, als von den Reizen der Wollust, die uns allenthalben umgeben. Wer die Lüste durch Selbstbeherrschung zu zügeln und zu zähmen weiß, hat sich größern Ruhm erworben, und einen herrlichern Sieg erkämpft, als wir über den bezwungenen Syphax erhalten haben. Deine in meiner Abwesenheit ausgeführten braven und tapfern Thaten habe ich mit Vergnügen erzählt und nicht vergessen: das Uibrige will ich dir lieber selbst zum Nachdenken überlassen und vorhalten, als dich scham roth machen. Unter römischem Commando ist Syphax überwunden und gefangen genommen worden. Folglich sind Er, seine Gemahlin, sein Reich, seine Dörfer, seine Städte, Unterthanen und Einwohner, kurz alles, was Syphax nur gehabt hat, die Beute des römischen Staats; und wie der König, so muß auch die Königin, wäre sie auch keine Carthaginenserin, und hätten wir auch ihren Vater nicht als einen feindlichen Feldherrn wider uns gehabt, nach Rom geliefert, und dem Spruche und der Verfügung des Senats und des römischen Volkes überlassen werden; zumahl es heißt, sie habe den verbündeten König uns abtrünnig gemacht und mit Ungestüm zum Kriege gereizt. Besiege dein Herz! Hüte dich, das viele Gute durch ein einziges Laster zu verunstalten, und dir die Belohnung so vieler

Verdienste, durch ein Verschulden, das wichtiger ist, als der Gegenstand, der es veranlaßte, selbst zu vereiteln.“

§. 15.

Nicht nur eine Schamröthe trat dem Masinissa bey dieser Vorstellung ins Gesicht, sondern auch Thränen entrollten seinen Augen. Er werde sich, sagte er, ganz dem Feldherrn unterwerfen; und nachdem er den Scipio gebeten hatte, so fern es die Umstände zuließen, auf sein unbedachtsam gegebenes Wort Rücksicht zu nehmen, da er der Sophonisba versprochen habe, sie niemandes Händen zu überliefern, ging er tiefsinnig aus dem Hauptquartier in sein Gezelt zurück. Ganz einsam, unter vielem Aechzen und Seufzen, welches von denen, die ums Gezelt herumstanden, deutlich gehört werden konnte, saß er hier eine Zeitlang, bis er endlich mit einem lauten Seufzer schloß, seinen getreuesten Bedienten rief, der, wie es bey Königen Sitte ist, auf plötzliche Unglücksfälle Gift in Verwahrung hatte, und ihm befahl, der Sophonisba einen mit Gift versetzten Becher zu reichen, und ihr dabey zu sagen:

„Gern würde ihr Masinissa das erste Versprechen, wie ein Gatte der Gattin, gehalten haben (7), da aber diejenigen, welche es könnten, ihm seine Freyheit raubten, so hielte er das zweyte, und

(7) Den ehelichen Bund.

lebendig sollte sie nicht in die Gewalt der Römer kommen. Eingedenk ihres Vaters, eines Feldherrn, eingedenk des Vaterlandes und zweyer Könige, deren Gemahlin sie gewesen wäre, möchte sie sich selber rathen."

Als der Bediente mit diesem Auftrage und dem Giftbecher in der Hand zur Sophonisba kam, brach sie aus: „Ich nehme es an, das Brautgeschenk; und wenn der Gatte der Gattin nichts besseres zu geben vermag, sey es mir nicht zuwider. Dis aber sage ihm, daß ich sanfter gestorben seyn würde, wenn ich mich nicht im Tode noch vermählt hätte."

So unerschrocken sie dieses sagte, eben so unerschrocken ergriff sie auch den Becher, und ohne die geringste Angst zu verrathen, trank sie ihn ruhig aus.

Als dis dem Scipio gemeldet wurde, ließ er den von Natur feurigen jungen König, um ihn in der Betrübniß nicht auf noch üblere Gedanken gerathen zu lassen, sogleich rufen, sprach ihm erst Trost ein, und gab ihm hernach, daß er eine Unbesonnenheit durch die andere gebüßet, und also die Sache ohne Noth verschlimmert habe, gelinde Verweise. Um die Seele desselben von dem gegenwärtigen Harm abzuziehen, bestieg er am folgenden Tage das Tribunal, und die Armee mußte sich versammlen. Nachdem er hier den Masiniſſa erst als einen König angeredet hatte, rühmte er ihn außerordentlich, und beschenkte ihn mit einer goldenen Krone, einer goldenen Schaale, einem curulischen Stuhl, einem elfenbeinernen Stabe, einem gestick-

ten Ober- und einem gepalmten Unterkleide (8). Auch fügt er noch die ehrenvollen Worte hinzu:

„Bey den Römern sey nichts Prächtigers, als der Triumph, und Triumphirende hätten keinen herrlichern Schmuck, als diesen. Unter allen Ausländern sey Masinissa der einzige, den das römische Volk dessen würdig achte.“

Hierauf beschenkte er den Lälius, nachdem er ihn gleichfalls gelobt hatte, mit einer goldenen Krone; so wie auch andere Krieger, je nachdem sie sich hervorgethan hatten, Belohnung erhielten.

Diese Ehrenbezeugung beruhigte das Herz des Königs wieder, und erweckte ihm die Hoffnung, sobald Syphax aus dem Wege geräumt seyn würde, nächstens ganz Numidien zu beherrschen.

§. 16.

Scipio, nachdem er C. Lälius nebst dem Syphax und andern Gefangenen, mit welchem zugleich Gesandte vom Masinissa abgingen, nach Rom geschickt hatte, schlug sein Lager wieder bey Tunis auf, und brachte die angefangene Befestigung zu Stande.

Die Carthaginenser aber, deren Freude über den in Ansehung ihrer gegenwärtigen Lage ziemlich

(8) tunica palmata mit einer mit Palmen gezierten oder durchwirkten Weste. Toga picra und tunica palmata war der Anzug eines triumphirenden Feldherrn, siehe Buch 10. §. 7. wie sie denn auch einen elfenbeinernen Stab trugen.

glücklichen Angriff auf die römische Flotte (9) nicht nur kurz, sondern beynahe vergeblich gewesen war, geriethen über die Nachricht von der Gefangennehmung des Syphax, auf den sie sich fast mehr als auf den Asdrubal und ihre eigene Armee verlassen hatten, in Bestürzung, hörten daher auf niemand mehr, der zum Kriege rieth, und schickten dreißig der Vornehmsten ihrer ältesten Senatoren ab, welche als Abgeordnete auf einen Frieden antragen sollten. Dieses machte bey ihnen ein sehr würdiges Collegium aus, das selbst über den Senat die gröste Gewalt hatte. Als sie im römischen Lager und im Hauptquartier angekommen waren, thaten sie nach Gewohnheit solcher, welche durch Beugung des Leibes ihre Ehrfurcht bezeigen (10), einen Fußfall, ohnstreitig nach Sitte des Landes, aus welchem sie herstammten *). Ihre Rede war dieser so kriechenden Schmeicheley angemessen, denn sie leugneten ihre Schuld nicht, schoben aber die erste Veranlassung derselben auf den Hannibal und auf die, welche dessen Uebermuth begünstigt hätten. Sie baten um Verzeihung für ihren Staat, der zuvor schon zweymal durch Verwegenheit der Bürger zerrüttet wäre und auch dismal nur durch die Gnade des Feindes erhalten werden würde.

(9) §. 10.

(10) more adulantium. Einige schlagen vor aduran-
tium zu lesen, aber alle Handschriften haben adu-
lantium. Ich vermuthe doch; daß es adorantium
heißen müße. more adulantium würde heißen nach
Art der Schmeichelnden.

(*) Bekandtlich war Carthago eine Colonie von Tyrus.

„Die Herrschaft über besiegte Feinde (sagten sie,) sey es, was die römische Nation begehre, nicht den Untergang derselben. Sie wären bereit zu gehorchen und zu dienen, man möge befehlen was man wolle.“

Scipio antwortete:

„Er sey zwar in der Hoffnung nach Africa gekommen, und der glückliche Fortgang der Waffen habe diese seine Hoffnung noch vergrößert, Sieg, nicht Frieden nach Rom zurückzubringen: doch aber wäre er, ob er gleich den Sieg beynahe in Händen habe, vom Frieden nicht abgeneigt, um alle Nationen zu überzeugen, daß der römische Staat Kriege auf eine rechtmäßige Art anfange und beendige. Folgende Friedensbedingungen schreibe er vor. Gefangene, Ueberläufer und Flüchtlinge müßten sie ausliefern — die Heere aus Italien und Gallien abführen — von Spanien abstehen — alle zwischen Italien und Africa belegene Inseln räumen — alle Kriegsschiffe bis auf zwanzig ausliefern, und fünfhunderttausend Modius Weizen nebst dreyhunderttausend Modius Gersten entrichten (11).“

Wie groß die ihnen zu zahlen auferlegte Geldsumme gewesen seyn mag, darin sind die Geschichtschreiber nicht einig. Bey einigen finde ich fünftausend Talente, bey andern fünftausend Pfund Silbers genannt, und noch andere schreiben, Scipio habe ihnen aufgelegt, den Soldaten doppelten Sold zu zahlen.

(11) 500,000 Modius Weizen betragen 3450 berl. Winspel, und 300,000 M. Gerste 2070 solcher Winspel.

„Ob ihr (fuhr Scipio fort) unter diesen Bedingungen den Frieden annehmen wollt, dazu giebt man euch drey Tage Bedenkzeit. Gefällt er euch alsdann, so schließt mit mir einen Waffenstillstand, und schickt nach Rom Gesandte an den Senat."

So wurden die Carthaginenser abgefertigt, welche für gut fanden, keinen der Friedensartikel zu verwerfen, — denn sie suchten nur Zeit zu gewinnen, bis Hannibal nach Africa käme, — wieder Gesandten an den Scipio zur Schließung eines Waffenstillstandes abschickten, und andere nach Rom gehen ließen, die auf Frieden antragen sollten, und ihn desto leichter zu erhalten, zum Schein einige Gefangene, Ueberläufer und Flüchtlinge mitnehmen mußten.

§. 17.

Lange zuvor war Lälius mit dem Syphax und den vornehmsten numidischen Gefangenen zu Rom schon eingetroffen, wo er dem Senat von allem, was in Africa vorgefallen war, ausführlichen Bericht abgestattet hatte, und wo jeder über die jetzige Lage äußerst vergnügt und für die Zukunft voller Hoffnung war.

In der Berathschlagung des Senats wurde beschlossen, den König nach Alba in Verwahrsam zu schicken, und den Lälius bis zur Ankunft der carthaginensischen Gesandten zu Rom zu behalten. Auch verordnete man ein viertägiges Dankfest.

Nach aufgehobener Senatssitzung und hierauf berufener Volksversammlung bestiegen der Prätor P. Aelius und C. Lälius die Rednerbühne. Kaum

aber

aber hörte man hier, daß die Heere der Carthagi-nenser geschlagen, ein sehr berühmter König völlig überwunden und gefangen genommen, und ganz Nu-midien nach einem herrlichen Siege durchzogen wor-den sey, als das Volk die Freude nicht bergen konn-te, und durch Jubelgeschrey und andere ihm ge-wöhnliche Dinge seine unbegränzte Fröhlichkeit zu erkennen gab. Daher auch der Prätor augenblick-lich verordnete:

„Die Tempelwärter sollten alle Tempel in der ganzen Stadt öffnen, und dem Volke den ganzen Tag über Freyheit lassen, aus einem in den andern zu gehen und den Göttern Ehrerbietung und Dank zu opfern."

Am andern Tage stellte er die Gesandten des Masinissa dem Senate vor. Erst statteten diese dem Senat über die rühmlichen Thaten des Scipio in Africa ihren Glückwunsch, und dann ihren Dank ab:

„Daß dieser Feldherr dem Masinissa nicht nur den königlichen Titel gegeben, sondern ihn auch zum König gemacht, und ihn in sein väterliches Reich wieder eingesetzt habe, worin er nach Fortschaffung des Syphax, wenn es die Väter bewilligten, ohne Furcht und Streit regieren werde. Ferner, daß Scipio den Masinissa vor der versammleten Armee gerühmt, und mit den herrlichsten Geschenken be-ehrt habe, deren nicht unwürdig zu seyn derselbe sich bestrebt habe, und ferner sich bestreben werde. Man bäte die Väter, den königlichen Titel, und die übri-gen Gunstbezeugungen und Geschenke des Scipio durch ein Decret zu bestätigen, und Masinissa füge

mit ihrer Erlaubniß diese Bitte noch hinzu, daß sie doch die gefangenen Numidier, welche zu Rom in Verwahrung wären, zurückschicken möchten; dis werde ihm bey seinen Unterthanen viel Liebe verschaffen."

Die Antwort, welche den Gesandten ertheilt wurde, war folgende:

„An dem Glückwunsch wegen der glücklichen Thaten in Africa habe der König mit dem Senat gleichen Antheil. Scipio habe übrigens ganz recht und nach der Ordnung gehandelt, wenn er ihm den Königstitel gegeben hätte, und was er sonst noch zum Vergnügen des Masinissa gethan haben möchte, das billige und rühme der Senat."

Man bestimmte zu Geschenken, welche die Gesandten dem Könige überbringen sollten, zwey kleine purpurne Feldmäntel, und bey jedem eine goldene Schnalle und ein mit einer breiten Purpurstreife besetztes Unterkleid; zwey Pferde im vollen Schmuck, zwey Ritter-Rüstungen nebst Panzern, desgleichen Zelte und andere Geräthschaften, so wie sie gewöhnlich den Consuln gegeben werden. Dis mußte der Prätor dem Könige überschicken. Jedem Gesandten wurden nicht unter fünftausend Aß und ihren Gefährten tausend angewiesen; überdis bekamen die Gesandten alle zwey Kleider, und die aus ihrem Gefolge, so wie die Numidier, welche freygegeben und dem Könige zurückgeschickt werden sollten, jeder eins. Zugleich verwilligte man für die Gesandschaften freye Wohnung, Plätze im Theater und freye Bewirthung (12).

(12) Buch 28. §. 39.

§. 18.

In dem Sommer, worin diese Unternehmungen zu Rom beschlossen und in Africa ausgeführt wurden, lieferten der Prätor P. Quinctilius Varus und der Proconsul M. Cornelius im Gebiete der Insubrischen Gallier dem Carthaginenser Mago eine Schlacht. Die Legionen des Prätors standen vorn, und Cornelius stellte die seinigen ins Hintertreffen. Letzterer ritt vor die Fronte, und auf beiden Flügeln ermunterten beide, der Prätor so wie der Proconsul, die Truppen, mit aller Macht auf den Feind einzudringen. Da sie aber nichts damit ausrichteten, so rief Quinctilius dem Cornelius zu:

„Das Treffen geht, wie du siehest, zu läßig von statten, und es ist zu befürchten, daß die alte Furcht der Feinde, da sie wider Vermuthen Stand hielten, in Verwegenheit ausschlage (13). Stürmend müssen wir mit der Reuterey einhauen, wenn wir sie in Unordnung und zum Weichen bringen wollen. Commandire also entweder du vor der Fronte zur Schlacht und laß mich die Cavallerie ins Treffen führen; oder ich will hier im Vordertreffen commandiren, und laß du die Reuterey von vier Legionen auf den Feind ansprengen.“

Da der Proconsul dasjenige Commando übernahm, welches ihm der Prätor lassen wollte, so eilte Prätor Quinctilius mit seinem Sohne, der den Vornamen Marcus führte, und ein feuriger junger Mann war, zur Reuterey, die sogleich auffitzen und den Feind angreifen mußte. Das Getöse der Ca-

(13) Ich folge hier der Gronovschen Erklärung,

valerie wurde durch ein Schlachtgeschrey der Legionen noch verstärkt, und die feindliche Linie würde nicht gestanden haben, wenn nicht Mago, bey der ersten Bewegung der Reuterey, die bereitstehenden Elephanten gleich ins Treffen gebracht hätte. Die durch das Schnarchen, durch den Geruch und Anblick derselben scheu gewordenen Pferde vereitelten die von der Reuterey erwartete Hülfe, und so wie sonst der römische Cavalerist, wenn er unter die Feinde geräth, und nur die Lanze oder in der Nähe den Degen gebrauchen konnte, allemal überlegen blieb, so konnte er jetzt, wenn das scheue Pferd mit ihm durchging von den Wurfspießen der Numidier in der Entfernung desto besser getroffen werden. Zugleich wurde auch die zwölfte Legion der Infanterie größtentheils niedergehauen, welche mehr der Ehre wegen, als mit Nachdruck ihren Posten noch behauptete, und sich nicht länger gehalten haben würde, wenn nicht die dreyzehnte Legion aus dem Hintertreffen ins Vordertreffen geführt wäre, und das mißliche Gefecht fortgesetzt hätte. Mago stellte seinerseits aus der Reserve die Gallier dieser frischen Legion entgegen. Als diese ohne großen Widerstand zurückgeschlagen waren, so zogen sich die Hastaten der elften Legion zusammen, und gingen den Elephanten, welche bereits auch das Infanterietreffen in Verwirrung brachten, zu Leibe, und trieben dieselben mit Wurfspießen, die fast alle trafen, weil die Thiere dicht neben einander standen, insgesammt auf ihr eigenes Heer zurück. Viere davon stürzten schwer verwundet zu Boden. Nun wankte das feindliche Vordertreffen, indem die ganze Infanterie, sobald

sie die Elephanten zurückgetrieben sah, zur Vergrößerung der Furcht und des Getümmels zurückwich: so lange indessen Mago vor der Fronte hielt, zogen sich die Züge nur langsam zurück, und setzten das Treffen immer noch fort, bis er, am Schenkel verwundet, niederfiel, und man ihn fast verblutet aus dem Treffen wegtragen sah, da denn sogleich eine allgemeine Flucht entstand.

An fünftausend Feinde fielen an diesem Tage, und zwey und zwanzig Fahnen wurden erbeutet. Aber auch die Römer mußten ihren Sieg mit vielem Blute erkaufen: zweytausend und dreyhundert blieben von der Armee des Prätors, und die allermeisten von der zwölften Legion, auf dem Platze, wie auch zwey Tribunen von derselben M. Coscönius und M. Mänius. Die dreyzehnte Legion, welche zuletzt ins Treffen kam, büßte der Kriegstribun Cn. Helvius ein, eben als derselbe das Treffen erneuerte, und verlohr zwey und zwanzig vornehme Ritter, nebst einigen Centurionen, welche von den Elephanten zertreten wurden und jämmerlich umkamen. Die Schlacht würde länger gedauert haben, wenn nicht die Wunde des Heerführers den Sieg befördert hätte.

§. 19.

Mago brach in nächster Nacht und in aller Stille auf, that so starke Märsche, als er es bey seiner Verwundung ertragen konnte, und kam am Meere im Gebiete der Ingaunischen Ligurer an, wo Carthaginensische, im gallischen Merbusen vor wenig Tagen eingetroffene Abgeordnete zu ihm ka-

men, und ihm anbefahlen, sobald als möglich nach Africa überzusetzen, so wie sein Bruder Hannibal, an welchen gleichfalls eine Botschaft mit gleichen Aufträgen abgegangen wäre, dasselbe thun würde. Carthago (sagten sie) befinde sich nicht in dem Zustande, Italien und Gallien mit bewaffneter Hand zu behaupten.

Nicht nur durch den Befehl des Carthaginensischen Senats und die Gefahr seines Vaterlandes dazu bewogen, sondern auch in der Besorgniß, der siegende Feind möchte ihn verfolgen, und selbst die Ligurer könnten sich, wenn sie die Phönicier Italien räumen sähen, auf die Seite derjenigen Partey schlagen, in deren Gewalt sie bald seyn würden, wie auch in der Hoffnung, seine Wunde werde im Schiffe nicht so sehr als zu Lande geschüttert, und die Cur überhaupt erleichtert werden, schiffte Mago die Truppen ein und segelte ab: kaum aber war er über Sardinien hinaus, als er an der Wunde starb. Auch wurden einige punische auf der hohen See zerstreute Schiffe von der bey Sardinien liegenden römischen Flotte aufgebracht. Dis war es, was zu Lande und zur See in dem an den Alpen liegenden Theile Italiens vorfiel.

Consul Servilius hatte zwar in der Provinz Etrurien und auch in Gallien, wohin er gleichfalls vorgedrungen war, nichts merkwürdiges unternommen, doch aber seinen Vater C. Servilius und seinen Oheim T. Lutatius, die bey dem Flecken Tanetum von den Bojern gefangen genommen waren, aus einer sechzehnjährigen Sclaverey befreyt, und kehrte daher mit dem Vater und dem Catulus (Lu-

tatius) zur Seite, mehr in Ansehung der Familie als des Staats berühmt, nach Rom zurück. Dem Volke wurde vorgeschlagen:

„Daß es dem C. Servilius nicht zum Nachtheil gereichen möge, wenn er, ohne zu wissen, daß sein Vater, der eine Curulische Würde bekleidet habe, noch lebe, Volkstribun und Volks-Aedil gewesen wäre; als wogegen ein Gesetz vorhanden war (14)."

Da dieser Vorschlag genehmigt wurde, so ging er in die Provinz zurück.

Zum Consul Cn. Servilius, welcher in Bruttien stand, gingen Consentia, Uffugum, Bergä, Besidiä, Hetriculum, Sypheum, Argentanum, Clampetia, wie auch viele andere geringe Völkerschaften über, weil sie sahen, daß das Kriegesglück der Carthaginenser nachließ. Eben dieser Consul lieferte dem Hannibal im Crotoniensischen Gebiete ein Treffen. Die Nachrichten von dieser Schlacht sind dunkel. Nach dem Valerius Antias sind in derselben fünftausend Feinde geblieben; ein so wichtiger Umstand, daß er entweder unverschämt erdichtet, oder aus Nachläßigkeit übergangen seyn muß. Soviel ist gewiß, daß Hannibal in Italien weiter nichts unternommen hat: denn auch bey ihm trafen gerade zu

(14) Diese Stelle hat Bezug auf Buch 27. §. 21. am Ende. Uebrigens findet sich ein solches Gesetz weder beym Livius noch bey andern Schriftstellern angeführt. Siehe Drakenborch Seite 448. Es sollte also niemand, der Verwandte in der Gefangenschaft bey dem Feinde hatte, zu Rom ein öffentliches Amt bekleiden: vermuthlich allen verdächtigen Correspondenzen u. s. w. vorzubeugen.

derselben Zeit, als bey dem Mago, Gesandten von Carthago ein, und riefen ihn nach Africa.

§. 20.

Mit den Zähnen soll er geknirscht, geseufzt und kaum der Thränen sich enthalten haben, als er die Gesandten anhörte. Nachdem sie ihm ihre Aufträge bekandt gemacht hatten, brach er aus:

„Nun endlich rufen mich jene nicht mehr auf eine verdeckte Art, sondern laut zurück, welche mich dadurch, daß sie eine Verstärkung und Geld zu schicken verboten, schon längst zurückziehen wollten. Besiegt ist also Hannibal, nicht aber durch die so oft in die Flucht geschlagenen Römer, sondern durch Verleumdung und Neid des Senats zu Carthago: und über diesen meinen schimpflichen Abzug wird nicht sowol Scipio frohlocken und sich brüsten, als vielmehr Hanno, der unser Haus, weil er nicht anders konnte, mit Carthagos Untergang gestürzt hat.“

Da er das vorhergesehen hatte, so waren die Schiffe auch schon in Bereitschaft. Er schickte also den unnützen Schwarm von Soldaten, unter dem Schein, als sollten sie zur Besatzung dienen, in die Städte Bruttiens, davon nur wenige, mehr aus Furcht als Treue, ihm noch ergeben waren, und setzte mit der Kern-Armee nach Africa über. Viele Italier aber, welche ihm nach Africa nicht folgen wollten, und deshalb in den bis auf diesen Tag unentweihten Tempel der Juno Lacinia geflüchtet waren, ließ er selbst im Tempel zuvor schändlich ermorden. Selten hat, der Erzählung nach, jemand als Vertrie-

bener sein Vaterland so traurig verlassen, als Hannibal aus feindlichem Lande abzog. Oft soll er nach Italiens Ufer zurückgeschaut, oft Götter und Menschen angeklagt, und sich selbst und sein eignes Leben verflucht haben, „daß er nicht die Armee nach dem Cannensischen Siege noch triefend vom Blute vor Rom geführt habe. Daß Scipio es wage auf Carthago loszugehen, der als Consul noch keinen Carthaginensischen Feind in Italien gesehen habe; er hingegen aber nach hunderttausend am trasimenischen See und bey Cannä erschlagenen Streitern bey Casilinum, Cumä und Nola alt geworden sey."

Unter solchen Beschuldigungen und Klagen wurde er aus dem langwierigen Besitz Italiens gerissen.

§. 21.

Zu Rom kamen die Nachrichten von des Mago und Hannibals Abzuge fast zugleich an: allein die Freude über diese zwey frohe Begebenheiten wurden dadurch geschwächt, daß es schien, als hätten die römischen Generale, sie aufzuhalten, — welches ihnen doch der Senat befohlen hatte — entweder nicht Muth oder nicht Macht genug gehabt; und dabey war man über den Ausgang der Sache bekümmert, weil nun die ganze Last des Krieges auf Einen General und auf Eine Armee allein fiel.

Zu gleicher Zeit kamen Gesandte von Sagunt an, und brachten einige Carthaginenser mit, welche, Hülfstruppen in Sold zu nehmen, in Spanien angekommen waren, uud die man nebst ihrem Gelde in Verhaft genommen hatte. Zweyhundert und fünfzig Pfund Gold und achthundert Pfund

Silber legten sie im Vorhofe der Curie nieder. Die Personen wurden angenommen und ins Gefängniß geworfen, Gold und Silber aber gab man zurück, dankte den Abgeordneten, beschenkte sie, und ertheilte ihnen Schiffe, worin sie wieder nach Spanien zurückkehren sollten. Die älteren Senatoren machten hier die Anmerkung:

„Daß die Menschen das Gute nicht so stark empfänden, als das Böse. Welch ein Schrecken, welche Furcht, und hernach welche Niederlagen und Trauer, habe nicht Hannibals Ankunft in Italien, wie sie sich erinnerten, nach sich gezogen? Von den Mauern Roms sey das feindliche Lager erblickt worden, und was hätten da nicht alle und jede angelobt? Wie oft habe man nicht in Volksversammlungen mit gen Himmel gestreckten Händen ausrufen hören: „Wird auch jemals der Tag erscheinen, „wo man Italien von Feinden leer und im sichern „Frieden und Flor sehen wird!“ Dieses hätten endlich die Götter im sechzehnten Jahre verliehen, und es finde sich niemand, der ihnen dafür zu danken beschlösse. So undankbar wären die Menschen sogar bey der gegenwärtigen Güte der Götter; geschweige dann, daß sie sich der vorigen gehörig erinnern sollten!“

Aus allen Ecken der Curie wurde hierauf gerufen: Prätor P. Aelius möchte dieserwegen den Vortrag thun, und man beschloß, in allen Tempeln fünf Tage hindurch ein Dankfest zu feyern und hundert und zwanzig große Schlachtopfer zu opfern.

Lälius und die Botschaft des Masiniſſa waren schon wieder abgegangen, als Nachricht kam, Car-

thaginenſiſche Geſandten, welche des Friedens wegen vor dem Senat erſcheinen wollten, wären zu Puteoli geſehen worden, und würden ihre Reiſe von dort zu Lande fortſetzen; daher man dann für gut befand, den Lälius wieder zurückzurufen, um in ſeiner Gegenwart die Friedensunterhandlungen vorzunehmen. Q. Fulvius Gillo, ein Legat des Scipio, begleitete die Carthaginenſer nach Rom, welche aber nicht in die Stadt kommen durften, ſondern Wohnung und Bewirthung in der Staatsmeyerey (15) und Audienz vor dem Senat im Tempel der Bellona erhielten.

§. 22.

Ihre Rede war faſt dieſelbe, die ſie vor dem Scipio gehalten hatten; ſie lehnten (abermals) alle Schuld von ihrem Staate ab, und warfen ſie auf den Hannibal.

„Dieſer, ſagten ſie, wäre, ohne Befehl ihres Senats, nicht nur über die Alpen, ſondern auch über den Iberſtrom gegangen; habe nicht bloß die Römer, ſondern auch ſchon vorher die Saguntiner

(15) villa publica. Ein Domainengut des Staats auf dem Marsfelde. Buch 4. §. 22. Daß es ein weitläuftiges Gebäude geweſen, erhellet daraus, daß Sylla hier 4000 Menſchen tödten ließ. Florus Buch 3, 21.

Varro gedenkt dieſer villa publica Buch 3, §. 2. und ſagt von ihr: praeterea cum ad rempublicam adminiſtrandam haec (villa) ſit utilis, ubi cohortes ad delectum conſuli conſidant, ubi arma oſtendant, ubi cenſores cenſu admittant populum.

nach eigenem Entschluß bekriegt. Vom Senat und dem Volke zu Carthago sey, wenn mans recht erwäge, das Bündniß mit den Römern bis heute unverletzt gehalten worden. Sie hätten daher keinen Auftrag, als nur zu bitten, daß man ihnen den Genuß des zuletzt mit dem Consul Lutatius geschlossenen Friedens ferner verstatten möge."

Als der Prätor, nach hergebrachter Gewohnheit, die Mitglieder des Senats aufforderte, den Gesandten nach Belieben Fragen vorzulegen, und hierauf die ältesten Senatoren, welche an der Schliessung des Friedens Theil genommen hatten, bald dis bald jenes fragten, die Gesandten aber, welche fast alle noch junge Männer waren, zur Antwort gaben, „sie könnten sich dessen, weil sie nicht alt genug wären, nicht erinnern;" so rief man aus allen Ecken der Curie; „recht mit punischer List sind diese ausgewählt, einen alten Frieden, dessen sie sich selbst nicht erinnern können, wieder hervorzusuchen!"

§. 23.

Nachdem die Gesandten hatten abtreten müssen, wurden die Gutachten vernommen.

M. Livius rieth, „den Consul C. Servilius, der in der Nähe wäre, kommen zu lassen, um in Gegenwart desselben die Friedensunterhandlungen vorzunehmen: denn weil kein wichtigerer Gegenstand der Berathschlagung eintreten könnte als dieser, so halte er es der Hoheit des römischen Staates nicht ganz gemäß, die Sache in Abwesenheit eines oder gar beider Consuln vorzunehmen."

Q. Metellus, welcher vor drey Jahren Consul und Dictator gewesen war, äußerte folgende Meinung:

„Da P. Scipio die Feinde durch Niederlagen ihrer Heere und Verwüstung ihres Gebiets in die Nothwendigkeit, demüthigst um Frieden zu bitten, versetzt habe, auch niemand zuverläßiger beurtheilen könne, in welcher Absicht der Friede gesucht werde, als derjenige, welcher mit der Armee vor den Thoren Carthagos stünde: so sey kein anderer als Scipio bey Annahme oder Verweigerung des Friedens zu Rathe zu ziehen.“

M. Valerius Lävinus, der zweymal Consul gewesen war, beschuldigte die Gesandten:

„Daß sie als Spione, nicht als Bevollmächtigte, gekommen wären. Man müsse ihnen anbefehlen, Italien zu verlassen, ihnen bis an die Schiffe Wache mitgeben, und dem Scipio schreiben, die Waffen nicht ruhen zu lassen.“

Lälius und Fulvius fügten noch hinzu: „Scipio habe auch nur in sofern auf einen (wirklichen) Frieden gerechnet, wenn Hannibal und Mago nicht aus Italien zurückberufen würden (16). Die Carthaginenser würden unterdessen, daß sie ihre Feldherrn und Armeen erwarteten, allerley Vorspiegelungen machen, hernach aber, ohne weiter an die

(16) Denn eben diese Zurückberufung war eine Anzeige, daß es den Carthaginensern damit kein Ernst war, und daß sie durch die Friedensunterhandlung nur Zeit zu gewinnen suchten, bis ihre Armeen angekommen wären.

noch so neuen Friedensschlüße oder irgend einen Gott zu denken, ihren Krieg fortsetzen."

Um so mehr trat man nun der Meinung des Lävinus bey, und die Gesandten wurden, ohne einen Frieden bewirkt zu haben, ja fast ohne Antwort, zurückgeschickt.

§. 24.

In eben diesen Tagen segelte Consul Cn. Servilius, in der vesten Meinung, daß er sich den Ruhm der in Italien wiederhergestellten Ruhe zuzuschreiben habe, um den Hannibal, als hätte er ihn vertrieben, zu verfolgen, nach Sicilien über, von wo er nach Africa übersetzen wollte. Kaum war dis zu Rom bekandt geworden, als die Väter beschlossen, ihm durch den Prätor schreiben zu lassen, „der Senat fände für gut, daß er nach Italien zurückkehre," und als der Prätor dagegen einwandte, der Consul werde auf sein Schreiben nicht achten, so wurde zu dem Ende P. Sulpicius zum Dictator ernannt, welcher kraft seiner höhern Würde den Consul nach Italien zurück berief. Den Ueberrest des Jahres brachte dieser Dictator damit zu, daß er mit dem Magister Equitum M. Servilius die Städte Italiens bereisete, welche im Laufe des Krieges abtrünnig geworden waren, und in jeder die Ursach davon untersuchte.

Während des Waffenstillstandes kamen aus Sardinien, vom Prätor Lentulus, hundert mit Lebensmitteln beladene Transportschiffe unter einer Bedeckung von zwanzig Kriegsschiffen, ohne weder vom Feinde noch von Stürmen auf ihrer Fahrt be-

unruhigt zu seyn, in Africa an. Aber C. Octavius, welcher mit zweyhundert Last- und dreißig Kriegsschiffen aus Sicilien dahin überfuhr, war nicht so glücklich. Er hatte, bis ihm Africa fast vor Augen war, eine glückliche Fahrt gehabt, als erst eine Windstille entstand und sich hernach der Wind in Südost setzte, ungestüm ward und die Schiffe zerstreute; doch erreichte er mit den Kriegesschiffen, da er mit größter Anstrenguug der Ruderknechte den Wellen entgegensteuerte, das Vorgebirge Apolls. Von den Frachtschiffen aber wurden die meisten an die Insel Aegimurus, (welche den Meerbusen, woran Carthago liegt, von der See her schließt, und ungefähr dreyssigtausend Schritt von dieser Stadt entfernt ist,) und andere gegen die Stadt selbst an die warmen Bäder verschlagen.

Alles wurde von Carthago aus gesehen, daher man daun aus der ganzen Stadt auf das Forum zusammenlief. Der Magistrat berief den Senat, und im Vorhofe der Curie lärmte das Volk; man solle ja eine so reiche Beute nicht aus den Augen und Händen lassen. Einige stellten ihnen zwar das beim Friedensgesuch gegebene Wort, andere den Waffenstillstand, dessen Zeit noch nicht um war, entgegen; allein da beynahe Volks- und Senatsversammlung durchmischt war, so ward man einig, daß Hasdrubal mit einer Flotte von funfzig Schiffen nach der Insel Aegimurus abgehen, und die an den Ufern und Häfen zerstreuten römischen Schiffe aufbringen sollte. Und so wurden die von dem entflohenen Schiffsvolk verlassenen Frachtschiffe erst von der Insel

Aegimurus und dann von den Bädern an den Hintertheilen nach Carthago geschleppt.

§. 25.

Da die Gesandten von Rom noch nicht wiedergekommen waren, man nicht wußte, wie der römische Senat in Ansehung des Krieges oder des Friedens gesinnt seyn möchte, und überdis die Zeit des Waffenstillstandes noch nicht verflossen war, so nahm P. Scipio diese Beleidigung, da diejenigen, welche um Frieden und Waffenstillstand gebeten, die Friedenshoffnung selbst vereitelt und den zugesicherten Waffenstillstand gebrochen hatten, desto übler auf, und schickte augenblicklich den M. Bäbius, L. Sergius und L. Fabius als Bevollmächtigte nach Carthago. Allein unter dem Zulauf des Volks wären diese fast gemißhandelt worden, und da sie vorhersahen, daß sie auf ihrer Rückreise nicht viel sicherer seyn würden, so bathen sie sich von der Obrigkeit durch deren Beistand die Beleidigungen noch abgewandt waren, einige Schiffe zur Begleitung aus. Man gab ihnen zwei dreyrudrige, die aber, so bald sie an den Fluß Bragada kamen, wo das römische Lager gesehen werden konnte, nach Carthago wieder umkehrten.

Die punische Flotte lag bei Utica vor Anker. Von dieser griffen drey vierrudrige Schiffe, entweder weil es von Carthago aus insgeheim so befohlen war, oder weil der Admiral der Flotte, Asdrubal, ohne daß der Staat an der Hinterlist theilnahm, sich dergleichen selbst erlaubte, ein fünfrudriges römisches von der hohen See aus plötzlich an, als es das

Vorgebirge umsegelte; konnten es aber, weil es schnell entschlüpfte, eben so wenig mit den Schnabeln verletzen, als die Soldaten aus den niedrigen Schiffen in dasselbe, weil es höher war, hinüber zu springen im Stande waren. Ueberdis wurde es, so lange Geschoß vorräthig war, vortreflich vertheidigt. Als aber dieses zu fehlen anfing, und das Schiff nur noch durch die Nähe des Landes und die Menge der Menschen, welche aus dem Lager an den Strand geeilt waren, gerettet werden konnte, so trieb man es vermittelst der Ruder mit äusserster Gewalt ans Ufer, wo es zwar scheiterte, die Mannschaft aber unbeschädigt entkam. Unstreitig war also der Waffenstillstand durch Frevel über Frevel schon gebrochen, als gerade Lälius und Fulvius mit den Carthaginensischen Gesandten von Rom dazukamen. Scipio erklärte ihnen:

„Obgleich die Charthaginenser nicht nur den Waffenstillstand gebrochen, sondern auch in der Behandlung seiner Abgeordneten das Völkerrecht verletzt hätten; so wolle er doch nicht auf eine den Grundsätzen des römischen Staates oder seinem eigenen Character unwürdige Art mit ihnen verfahren.“ Ließ sie hiermit von sich und rüstete sich zur Fortsetzung des Krieges.

Hannibal, der sich bereits dem Lande näherte, hatte einen Matrosen auf den Mast steigen lassen, welcher sich nach der Gegend, wo man landen könnte, umsehn sollte, und als ihm derselbe zurief, gerade gegen ein verfallnes Grab sey das Vordertheil des Schiffs gerichtet, so bezeigte er Abscheu, bes-

fahl dem Steuermann vorbey zu fehren, und segelte nach Leptis, wo er die Armee aussetzen ließ.

§. 26.

Dis waren die in Africa in diesem Jahre vorgefallenen Begebenheiten. Was weiter erfolgt ist, fällt in das Jahr, da M. Servilius Geminus, der jetzt Magister Equitum war, und T. Claudius Nero zu Consuln gewählt wurden.

Weil mit Ausgang des vorigen Jahres aus Griechenland, von den verbündeten Städten, Gesandten angekommen waren, und sich beschwert hatten, daß ihre Dörfer von den Truppen des Königs (Philippus) verwüstet, und die Abgeordneten, welche um Schadenvergütung zu fodern, nach Macedonien abgegangen wären, nicht vor den König gelassen worden; zugleich auch meldeten, es wären der Sage nach, unter Anführung des Sopater, viertausend Soldaten zur Unterstützung der Carthaginenser, nebst einer Summe Geldes, nach Afrika übergeschifft: so beschloß der Senat, an den König Gesandten zu schicken, die ihm erklären sollten, daß der Senat dieses als einen Bruch des geschlossenen Friedens ansehe. Man schickte den C. Terentius Varro, C. Mamilius und M. Aurelius ab, und gab ihnen drey fünfrudrige Schiffe.

Dieses Jahr ist auch noch durch eine grosse Feuersbrunst, in welcher die Gebäude auf dem publicischen Hügel bis auf den Grund abbrannten, und durch eine Ueberschwemmung merkwürdig. Das Getreide aber war wohlfeil, denn ausserdem, daß Italien Ruhe und überall freye Zufuhr hatte, war aus

Spanien eine grosse Menge davon angekommen, welche die Curul-Aedilen M. Valerius Falto und M. Fabius Buteo unter das Volk, den Modius zu vier Aß, von Gasse zu Gasse vertheilen liessen.

In diesem Jahre starb auch Q. Fabius Maximus in einem hohen Alter; wenn es sonst seine Richtigkeit hat, daß er, wie einige Schriftsteller melden, zwey und sechzig Jahr Augur gewesen ist. Gewiß war er ein Mann, der einen solchen Beynahmen (Maximus, der größte) verdiente, auch wenn er der erste war, der ihn bekam (17). Er übertraf seinen Vater in der Menge bekleideter Ehrenstellen, und seinem Großvater kam er darinn gleich. Freylich hat sich sein Großvater Rullus durch mehrere Siege und grössere Schlachten berühmt gemacht, allein ein einziger Feind, wie Hannibal, hält allem dem das Gleichgewicht. Er wurde freylich mehr für einen bedächtigen als schnellthätigen Mann gehalten; wenn man aber auch nicht weiß, ob er von Natur, oder weil es der damahlige Krieg ganz eigentlich erforderte, den Zauderer vorgestellt hat, so ist doch nichts so gewiß, als daß uns, wie (der Dichter) Ennius sagt, dieser Einige durch sein Zögern wieder aufgeholfen hat.

An seine Stelle wurde sein Sohn Q. Fabius Maximus als Augur eingeweiht, und S. Sulpicius

(17) Desjenigen Fabius, welcher zuerst den Zunahmen Maximus bekam, ist Buch 9. §. 46. am Ende gedacht, und zugleich die Ursach angeführt worden, warum ihm derselbe ertheilt wurde. Er bekam ihn als Censor.

Galba ward statt seiner Pontifex; denn er hatte zwey Priesterthümer bekleidet.

Die römischen Spiele wurden Einen Tag, und die plebejischen völlig dreimahl von den Aedilen M. Sextius Sabinus und C. Tremellius Flaccus gehalten, welche beide zu Prätoren gewählt wurden, und mit ihnen C. Livius Salinator und C. Aurelius Cotta.

Ob die Comitien in diesem Jahre durch den Consul Servilius gehalten worden, oder ob dieser, weil er, nach des Senats Verordnung, in Etrurien mit Untersuchung der Verschwörung der Grossen beschäfftigt war, den P. Sulpicius zum Dictator ernannt habe, bleibt, weil die Geschichtschreiber darin von einander abgehen, ungewiß.

§. 27.

Mit Anfang des folgenden Jahres hielten M. Servilius und C. Claudius eine Senatsversammlung auf dem Capitolium, wo sie in Ansehung der Provinzen den Vortrag thaten. Weil sie beide gern Africa zur Provinz gehabt hätten, so wollten sie, daß über Africa und Italien gelooset werden sollte; doch kam es, und vorzüglich durch die Bemühung des M. Metellus, dahin, daß Africa keinem von ihnen weder angewiesen noch abgeschlagen wurde. Den Consuln wurde aufgetragen, sich mit den Tribunen zu besprechen, daß diese, nach Belieben, bey dem Volke anfragen möchten: „durch wen dasselbe den Krieg in Afrika fortsetzen lassen wolle;“ und alle Tribus ernannten dazu den P. Scipio. Doch aber zogen die Consuln, weil es der Senat so ver-

ordnet hatte, über die Provinz Africa das Loos, C. Claudius erhielt dasselbe, so daß er mit einer Flotte von funfzig durchgängig fünfrudrigen Schiffen dahin übersetzen, und als Feldherr mit dem Scipio gleiche Gewalt haben sollte. Dem M. Servilius fiel Etrurien zu, und es wurde in dieser Provinz dem C. Servilius, auf den Fall, wenn der Senat den Consul zu Rom behalten wollte, das Commando verlängert.

Von den Prätoren fiel dem M. Sextius Gallien zu, und sollte ihm P. Quintilius Varus zwey Legionen mit der Provinz abtreten. C. Livius bekam Bruttien, und die beiden Legionen, welche Proconsul P. Sempronius im vorigen Jahre befehligt hatte; C. Tremellius Sicilien, und sollte er vom vorjährigen Prätor P. Villius Tappulus diese Provinz mit zwey Legionen übernehmen, Proprätor Villius mit zwanzig Kriegsschiffen und tausend Mann die Küste Siciliens decken, und M. Pomponius von hier die übrigen zwanzig mit funfzehnhundert Mann nach Rom führen. Die Rechtspflege zu Rom erhielt C. Aurelius Cotta. Den übrigen wurde, jedem in seiner Provinz und bey seiner bisherigen Armee, die Befehlshaberschaft verlängert.

Mit nicht mehr als sechzehn Legionen wurde in diesem Jahre das römische Reich vertheidigt.

Um alles unter Begünstigung versöhnter Götter anzufangen und auszuführen, wurde beschlossen, daß die Consuln diejenigen Spiele, welche der Dictator T. Manlius unter dem Consulat des M. Claudius Marcellus und T. Quintius, mit der Bedin-

gung, wenn der Staat in diesen fünf Jahren in demselben Zustande bleiben würde, gelobt hatte, ehe sie noch zu Felde gingen, anstellen, und auch die von ihm versprochenen großen Schlachtopfer opfern sollten. Diese Spiele wurden vier Tage hindurch im Circus gehalten, und die Opferthiere denjenigen Göttern, welchen sie gelobt waren, geopfert.

§ 28.

Unterdessen stiegen Hoffnung und Besorgniß mit jedem Tage höher, und man konnte mit sich selbst nicht einig werden, ob es einer Freude werth sey, daß Hannibal nach sechzehn Jahren Italien geräumt und dem völligen Besitz der Römer überlassen habe, oder ob man vielmehr in Furcht schweben müsse, weil derselbe mit einer ungeschwächten Armee nach Afrika übergegangen wäre.

„Nur der Ort, nicht aber die Gefahr selbst, dachte man, sey verändert worden, und von diesen so bedenklichen Umständen habe der jüngst verstorbene Q. Fabius, gleichsam als Prophet, und nicht ohne Ursach, geweissagt: Hannibal werde in seinem Lande ein fürchterlicherer Feind seyn, als er in einem fremden gewesen wäre. Scipio werde nicht mit dem Syphax, einem Könige roher Barbaren, dessen Armee gewöhnlich von einem halben Marketänder, den Statorius, commandirt worden sey, noch mit dem Schwiegervater desselben, dem Asdrubal, einem äußerst flüchtigen General mit einer zusammengerafften, aus einem Schwarm halbbewaffneter Bauern schnell errichteten Armee, zu thun haben: sondern mit dem Hannibal, der im Haupt-

quartier seines Vaters, eines sehr tapfern Generals, beynahe gebohren, unter den Waffen aufgewachsen und erzogen, als Knabe Soldat, und kaum Jüngling schon Feldherr gewesen und unter lauter Siegen alt geworden sey, auch Spanien und Gallien, so wie Italien, von den Alpen an bis zur Meerenge, mit Denkmählern großer Thaten gleichsam angefüllt habe. Hannibal commandire ein Heer, das mit ihm gleich lange gedient habe, und welches durch Ertragung allerley Beschwerden, von denen man kaum glauben sollte, daß Menschen sie aushalten könnten, abgehärtet worden, tausendmahl mit Römerblut besprützt sey, und Beute, nicht nur von erschlagenen Soldaten, sondern auch von Feldherren mit sich führe. Es würden dem Scipio in der Schlacht viele aufstoßen, welche römische Prätoren, Feldherren und Consuln mit eigener Hand getödtet, und mit Mauer- und Wallkronen gezieret, eroberte Läger, eroberte römische Städte durchstrichen hätten. Jetzt hätten die römischen Magistraturen nicht so viel Fäsces aufzuweisen, als Hannibal von getödteten Feldherren erbeutet habe und sich vortragen lassen könne."

Durch diese ängstliche Vorstellungen vergrößerten die Römer selbst ihre Sorge und Furcht und da man seit einigen Jahren gewohnt war, den Kriegsschauplatz, bald in dieser, bald in jener Gegend Italiens, in schwacher Hoffnung, daß der Krieg bald beendigt werden könnte, vor Augen zu haben, so setzten jetzt Scipio und Hannibal, als zwey zum letzten entscheidenden Treffen bestimmte Feldherren, einen jeden in Erwartung. Selbst diejenigen, wel-

che ein unbegränztes Vertrauen zu dem Scipio hatten, und auf Sieg hofften, waren jetzt desto aufmerksamer und besorgter, je näher, ihrer Vorstellung nach, die Erfüllung dieser Hoffnung war. Fast eben so war die Seelenstimmung bey den Carthaginensern beschaffen. Bald war es ihnen leid, um Frieden gebethen zu haben, wenn sie auf den Hannibal sahen, und sich die großen Thaten desselben vorstellten: bald zitterten sie bey dem Gedanken an den Scipio, als einen schon von der Geburt an zu ihrem Untergange vom Schicksal gleichsam bestimmten General, wenn sie erwogen, daß sie zwey Treffen verlohren hatten, daß Syphax gefangen genommen, sie aus Spanien und aus Italien vertrieben, und daß dis alles durch die Tapferkeit und Klugheit dieses einzigen Scipio bewirkt worden sey.

§. 29.

Schon war Hannibal zu Adrumetum angekommen, von wo er, nachdem er seinen Soldaten, sich von den Beschwerlichkeiten der Seefahrt zu erholen nur wenig Tage Zeit gelassen hatte, durch Eilbothen aufgefordert, welche Nachricht brachten, daß um Carthago alles von Feinden besetzt sey, wieder aufbrach, und in starken Märschen nach Zama eilte. Zama liegt fünf Tagereisen von Carthago (18). Als die Spionen, welche er von hieraus vorangeschickt hatte, von den römischen Postirungen aufge-

(18) Gegen Süden herunter nach der d'Anvillischen Karte unter dem 36 Grad der Breite. Unter eben diesem Grad liegt auch Adrumetum östlich von Zama gerechnet am Meere.

fangen und zum Scipio gebracht wurden, übergab sie Scipio den Kriegstribunen, erlaubte ihnen alles ohne Furcht in Augenschein zu nehmen, und nachdem er sie im ganzen Lager, wo es ihnen beliebig war, hatte herumführen lassen, fragte er sie, ob sie nun auch alles recht bequem beobachtet hätten, und schickte sie unter einer Bedeckung wieder zum Hannibal zurück. Hannibal war gar nicht vergnügt bey den Nachrichten, die sie ihm brachten, zumahl da sie meldeten, daß auch Masinissa gerade an diesem Tage mit sechstausend Fußgängern und viertausend Reutern angekommen sey, und vorzüglich war es die Zuversicht des Feindes, welche, wie er dachte, wahrlich ihren guten Grund haben müßte (19), die ihn in Verlegenheit setzte. War er auch die Ursach des Krieges, und hatte er auch durch seine Ankunft den geschlossenen Waffenstillstand und die Hoffnung des Friedens gestört; so glaubte er doch billigere Friedensbedingungen erhalten zu können, wenn er ungeschlagen, als wenn er überwunden um Frieden bäte, und schickte daher einen Bothen an den Scipio, mit der Bitte, ihm eine Unterredung mit ihm zu verstatten.

Ob er es von selbst oder auf Antrieb seines Staats gethan habe, kann ich aus Mangel der Nachrichten nicht bestimmen. Valerius Antias schreibt, er sey erst in einer Schlacht, worin zwölftausend Mann niedergehauen und siebzehn hundert gefangen genommen worden, von Scipio überwunden, und hierauf als Bevollmächtigter mit noch

(19) Ich lese hier nach Gronovs Vorschlag esset für est.

zehn andern Gesandten im römischen Lager angekommen.

Weil indessen Scipio die Unterredung nicht ausschlug, so rückten beide Feldherren, nach hierüber getroffener Uibereinkunft, mit ihrem Lager gegeneinander vorwärts, um in der Nähe zusammenkommen zu können. Scipio lagerte sich nahe bey der Stadt Nadagara, theils weil die Gegeud manche Bequemlichkeiten hatte, theils weil unter einem Pfeilschuß davon Wasser zu haben war. Hannibal besetzte eine viertausend Schritt davon entfernte Höhe (20), die übrigens sicher und bequem war, nur daß das Wasser weit geholt werden mußte. In der Mitte wurde, um keinen Hinterhalt befürchten zu dürfen, ein ganz freyer Platz ausgesucht.

§. 30.

Nachdem man die Bedeckungen gleich weit zurückgeschickt hatte, traten also zwey Feldherren mit Zuziehung ihrer Dolmetscher in Unterredung, welche nicht nur die größten Generale ihrer Zeit, sondern auch den Königen oder Heerführern aller Nationen der ganzen Vorzeit an die Seite zu setzen waren. Gegenseitige Blicke und Bewunderung machten, daß sie, fast wie erstarrt, ein Weilchen schwiegen, bis Hannibal zuerst das Wort nahm und also sprach:

(20) A quatuor millibus inde — cepit. Auf gleiche Art sagt Cäsar B. G. 11, 7. A millibus passum — castra posuerunt.

„War es denn ja vom Verhängniß so bestimmt, daß ich, der ich zuerst die römische Nation mit Krieg überzog, der ich den Sieg so oft fast in den Händen hatte, nun von selbst kommen muß, um Frieden zu bitten: so freue ich mich, daß du dem Schicksal nach es seyn solltest, und kein anderer, bey dem ich ihn suchen soll. Auch dir dürfte es unter vielen großen Thaten nicht der kleinste Ruhm seyn, daß Hannibal, dem die Götter über so viele römische Feldherren den Sieg verliehen, dir nachgeben mußte, und daß du den gegenwärtigen Krieg, den erst eure und nachher unsere Niederlagen denkwürdig machten, geendigt hast. Ein Spiel des Glücks möchte auch dis seyn, daß ich, der ich zur Zeit, da dein Vater Consul war, die Waffen ergriff, und eben demselben, als römischem Feldherrn, die erste Schlacht lieferte, nun unbewaffnet zu dem Sohn desselben komme, und um Frieden bitte. Am besten wäre es freylich gewesen, die Götter hätten unsern Vätern einen solchen Sinn gegeben, daß Rom mit Italiens, und Carthago mit Africas Oberherrschaft zufrieden war: denn auch für euch nicht sind Sicilien und Sardinien ein hinlänglicher Ersatz, gegen den Verlust so vieler Flotten, so vieler Heere und so vieler vortrefflichen Feldherren. Doch das Geschehene läßt sich eher tadeln als verbessern. So haben wir denn nach fremden Besitzungen gestrebt, um unsere eigene zu vertheidigen, und Rom sollte nicht nur in Italien, und Carthago in Africa Krieg haben, sondern auch sogar vor euern Thoren, ja beynahe an euern Mauern habt ihr feindliche Fahnen und Waffen erblickt, so wie auch wir

zu Carthago das Getöse im römischen Lager gehört haben. Was uns am meisten zuwider, euch aber am erwünschtesten seyn kann, ist dieses, daß zu einer Zeit, da euch das Glück günstiger ist als uns, an dem Frieden gearbeitet wird. Wir sind es, die daran arbeiten, theils weil uns am meisten daran gelegen ist, Frieden zu haben, theils weil unsere Staaten alles, was wir ausmachen, auch genehmigen werden. Nur ein von Friedensgedanken nicht abgeneigtes Herz ist uns nöthig. Was mich betrifft, so bin ich schon durch mein Alter, da ich bejahrt ins Vaterland, das ich als Knabe verließ, zurückkehre, schon durch Glück, schon durch Unglück so klug geworden, daß ich lieber der Vernunft als dem Glücke folgen will. Allein, sowohl deine Jugend, als dein ununterbrochenes Glück, läßt mich mehr Kühnheit befürchten, als zu Friedensgedanken dienlich ist. Nicht so leicht zieheſt du die Ungewißheit des Schicksals in Erwegung, da dich das Glück noch nie betrogen hat. Was ich am Trasimen, was ich bey Cannä war, das bist du heut. — Kaum hatteſt du das dienstfähige Alter erreicht, als du das Commando erhieltest, alles mit größter Kühnheit angriffst, und nie vom Glück betrogen wurdest. Den Tod deines Vaters und Oheims suchtest du zu rächen; und aus dem Unglück eurer Familie erwuchs dir ein glänzender Ruhm der Tapferkeit und Kindesliebe. — Das verlohrne Spanien hast du wieder erobert, und vier punische Heere daraus vertrieben. — Du wurdest Consul, und da andere nicht Muth genug hatten, Italien zu vertheidigen, gingest du (sogar) nach Afrika, riebest hier zwey

Heere auf, eroberteſt und verbranntest zwey Lager in Einer Stunde, nahmſt den ſo mächtigen König Syphax gefangen, entriſſeſt ſeinen Staaten, entriſſeſt unſerm Reiche ſo viele Städte, und zogeſt mich aus Italien, nachdem ich daſſelbe ſchon ſechzehn Jahr in Beſitz gehabt hatte, hinweg. — Dein Wunſch muß alſo mehr auf Sieg, als auf Frieden gerichtet ſeyn. Ich kenne Köpfe, welche mehr groß ſind, als daß ſie Nutzen ſtiften, und einſt iſt auch mir das Glück auf dieſe Art hold geweſen. Verliehen uns die Götter im Schooße des Glücks auch geſunde Vernunft, ſo würden wir nicht blos das Geſchehene, ſondern auch das, was noch geſchehen kann, in Betrachtung ziehen. Ohne daß du hierbey an jemand ſonſt zu denken haſt, bin ich dir auf alle Fälle ſchon Beyſpiel genug.

„Mich, der ich vor kurzem zwiſchen dem Anio und eurer Stadt im Lager ſtand, mich, den du gegen Roms Mauern anmarſchiren ſahſt, mich erblickſt du hier, wie ich nach dem Verluſt zweyer Brüder, der größten Helden und berühmteſten Feldherren, vor den Mauern meiner faſt belagerten Vaterſtadt, das Schickſal, womit ich einſt Rom ſchreckte, bittend von Carthago abzuwenden ſuche. Dem größten Glück iſt allemahl am wenigſten zu trauen. Bey deinen glücklichen und unſern mißlichen Umſtänden iſt es was großes und glänzendes für dich, Frieden zu geben: uns aber, die wir darum bitten, iſt derſelbe mehr nothwendig als rühmlich. Beſſer aber und ſicherer iſt ein gewiſſer Friede, als ein gehoffter Sieg; jener hängt von dir, dieſer von den Göttern ab. Setze nicht das

Glück so vieler Jahre in einer einzigen Stunde aufs Spiel. Stehest du auf deine Macht, so erwege auch des Schicksals Gewalt und das Glück des Krieges, das beyden Parteyen günstig seyn kann. Beide haben Waffen, beide haben Leute, und nirgends ist der Erfolg so ungewiß, als im Kriege. Den Ruhm, welchen du durch einen verliehenen Frieden schon erhalten kannst, wirst du doch durch eine gewonnene Schlacht nicht so sehr vergrößern, als du ihn, wenn du unglücklich bist vermindern wirst. Erworbener sowohl als gehoffter Ruhm, kann der Raub einer einzigen unglücklichen Stunde seyn. Bey Schließung des Friedens, P. Cornelius, steht alles in deiner Gewalt: und dann muß man mit dem Schicksal, so wie es die Götter geben werden, zufrieden seyn. Zu den wenigen Männern, bey denen sich Glück und Heldenmuth vereinigen, würde auch einst M. Atilius (Regulus), hier in eben diesem Lande, gezählt worden seyn, wenn er, als Sieger, unsern Vätern, auf ihre Bitte, den Frieden geschenkt hätte (21): allein da er zuletzt keine Schranken der Glückseligkeit mehr kannte, noch dem Glücke, das ihn erhob, Gränzen setzte, so war auch sein Fall desto schimpflicher, je höher er gestiegen war.

„Friedensbedingungen vorzuschreiben, kömmt

(21) Drackenborch schlägt vor, in dieser nicht leichten Stelle die Worte etwas zu versetzen, und zu lesen: „quondam fuisset, si in hac eadem terra victor etc. Alsdann müßte man übersetzen: Atilius würde einst zu den — — — gehört haben, wenn er in eben diesem Lande als Sieger ꝛc.

zwar dem zu, der Frieden bewilligt, nicht dem, der darum bittet: aber vielleicht haben wir es verdient, uns unsere Strafe selbst aufzulegen. Gern überlassen wir euch alles, worüber der Krieg entstanden ist, nähmlich Sicilien, Sardinien, Spanien, und was auf dem ganzen Meere zwischen Africa und Italien an Inseln nur befindlich ist. Eingeschlossen durch die Ufer von Africa wird Carthago, weil es die Götter so wollten, zusehen, wie Rom zu Wasser und zu Lande auswärtige Staaten beherrscht. Ich will zugeben, daß euch, des neuerlich nicht gar zu aufrichtig gesuchten oder gewünschten Friedens wegen, punische Treue verdächtig seyn mag: viel aber, Scipio, kömmt bey redlicher Haltung eines Friedens auf die an, durch welche derselbe gesucht worden ist. Wie ich höre, hat auch euer Senat vorzüglich mit aus dem Grunde, weil die Gesandtschaft nicht Ansehn und Würde genug hatte, den Frieden abgeschlagen. Siehe! Ich, Hannibal, bitte um Frieden, der ich nicht darum bitten würde, wenn ich ihn nicht für heilsam hielte, und eben des Nutzens wegen, weshalb ich ihn gebethen habe, werde ich ihn auch gültig erhalten: und so wie ich den Krieg, da ich ihn angefangen hatte, auch so lange, bis mir die Götter selbst zuwider waren, auf eine Art geführt habe, daß jeder damit zufrieden war; so werde ich mich auch bestreben, daß der durch mich zu Stande gebrachte Friede niemand gereue."

§. 31.

Der römische Feldherr gab hierauf etwa folgende Antwort.

„Es war mir nicht unbekandt, Hannibal, daß die Carthaginenser darum, weil sie deine Ankunft erwarteten, sowohl den gegenwärtigen Waffenstillstand gebrochen, als die Friedenshoffnung gestört haben, und Du selbst giebst es nicht undeutlich zu erkennen, wenn Du von den vorigen Friedensbedingungen (22) bloß das nicht ausläßt, was schon längst in unserer Gewalt ist (23). So wie du dir übrigens angelegen seyn läßt, deine Mitbürger fühlen zu lassen, von welcher Last sie durch Dich befreyet werden: eben so muß ich mich bestreben, daß nicht Dinge, welche sie damahls eingegangen sind, ihnen, wenn sie jetzt aus den Friedensartikeln weggelassen werden, zu einer Belohnung ihrer Betrügerey gereichen. Ihr, die ihr nicht werth seyd, daß man euch die vorigen Bedingungen bewillige, sucht noch dazu aus eurer Treulosigkeit Vortheile zu ziehen (24)! Weder unsere Vorfahren haben über Sici-

(22) §. 16. d. B.

(23) Er ließ aus, daß Carthago nicht mehr als zwanzig Kriegesschiffe behalten sollte ꝛc. und gestand den Römern nur den Besitz der bereits eroberten Länder und Inseln zu.

(24) Weil sie den Waffenstillstand gebrochen hatten, waren sie schon nicht werth, die ersten versprochenen Bedingungen zu erhalten. Und nachdem sie diesen Betrug gespielt, wofür sie Strafe verdient hätten, wollte Hannibal hinterher einen noch erträglichern

Sicilien, noch wir über Spanien Krieg angefangen, sondern damahls war es die Gefahr der verbündeten Mamertiner und jetzt die Zerstörung Sagunts, welche uns pflichtmäßige und gerechte Waffen in die Hände gab. Daß ihr dazu gereitzt habt, gestehst du selbst und die Götter sind Zeugen, welche jenen Krieg nach Recht und Billigkeit endigten, und den gegenwärtigen (eben so) endigen und endigen werden.

„Was mich betrifft, so kenne ich die menschliche Schwachheit wohl, ziehe die Macht des Schicksals in Betrachtung, und weiß es, daß alles, was wir unternehmen, tausend Zufällen unterworfen sey. So wie ich indessen gern gestehe, daß ich stolz und hart verfahren haben würde, wenn ich dich, im Fall du, ehe ich nach Afrika überging, freywillig Italien räumtest, die Armee einschifftest, und dann selbst, um Frieden zu bitten, dich einstelltest, abgewiesen hätte; so bin ich dir jetzt, da ich dich beynahe mitten aus den Gefechten, da du nicht fort wolltest, und dich ungern entschlossest (Italien zu verlassen), nach Afrika hinübergezogen habe, weiter keine Achtung schuldig. Wenn indessen zu denjenigen Bedingungen, unter welchen vorhin, wie es schien, der Friede geschlossen werden sollte, und die dir bekannt sind, noch einige Genugthuung, für die während des Waffenstillstandes weggenommenen Proviantschiffe und wegen der Beleidigung unserer Gesandten hinzugefügt wird; so kann ich die Sache

Frieden auswirken. Hätte er ihn erhalten, so hätte ihnen ihre Treulosigkeit Vortheile verschafft.

im Kriegesrath vortragen. Dünkt euch auch dis zu hart, nun so rüstet euch zur Schlacht, die ihr Frieden nicht habt vertragen können."

Ohne daß also der Friede zu Stande kam, begaben sie sich nach der Unterredung wieder zu ihren Armeen, und machten bekandt, daß dieselbe fruchtlos abgelaufen sey. Eine Schlacht müsse entscheiden, und man mit dem von den Göttern bestimmten Schicksal vorlieb nehmen.

§. 32.

Als sie ins Lager zurückkamen, kündigten sie ihren Armeen an:

„Sich mit Waffen und Muth zur letzten Schlacht zu rüsten, und nicht auf einen Tag, sondern, wenn das Glück ihnen wohlwollte, auf immer Sieger zu werden. Ob Rom oder Carthago den Völkern Gesetze vorschreiben werde, würden sie morgen noch vor der Nacht erfahren. Nicht Africa oder Italien, sondern der ganze Erdkreis sey der Preis des Sieges; so groß aber dieser Preis wäre eben so groß würde auch für denjenigen Theil, welcher die Schlacht verlöhre, dann die Gefahr seyn."

In der That hatten auch die Römer in einem fremden ihnen unbekandten Lande keinen Ort, wohin sie fliehen konnten: und für Carthago schien, nach erschöpfter letzten Kraft, der Untergang unvermeidlich zu seyn.

Zu diesem entscheidenden Augenblick marschirten am folgenden Tage die beiden berühmtesten Feldherren der zwey mächtigsten Staaten und die beiden tapfersten Heere gegen einander auf, im

Begriff ihren vielfachen vorher erworbenen Ruhm heute entweder zu vergrößern oder ganz zu verlieren. Schwankende Hoffnung und Furcht machte daher eine Mischung in den Gemüthern, und wenn sie erst auf ihr eigenes, dann auf der Feinde Heer hinblickten, und die Kräfte mehr mit den Augen, als mit der Vernunft abwogen, so gab ihnen dieser Anblick bald zur Freude, bald zur Betrübniß Anlaß. Was ihnen von selbst nicht beyfiel, daran wurden sie von ihren Feldherrn unter Zuspruch und Aufmunterung erinnert.

Hannibal führte den Seinigen die sechzehnjährigen Thaten in Italien, die vielen erschlagenen römischen Feldherrn und gänzlich zu Grunde gerichteten Heere zu Gemüthe, und so wie er an einen Soldaten kam, der sich in einer Schlacht hervorgethan hatte, erinnerte er ihn an seine erhaltene Ehrenzeichen. Scipio sprach von Spanien, von den letztern Schlachten in Africa, von dem eigenen Geständniß der Feinde, da sie aus Furcht Frieden hätten suchen müssen, und doch denselben, aus ihnen natürlicher Treulosigkeit, nicht halten könnten, und bemühte sich dieses aus der geheimen Unterredung mit dem Hannibal, die er willkührlich vorstellen konnte, zu beweisen (25).

(25) Glareanus, Dükerus, Sigonius und Gronov erklären die Worte: ad hoc colloquium Hannibals in secreto habitum, ac liberum fingenti, flectit, Herr Westphal übersetzt flectit er lenkte die Gemüther. Ich verstehe: Er wandte das Gespräch des Hannibals, das niemand gehört hatte, folglich mancherley willkürlicher Zusatze fähig war, dazu an, sel-

Er äußerte die Ahndung, „daß ihnen die Götter, jetzt, da sie in die Schlacht gingen, dieselben Auspicien gezeigt, unter welchen einst ihre Vorfahren bey den Aegatischen Inseln gefochten hätten. Das Ende des Krieges und der Mühseligkeiten sey nahe. Die Beute von Carthago wäre beynahe in ihren Händen, und ihr Rückzug nach Hause ins Vaterland zu ihren Verwandten, Kindern, Weibern und Schutzgöttern so gut als gewiß.“

Mit so erhabenem Anstande und so vergnügter Miene sagte er dieses, daß man hätte glauben sollen, er habe schon gesiegt.

Hierauf stellte er die Hastaten vorn an, nach ihnen die Principer, und ins letzte Treffen die Triarier.

§. 33.

Er stellte aber die Cohorten nicht dicht geschlossen, jede vor ihre Fahnen, sondern ließ zwischen den Manipeln einige Zwischenräume, damit Platz wäre, die feindlichen Elephanten durchzulassen, ohne daß sie die Glieder zerrütteten. Lälius, — vorher sein Legat, dieses Jahr aber, ohne durchs Loos dazu bestimmt zu seyn, sondern kraft einer Senatsverordnung, sein Quästor, — wurde mit der Ita-

nen Satz, daß die Carthaginenser aus Furcht Frieden suchen müssen ꝛc. zu beweisen.

Auch könnte man so übersetzen: Uiberdis stellte er das Gespräch mit dem Hannibal anders vor, welches, da es insgeheim gehalten war, willkürlicher Zusätze fähig war. Wir sagen im Deutschen auf ähnliche Art die Worte verdrehen (flectere).

lischen Reuterey auf den linken Flügel gestellt, uud Masinissa mit der Numidischen auf den rechten. In die Lücken zwischen den Manipel der Antesignaner (26) stellte er die Veliten — die damahligen leichten Truppen — mit dem Befehl, bey dem Anlauf der Elephanten sich entweder hinter die Linie zurückzuziehen, oder sich zu theilen, und zur rechten und linken an die Antesignaner anzuschliessen, und also den Thieren Platz zu lassen, den Pfeilen auf allen Seiten entgegen zu rennen.

Hannibal stellte zum Schrecken die Elephanten vorn an, deren achtzig waren; eine Anzahl, die er noch nie in einem Treffen gehabt hatte. Dann kamen die Hülfstruppeu der Ligurer und Gallier, unter welche er Balearen und Mauren mischte. Im zweyten Treffen standen die Carthaginenser, Africaner nebst den macedonischen Legionen, und in mässiger Entfernung hinter denselben postirte er die Reserve, welche aus Italischen Truppen bestand, und mehrentheils aus Bruttiern, die ihm bei seinem Abzuge aus Italien mehr mit Gewalt und Zwang als freywillig gefolgt waren. Die Reuterey stellte er gleichfalls auf die Flügel; die Carthaginensische auf den rechten, und die Numidische auf den linken.

Bey so vielerley Menschen in dieser Armee, welche weder einerlei Sprache, noch einerlei Sitten, Gesetze, Waffen, Kleidung, Lebensart, auch nicht einerlei Ursach zu dienen hatten, war auch die Aufmunterung verschieden. Den Hülfstruppen wurde ihr

(26) Hierunter versteht Cllano die Hastaten und Principer, und nimmt an, daß die Fahnen oder Heerszeichen vor den Triariern gestanden haben.

gegenwärtiger und aus der Beute noch sehr zu erhöhender Sold vorgehalten. — Den Gallier entflammte sein eigenthümlicher gegen die Römer angebohrner Haß — Den von den rauhesten Gebirgen herabgekommenen Ligurern wurden die ergiebigen Fluren Italiens als ein Preis des Sieges vorgestellt — Mauren und Numidier schreckte man mit der bevorstehenden Tyranney des Massinissa — Andern wurde eine andere Hoffnung oder Furcht vorgespiegelt — Die Carthaginenser wurden erinnert an die Mauern ihrer Vaterstadt, an ihre Schutzgötter, Grabmähler, an ihre Vorfahren, Kinder und Verwandte, an ihre bangen Weiber, auf der einen Seite an Zerstörung und Sclaverey, auf der andern an die Herrschaft über den Erdboden; lauter zur Erweckung entweder der Furcht oder der Hoffnung sehr wichtige Bewegungsgründe.

Eben als Hannibal, vorzüglich bey den Carthaginensern und die Generale jeder Nation bei den Ihrigen, die mehresten aber bei den mit Ausländern durchmischten Haufen durch Dolmetscher hiermit beschäftigt waren, gaben Trompeten und Hörner bei den Römern Signal, und es ertönte ein so heftiges Geschrei, daß die Elephanten, vorzüglich auf dem linken Flügel, gegen ihr eigenes Heer, gegen Mauren und Numidier zurückliefen. Leicht setzte Masinissa die erschrockenen Feinde in noch grössere Furcht, indem er auf dieser Seite ihre Reuterey über den Haufen warf. Einige Elephanten wurden dennoch, ohne scheu zu werden, gegen den Feind angetrieben, und verursachten unter den Veliten, ob sie gleich selbst dabey viel Wunden bekamen, eine große Nieder-

lage. Die Veliten nemlich sprangen gegen die Manipel zurück, ließen, um nicht zertreten zu werden, Platz für diese Thiere, und warfen, da diese nun einem zwiefachen Wurf ausgesetzt waren, mit Lanzen auf sie, wobey die Wurfspieße der Antesignaner nicht ausblieben: bis endlich die Elepharten, unter einem allgemeinem Pfeilhagel, aus der römischen Schlachtordnung herausgejagt wurden, und (so wie die vorigen auf dem linken) auf dem rechten Flügel die Reuterey, und zwar selbst die Carthaginensische, zur Flucht brachten. Kaum merkte Lälius diese Verwirrung der Feinde, als er sie (durch seinen Angriff) in noch grössere Bestürzung setzte.

§. 34.

Auf beiden Flügeln war also die punische Schlachtordnung von Reuterei schon entblößt, als es zwischen der Infanterie, die sich weder an Muth noch an Kräften mehr gleich war, zum Schlagen kam. Dazu kam der kleine, aber für die gegenwärtige Schlacht sehr erhebliche Umstand, daß bei den Römern das Schlachtgeschrey einstimmig und daher desto zudringlicher und fürchterlicher war, auf der andern Seite aber bey den verschiedenen Sprachen der vielen Nationen in einem verworrenen Geplärr bestand. Schwer an sich selbst, schwer durch die Waffen, womit man auf den Feind eindrang, hielt die römische Linie festen Stand: dort aber war das Herumschwärmen und die Flüchtigkeit grösser als der Nachdruck. Daher brachten die Römer gleich im ersten Angriff die Feinde zum Weichen, gaben ihnen hierauf Stösse mit den Achseln und Schilden,

gingen ihnen weiter zu Leibe, wenn sie zurückgestossen waren, drangen, wie ohne Widerstand, um eine Strecke vorwärts, und da die hintersten (Glieder), sobald sie gewahr wurden, daß die feindliche Schlachtordnung zu weichen anfing, auf die vordersten andrängten, so wurde auch hierdurch die Gewalt, mit der der Feind fortgetrieben wurde, beträchtlich vergrössert. Bey den Feinden unterstützten die im zweiten Treffen postirten Africaner und Carthaginenser die weichenden Hülfsvölker so wenig, daß sie sich im Gegentheil, damit nicht der Feind, wenn die vordersten Stand hielten und niedergemacht würden, auch an sie käme, selbst zurückzogen. Die Hülfstruppen ergriffen also auf einmahl die Flucht, stürzten auf die Ihrigen, flohen theils ins zweyte Treffen, theils stiessen sie die, welche sie nicht einlassen wollten, nieder, weil sie sich kurz zuvor nicht unterstützt und jetzt ausgeschlossen sahen.

Fast gab es also zwey vermischte Schlachten, indem sich die Carthaginenser genöthigt sahen, theils gegen Feinde, theils gegen ihre eigenen Leute zu streiten. Doch aber nahmen sie diese bestürzten und ergrimmten Hülfstruppen nicht in ihre Linie auf, sondern jagten sie, nachdem sie die Glieder dicht zusammengezogen hatten, auf die Flügel und ins offene ausser dem Kampfplatz belegene umliegende Feld, um nicht ihre noch feststehende und ungeschlagene Schlachtordnung mit den durch Flucht und Wunden in Furcht gesetzten Soldaten zu durchmischen. Uebrigens war der Platz, wo kurz zuvor die Hülfstruppen gestanden hatten, dermassen mit Erschlagenen und Waffen bedeckt, daß hier beynahe jetzt noch

schwerer durchzukommen war, als vorhin durch die dichtgeschlossenen Feinde: daher dann die vordersten Hastaten, durch aufgehäufte Todten und Waffen und durch Pfützen von Blut, wo jeder nur konnte, zum Verfolgen der Feinde sich Wege bahnten, aber dadurch Fahnen und Glieder in Unordnung brachten. Selbst die Linie der Principer fing an zu wanken, als man das Vordertreffen zerstreut sah. Scipio, sobald er dis gewahr ward, ließ für die Hastaten zum Rückzug blasen, die Verwundeten ins Hintertreffen bringen, und die Principer und Triarier, damit die Hastaten in der Mitte desto sicherer und fester ständen, auf die Flügel rücken.

So ging also die Schlacht von frischem und von von neuem an, indem man nun auf den eigentlichen Feind traf, der in Betracht der Waffen, der Kriegeserfahrenheit, des Thatenrufs, und was den Grad der Hoffnung und Gefahr betraf, den Römern gleichkam. Allein sowohl an Menge als an Muth, blieben ihnen die Römer überlegen, da sie schon die Reuterey, schon die Elephanten zurückgeworfen hatten, und nach bereits geschlagenem ersten Treffen jetzt dem zweyten zu Leibe gingen.

§. 35.

Zu rechter Zeit kamen Lälius und Masinissa, nachdem sie die geschlagene feindliche Reuterey ziemlich weit verfolgt hatten, wieder zurück, und fielen der feindlichen Linie in den Rücken. Dieser Stoß der Cavalerie trieb endlich die Feinde in die Flucht. Viele wurden auf dem Schlachtfelde umringt und niedergehauen, viele zerstreuten sich auf der Flucht

auf dem weiten Felde umher, und fanden, da alles mit Reutern besetzt war, der eine hie, der andere da, ihren Tod.

An Carthaginensern und deren Bundesgenossen fielen an diesem Tage mehr als zwanzigtausend Mann, fast eben so viel wurden gefangen genommen, und dabey hundert und drey und dreyßig Fahnen nebst elf Elephanten erbeutet. Die Sieger hatten zweytausend Todte. Hannibal entwischte mit wenigen Reutern während des Schlachtgetümmels und floh nah Adrumetum, nachdem er in und vor der Schlacht, so lange bis er sie verließ, alles mögliche versucht hatte. Selbst nach dem Geständniß des Scipio und aller Kriegeserfahrnen, gebührte ihm das Lob, die Schlachtordnung an diesem Tage mit besonderer Kunst formirt zu haben. Die Elephanten standen vorn, weil ihr blinder Anfall und ihre unwiderstehliche Gewalt die Römer verhindern sollte, den Fahnen zu folgen, und, worauf sich diese am meisten verlieffen, Reih und Glied zu halten. — Hinter ihnen, vor der Linie der Carthaginenser, die Hülfstruppen, damit dieser aus allen Nationen vermischte Auswurf von Menschen, den nicht Treue, sondern Sold bey seiner Pflicht erhielt, keinen freyen Rückzug hätte, die ersten hitzigen Angriffe der Feinde aufhielte und schwächte, und wenn er weiter nichts thäte, doch durch seine Wunden das feindliche Schwert stumpf machte. — Dann folgten die Carthaginensischen und Africanischen Truppen, worauf alle Hoffnung beruhte, und welche, da sie den Römern schon in allen Stücken gleich waren, dadurch, daß sie bey voller Kraft mit Ermüdeten und Ver-

wundeten zu thun bekamen, den Sieg erhalten sollten. — Die Italier, von denen man nicht gewiß wußte, ob sie Bundsgenossen oder Feinde wären, standen gleichfalls in einiger Entfernung, (hinter den Africanern) und zwar im Hintertreffen.

Nachdem Hannibal gleichsam hier den letzten Beweis seines Heldenmuths gegeben hatte, und darauf nach Adrumetum geflohen war, wurde er nach Carthago gefodert, wo er sechs und dreyßig Jahre nachher, da er dasselbe als Kind verlassen hatte, wieder ankam. In der Curie gestand er, daß er nicht nur in dieser Schlacht, sondern in Ansehung des ganzen Krieges überwunden worden, und daß die Rettung nirgends anders als im Frieden zu suchen sey.

§. 36.

Scipio, nachdem er gleich nach der Schlacht das feindliche Lager erobert und geplündert hatte, kehrte mit außerordentlicher Beute an das Meer und zur Flotte zurück; weil Nachricht eingelaufen war, daß P. Lentulus mit funfzig Schnabel- und hundert mit allerley Lebensmitteln beladenen Frachtschiffen bey Utica angekommen sey. In dem Gedanken, daß er nun das bestürzte Carthago von allen Seiten ängstigen müsse, ließ er erst den Lälius mit der Siegespost nach Rom abgehen, gab hierauf dem Cn. Octavius Ordre, mit den Legionen zu Lande gegen Carthago zu marschiren, und segelte selbst, nachdem er seine alte Flotte mit der neuangekom-

menen des Lälius verstärkt hatte, von Utica aus, gegen den Hafen von Carthago. Schon war er nicht mehr weit entfernt, als ihm ein mit Bändern und Oelzweigen geschmücktes Carthaginensisches Schiff entgegenkam. Zehn Abgeordnete, und zwar die Vornehmsten des Staats, waren, auf Hannibals Antrieb, abgeschickt, um Frieden zu bitten: welche sich auch dem Hintertheile des Admiralschiffes näherten, die Zeichen demüthig Flehender vorzeigten, und den Scipio um Gnade und Erbarmung baten und anfleheten, blos aber zur Antwort von ihm erhielten, „sie sollten nach Tunius kommen, wohin er mit der Armee marschiren werde.“ Nachdem Scipio die Lage von Carthago, nicht sowohl um sich dieselbe für jetzt bekannt zu machen, als vielmehr die Feinde dadurch zu demüthigen, beobachtet hatte, ging er wieder nach Utica, wohin auch Octavius zurückberufen war.

Da aber, als sie von hier nach Tunis marschirten, Nachricht einlief, daß der Sohn des Syphax, Vermina, mit einer stärkern Cavalerie als Infanterie den Carthaginensern zu Hülfe komme: so griff ein Theil des Heeres mit der ganzen Cavalerie am ersten Tage des Saturnusfestes diesen Haufen (auf dem Marsch) an, besiegte ohn viele Mühe die Numidier, von denen, da ihnen auch die Auswege zur Flucht abgeschnitten wurden, und rund umher alles mit Reutern besetzt war, funfzehntausend Mann niedergehauen, zwölfhundert gefangen genommen und funfzehnhundert numidische Pferde nebst zwey und siebzig Fahnen erbeutet wurden.

Der Prinz selbst entkam mit wenigen aus dem Getümmel.

Hierauf wurde bey Tunis, auf eben dem Platze, wie zuvor, ein Lager aufgeschlagen, und dreyßig Gesandte von Carthago stellten sich hier bey dem Scipio ein. Sie sprachen um so wehmütiger als vorhin, je mehr sie das Unglück dazu nöthigte, wurden aber, weil ihre Treulosigkeit noch in frischem Andenken war, mit weit geringerm Mitleiden angehört. Doch waren im Kriegesrathe, obgleich jeden die gerechte Rache zur Zerstörung Carthagos entflammte, alle zum Frieden geneigt: theils weil man erwog, was für eine wichtige Sache es sey, und wie lange die Belagerung einer so festen nnd mächtigen Stadt dauern könnte, theils weil Scipio befürchtete, einen Nachfolger zu erhalten, der alsdann den durch die Mühseligkeit und Gefahren eines andern bereits erworbenen Ruhm der Endigung des Krieges einernten würde.

§. 37.

Am folgenden Tage wurden die Gesandten wieder gerufen, und nachdem man ihnen ihre Treulosigkeit scharf verwiesen und die Lehre gegeben hatte, doch endlich, durch so viel Niederlagen überzeugt, Götter und Wichtigkeit des Eides zu glauben, wurden folgende Friedenbedingungen vorgeschrieben.

Die Carthaginenser sollen frey und nach ihren Gesetzen leben, die Städte und Dörfer, welche sie vor dem Kriege gehabt haben, und zwar nach ih-

ren vorigen Gränzen, behalten, und von nun an werden alle Verwüstungen, römischer Seits, aufhören. — Ueberläufer, Flüchtlinge und alle Kriegsgefangene geben die Carthaginenser den Römern wieder, überliefern ihnen auch ihre Kriegesschiffe, zehn dreyrudrige ausgenommen, nebst den abgerichteten Elephanten, und richten ferner keine ab. — Weder in noch außerhalb Africa dürfen sie ohne Genehmigung des römischen Staates Kriege führen. — Sie müssen dem Masinissa alles wieder erstatten und Frieden mit ihm schließen. — Getreide nnd Löhnungsgelder für die römischen Hülfstruppen liefern, bis die Gesandten von Rom zurückkommen. — Innerhalb funfzig Jahren, in gleichen Zahlungsterminen, zehntausend Talente Silber entrichten — (27) hundert Geisel, so wie sie Scipio aussuchen wird, stellen, die nicht unter vierzehn und nicht über dreyßig Jahr alt seyn dürfen. Einen Waffenstillstand will ihnen Scipio unter der Bedingung zugestehen, daß sie die während der vorigen weggenommenen Frachtschiffe und alles, was auf denselben gewesen ist, wieder erstatten. Anders ist weder an Waffenstillstand noch an Friedenshoffnung zu gedenken."

Mit dieser Erklärung mußten die Gesandten nach Hause reisen. Als sie dieselben in der Volksversammlung kundthaten, Gisgo aber auftrat, den Frieden zu widerrathen, und bey dem eben so un-

(27) Eine Summe von 12,550000 Thalern, wenn anders, wie aber wahrscheinlich, das phönicische Talent hier zu verstehen ist.

ruhigen als zum Kriege untauglichen Volke Gehör fand: so ward Hannibal aufgebracht darüber, daß in gegenwärtigen Zeitläuften so etwas noch vorgetragen und angehört wurde, und mit eigener Hand riß er den Gisgo vom Rednerstand herab. Dieser in einer freyen Stadt ganz ungewöhnliche Auftritt erregte Murren unter dem Volke, und da der soldatische Mann bey der Volksfreyheit aus der Fassung gerieth, so brach er aus:

„Neun Jahr war ich alt, als ich von euch abreiste, und nach sechs und dreyßig Jahren komme ich wieder. Den Kriegsdienst, worin ich von Kindheit an, vermöge des Schicksals, sowohl meiner Familie als des Staats, unterrichtet bin, glaube ich völlig zu verstehen. Was aber in der Stadt und vor Gericht Rechtens ist, was eure Gesetze und Gebräuche mit sich bringen, daß müßt ihr mich lehren."

Nachdem er seine Uebereilung hiermit entschuldigt hatte, sprach er weitläuftig und ausführlich über den Frieden, und zeigte, wie billig derselbe (den Bedingungen nach) und wie nothwendig er sey. Die allermeiste Schwierigkeit wurde dadurch verursacht, daß von den während des Waffenstillstandes aufgebrachten Schiffen nichts mehr da war, als die Schiffe selbst, und bey der Abneigung vom Frieden fiel es auch nicht leicht, zu untersuchen, welche Personen deshalb in Anspruch zu nehmen wären. Man beschloß, die Schiffe wiederzugeben, und wenigstens die (darauf befindlich gewesenen)

Leute wieder anfzusuchen. Von dem, was sonst noch fehlte, sollte man den Scipio den Werth bestimmen lassen, und die Carthaginenser müßten es dem zufolge in baarem Gelde vergüten.

Einige melden, Hannibal sey gleich nach der Schlacht bey dem Meere angekommen, von da in einem segelfertigen Schiffe unverzüglich zum König Antiochus abgereist, und als Scipio vor allen Dingen die Auslieferung Hannibals verlangt habe, so sey ihm geantwortet worden, in Africa wäre kein Hannibal mehr.

§. 38.

Als die Gesandten wieder zum Scipio kamen, mußten die Quästoren aus den Staatsrechnungen schriftlich einreichen, was auf den Schiffen dem Staate gehört habe, so wie auch Privateigenthümer das Ihrige angeben mußten. Fünf und zwanzigtausend Pfund Silber wurden baar dafür bezahlt, und die Carthaginenser erhielten einen Waffenstillstand auf drey Monath. Es wurde ihnen noch angedeutet: „Sie sollten während des Waffenstillstandes nirgends, als nach Rom, Gesandte schicken, auch alle und jede Gesandte, welche nach Carthago kämen, nicht eher abfertigen, als bis sie dem römischen Feldherrn angezeigt hätten, wer dieselben und in welcher Absicht sie gekommen wären.“ Mit den Carthaginensischen Gesandten gingen L. Veturius Philo, M. Marcius Ralla, und L. Scipio, der Bruder des Feldherrn, nach Rom ab.

Die

Die Zufuhr aus Sicilien und Sardinien verursachte in der Folge so wohlfeile Preise, daß der Kaufmann dem Schiffer das Getreide für die Fracht überließ.

Bey der ersten Nachricht von den zu Carthago erneuerten Feindseligkeiten (28) war man zu Rom in Schrecken gerathen, und Tit. Claudius hatte daher Befehl bekommen, frühzeitig mit der Flotte nach Sicilien und von da nach Africa zu gehen, so wie auch der andere Consul M. Servilius beordert worden war, so lange zu Rom zu bleiben, bis man von der Lage der Sachen in Africa unterrichtet seyn würde. Doch aber wurde vom Consul T. Claudius alles, sowohl bey der Ausrüstung als Abführung der Flotte, nur langsam betrieben, weil der Senat es lieber des Scipio als des Consuls Einsicht überlassen wollte, die Friedensbedingungen zu bestimmen. Auch Wunderzeichen, welche gerade während des Gerüchts von den erneuerten Feindseligkeiten gemeldet wurden, hatten Bestürzung verursacht. Zu Cumä war die Sonnenscheibe verkleinert gesehen und ein Steinregen gefallen, im Veliternischen durch Erdfälle große Schlünde entstanden, und sogar Bäume in den Abgrund versunken, das Forum und die umstehenden Buden zu Aricia und an einigen Stellen die Mauer zu Frusino vom Blitz getroffen, und auf dem palatinischen Berge hatte es Steine geregnet.

(28) Oder daß der Waffenstillstand gebrochen worden.

Das letztere Zeichen wurde nach vaterländischer Gewohnheit durch ein neuntägiges Opferfest, und die übrigen mit großen Schlachtopfern gesöhnt. Auch die ungewöhnliche Höhe des Wassers erregte hiebey einige religiöse Bedenklichkeiten. Die Tiber war nemlich so sehr aus ihren Ufern getreten, daß die Apollinarischen Spiele, weil der Circus überschwemmt war, vor dem Collinischen Thore bey dem Tempel der Erycinischen Venus angestellt werden mußten. Weil aber gerade am Tage dieser Spiele auf einmahl heiteres Wetter ward, so wurde der Prachtzug, der vor dem Collinischen Thore schon seinen Anfang genommen hatte, wieder nach dem Circus zurückgerufen und abgeführt, als Nachricht kam, daß das Wasser daselbst abgelaufen sey. Der Umstand, daß das Schauspiel wieder an dem gewöhnlichen Ort gehalten wurde, vermehrte die Freude des Volks und die Feyerlichkeit der Spiele.

§. 39.

Als Consul Claudius endlich von Rom auslief, überfiel ihn zwischen dem Cosanischen und Lauretanischen Hafen ein fürchterlicher Sturm, der ihn in große Noth versetzte. Endlich kam er zu Populonium an, lag daselbst so lange vor Anker, bis der Sturm ausgewüthet hatte, und segelte dann nach der Insel Ilva, von Ilva nach Corsica, und von Corsica nach Sardinien über (29. Als er hier das

(29) Cosa und Populonium (hier Populonii genannt, bey dem Mela Populonia) liegen an der Küste Etru-

sogenannte wüthende Gebirge (30) vorüberlief, entstand in einer gefährlicheren Gegend ein noch weit heftigerer Sturm, und zerstreute die Flotte. Viele Schiffe wurden so beschädigt, daß sie Mast und Segel verlohren, und einige scheiterten. So übel zugerichtet und zerschlagen, kam die Flotte bey Caralis an (31), wo ihn, unterdessen daß die Schiffe ans Land gezogen und ausgebessent wurden, der Winter überraschte. Weil das Jahr verflossen und das Commando ihm nicht verlängert worden war, so ging T. Claudius als ein Mann ohne Amt mit der Flotte nach Rom zurück.

Um nicht der Comitien wegen nach Rom zurückberufen zu werden, ernannte M. Servilius den C. Servilius Geminus zum Dictator, und ging hierauf in seine Provinz. Der Dictator wählte den P. Aelius Pätus zum Magister Equitum.

Oft waren die Comitien angekündigt worden, aber die üble Witterung hatte verhindert, sie zu halten. Als daher die vorjährigen (hohen) obrigkeitlichen Personen ihre Würde am vierzehnten März

riens, der nördlichen Spitze von Corsica gegenüber Die kleine Insel Ilva (jetzt Elba) liegt nahe an der Italischen Küste in eben dieser Gegend.

(30) montes insani, Florus gedenkt ihrer Buch 2. §. 6. und Ptolemäus nennt sie Buch 3. §. 3. μαινομενα ὀρη

(31) Auf der südlichen Küste von Sardinien, jetzt Cagliari, die Hauptstadt Sardiniens.

niederlegten, und noch keine Nachfolger derselben ernannt waren, so befand sich der Staat jetzt ohne Curulische Obrigkeit (32).

In diesem Jahre starb der Pontifex L. Manlius Torquatus, und C. Sulpicius Galba wurde an seine Stelle wieder gewählt. Die Curul-Aedilen L. Licinius Lucullus und Q. Fulvius hielten dreymahl vollständig die römischen Spiele. Durch Anzeige erfuhr man, daß die Schreiber und Boten der Aedilen heimlich den Sold aus dem Schatz genommen hatten, und sie wurden, jedoch nicht ohne üble Nachrede des Aedils Lucullus selbst, zur Strafe gezogen. Weil bey der Wahl der Volks-Aedilen P. Aelius Tubero und L. Lätorius ein Fehler vorgefallen war, so legten diese ihr Amt wieder nieder; nachdem sie die Spiele, und der Spiele wegen ein Göttermahl für den Jupiter gegeben, und drey von den Strafgeldern verfertigte Statüen auf dem Capitolium errichtet hatten. Die am Ceresfeste üblichen Spiele wurden, vermöge eines Senatsschlusses, durch den Dictator und Magister Equitum gehalten.

§. 40.

Als die Gesandten, sowohl die römischen als Carthaginensischen, zu Rom ankamen, wurde die Senatssitzung im Tempel der Bellona gehalten, wo L. Veturius Philo zu größter Freude der Väter berichtete, daß man dem Hannibal eine Schlacht,

(32) Hatte keine Consuln, Prätoren und Aedilen.

und zwar für Carthago die letzte, geliefert, und endlich diesem traurigen Kriege ein Ende gemacht habe; auch — welches noch ein kleiner Zusatz zum gehabten Glücke war — noch hinzufügte, daß Vermina, Sohn des Syphax, völlig überwunden sey. Er erhielt Befehl, sogleich in der Versammlung aufzutreten, und auch dem Volke diese Freudenpost mitzutheilen. Hierauf wurden nach geschehenen Glückwünschen alle Tempel in der Stadt geöffnet, und drey Tage zu einem Dankfeste bestimmt.

Die Gesandten der Carthaginenser und des Königs Philippus — denn auch von diesem war eine Gesandschaft angekommen — bathen um Gehör bei dem Senate, und erhielten auf Befehl der Väter durch den Dictator zur Antwort, daß sie durch die neuen Consuln demselben vorgestellt werden sollten.

Auf nun gehaltenen Comitien wurden Cn. Cornelius Lentulus und P. Aelius Pätus zu Consuln erwählt. Zu Prätoren ernannte man den M. Junius Pennus, welcher die Rechtspflege in der Stadt erhielt; den M. Valerius Falto, welchem Bruttien, den M. Fabius Buteo, welchem Sardinien, und den P. Aelius Tubero, dem Sicilien zufiel. In Ansehung der Provinzen der Consuln wollte man eher nichts vornehmen, als bis die Gesandten des Königs Philippus gehört worden wären, indem man dem Ende des einen, aber auch dem Anfang des andern Krieges im Geiste entgegen sah.

Der Consul Cn. Lentulus brannte vor Begierde, Africa zur Provinz zu erhalten: um, wenn der Krieg fortgesetzt würde, einen leichten Sieg, und

wenn er geendigt würde, den Ruhm, daß ein so wichtiger Krieg unter seinem Consulat geschlossen worden, davonzutragen. Daher ließ er sich verlauten, er würde nicht eher irgend ein Geschäft vornehmen lassen, als bis ihm Africa zur Provinz bestimmt wäre; und sein College, ein bescheidener kluger Mann, der wohl einsah, daß der Wettstreit (des Lentulus) mit dem Scipio nicht nur unbillig sey, sondern auch ungleich ausfallen werde, war damit zufrieden.

Die Volkstribunen aber, Q. Minucius Thermus und Manius Acilius Glabrio, sagten: „Cn. Cornelius wolle eine Sache durchsetzen, welche der Consul T. Claudius im vorigen Jahre vergeblich zu erreichen versucht habe. Auf Befehl des Senats sey das Volk befragt worden, wer in Africa commandiren sollte, und alle fünf und dreyßig Tribus hätten dieses Commando für den Scipio bestimmt.“ Unter vielem Streit wurde die Sache im Senate und vor dem Volke vorgenommen, bis es endlich dahin kam, daß man sie dem Senat überließ. Eine zu dem Ende vereidete Comission von Senatoren (denn dahin war man einig geworden) gab folgendes Gutachten:

„Die Consuln möchten sich über die Commandoschaften vergleichen, oder darüber loosen, wer von ihnen Italien, und wer die Flotte von funfzig Schiffen haben sollte. Wer die Flotte bekäme müsse nach Sicilien gehen, und im Fall der Friede mit den Carthaginensern nicht geschlossen werden könnte,

nach Africa übersetzen. Dieser Consul sollte alsdann zur See den Oberbefehl führen, Scipio aber mit eben der Gewalt, wie bisher, zu Lande commandiren. Würde man aber über die Friedensbedingungen einig, so müßten die Volkstribunen bey dem Volke anfragen, ob es durch diesen Consul; oder durch den Scipio den Frieden schlieſſen lassen wolle, und wer die siegreiche Armee, wenn dieselbe aus Africa zurückgeführt werden sollte, zurückzuführen habe. Würde das Volk belieben, daß Scipio den Frieden schlieſſe und die Armee zurückführe, so müsse der Consul nicht aus Sicilien nach Africa übergehen. Der andere Consul, dem Italien zufallen würde, sollte die zwey Legionen vom Prätor M. Sextius übernehmen."

§. 41.

Dem P. Scipio wurde in der Provvinz Afrika über seine bisherigen Armeen das fernere Commando bewilliget. Dem Prätor M. Valerius Falto wurden in Bruttien die beiden Legionen bestimmt, welche C. Livius im vorigen Jahre commandirt hatte. Prätor P. Aelius sollte in Sicilien die zwey Legionen vom Cn. Tremellius in Empfang nehmen. Dem M. Fabius ward für Sardinien eine Legion angewiesen, welche vom P. Lentulus, als Proprätor, bisher commandirt war. Auch dem vorjährigen Consul, M. Servilius, wurde mit Beybehaltung seiner beyden Legionen das Commando in Etrurien verlängert. Was Spanien betraf, wo schon einige Jahre hindurch L. Cornelius Lentulus und L. Manlius Aci-

dinus standen, so sollten die Consuln mit den Tribunen reden, daß diese beym Volke anfragen möchten, wem dasselbe das Commando in Spanien geben wolle, und derselbe müsse alsdann die römischen Soldaten aus beyden Heeren zu einer Legion vereinigen, und funfzehn Cohorten latinischer Bundesgenossen errichten, um die Provinz damit zu behaupten. Die alten Soldaten sollte L. Cornelius und L. Manlius nach Italien führen. Der Consul Cornelius sollte eine Flotte von funfzig Schiffen aus zwey Flotten bekommen, nehmlich aus der Flotte des Cn. Octavius, welche bey Africa stünde, und der des P. Villius, die an den Küsten Siciliens kreuzte, und sich die Schiffe nach Belieben aussuchen, P. Scipio seine bisherigen vierzig Kriegsschiffe behalten. Wenn er sie durch den Cn. Octavius, der sie bisher befehligt hätte, ferner befehligen lassen wollte, so sollte dem Cn. Octavius das Commando als einen Proprätor für dieses Jahr verlängert werden: würde aber Scipio den Lälius zum Admiral ernennen, Octavius nach Rom kommen und die Schiffe mitbringen, die der Consul nicht gebrauchte. So wurden auch dem M. Fabius für Sardinien zehn Kriegesschiffe bestimmt. Die Consuln erhielten zugleich den Auftrag, zwey Stadt-Legionen aufzurichten, daß also der Staat in diesem Jahre mit vierzehn Legionen und hundert Kriegesschiffen vertheidigt wurde.

§. 42.

Nun wurde die Sache wegen der Gesandten des Philippus und der Carthaginenser vorgenommen.

Man beliebte die Macedonier zuerst vorführen zu lassen. Ihr Vortrag war verschieden: theils entschuldigten sie sich in Ansehung der von den Römischen Abgeordneten bey dem König Philippus geführten, die Plünderung römischer Bundesgenossen betreffenden Beschwerden: theils klagten sie sogar diese Bundesgenossen selbst an, am allerheftigsten den M. Aurelius, der von den drey an sie abgeschickten Gesandten Werbung gehalten, sich festgesetzt, sie dem Frieden zuwider feindlich angegriffen, und ihren Staathaltern oft förmliche Schlachten geliefert habe: theils verlangten sie, daß ihnen die Macedonier mit ihrem General Sopater, welche bey dem Hannibal um Sold gedient hätten, und jetzt als Gefangene in Fesseln lägen, ausgeliefert würden.

M. Furius, der vom Aurelius deshalb aus Macedonien abgeschickt war, sagte dagegen folgendes:

„Aurelius sey zurückgelassen worden, damit nicht die römischen Bundesgenossen, der Plünderungen und Bedrückungen müde, zu dem Könige überträten, sey aber niemahls über die Grenzen der Bundesgenossen gegangen, und habe sich nur bemüht, das Gebiet derselben gegen die willkührlichen Einfälle streifender Parteyen zu schützen. Sopater sey ein Minister des Königs, und erst neuerlich mit viertausend Macedoniern und einer Summe Geldes nach Africa, dem Hannibal und den Carthaginensern zu Hülfe geschickt worden.“

Da die Macedonier hierüber befragt wurden, und verworrene Antworten gaben, so erhielten sie, noch ehe sie ausgesprochen hatten, folgenden Bescheid:

„Krieg suche der König, und wenn er so fortführe, werde er ihn nächstens haben. Zwiefach habe er den Frieden gebrochen: einmal durch Bedrückung und Angriff der römischen Bundesgenossen, und zweytens dadurch, daß er die Feinde (der Römer) mit Truppen und Geld unterflütze. P. Scipio schiene ganz recht verfahren zu haben und noch zu verfahren, wenn er diejenigen, welche als wider die Römer bewaffnet gefangen genommen würden, als Feinde behandeln und fesseln lasse. Auch M. Aurelius handele nach den Absichten des Staats, und sey es dem Senate lieb, daß er die Bundesgenossen des römischen Volks, da er es kraft des Friedens nicht gekonnt hätte, mit gewaffneter Hand beschütze."

Nachdem mit diesem so traurigen Bescheide die Macedonier entlassen waren, wurden die Carthaginensischen Botschafter vorgefordert. Man erkundigte sich nach ihrem Alter und Stande, — es waren aber die angesehensten Männer des Staates — und nun sagte jeder, daß es ihnen ernstlich um den Frieden zu thun sey. Der vorzüglichste unter ihnen war Hasdrubal, bey seinen Landsleuten der Bock (Hoedus) genannt, welcher immer zum Frieden gerathen und der Barcinischen Faction entgegengestrebt hatte. Desto mehr war er jetzt berechtiget,

die Schuld (der Veranlassung) des Krieges auf die Leidenschaft einiger Wenigen zu schieben, und von seinem Staate abzulehnen. Nach mancherley Aeusserungen, da er bald die Verbrechen entschuldigte, bald dieselben zum Theil eingestand, um nicht durch kecke Ableugnung ausgemachter Dinge die Aussöhnung zu erschweren, bald dem Senate vorstellte, sich des Glücks auf eine bescheidene und mäßige Art zu bedienen, fügte er noch hinzu:

„Wenn die Carthaginenser ihn und den Hanno hätten hören und die Zeit benutzen wollen, so würden sie Friedensbedingungen, die sie jetzt erbäten, haben vorschreiben können. Selten vereinige sich bey den Menschen Glück und gesunder Verstand. Eben dadurch wären die Römer unüberwindlich, daß sie im Glück Vernunft und Ueberlegung nicht aus den Augen setzten, und es würde wahrlich ein Wunder seyn, wenn sie anders handelten. Aus Ungewohnheit nemlich pflegten Manche, denen das Glück was Neues wäre, sich vor Freuden nicht zu mäßigen und Thorheiten zu begehen. Siegesfreuden wären dem römischen Volke schon was gewöhnliches, und beynahe etwas altes, und fast mehr durch Schonung der Ueberwundenen, als durch Siege selbst, habe es seine Macht vergrößert."

Die Rede der übrigen war wehmüthiger, indem sie anführten:

„Wie tief ihr Staat von seiner Höhe herabgesunken sey. Ihnen, die sie noch vor kurzem fast

über den Erdkreis durch ihre Waffen geboten hätten, sey nichts mehr übrig, als die einzige Stadt Carthago. Eingeschlossen in derselben, sähen sie weder auf dem Lande noch auf dem Meere irgend ein Eigenthum. Ja die Stadt selbst und ihre Schutzgötter würden sie nur alsdann behalten, wenn das römische Volk nicht auch hieran, als den letzten Rest (33), Gewalt zu üben beliebte."

Als die Väter schon mitleidig zu werden schienen, soll einer der Senatoren, welcher über die Treulosigkeit der Carthaginenser aufgebracht war, gerufen haben:

„Bey welchen Göttern wollen sie denn den Frieden schließen, da sie die, bey welchem sie den vorigen schlossen, betrogen haben?"

„Bey eben denselben, (antwortete Hasdrubal,) welche gegen Bundbrüchige so strenge verfahren."

§. 43.

Da alle zum Frieden geneigt waren, so widersetzte sich doch der Consul Cn. Lentulus, der die Flotte commandirte, dem Schluße des Senats. Allein die Volkstribunen M. Acilius und M. Minucius legten dem Volke die Fragen vor:

„Ob man es wolle und genehmige, wenn der Senat beschlösse, mit den Carthaginensern Frieden

(33) quo nihil ulterius fit kann auch heißen; um nichts übrig zu lassen.

zu machen? wer diesen Frieden schließen, und wer die Heere aus Africa zurückführen solle?

Die Frage wegen des Friedens beantworteten alle Tribus mit Ja, und zugleich erklärten sie, daß Scipio den Frieden schließen und die Armeen zurückführen sollte.

Kraft dieser Genehmigung des Volks decretirte der Senat: Scipio solle nach dem Gutachten der zehn römischen Bevollmächtigten (34) mit Carthago unter ihm anständigen Bedingungen Frieden schließen.

Hierauf dankten die Carthaginenser dem Senate, und baten um Erlaubniß, in die Stadt gehen und mit ihren Landsleuten reden zu dürfen, welche als Gefangene in den öffentlichen Gefängnissen verwahret würden. Es befänden sich (sagten sie) unter denselben zum Theil Verwandte und Freunde von ihnen, sehr angesehene Männer, theils solche, an welche sie von Verwandten Aufträge hätten. Nachdem ihnen dieses bewilligt war, fügten sie noch die Bitte hinzu, man möchte ihnen verstatten, davon nach Belieben welche loszukaufen. Sie mußten die Namen derselben einreichen, und da sie fast

(34) So viel wurden gewöhnlich einem römischen General, wenn er im Namen seiner Nation mit einer auswärtigen Macht Frieden schließen sollte, zugegeben; wie aus folgender Stelle Buch 33, 24. erhellet: Decem Legati more majorum, quorum ex consilio (hier ex sententia) T. Quinctius imperator leges pacis Philippo daret, decreti.

zweyhundert aufgesetzt hatten, so wurde folgender Senatsschluß gemacht:

„Die römischen (zehn) Abgeordneten sollten zweyhundert von den Carthaginensern ausgewählte Gefangene an den P. Scipio mit nach Africa nehmen, und ihm sagen: er solle sie, wenn der Friede zu Stande käme, den Carthaginensern ohne Lösegeld wieder zustellen."

Als die Fecialen zur förmlichen Schließung des Friedens nach Africa abreisen sollten, wurde ihnen auf ihr Gesuch der Senatsbefehl in folgenden Worten ausgefertigt.

„Jeder soll einen Kieselstein, jeder heiliges Kraut (verbenae) mit sich nehmen. Der römische Prätor soll ihnen anbefehlen den Frieden zu schliessen, sie aber von ihm das heilige Kraut (sagmina) fordern." (35). Dergleichen Kraut wird auf der Burg ausgerissen, und pflegt den Fecialen gegeben zu werden.

So wurden also die Carthaginenser aus Rom entlassen, und als sie in Africa bey dem Scipio ankamen, schloß man den Frieden unter den schon ange-

(35) Man vergleiche hier Buch 1. §. 24. Die Fecialen waren die Staatsherolde in Kriegs- und Friedensangelegenheiten. Ihr Collegium bestand aus zwanzig Personen, die aus vornehmen Familien gewählt wurden, und ihr Amt lebenslang behielten. Fremde Gesandschaften standen unter ihrem Schutze.

führten Bedingungen (36). Carthago überlieferte die Kriegsschiffe, die Elephanten, Ueberläufer, Flüchtlinge und viertausend Gefangene, worunter sich auch der Senator Q. Terentius Culleo befand. Die Schiffe ließ Scipio auf die hohe See fahren und verbrennen. Einige sagen, der Fahrzeuge allerley Art, die durch Ruder bewegt werden, wären fünfhundert, und bey dem plötzlichen Anblick dieser Feuersbrunst die Carthaginenser so traurig gewesen, als wenn Carthago selbst in Flammen stünde. Die Ueberläufer wurden härter bestraft, als die Flüchtlinge: die Latiner enthauptet und die Römer gekreuziget.

§. 44.

Vor vierzig Jahren war unter dem Consulat des Q. Lutatius und A. Manlius mit den Carthaginensern der letzte Friede geschlossen worden, und drey und zwanzig Jahr nachher nahm dieser Krieg unter dem Consulat des P. Cornelius und T. Sempronius seinen Anfang. Geendigt wurde er im siebzehnten Jahre unter dem Consulat des Cn. Cornelius und P. Aelius Pätus.

Oft soll Scipio in der Folge gesagt haben, erst hätte es Titus Claudius und hernach Cn. Cornelius durch ihre Ruhmsucht verhindert, daß dieser Krieg nicht mit Carthagos Untergang geendet worden wäre.

(36) Siehe §. 37.

Als den Carthaginenſern, weil ſie durch den langwierigen Krieg erſchöpft waren, die erſte Geldzahlung ſchwer fiel, und daher in ihrer Curie Betrübniß und Thränen herrſchten, ſoll Hannibal mit lachender Miene erſchienen ſeyn, und als Hasdrubal Hödus ihm das Lachen bey der allgemeinen Traurigkeit, da er doch ſelbſt die Urſach der Thränen wäre, verwieſen, geſagt haben:

„Wenn man eben ſo gut, als die Geſichtszüge eines Menſchen in die Augen fallen, auch das Innere der Seele ſehen könnte, ſo würdet ihr leicht gewahr werden, daß dieſes Lachen, worüber ihr ſo böſe ſeyd, nicht aus einem fröhlichen, ſondern aus einem durch lauter Unglück faſt raſend gewordenen Herzen entſpringt: doch iſt es lange nicht ſo unzeitig, als dieſe eure abgeſchmackten und albernen Thränen, vorhin hättet ihr weinen ſollen, als uns die Waffen genommen, die Schiffe verbrannt, und auswärtige Kriege verboten wurden. Dis iſt die Wunde, woran wir ſterben. Glaubt nicht, daß die Römer blos aus Haß gegen Carthago ſo mit euch verfahren ſind (38). Kein großer Staat kann lange

(38) Oder, wenn man nach Drakenborchs Vorſchlag lieſt: Neceſſe eſt, in vos odio veſtro conſultum ab Romanis credatis; Ihr müßt glauben, daß euch die Römer aus Groll gegen euch, auf dieſe Art behandeln. Daß odium veſtrum auch ſo viel bedeute, als odium aliorum erga vos, hat Drakenborch aus andern Stellen des Livius gezeigt. So heißt z. E. Buch 1. §. 61. ira paterna der auf dem Vater haftende Haß. Livius will ſagen, die Römer entkräften

ge Ruhe halten. Hat er keinen auswärtigen Feind, so findet er ihn selbst; so wie starke Körper vor äussern Zufällen sicher zu seyn scheinen, aber durch eigene Schwere belastet werden. So empfinden wir denn doch die allgemeine Noth in so fern, als sie auf unser Eigenthum Einfluß hat, und in Ansehung des letztern ist uns nichts so schmerzlich, als der Verlust des Geldes. — Als dem überwundenen Carthago seine Waffen genommen wurden, als ihr dasselbe unter so vielen kriegerischen Völkern Africas wehrlos und fast entblößt sahet, da seufzte niemand; jetzt aber, da aus eigenem Vermögen Tribut zusammen gebracht werden soll, heult ihr, als wenn der Staat begraben würde. Wie sehr befürchte ich, ihr werdet es bald einsehen, daß es das kleinste Uebel ist, worüber ihr heute Thränen vergossen habt!"

So sprach Hannibal vor den Carthaginensern.

Scipio ließ die Armee sich versammlen, und beschenkte den Masinissa außer seinem väterlichen Reiche noch mit der Stadt Cirta und andern Städten und Dörfern, welche die Römer in den Staaten des Syphax erobert hatten. Dem Cn. Octavius gab er Ordre, mit der Flotte nach Sicilien zu gehen, und sie dem Consul Cn. Cornelius zu übergeben, und den Carthaginensischen Gesandten befahl er, nach Rom zu reisen, und was er nach dem Gutachten der zehn Bevollmächtigten verfügt

euch darum so, weil sie vorhersehen, ihr werdet sonst nicht lange Frieden halten.

hatte, unter Autorität des Senats und auf Befehl des Volks bestätigen zu lassen.

§. 14.

Nachdem der Friede zu Lande und zur See wiederhergestellt war, wurde die Armee eingeschifft, und nach Lilybäum übergesetzt. Von hier schickte Scipio einen großen Theil der Truppen zur See ab, er selbst aber reisete durch das über Frieden und Sieg gleich fröhliche Italien, wo nicht nur die Menschen aus den Städten herbeyeilten, ihm ihre Ehrerbietung zu bezeigen, sondern auch Schaaren von Landleuten an den Wegen standen, nach Rom, und zog unter dem herrlichsten Triumph, der je gehalten worden ist, in die Stadt ein. An Silber lieferte er hundert und drey und zwanzig tausend Pfund zur Schatzkammer, und von der Beute gab er jedem Soldaten vierhundert Aß.

Syphax war durch seinen Tod mehr dem Schauspiel des Volks entgangen, als daß der Glanz des Triumphirenden dadurch etwas verlohren hätte. Er war nemlich kurz zuvor zu Tibur gestorben, wohin man ihn von Alba gebracht hatte. Sein Tod machte indessen einiges Aufsehen, weil er öffentlich begraben wurde. Ein sonst schätzbarer Schriftsteller, Polybius, schreibt, dieser König sey im Triumph aufgeführt worden. Dem Scipio folgte bey seinem Siegesgepränge mit dem Hute auf dem Kopfe (38) Terentius Culleo, und billig verehrte ihn dieser zeitlebens als den Retter seiner Freyheit.

(38) Wodurch nemlich seine wiedererlangte Freyheit angedeutet werden sollte.

Ob die Gunst der Soldaten oder die Zuneigung des Volks den Zunamen Africanus zuerst aufgebracht, oder ob ihn Scipio — wie zu den Zeiten unsrer Väter Sulla den Zunamen des Glücklichen, und Pompejus des Großen — durch Schmeicheley seiner Verwandten erhalten habe, darüber weiß ich nichts gewißes. So viel ist ausgemacht, er war der erste Feldherr, der durch den Namen einer von ihm überwundenen Nation berühmt gemacht wurde. Er gab Gelegenheit, daß hernach andere, die ihm an Siegesruhm lange nicht gleichkamen, große Titel unter die Bildnisse (der Ahnen) setzen liessen, und glänzende Beynahmen auf ihre Familien brachten.

Ende des sechsten Theils.

EIGENTHUM DER STADT
AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Livius, Titus, v59-17 / Große, Gottfried, 1745-1814 / Weinrauch, Johann Caspar, 1765-1846

Römische Geschichte von Erbauung der Stadt an

Bd.: 6

Wien [u.a.] (1799)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LR 588 -6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11265348-7
VD18 80445624-001